258. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzelnummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe

München, Donnerstag, 30. Oktober 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Heute Beilage „Der S.A.-Mann"

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.90; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.15 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 38 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 30 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 100 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Aus dem Reiche Severings:

Preußischer Polizeiskandal in Schneidemühl

Ein Rattenkönig von Amtsunterschlagungen — Giftmordversuch an Nationalsozialisten — Isolierung Wirths im Vorgehen gegen Braunschweig

Die Schneidemühler Kriminalpolizei als Eldorado der Korruption

Der Polizeileiter im Bunde mit seinen Kriminalsekretären unterschlägt 10 000 Mark — Geldabhebungen für „Polizeiagenten", die gar nicht existieren — „Sie waren mehr auf der Jagd nach staatlichen Geldern als nach Verbrechern" sagt der Untersuchungsbericht

Berlin, 28. Oktober.

Ein ungeheuerlicher Skandal ist soeben in Schneidemühl bei Severings Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Es mußte schon immer auffallen, daß die Kriminalpolizei in Preußen zwar sehr tüchtig und regsam in der Verfolgung von Nationalsozialisten war, daß aber die Verfolgung von Verbrechern in erschreckender Weise zu wünschen übrig ließ. Die Gründe für dieses Versagen der Polizei sind nunmehr in Schneidemühl enthüllt worden.

Dort ist man unglaublichen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen insofern, als eine Reihe von Kriminalbeamten staatliche Gelder, die den Zweck hatten der Verbrecherbekämpfung zu dienen, für sich selbst verwendet und vergeudet haben. An der Spitze der Verfehlungen steht der Leiter der Schneidemühler Kriminalpolizei selbst, Kriminalrat Philippi. Philippi selbst, sowie sein früherer Vertreter sind mit sofortiger Wirkung vorläufig vom Amte enthoben worden. Vom Regierungspräsidenten der Provinz Grenzmark ist ein förmliches Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen die beiden leitenden Beamten eingeleitet worden. Wie weit auch gegen die übrigen Beamten ein solches Disziplinarverfahren eingeleitet werden muß, wird die weitere Untersuchung ergeben. **Es scheint aber, daß sämtliche Beamte der Schneidemühler Kriminalpolizei in den Skandal verwickelt sind.** Von der Staatsanwaltschaft wird z. Zt. die Frage geprüft, inwieweit Betrug gegenüber den Behörden und Urkundenfälschung vorliegt.

In Schneidemühl selbst ist schon lange in eingeweihten Kreisen darüber gemunkelt worden, daß bei der Kriminalpolizei nicht alles so stimme, wie es sollte. Jetzt, nach Aufdeckung des Skandals herrscht in der Stadt natürlich eine ungeheure Erregung. **Die Kriminalpolizei hat in Schneidemühl übrigens auch bei einer Reihe größerer Mordfälle vollkommen versagt. So ist es ihr im vorigen Jahr nicht gelungen, 5 große Mordfälle aufzuklären.**

Die Kriminalbeamten haben nach folgendem Verfahren die Gelder unterschlagen: Der Leiter der Kriminalpolizei ließ sich mehr als 10 000 Mark in Einzelbeträgen durch die Regierungshauptkasse in Schneidemühl anweisen, indem er vorgab, das Geld „zur Verfolgung von Verbrechen" zu benötigen. In Wirklichkeit aber lag keinerlei Anlaß für die Anforderung dieser Beträge vor. Das Geld verteilte der Leiter der Kriminalpolizei dann an seine Beamten und zwar in der Weise, daß z. B. Kriminalsekretäre Zuwendungen von 30 bis 40 Mark erhielten, während Kriminalkommissäre schon Beträge bis zu 1000 Mark bekommen haben. Dieses herrliche Verfahren wurde mehrere Jahre hindurch fortgesetzt. Die Beamten mußten für das empfangene Geld „Forderungsnachweise" vorlegen, durch die das Geld für irgendeine in Wirklichkeit gar nicht existierende Strafsache verlangt wurde!! Vom „Leiter" der Kriminalpolizei wurden dann diese falschen Liquidationen für die nur in der Phantasie der Beamten vorhandenen Verbrechenverfolgungen bestätigt.

Nach Bekanntwerden seiner Verfehlungen ist der Leiter der Kriminalpolizei vollkommen zusammengebrochen und hat sich bereits von selbst krank und dienstunfähig gemeldet. Es muß noch untersucht werden, inwieweit er selbst auch Beträge in die eigene Tasche gesteckt hat. **Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß er lediglich die untergeordneten Beamten und nicht sich selbst begünstigt hat.** Schon jetzt steht fest, daß er von den Manipulationen nicht nur gewußt hat, sondern daß er sie bewußt förderte. U. a. hat er zugelassen, daß bedeutende Beträge an Polizeiagenten verbucht wurden, die in Wirklichkeit gar nicht existieren. **So gibt es auf dem Papier zwei Geldempfänger namens Lupus und Wiens, die angeblich Polizeiagenten sein sollen, von denen aber keiner der Beamten angeben kann, wer sie sind und wo sie wohnen.**

Darüber hinaus hat sich Philippi noch andere Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Z. B. hat er um Schadenersatzansprüche zu vermeiden, falsche Bescheinigungen über den Empfang von Beträgen für polizeiliche Zwecke ausstellen lassen.

Durch den neuen Polizeidirektor von Schneidemühl ist bereits eine besondere Untersuchungskommission bestellt worden, die die weitere Angelegenheit klären soll. **Das Regierungspräsidium hat einen Bericht über die Vorfälle an das Berliner Innenministerium weitergeleitet, in welchem Bericht zugegeben werden soll, daß mehrere Beamte der Kriminalpolizei mehr nach staatlichen Geldern als nach Verbrechern gesucht haben sollen!!**

Nach allen diesen Enthüllungen nimmt es nicht mehr wunder, wie sehr die Polizei bei der Verfolgung von Verbrechern versagt und wie eifrig sie dagegen in der Verfolgung von Nationalsozialisten ist, durch deren energisches Vorgehen sie befürchten müßten, daß ihrem Treiben ein Ende gemacht würde. Es wäre sehr interessant zu sehen, welche Ergebnisse eine ähnliche Untersuchung bei der Berliner Kriminalpolizei, unter deren Augen bekanntlich das Verbrechen täglich mehr emporwächst, zeitigen würde.

Parlamentseröffnung in London

Der Inhalt der Thronrede

London, 28. Oktober. Unter Entfaltung des üblichen Zeremoniells wurde am Dienstag das Parlament eröffnet. In seiner Thronrede wies der König zunächst auf die bevorstehende **englisch-indische Konferenz** hin, die über die zukünftige verfassungsmäßige Stellung Indiens entscheiden soll. Die Beziehungen zu den ausländischen Mächten seien weiter freundschaftlich. An der Septembertagung des Völkerbundes habe die englische Regierung tätigen Anteil genommen. In diesem Zusammenhang wies der König auf das Zustandekommen des Vertrages zur finanziellen Unterstützung angegriffener Staaten hin **und sprach die Hoffnung aus, daß die allgemeine Abrüstungskommission in nicht allzu ferner Zukunft die allgemeine Abrüstung behandeln möge.** An innerpolitischen Fragen behandelte der König vor allem die **Arbeitslosenfrage.** Dabei kündigte er die Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Gründe der Arbeitslosigkeit und der bestehenden Mißstände an. Angesichts der allgemeinen Depression auf wirtschaftlichem Gebiet und der Rückwirkungen auf die englische Ausfuhr werde sich die englische Regierung die Förderung des Handels im Lande und innerhalb des Weltreiches angelegen sein lassen. **Weitere Gesetzvorschläge beziehen sich auf die Entwicklung der Landwirtschaft, die Heraufsetzung des Schulalters von 14 auf 15 Jahre, das Gewerkschaftsgesetz, die Einsetzung eines Verbraucherausschusses usw. Angekündigt werden ferner Maßnahmen für eine Reform des Wahlverfahrens. Endlich soll das Washingtoner Achtstundenabkommen dem Parlament zur Ratifizierung vorgelegt werden.**

*

An dieser Thronrede interessiert vor allem die optimistische Beurteilung der allgemeinen Abrüstung. Es mag für das wehrgeographisch sehr günstig gelegene England vielleicht möglich sein, in Geduld auf eine „in nicht allzuferner Zukunft" liegende Abrüstung zu warten. **Länder mit bedrohter Sicherheit, wie das entwaffnete Deutschland, können aber nicht länger zuwarten.** England sollte im Interesse des europäischen Gleichgewichts und des allgemeinen Weltfriedens darauf bedacht sein, schleunigst auf einen Ausgleich der unerträglichen Rüstungsspannungen zwischen den bewaffneten und wehrlosen Völkern drängen. Mussolini hat den Weg gewiesen.

Eine neue Rechtfertigung der Younggegner:

Schacht fordert Beseitigung der Reparationszahlungen

Die Weltwirtschaftskrise als Folge der deutschen Reparationssklaverei — Auf der Basis des Youngplanes gibt es keine Gesundung der Weltwirtschaft

Neuyork, 28. Oktober. **Dr. Schacht, der auf seiner Rundreise durch Amerika nunmehr in Chikago eingetroffen ist, hielt in der Universität von Chikago einen aufsehenerregenden Vortrag, in dem er die Reparationsfrage eingehend behandelte. Dr. Schacht betonte, daß die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten direkt auf die Wirtschaftslage in Deutschland zurückzuführen sei. Die deutsche Wirtschaftskrise habe aber ihre Ursache in der derzeitigen Reparationsregelung. Die schlechte Lage der deutschen Wirtschaft habe sich auch auf die anderen europäischen Länder ausgedehnt und so endlich auch Amerika erfaßt.**

Schacht wies u. a. darauf hin, daß Deutschland bis an die Grenzen des Möglichen besteuert sei und daß eine weitere Besteuerung, um die Reparationen bezahlen zu können, Deutschlands Wirtschaft auf das schwerste gefährden würde.

Da das unmöglich sei, forderte Schacht eindeutig die Abschaffung der Reparationszahlungen. Nur die Beseitigung der gegenwärtigen Reparationslösung (also des Youngplanes!) sei geeignet, die Heilung der Weltwirtschaft herbeizuführen. Er betonte, daß dies insbesondere Aufgabe der Wirtschaftsführer aller Länder der Erde sei.

Die Verleumdungen eines amerikanischen Juden als Grundlage der Kriegsschuldlüge

Von Dr. Rudolf Buttmann, M. d. Bayerischen Landtages

Über die Unterlagen des Versailler Urteils für die angebliche Schuld Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges hat Alfred von Wegerer in der vortrefflichen Zeitschrift „Die Kriegsschuldfrage" im Jahre 1927 eine ausführliche Darstellung veröffentlicht. Er wies darin nach, wie die amtlichen Unterlagen, d. h. die Farbbücher der Jahre 1914, 1915 nicht nur unvollständig und voreilig, sondern auch unter beabsichtigter Fälschung verwendet wurden. Z. B. wurde aus einem Telegramm eines russischen Geschäftsträgers in Frankreich an den russischen Minister des Äußern vom 11./24. 7. 1914 folgende Sätze entfernt:

„Deutschland wünscht heiß die Lokalisierung des **Konfliktes**, da die Einmischung einer anderen Macht auf Grund der bestehenden Verträge unberechenbare Folgen nach sich ziehen müßte." „Aber aus seinem (des deutschen Botschafters in Paris) Ton konnte man ersehen, daß die Hoffnung auf eine Beilegung des Zwischenfalles durch österreichisch-serbische Verhandlungen nicht verloren ist. Wie mir Berthelot noch erzählte, hat der frühere Minister Pichon heute eine Unterredung mit dem österreichischen Botschafter gehabt, aus der er ebenfalls den Eindruck gewonnen hat, daß Österreich-Ungarn seinen Schritt nicht für ein bedingungsloses Ultimatum hält."

Außer diesen amtlichen für den Zweck zurecht gerichteten Veröffentlichungen spielten aber auch noch private Aufzeichnungen eine Rolle, unter denen Wegerer die wichtigste die **Erinnerungen des amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, Henry Morgenthau**, nennt. Über diese Schrift finden wir in dem ausgezeichneten Werk des Professors für moderne europäische Geschichte am Smith College in Northampton (Mass.) **Sidney Bradshaw Fay „The Origins of the War" Neuyork 1929** Angaben, die von größtem Interesse für uns sein müssen.

Henry Morgenthaus Erinnerungen erschienen zunächst fortsetzungsweise in einer amerikanischen Zeitschrift im Jahre 1918, wurden dann in England unter dem Titel Secrets of the Bosphorus (Geheimnisse vom Bosporus) und in französischen und anderen Übersetzungen weit verbreitet. In diesen Erinnerungen, die natürlich auf Präsident Wilson und seinen Kreis einen besonders starken Eindruck machen mußten, behauptet der amerikanische Gesandte Morgenthau, der deutsche Gesandte in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, habe ihm in den Tagen vor der Marneschlacht 1914 erzählt, daß der Kaiser am 5. 7. 1914 die Häupter des Generalstabs und der Marine, die großen Bankiers, Eisenbahndirektoren und Industrieführer zusammenberufen habe. In diesem sogenannten Potsdamer Kronrat habe der Kaiser alle Teilnehmer der Reihe nach gefragt, ob sie für den Kriegsfall bereit seien. Alle hätten die Frage bejaht mit Ausnahme der Finanzleute. Diese hätten behauptet, sie brauchten noch zwei Wochen, um ihre ausländischen Guthaben abzustoßen. Man habe ihnen 14 Tage Zeit gelassen, der Kaiser sei nach Norwegen zu seiner Nordlandreise aufgebrochen, Bethmann-Hollweg habe seinen Urlaub wieder angetreten und Wangenheim sei nach Konstantinopel zurückgekehrt. Morgenthau schreibt in seinen sogenannten Erinnerungen, er habe sich oft gewundert, wieso ihm der deutsche Gesandte ein solches Geheimnis habe anvertrauen können, er glaube, daß dessen Eitelkeit daran schuld gewesen sei. Jedenfalls habe diese Indiskretion die Wirkung gehabt, daß ihm, Morgenthau, dadurch klar geworden sei, wer tatsächlich die Schuld an diesem Weltverbrechen trage. Für ihn, Morgenthau, habe es „seit der Zeit kein Vernünfteln und kein Beweisführen mehr gegeben, er habe die Wahrheit nunmehr gewußt. „Die Verschwörung, die diese größte menschliche Tragödie verschuldete, war von dem Kaiser und seinem kaiserlichen Gefolge bei dieser Potsdamer Beratung **vom 5. Juli 1914 geschmiedet worden**".

Das Werk Judas:

Politischer Giftmordanschlag gegen den Führer der Osnabrücker Nationalsozialisten

Er sollte durch Arsenik beseitigt werden — die jüdische Presse hatte Zyankali empfohlen

Osnabrück, 28. Oktober. **Gegen den Führer der Osnabrücker Nationalsozialisten, Kaufmann L. E. Buhs, ist von politisch gegnerischer Seite ein Giftmordanschlag verübt worden. Es soll sich um eine systematische Arsenikvergiftung handeln, die seit Monaten betrieben worden sei. Man versuchte, Buhs von diesem stark wirkenden Gift unauffällig je eine Dosis in den Kaffee und andere Getränke zu mischen. Durch einen Zufall konnte die Vollendung des Planes vereitelt werden. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich bereits eingehend mit der Angelegenheit. Buhs befindet sich jetzt außer Gefahr.**

Die verfluchte Giftmordhetze in jüdischen „Familien"blättern, über die wir vor einiger Zeit berichteten, hat also ihre ersten Früchte gezeigt. Nur, daß gegen unseren Pg. Buhs Arsenik angewandt worden ist, statt Zyankali, wie es das galizische Gelichter empfohlen hatte — ohne daß sich bis heute ein Staatsanwalt getraut hätte, ein Verfahren wegen Mordaufforderung einzuleiten!

*

Sozialdemokratischer Landesverrat

Waffenschmuggel aus der Tschechoslowakei für den Republikanischen Schutzbund.

Wien, 28. Oktober. **Nach Meldungen aus Linz wird die oberösterreichische Grenze gegen die Tschechoslowakei von starken Gendarmerieabteilungen streng bewacht. Es verlautet, daß ein großer Waffenschmuggel aus der Tschechoslowakei zugunsten des Republikanischen Schutzbundes, des sozialdemokratischen Selbstschutzverbandes, geplant sei, der durch diese außerordentlichen Maßnahmen verhindert werden soll.**

Zum Berliner Metallarbeiterstreik

Berlin, 28. Oktober. Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald fanden am Dienstag im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen mit den Vertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Berliner Metallindustrie statt, die folgende Vereinbarungen fanden:

1. Die Arbeit wird sofort unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Maßregelungen aus Anlaß dieses Streiks finden nicht statt.

2. Die Entscheidung der im Schiedsspruch vom 10. Oktober behandelten Fragen erfolgt durch Schiedsspruch einer Schlichtungsstelle; diese besteht aus drei unparteiischen Personen, die vom Reichsarbeitsminister nach dem Benehmen mit den Parteien ernannt werden.

3. Die Verhandlungen vor der Schlichtungsstelle sind möglichst bald zu beginnen. Die Entscheidung hat spätestens in der ersten Woche des November zu erfolgen und ist endgültig.

Am Mittwoch setzen sich die Betriebsräte mit den Firmen wegen der Wiederaufnahme der Arbeit in Verbindung.

*

Damit dürfte der Berliner Metallarbeiterstreik durch den Verrat der Sozialdemokratie endgültig jenem Kompromiß zugesteuert sein, das wir lange voraussagten, denn nach Lage der Dinge wird dieser endgültige Schiedsspruch unter allen Umständen auf ein Kompromiß hinauslaufen. Es verlautet in diesem Zusammenhange, daß Severing einer der vorgesehenen drei Unparteiischen, die die Schlichtungsinstanz zur Fällung des endgültigen Schiedsspruchs bilden sollen, sein soll. Herr Severing, der seine Ministerherrlichkeit der Duldung des Zentrums verdankt, dürfte der denkbar ungeeignetste Sachwalter der Arbeiterinteressen sein. Er wird den Interessen des Brüningschen Youngkapitalismus schon nicht zu wehe tun.

Trotz angeblicher Einigung — Kündigung!

Berlin, 28. Okt. **Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Geschäftsstelle Berlin, mitteilt, fordert der Verband Berliner Metallindustrieller in einem Rundschreiben, das er an seine Mitgliederfirmen versandt hat, diese auf, vom 31. Oktober ab eine Kündigung aller Angestellten mit Wirkung zum 31. März 1931 vorzunehmen, um niedrigere Gehälter zu vereinbaren. In der Einleitung des Rundschreibens wird darauf hingewiesen, daß der V.B.M.I. zum 28. 2. 1931 den zur Zeit laufenden Gehaltstarif kündigen wird und ab 1. 4. 1931 mit niedrigeren Tarifsätzen rechnet.**

Amtsenthebung kommunistischer Bürgermeister in Thüringen

Weimar, 28. Oktober. Das thüringische Staatsministerium hat vor einiger Zeit sämtlichen Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei verboten. **Auf Grund dieses Erlasses hat das thüringische Innenministerium als oberste Aufsichtsbehörde gegen eine Reihe von Bürgermeistern, die sich trotz des Regierungsverbotes als Kommunisten bekannten, unter vorläufiger Amtsenthebung Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet.** So sind die kommunistischen Bürgermeister von Ruhla, Elgersburg und Gräfenhain ihres Amtes enthoben worden. **Auch** gegen einen kommunistischen Beigeordneten, der Vertreter des Bürgermeisters von Waltershausen ist, läuft ein Disziplinarverfahren, da er die auf gewaltsamen Umsturz gerichteten Bestrebungen der Kommunistischen Partei unterstützt habe.

Die „Baden" setzt ihre Reise fort. Hamburg, 28. Oktober. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat der Dampfer „Baden" unter Führung seines Kapitäns Rolin den Hafen von Rio de Janeiro am Dienstag mit der **Bestimmung nach Buenos Aires verlassen.**

Bekanntmachung

Am 1. November ds. Js. geht die „Nationalsozialistische Presse-Korrespondenz" (N.S.P.K.) in den

„Nationalsozialistischen Parlamentsdienst" (N.S.P.D.)

über.

Es wird erwartet, daß sämtliche Parteiblätter, einerlei ob Tageszeitungen oder Wochenschriften, den N.S.P.D. laufend halten, da er neben der Veröffentlichung von Aufsätzen nationalsozialistischer Führer die Leser über die Tätigkeit unserer Reichstagsfraktion wie die der Preußischen Landtagsfraktion eingehend unterrichtet. Unserer Presse geht näheres über Inhalt und Bezugsbedingungen zu. Ortsgruppen und Einzelbezieher wollen Bedingungen bei der Presseleitung der N.S.D.A.P., Berlin NW. 7, Reichstag, erfragen.

N.S.D.A.P. Reichstagsfraktion.

Diese Legende vom Potsdamer Kronrat hat bekanntlich durch das verhängnisvolle Pamphlet **des Fürsten Lichnowsky und die** marxistische Presse, die sie seit 1917 mit Wonne aufgegriffen hat, eine unheilvolle Rolle gespielt und wurde mit anderen ein Baustein des Lügengebäudes von Versailles.

Es ist inzwischen längst bekanntgeworden, daß weder am 5. Juli, noch sonst in den kritischen Wochen zwischen dem 28. Juni und dem Ausbruch des Krieges ein solcher Kriegsrat stattgefunden hat, es ist aber von Interesse, der streng wissenschaftlichen Darstellung des amerikanischen Verfassers zu folgen, der diese orientalischen Phantasien schonungslos zergliedert und in nichts auflöst. Fay beantwortet die pathetische Frage Morgenthaus: „Wozu danach noch Zeit verschwenden auf die Erörterung der Angelegenheit von der Kriegsschuld?" mit der trockenen Feststellung: **„Weil die jetzt zugängigen zeitgenössischen Urkunden schlüssig beweisen, daß an dieser ganzen Morgenthauschen Erzählung kaum ein Wort wahr ist, weder bezüglich der anwesenden Personen, noch hinsichtlich der Haltung des Kaisers, weder hinsichtlich der wirklichen Gründe für die Verzögerung noch schließlich hinsichtlich des angeblichen Verkaufes von Werten zur Vorbereitung des Krieges."** Wir wollen uns nur mit dem 4. der angeführten Punkte im folgenden des näheren befassen.

Morgenthau ist hier so unvorsichtig, sehr genaue Angaben zu machen, und eine Prüfung dieser Angaben auf ihre Zuverlässigkeit beweist die geradezu unglaubliche Verlogenheit des amerikanischen Juden. Morgenthau behauptet, Deutschland habe tatsächlich nach dem angeblichen Potsdamer Kronrat sich daran gemacht, seine Werte zu Kriegszwecken zu Bargeld zu machen. Ein Blick auf die Neuyorker Börsenverhältnisse jener Tage zeige angeblich die erstaunlichsten Kursstürze in amerikanischen Werten. So seien zwischen dem 5. und 22. Juli Union Pacific von 155⅛ auf 127⅛, Baltimore and Ohio von 91⅛ auf 81, United States Steel von 61 auf 50⅛, Canadian Pacific von 194 auf 185⅛, Northern Pacific von 111⅞ auf 108 gesunken. Die Wall-Street-Börsenmakler hätten freilich keine Ahnung gehabt, daß an diesen Kursstürzen nichts anderes als der Potsdamer Kronrat schuld gewesen sei. Professor Fay hat sich der Mühe unterzogen, die Neuyorker Kursnotierungen und die Vorgänge an der Neuyorker Börse zu jener Zeit nachzuprüfen und er findet, daß weder der Wert der Papiere noch der Umfang der Verkäufe eine Depression auf dem Neuyorker Markt zum Ausdruck brachten. Der sonderbare, angebliche Sturz der Union Pacific stelle sich in Wirklichkeit als ein Steigen um einige Punkte im Werte dieses Papiers dar. Union Pacific wurde am 20. Juli ohne Dividende und Bezugsrechte mit 30% notiert, was bedeutet, daß die Aktien am 22. Juli zu ungefähr 125 hätten verkauft werden müssen, in Wirklichkeit erlösten sie 127⅛, standen also am Ende der kritischen Periode von zwei Wochen, in der sie angeblich infolge geheimer Verkäufe von Berlin hätten sinken sollen, um zwei Punkte höher. Wenn Baltimore and Ohio, Canadian Pacific und Northern Pacific tatsächlich am 14. Juli sanken, und zwar infolge von Verkaufsaufträgen aus Europa, so ist dies nach Professor Fay teils dadurch zu erklären, daß Baltimore and Ohio schon seit Januar ständig im Sinken begriffen waren, teilweise durch den die Kurse drückenden Bericht über Neuyork, New Haven und Hartford-Eisenbahn der zwischenstaatlichen Handelskommission. Die „New York Times" vom 15. Juli 1914 erklärte die Verkaufsaufträge Europas selbst durch den sehr ungünstigen Eindruck dieses Berichtes im ganzen Ausland.

Sehr außergewöhnlich nennt Fay die Behauptung Morgenthaus bezüglich U.S. Steel-Common. Dieser Wert sei während der fraglichen zwei Wochen niemals unter 59% gesunken und am 22. Juli fast genau auf demselben Stand wie zwei Wochen vorher gewesen. Eine Prüfung der Tatsachen ergebe also: die Neuyorker Börse bestätigte die weitverbreitete Geschichte des Herrn Morgenthau keineswegs, daß deutsche Bankiers eine zweiwöchige Hinauszögerung zur „Vergoldung" ihrer amerikanischen Werte verlangt hätten.

Der Bericht des Aufsehers über die Londoner Niederlassungen feindlicher Banken, Sir William Plender, an den Schatzkanzler vom 16. Dezember 1916 ergibt gerade einen vollgültigen Beweis dafür, wie schlecht die deutschen Banken den Kriegsfall vorbereitet hatten. Eine gründliche Durchsicht der Bücher dieser Banken habe ergeben, daß für die Wochen vor Kriegsausbruch keinerlei ungewöhnliche Verschiebungen noch sonst irgend etwas festzustellen sei, woraus auf eine Abstoßung von Wertpapieren geschlossen werden könnte. Im Gegenteil, **die Deutsche Bank allein hatte Aktiva im Werte von annähernd 2,1 Milliarden Mark bei Kriegsausbruch in England gehabt, die leicht durch Kabel nach Holland oder Deutschland hätte übertragen werden können, wenn der Krieg hätte vorbereitet werden sollen. Einen stärkeren Beweis für die deutsche „Harmlosigkeit" jener Tage kann man sich kaum vorstellen!**

Aus dieser unwiderleglichen Vernichtung der Morgenthauschen Schwätzereien ergibt sich aber auch, **wie bewußt verlogen die Grundlagen des Art. 231 des Versailler Vertrags aufgebaut worden sind, und wie ein amerikanischer Jude mit teuflischer Bosheit daran mitgeholfen hat, Deutschland zu vernichten.**

Abgeblitzte Marxisten:

Der Vorwurf des Landesverrats ist keine Beleidigung für die S.P.D.

Freispruch unseres Pg. Meyer im Heilbronner Prozeß

Heilbronn, 27. Oktober.

Wegen des Vorwurfes des Hoch- und Landesverrates gegen die S.P.D. bzw. gegen die Vertreter dieser Partei „in ihrer Eigenschaft als führende Mitglieder" hatte sich heute unser Pg. Jakob Mayer vor dem hiesigen Gericht zu verantworten. Als Kläger traten auf: Der neugebackene S.P.D.-Reichstagsabgeordnete Ulrich, dessen Äußeres schon die typischen Merkmale des S.P.D.-Vertreters zeigte und der Redakteur vom hiesigen „Neckar-Echo" Lukas Müller, beide vertreten durch **den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Emil Meyer.** Angeklagter und Widerkläger war unser Pg. Jakob Mayer früherer Schriftleiter des nat. „Heilbronner Beobachter" in dem s. Zt. unter Bezugnahme auf die beiden Kläger in einem Artikel die Redewendung gebraucht wurde, daß die S.P.D. den Hoch- und Landesverrat auf ihre Fahne geschrieben habe. Pg. Jakob Mayer war vertreten durch den von der Nat. Soz. Reichsleitung beauftragten, bekannten Rechtsanwalt Dr. Frank II in dessen Händen s. Zt. die Verteidigung Adolf Hitlers und der Ulmer Reichswehroffiziere in dem Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht lag.

Der Gerichtssaal stand völlig im Zeichen der großen Sensation, überfüllt, neben den Anhängern der N.S.D.A.P., die teils mit dem Parteiabzeichen und vielfach in der braunen Uniform erschienen sind, waren auch Anhänger der Landesverratspartei und natürlich die galizische Mischpoke anwesend.

Der große Hintergrund, dieses scheinbar unbedeutenden Beleidigungsprozesses war die Feststellung des Prinzips zwei verschiedener Weltanschauungen. Schwer beleidigt kamen die beiden Stützen der S.P.D. zum Richter und suchten durch Beweise, die ihre Person betrafen, ihre Partei und das von ihnen vertretene System von einem schweren, aber gerechten Vorwurfe rein zu waschen. Das wurde allerdings eine Mohrenwäsche. Beide Kläger behaupten ihre militärischen Pflichten erfüllt zu haben, und sich eines Landesverrates nicht bewußt zu sein. Sie fühlten sich noch wegen dem Vorwurf der Unfähigkeit und ähnlichen Dingen beleidigt. **Dagegen waren sie in der Widerklage wegen Beleidigung und Aufforderung zur Gewalttätigkeit in einer nat.-soz. Versammlung angeplagt. Die Kläger ließen einen ganzen Schwarm Zeugen aufmarschieren, die merkwürdigerweise nicht Mitglieder der S.P.D. sind, aber alles wunschgemäß bezeugten was zur Rehabilitierung der also geschundenen Bonzenehre benötigt wurde.** Der Richter konnte sich schließlich nur durch Schließung der Beweisaufnahme dieses allzugroßen Zeugenandranges erwehren. **Kleinliche Beweise, beleidigte Gesichter** und eine belanglose Anklagerede des jüdischen Anwaltes sollten offenbar dazu dienen, die Kläger und damit ihr ausgefaultes politisches System in ihrem Prestige wieder herzustellen. Genosse Ulrich bemühte sich redlich seine Biedermannsehre in das vorteilhafteste Licht zu rücken. Auch Genosse Lukas Müller, der vor Erregung zitterte, redete in schlechtem Stil die Rede seines Lebens. Aber umsonst!

Nach der langatmigen Anklage und Zeugenvernehmung erhob sich Dr. Frank II zur Verteidigung. Die Wirkung seiner Persönlichkeit gab nun der Situation ein besonderes Gepräge. Seine Angriffe auf die Kläger waren kurz, klar und scharf. **Er faßte das Problem von der großen politischen Seite und ließ keinen Zweifel daran bestehen, daß die Ankläger teilhaben an allen jenen hoch- und landesverräterischen Aktionen, welche die S.P.D. auf dem Gewissen hat, da auch sie sich der Weiterbesorgung dieser Geschäfte mitschuldig machen. Dr. Frank II hat keinen Zweifel, daß die Ankläger sich des Landesverrates insofern nicht bewußt sind, als sie kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt und daher ist ihnen auch der Begriff des Landesverrates zu fremd, um sein Wesen zu erfassen.** Hier aber scheiden sich die Auffassungen. Für den Prozeß sind weniger die zeitlichen und kausalen Zusammenhänge als die vielfach erwiesenen Tatsachen, des vollzogenen Landesverrates der S.P.D. zu werten.

Dr. Frank II erinnert bei dieser Gelegenheit auch an das Spionagebuch des französischen Leutnants Desgranges. Genossen die sich Führer einer solchen Partei, die den Landesverrat auf ihre Fahne geschrieben hat, nennen, können sich eben dem Vorwurf des Landesverrates nicht entziehen. Der Angeklagte handelte daher von nationalen und ethischen Gesichtspunkten aus ganz folgerichtig und im Interesse seines Volkes und deshalb legte Dr. Frank II dem Gericht nahe, den Angeklagten freizusprechen.

Neben diesem Akt des Prozesses verloren die übrigen ihre Bedeutung. Als Rechtsanwalt Dr. Meyer versuchte, seine Mandanten dem Angriff der Gegenklage dadurch zu entziehen, daß im „Neckar-Echo" der Name unseres Pg. Mayer falsch geschrieben war und er, Rechtsanwalt Meyer, sich also ebensogut hätte getroffen fühlen können, **erwiderte ihm darauf Dr. Frank II, daß er (der Herr Rechtsanwalt Meyer) versichert sein könne, nie in den Verdacht zu kommen, als nationalsozialistischer Führer angesehen zu werden.** Er empfahl auch dem Gegner etwas mehr Mut zu zeigen und sich nicht hinter solch talmudistischer Rabulistik zu verstecken.

Der Prozeß ist zu Ende. Nun, das Gericht hatte Verständnis für unsere Aufklärungsarbeit **und es hat entschieden, daß unser Pg. Jakob Mayer nicht bestraft wird.**

Unsere Propaganda **geht weiter** und wir werden die Anhänger des Novemberstaates erledigen auch wenn sich Genosse Ulrich noch so sehr an die Traditionen seiner Partei hängt und glaubt mit abgegriffenen Redensarten beweisen zu können, daß die S.P.D. noch bestehen würde, wenn der Nationalsozialismus längst vergessen sei. Er scheint sich wohl des Übermaßes von Sünden, die seine Partei in den letzten 12 Jahren auf sich geladen hat, noch nicht recht bewußt zu sein.

Auf unserer Fahne steht nicht Landesverrat, sondern wir wollen und werden dem deutschen Volk die Treue halten. Diese Erkenntnis hat sich Bahn gebrochen und daher kommt das Vertrauen zu uns. Auch dieser Prozeß hat wieder bewiesen, daß die Franzosenfreunde längst kein Vertrauen mehr verdienen, daß unsere Aufklärung die Novemberlinge planmäßig entlarvt, bis die Bekenner des Verrats- und Versklavungssystems mit ihren jüdischen und französischen Bundesgenossen der Verachtung endgültig preisgegeben und ein für allemal unschädlich gemacht sind. ser.

Wirths Attacke gegen Braunschweig

Heftige Kritik am Reichsinnenministerium selbst in Regierungskreisen.

Berlin, 28. Oktober.

Zu dem Vorgehen des Reichsinnenministers Dr. Wirth gegen das Land Braunschweig schreibt die „Nachtausgabe":

„Dieses Vorgehen des Reichsinnenministers ist die Fortsetzung des Angriffs auf nationalsozialistische Länderregierungen. Erst hat man Thüringen die Polizeigelder entzogen, jetzt will man dasselbe in Braunschweig versuchen. Es besteht aber ein Unterschied zwischen dem Fall Thüringen und dem Fall Braunschweig: Selbst wenn die Beschuldigungen gegen Dr. Franzen, was noch in keiner Weise bewiesen ist, richtig sein sollten, hätte das Reichsinnenministerium noch kein Recht, wegen der persönlichen Angelegenheit eines Ministers einem Lande ihm rechtlich zustehende Gelder einfach zu entziehen. **Es wurde auch bereits in parlamentarischen Kreisen, die der Regierung sonst nahestehen, heftige Kritik an den Absichten des Reichsinnenministeriums geübt."**

Das Braunschweig'sche Staatsministerium geschlossen gegen die Methoden Wirths

Braunschweig, 28. Okt. Die von dem Reichsinnenminister Dr. Wirth ins Auge gefaßte Sperre der Polizeikostenzuschüsse an das Land Braunschweig würde einen Betrag von jährlich 1 289 000 M. ausmachen. Im Kabinett ist man sich darüber einig, daß man im Falle einer Sperre dieser Gelder durch das Reich entschiedenen Einspruch erheben werde.

Der Widerhall der Rede Mussolinis in England

London, 28. Oktober. Die Rede Mussolinis wird von der englischen Presse in aller Ausführlichkeit wiedergegeben. Die „Times" ist der Ansicht, daß Hoover und Macdonald in ihren Bemerkungen über Italien und Frankreich sicherlich noch viel vorsichtiger gewesen wären, wenn sie von dieser „kampflustigen Rede Mussolinis" schon vorher Kenntnis gehabt hätten. Sie würden dann ihren Optimismus noch enger umschrieben haben. Es würde sehr niederdrückend sein, wenn die drei großen Seemächte, deren Flotten von größter Lebenswichtigkeit seien und die sich freiwillig zu Einschränkungen bereitgefunden hätten, feststellen müßten, daß andere, für die die Macht zur See keinesfalls dieselbe Bedeutung habe, ihrem Beispiel entweder nicht folgen könnten, oder wollten. **Der „Daily Herald" meint, Europa komme immer mehr auf seine alten Gewohnheiten zurück. Der diplomatische Krieg habe eingesetzt. Dem französischen Bündnissystem setze Mussolini eine Gruppe entgegen, die aus Ungarn, Bulgarien, der Türkei** und möglicherweise Griechenland bestehen würde. **Er mache auch Deutschland offene Bündnisangebote, die sich auf die Revision der Verträge stützen.** Angesichts dieser Lage sei es dringend notwendig, daß man bald zu Taten schreite. „Daily Expreß" spricht von dem Kaiser Mussolini und dem Rasseln der Säbel.

Der finnische Generalstabschef endgültig verabschiedet

Helsingfors, 28. Okt. Generalstabschef Wallenius hat nunmehr seinen endgültigen Abschied erhalten. Zu seinem Nachfolger ist General Esch ernannt worden. In den letzten Tagen sind mehrere Offiziere des Generalstabes von der Polizei über das Chiffre-Telegramm verhört worden, das die Anweisung zur Entführung Stahlbergs enthielt.

Das Aktionsziel der französischen Kriegsspionage:

Die Revolution in Deutschland

Aus dem französischen Spionagebuch von Pierre Desgranges „In geheimer Mission beim Feinde"

Wir haben schon wiederholt über das aufsehenerregende französische Spionagebuch von Pierre Desgranges „In geheimer Mission beim Feinde" berichtet. Das Buch erscheint demnächst in deutscher Übersetzung im Verlag Grethlein und Co., Leipzig. Pierre Desgranges hieß mit seinem wirklichen Namen Josef Crozier und war während des Krieges Attaché bei der Militärintendantur des französischen Generalstabs. Mit kurzen Unterbrechungen befand sich Crozier von 1915 bis 1918 in besonderer Mission in Holland. Seine Aufgabe war die Organisation der Wirtschaftsblockade gegen Deutschland. Nach dem Urteil des Generals Boucabeille, des französischen Militärattachés im Haag, war Crozier einer der Urheber der Öl- und Fettpolitik gegen Deutschland. Gegen Ende des Krieges zu organisierte Crozier auch die revolutionäre Umsturzpropaganda und trat zu diesem Zweck mit einer Reihe von holländischen und deutschen Marxisten in Verbindung. Er machte geheime Reisen nach Deutschland und war wiederholt sogar in Berlin. General Boucabeille schreibt darüber: „Auf dem Gebiet der Propaganda in Deutschland hat mir Herr Crozier ebenfalls wertvollen Beistand geleistet, und dank seiner Kenntnis Deutschlands, dank seiner zahlreichen Beziehungen in Holland und Deutschland, hat er schwierige Unterhandlungen führen und die glückliche Lösung heikelster Fragen finden können."

Wir veröffentlichen mit Erlaubnis des Verlags aus dem Buche das Kapitel „Im Lager der Revolution", das die Beziehungen des französischen Spions zu den marxistischen Urhebern der Novemberrevolte behandelt.

*

Die revolutionäre Aktion der Deutschen in Rußland war durch den Frieden von Brest-Litowsk abgeschlossen worden. Die Alliierten mußten darauf durch eine revolutionäre Aktion in Deutschland antworten. Man kann ihnen nur dankbar dafür sein, daß sie auf diese Weise sehr schnell den Frieden von Versailles und damit die Beendigung des Konflikts herbeigeführt haben.

Pierre Desgranges sah in Holland die deutsche Revolution entstehen, wie er dort auch dem Entstehen der russischen Revolution beigewohnt hatte. Er sah die Erfolge der ersten Kommunisten, zu denen er übrigens die besten und aufrichtigsten Beziehungen unterhielt. „Wir hatten nur einen Berührungspunkt," sagte er, „aber der war nicht zu verachten. Im Laufe der zahlreichen Begegnungen entstand ein Zauber, gegen den wir uns wehren mußten: wir waren unter Intellektuellen."

Nachdem Pierre Desgranges aktiv an den ersten Zusammenkünften der Holländer, Russen und Deutschen teilgenommen hatte, kannte er die Bewegung von ihren ersten Schritten an und gehörte zum ersten deutschen Revolutionskomitee.

„Ich stamme aus alten Bürgerkreisen," sagte er eines Tages, „und meine Instinkte und meine Herkunft stemmen sich gegen die Theorien, zu deren Vorkämpfer ich mich eine Zeitlang erzwungenerweise gemacht habe. Aber man muß zugeben, daß diese Partei für Menschen, die noch niemals Politik gemacht haben, verlockender zu erscheinen droht als die alten Etiketten."

In der Gesellschaft, der wir angehören, wimmelt es von Ignoranten, und die Narren sind nicht weniger zahlreich. Wenn sie leben wollen, wäre es wirklich an der Zeit, daß jene ihr Nichtstun ablegen und diese sich daran erinnern, daß sie mit einem Hirn geboren sind, das sie benutzen müssen.

Nichts ist gefährlicher als Utopisten, wenn sie intelligent und gebildet sind. Auf einen Lunatscharsky, der, liebenswürdig und gebildet, wirklich der Camille Desmoulin der russischen Revolution war und unter Lebensgefahr Massakers verhindert hat, kommen zuviel andere, die, in falsche Ideen verrannt, sogar vor den grausamsten Verbrechen nicht zurückschrecken.

Ich bin in diesen Kreisen stets mit größter Loyalität aufgenommen worden. Daher habe ich auch ohne jeden Zwang die Verpflichtungen auf mich genommen, die man von mir verlangte. Ich **habe sie nur benutzt und nur von ihnen gesprochen, soweit die Interessen meines Vaterlandes es forderten, niemals mehr.** Ich werde also über dieses Thema genau so zurückhaltend sein wie über viele andere Fragen, die man mich im Gegenlager nicht zu berühren gebeten hat.

*

Pierre Desgranges war schon während seines ersten Aufenthaltes in Rotterdam mit den revolutionären Gewerkschaften Hollands und Deutschlands in Verbindung getreten.

Im Oktober 1915 schrieb ihm Oberst Wallner darüber:

Sehr geehrter Herr.

Ich schicke Ladoux[1] die Frage der Gewerkschaften, die mich von meinem Standpunkt aus und für die Zukunft riesig interessiert.

Unser beider bestes Gedenken.

Herzlichst Ihr

Wallner.

Diese ersten, vor zwei Jahren angedeuteten Beziehungen wurden der Ausgangspunkt für Pierre Desgranges' entscheidende Aktion in den revolutionären Kreisen.

Die revolutionäre Bewegung in Deutschland griff um sich. Sie mußte begünstigt und in Kanäle geleitet werden, die der Sache der Alliierten nützlich waren. Keine Propaganda konnte in diesem Augenblick besser oder wirksamer sein.

Die holländischen Revolutionäre, die sowohl mit den deutschen als auch mit den russischen Revolutionären direkte Beziehungen unterhielten, stellten also eine vorzügliche Verbindung dar, und Pierre Desgranges setzte sich sofort mit ihnen in Verbindung. Von diesem Augenblick an wurde er in diesen Kreisen als „Kamerad" aufgenommen.

Lenin und Trotzki und andere Führer der Bolschewistenpartei in Rußland blieben in ständigem Kontakt mit den Mitgliedern der holländischen Partei. Sie hatten keinen Vertreter in Holland, und sie kabelten ihren Aufstieg zur Macht lediglich an Wynkoop, den Parteiführer und Herausgeber der Zeitung „La Tribune". Im Oktober 1918 beauftragten sie ihn offiziell, die holländische Regierung um Erklärungen über die Behandlung russischer Kriegsgefangener zu bitten.

Enge Bande verknüpften die russischen Revolutionäre auch mit den Revolutionären der Zentralmächte.

Holland wurde infolgedessen der Knotenpunkt der revolutionären Weltlage.

Holland war ein neutrales Land. Pierre Desgranges' Aktion war nur persönlich. Sie war in seinen Augen gerechtfertigt, weil es nur diesen einzigen Weg gab, der zu einem Ziele führte: **nämlich ins Herz der Zentralmächte.**

Diese Aktion war den höchsten Stellen unbekannt und wäre zweifellos gemißbilligt worden.

Im Dasein eines Missionschefs bieten sich manchmal Gelegenheiten von besonderem Interesse; zu ihrer Ausnutzung jedoch ist der amtliche Stempel nicht zu erlangen. Dann muß der Missionschef ohne diese Ermächtigung handeln, aber er muß Erfolg haben. Er muß bedenken, daß im Falle eines Mißerfolges ihn jeder bis zur Verleugnung im Stiche lassen würde.

Am 3. Juli 1918 fanden Neuwahlen für die Zweite Kammer der Generalstaaten der Niederlande statt. Pierre Desgranges, der bereits die Freundschaft der entstehenden kommunistischen Partei Hollands errungen hatte, deren ersten Kämpfen er neugierig beiwohnte, unterstützte seine neuen Freunde auf das loyalste. Zu seiner unverhohlenen Genugtuung zogen zum ersten Male vier Kommunisten ins holländische Parlament ein: der Führer Wynkoop, den die Kammer den holländischen Bolschewiken nannte, Kohltek, Doktor van Ravenstyn und Kruyt.

Entgegen den Tendenzen von Toelstra, des Führers der holländischen Sozialdemokraten, und denen zahlreicher Mitglieder dieser Partei, die nichts anderes war als ein schwacher Abklatsch der deutschen Partei von Scheidemann, galten die Sympathien der **holländischen Revolutionäre den Völkern der Entente. Bei ihrem ersten Auftreten im Parlament geißelten sie die zu offen deutschfreundliche Politik der Regierung und forderten ein Ausfuhrverbot nach** Deutschland.

In Wynkoops Hause in Amsterdam wurde Pierre Desgranges den Organisationen der deutschen Revolution vorgestellt. Sein erster und hauptsächlichster Mentor war Piecke vom Komitee in Berlin; er traf ihn später als Kommandanten der Revolutionsstreitkräfte im Rheinlande, dann als Mitglied des großen „Liebknecht-Ledebour-Piecke-Protest-Komitees" wieder, das heißt als einen der wirklichen Führer der deutschen Revolution.

Die intellektuelle Leitung der Bewegung, die anfangs mit dem Namen „Fabrikarbeiterorganisation" bezeichnet wurde, oblag der Mehring-Partei, zu deren Mitgliedern auch Liebknecht und Rosa Luxemburg gehörten. Aber die effektive Leitung ruhte in den Händen eines geheimen terroristischen Komitees, in dem Pierre Desgranges ein Platz vorbehalten war.

Die revolutionäre Partei wurde dann „Minderheitssozialisten" genannt; ihr linker Flügel bildete unter Franz Mehring die Spartakuspartei.

Die deutschen Revolutionäre erklärten, ihre Bewegung könne sich gesetzmäßig nicht entfalten. Von ihrem Standpunkt aus hatten sie recht. Sie beschränkten ihre Tätigkeit auf Vorbereitung und Organisation, die lückenlos sein sollten. Die Bewegung selbst sollte erst zu einer Stunde entfesselt werden, da man des Erfolges sicher sein konnte. Folglich kein Teilstreik, keine spontane Bewegung, bis die Stunde schlagen würde.

Man mußte auch mit den deutschen Behörden rechnen, deren Energie bei der Unterdrückung bekannt ist.

Die Fremde leistete Hilfe und die Flugblätter wurden von Holland aus versandt. Im verschlossenen Umschlag gelangten sie in die Hände der deutschen Arbeiter. (Forts. folgt.)

[1] Hauptmann Ladoux war Leiter der Presseabteilung des Generalstabes.

Letzte Weisheit ihrer „Demokratie":

Der Polizeiknüppel

Die Beschießung des Hapagdampfers Baden

Fahrlässigkeit der Brasilianer — Den Kapitän Rolin trifft keine Schuld

Berlin, 28. Oktober. Die von verschiedenen Seiten gegen den deutschen Gesandten in Rio de Janeiro gerichteten Vorwürfe wegen unzweckmäßiger Maßnahmen im Falle des Dampfers „Baden" werden an zuständiger Stelle in Berlin zurückgewiesen.

In Berlin ist inzwischen folgender ausführlicher Bericht des deutschen Gesandten eingegangen, der u. a. folgendes mitteilt: „Die sofort nach der Beschießung eingeleitete Untersuchung der deutschen Gesandtschaft in Rio de Janeiro hat ergeben, daß den Kapitän des Dampfers „Baden", Rolin, **keine Schuld trifft. Auch seitens der brasilianischen Regierung ist ein Vorwurf gegen den Kapitän nicht erhoben worden.** Der Kapitän hatte von den Hafenbehörden in Rio de Janeiro die Genehmigung zur Ausfahrt. Beim Auslaufen aus dem Hafen hatte das Schiff das Fort Santa Cruz zu passieren. **Das Schiff kündigte die Vorbeifahrt dem Fort durch Dampfsignale an.** Die Signale sind von Zeugen, die sich an Land befanden, einwandfrei gehört worden. **Dann folgte der Flaggengruß des Schiffes, der vom Fort erwidert wurde.** Die anfängliche von brasilianischer Seite erhobene Beschuldigung, das Schiff habe die Flagge nicht gezeigt, ist dadurch widerlegt. Dem Dampfer „Baden" ist alsdann vom Fort aus das Signal „Mit Ruder nicht durchzukommen" gezeigt worden. **Wegen des unverständlichen Inhalts dieses Signals fuhr der Kapitän weiter.** Von den zunächst abgegebenen Warnungsschüssen hat der Kapitän nichts gehört und gesehen. Die „Baden" fuhr alsdann aus dem Hafen heraus und kam auf die Höhe des Forts Copacabana, das bereits außerhalb der Bucht von Rio de Janeiro liegt. Um etwaige Signale des Forts besser verstehen zu können, ging der Kapitän etwa bis auf 200 Meter an das Fort heran. In diesem Augenblick fiel der verhängnisvolle Schuß des Forts Copacabana und richtete an Bord des Dampfers ein furchtbares Blutbad an.

Während die Zentrumspresse sich in Phrasen überbietet, anläßlich der Ernennung Severings zum preußischen Innenminister die Kampfgemeinschaft gegen die Radikalen aufs neue zu beteuern, hat die deutschnationale Landtagsfraktion einen Mißtrauenantrag gegen diesen Severing eingebracht.

*

Gegen das freisprechende Urteil des Kattowitzer Appellationsgerichts im Ulitzprozeß hatte die Staatsanwaltschaft die Kassation beim höchsten Gericht in Warschau beantragt. In diesen Tagen hat man die Staatsanwaltschaft den Kassationsantrag zurückgenommen, so daß das freisprechende Urteil rechtskräftig geworden ist.

Geschäftliches

In Erkenntnis der außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich heute ein großer Teil der Bevölkerung befindet, hat das Rheinische Braunkohlen-Syndikat eine nicht unerhebliche Herabsetzung der Verkaufspreise für seine Braunkohlenbriketts „Union" beschlossen und inzwischen bereits durchgeführt. Es spricht von einem guten Geist in der rheinischen Braunkohlenindustrie, daß sie tatkräftig an der so notwendigen Senkung des Preisniveaus mitwirkt und auf diese Weise hilft, die wirtschaftliche Not zu lindern. Dieser Umstand wird wesentlich dazu beitragen, dem „Unionbrikett" neue Abnehmer zu gewinnen.

*

Wasserfeste Schuhe sind jetzt, in den Monaten kalter Füße, eine unbedingte Notwendigkeit. Wasserdichte Schuhe sind eine Spezialität der 1873 gegründete Firma E. Rid & Sohn, Fürstenstraße 7 (nächst Odeonsplatz). Daß ihre Spezialfabrikate — zu mäßigem Preis erhältlich — auch wirklich wasserdicht sind, beweist die riesige Zahl von Anerkennungen, die die Firma von überallher erhielt. Neben Straßen- und Sportschuhen (Schistiefel von 29 RM. an) führt sie auch orthopädische Schuhe in großer Auswahl.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Parteigenossen!
Kauft deutsche Butter!
Ia nordschl.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle
von
P. Diederichsen, Sande
Post Siedesand (Schleswig)

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 258 vom 30. Oktober 1930

Kapitalflucht und der marxistische Staatsanwalt Dr. Högner

Neben den Youngtributen ist die Kapitalflucht eines der Grundübel unserer derzeitigen Wirtschaftsnot. Auf 13 bis 15 Milliarden Reichsmark wird das Kapital geschätzt, das sich seit mehreren Jahren ins Ausland geflüchtet und seiner Zweckbestimmung, Belebung und Erhaltung der deutschen Wirtschaft, entzogen hat. Und dieses in einer Zeit, in der Deutschland von der Sozialdemokratie und dem Zentrum regiert wurde, also antikapitalistische Parteien (??) die Herrschaft hatten. Dafür pumpt die heimische Wirtschaft fortgesetzt fremdes, ausländisches Kapital, liefert dem Auslande die deutschen Betriebe aus und führt hohe Zinsen und Dividenden an das Ausland ab.

Staatanwälte sollten eigentlich ihre Aufgabe darin erblicken, diese unwürdigen Zustände und die Kapitalflucht zu bekämpfen. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. und Staatsanwalt Dr. Högner in München scheint anderer Ansicht zu sein. Am 24. Oktober 1930 sprach er in München im Bürgerbräukeller in einer Volksversammlung der Sozialdemokraten. Seine Ausführungen bestanden aus den üblichen sozialdemokratischen Schlagwörtern, Phrasen und Glossen. An sich wäre es nicht der Mühe wert, auf die Sache einzugehen, wenn sich Dr. Högner nicht auch mit dem Antrag befaßt hätte, der von der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion gegen die Kapitalflucht eingebracht wurde.

Der Herr Staatsanwalt erzählte seinen aufmerksamen Zuhörern, dieser Antrag der Nationalsozialisten sei lächerlich, sinnlos und undurchführbar. Die N.S.D.A.P. fordere, verschobenes Kapital müsse angemeldet und auf Verlangen des Finanzamts ins Inland zurückgebracht werden. Es komme ihm das so vor, als wenn man nach einem Diebstahl eine Aufforderung ergehen lasse, der Dieb habe sich zu melden und das gestohlene Gut an den Eigentümer zurückzuschaffen.

Diese Glosse des Herrn Staatsanwalts wurde von den dankbaren Zuhörern pflichtschuldigst belächelt und der Antrag der N.S.D.A.P. gegen Kapitalflucht war für den Herrn Staatsanwalt als sinnlos abgetan. Dafür erzählte er mit viel Pathos, was die Sozialdemokratie gegen die Kapitalflucht zu tun gedenke und an wirksamen Mitteln in Aussicht genommen habe.

Herr Staatsanwalt Dr. Högner! Die von Ihnen vertretene Sozialdemokratie hätte seit 1918 die Macht, Zeit und Gelegenheit gehabt, die Kapitalflucht zu bekämpfen, wenn sie nur den Willen dazu gehabt hätte. Sie hat nichts getan. Warum wohl? Weil sie gegen das Kapital, das in der Hauptsache an der Kapitalflucht beteiligt ist, nicht auftreten und ankämpfen kann! Oder wollen Sie vielleicht behaupten, daß die verschobenen Milliarden erst unter der Regierung Brüning verschoben wurden? Was hat denn Ihr Herr Hilferding gegen die Kapitalflucht getan, wie er Reichsfinanzminister war? So gut wie nichts!

Aber nicht davon soll hier die Rede sein, sondern davon, daß Sie einer mehr oder weniger gläubigen und mit der Sache nicht vertrauten Zuhörerschaft einen Vergleich vorführten, der absolut hinkt, der die Sache bewußt entstellt und Ihre Zuhörer bewußt falsch unterrichten sollte und wollte.

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß Diebstahl unter Strafe gestellt ist. Eine Aufforderung an den Dieb zur Meldung nach begangenem Diebstahl und zur Rücklieferung des gestohlenen Gutes an den Bestohlenen wäre selbstverständlich lächerlich. Auch das ist allen vernünftigen Menschen klar. Aufklärung darüber von einem Staatsanwalt ist jedenfalls überflüssig.

Dagegen ist der Masse und dem Laien nicht oder kaum bekannt, daß zur Zeit gesetzliche Bestimmungen gegen die Kapitalflucht überhaupt nicht bestehen, es sei denn, daß die absolut unzulänglichen steuerlichen Vorschriften als solche bezeichnet werden. Und um diese Steuervorschriften kümmern sich Kapitalschieber nicht, da die angedrohten Strafen lächerlich gering und die Abwehrmaßnahmen der Reichsregierung vollkommen unzulänglich sind.

Was will und sagt dagegen der nationalsozialistische Antrag gegen die Kapitalflucht?:

„Wer Geld oder andere Vermögenswerte im Auslande besitzt, hat dieses innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten dieses Gesetzes seinem zuständigen Finanzamt unter genauer Angabe der ausländischen Stelle, wo das Vermögen sich befindet, zur Anzeige zu bringen."

Hier ist im Grunde nichts anderes gefordert, als was schon in den Steuergesetzen (Steueranmeldungen) gefordert wird, nämlich, daß vorhandenes Vermögen anzumelden ist. Diese Steuergesetze sind in der Hauptsache unter der Herrschaft der Sozialdemokratie und sogar unter sozialdemokratischen Reichsfinanzministern entstanden. Halten Sie diese Steuergesetze jetzt für lächerlich?

Weiter sagt der Antrag:

„Verlangt das Finanzamt die Rückführung des im Auslande angelegten Vermögens, so ist diesem Verlangen unverzüglich nachzukommen und der Nachweis hierfür dem Finanzamt innerhalb der von ihm festgesetzten Frist zu erbringen, widrigenfalls eine Strafe in Höhe des im Auslande angelegten Vermögens verwirkt ist, die vom Schuldner sofort eingetrieben werden kann."

Parlamentarier und Minister Ihrer Partei und Richtung haben uns z. Zt. der Kämpfe um den Youngplan in Versammlungen, durch die Presse und im Radio gesagt und sagen lassen, ja durch amtliche Verlautbarungen sogar befehlen lassen, der Youngplan dürfe nicht bekämpft und müsse angenommen werden, damit Kapital ins Land fließe, damit die Wirtschaft angekurbelt werden könne.

Dieser Kapitalfluß ist, wie Sie kaum bestreiten können, ausgeblieben! Warum soll es jetzt lächerlich sein, wenn dem Finanzamt nach Prüfung der Verhältnisse das gesetzliche Recht eingeräumt wird, die Rückführung verschobenen Kapitals zu verlangen, damit der von Ihren politischen Freunden vorausgesagte aber ausgebliebene Kapitalfluß wenigstens zum Teil ersetzt wird?

Warum soll es weiter lächerlich sein, diesem Verlangen durch eine Erzwingungsstrafe in Höhe des im Auslande angelegten Kapitals Nachdruck zu verleihen? Oder halten Sie es, Herr Staatsanwalt, für besser, wenn das verschobene Kapital im Auslande bleibt und fremdes Kapital gepumpt wird, damit Zinsen an das Ausland abgeführt werden können? Und warum soll es endlich lächerlich sein, daß diese Erzwingungsstrafe vom Schuldner sofort eingetrieben werden kann? Gerade Sie als Staatsanwalt sollten wissen, daß sich Strafverfahren wirtschaftlicher Natur jahrelang hinziehen, und wenn glücklich alle Instanzen durchfochten sind, nichts mehr zu holen ist.

Warum nur Schnelljustiz gegen Nationalsozialisten wegen wirklich unsinniger, lächerlicher Beschuldigungen?

Außerdem sagt der Antrag: „Das gesamte im Auslande greifbare Vermögen des Steuerpflichtigen, der vorstehend festgesetzter Anzeigepflicht überhaupt nicht Genüge leistet, verfällt zugunsten der Allgemeinheit des deutschen Volkes."

Hier ist eine Vorschrift gefordert, die in ähnlicher Form schon in der Reichsabgabenordnung vom 13. 12. 1929 enthalten ist. Die Reichsabgabenordnung wurde von dem verstorbenen Herrn Erzberger zusammen mit der Sozialdemokratie geschaffen. Soll also auch diese sinnlos und lächerlich sein?

Endlich ist in dem Antrag der N.S.D.A.P. gefordert: „Außerdem werden Zuwiderhandlungen wie Landesverrat mit Zuchthaus bestraft."

Es sollen also neben den obenerwähnten angedrohten Strafen noch Zuchthausstrafen wie bei Landesverrat verhängt werden können, wenn derjenige, der Kapital ins Ausland verschoben hat, den verlangten Vorschriften über Anmeldung oder Zurückführung des Kapitals nicht nachkommt.

Sie können sich darauf verlassen, daß nach Schaffung dieses oder eines ähnlichen Gesetzes mindestens ein großer Teil des ins Ausland abgewanderten Kapitals zurückfließt, der deutschen Wirtschaft zugute kommt und in Deutschland Einkommensteuern usw. zahlt. Und denjenigen, der für die Not des deutschen Volkes so wenig übrig hat, daß er ein derartiges Gesetz nicht befolgt, den soll die ganze Schwere dieses Gesetzes treffen. Er ist nicht wert, in einer Volksgemeinschaft zu leben.

Was ist hier lächerlich oder sinnlos, Herr Staatsanwalt Dr. Högner? Nur wer an der Kapitalflucht ein Interesse hat oder sich an dem Wort „Landesverrat" stößt, kann diesen Gesetzesantrag für lächerlich oder sinnlos halten und dagegen sein. Ja, das Wort „Landesverrat" hat einen üblen Beigeschmack für Leute, die sich hier nicht ganz sauber fühlen. Es hat eben alles seine Gründe!

Nun wäre der hinkende Vergleich zwischen der Aufforderung an den Dieb und der an den Kapitalverschieber nicht tragisch zu nehmen, wenn er von einem Laien, einem Ihrer sozialdemokratischen Grammophonplattenredner, einem Nichtjuristen gegeben wäre. Da er aber von Ihnen, einem Juristen und dazu noch Staatsanwalt, gegeben wurde, ist er eine bewußte Entstellung, eine gewollte Irreführung Ihrer Zuhörer und Parteigenossen.

Das sagt Ihnen

Ein Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft.

Zahlen von Not und Tod

Folgen des Youngelends

1340 Selbstmorde

München, 28. Oktober.

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes haben im Jahre 1929 969 männliche und 371 weibliche Personen, zusammen 1340 durch Selbstmord geendet. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre beim männlichen Geschlecht (958) eine geringe Zunahme, beim weiblichen (407) einen beträchtlichen Rückgang nachdem in den letzten Jahren die weibliche Selbstmordziffer ständig angestiegen war.

Die Zunahme der männlichen Selbstmorde vollzog sich wesentlich innerhalb der städtischen Bevölkerung, die überhaupt weit mehr Selbstmörder stellt als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Beim weiblichen Geschlecht ist zwar auch in den Städten ein Rückgang zu verzeichnen, der aber erheblich geringer war als in den Bezirksämtern.

In beruflicher Hinsicht macht sich bei den Berufslosen, den Berufen des öffentlichen Dienstes und den freien Berufen eine größere Zunahme geltend. Bei Gliederung der Selbstmörder nach dem Alter zeigt sich, daß der Rückgang hauptsächlich bei dem jugendlichen Alter liegt. Immerhin weist die Statistik 10 jugendliche Selbstmörder unter 15 Jahren und 89 Selbstmörder im Alter von 15 bis 20 Jahren auf. Auffallend ist die relativ hohe Zahl der Selbstmörder über 70 Jahre, und zwar 60 männliche und 17 weibliche.

In den von Selbstmördern gewählten Todesarten überwiegen bei den Männern Erhängen und Erschießen, bei den Frauen Vergiften, Erhängen und Ertränken.

Folgen des Youngplanes

181000 ohne Arbeit

München, 28. Oktober.

Nach dem neuen Bericht des Landesarbeitsamtes Bayern wurden die Einrichtungen der Arbeitslosenversicherung Mitte Oktober 1930 in Bayern von rund 181000 Hauptunterstützungsempfängern in Anspruch genommen, und zwar die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung von 138 000, die Krisenunterstützung von 43 000. Auf 1000 Einwohner treffen Mitte Oktober 1930 24,5 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung.

Gegenüber dem Stande von Ende September 1930 trat somit in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung eine Mehrung von etwa 4400 ein; die Zahl der Krisenunterstützten hat um rund 1400 weiter zugenommen. Im Vorjahre lag die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zum gleichen Zeitpunkt um rund 86 000 niedriger. In Notstandsarbeiten waren heuer Mitte Oktober zirka 2500 Arbeitslose weniger beschäftigt als im Vorjahre.

12000 Arbeitslose in München

München, 28. Oktober.

Die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen hat in München im Monat September eine neuerliche Steigerung erfahren. Während im August 11 457 Wohlfahrts-Erwerbslose und Erwerbslose mit gemeindlicher Zusatzunterstützung beim Wohlfahrts- und Jugendamt in Fürsorge standen, waren es im September 11 980 Personen, das entspricht einer Neubelastung der gemeindlichen Wohlfahrtspflege um mehr als 4 Prozent.

Gegenüber dem Monat Oktober 1929 ist eine Verdoppelung eingetreten. Die Aufwendungen für die Wohlfahrts-Erwerbslosen betrugen im September über 400 000 Mark.

Aus Not in den Tod

Bad Reichenhall, 28. Oktober.

Der in den vierziger Jahren stehende, in Bayerisch Gmain wohnhafte Privatgelehrte Max Freiherr v. Bidoll und seine 30jährige Gattin wurden am Dienstagfrüh in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Der Grund zur Tat dürfte in seelischer Zerrüttung zu suchen sein, nachdem die wirtschaftliche Lage auch an diesem Ehepaar nicht spurlos vorübergegangen zu sein scheint. Bidoll war Mathematiker und galt als fähiger Kopf. Er stand vor der Übernahme eines Lehrstuhles an der Universität Innsbruck. Die Leichen wurden zur Feuerbestattung nach München überführt.

Neue Steuern in Fürth

Fürth, 28. Oktober.

Der Stadtrat Fürth beschäftigte sich am Dienstag nachmittag mit der Frage der Deckung des Fehlbetrages im städtischen Haushalt in Höhe von rund 1 170 000 Mark, der hauptsächlich durch die Steigerung der Wohlfahrtslasten entstanden ist. Zur Abgleichung des Defizits werden den Reserven 200 000 M. entnommen; ferner werden die Biersteuer erhöht und die Getränkesteuer, die Bürgersteuer, die Feuerschutzabgabe und die Wohnungsluxussteuer eingeführt.

Sollte aus diesen Quellen das Defizit noch nicht abgeglichen werden können, so wären der Staatliche Ausgleichsfonds in Anspruch zu nehmen und eine Erhöhung der städtischen Gebühren zu erwägen.

2380 tödliche Unglücksfälle in Bayern

München, 28. Oktober.

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes betrug die Zahl der Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang im Jahre 1929 2380. Rund ein Drittel davon waren Verkehrsunfälle.

Die meisten Opfer forderten hierbei der Kraftwagen mit 343, das Kraftrad mit 247 und die Eisenbahn mit 145 tödlichen Unfällen. An sonstigen Unfallarten sind hauptsächlich zu nennen: Ertrinken 490, Sturz 387, Verbrennen 144, Verbrühen 90, Gasvergiftung 83, Einsturz oder Explosion 62, Maschinenverletzung 61, Verletzung durch Tiere 60 Fälle.

Gering ist die Zahl der Todesfälle durch unmittelbare Natureinwirkung: erfroren sind 33 Personen, dem Hitzschlag erlegen 21, vom Blitz erschlagen 16. Die Todesfälle durch Lawinen oder Absturz von den Bergen — 28 — stehen wohl meist mit dem Bergsport in Zusammenhang.

Finanzminister a. D. Dr. Schmelzle:

„Ohne Verringerung der Tribute keine Sanierung!"

Was sagt die Bayerische Volkspartei zu ihrem ehemaligen Minister?

München, 28. Oktober.

In seinem Referat über das Brüning'sche Sanierungsprogramm betonte Finanzminister a. D. Dr. Schmelzle in der Sitzung der Gesamtvorstandschaft des Bayerischen Industriellenverbandes, daß das Programm des Sozialisten Hermann Müller länderfreundlicher gewesen sei, als das Programm Brünings. Die Wirtschaft könne mit unmittelbaren Steuersenkungen nicht rechnen. Das sei sehr bedauerlich, da andere Länder, wie Frankreich, Belgien und auch England bereits ergiebige Steuersenkungen vorgenommen haben. Damit drohe der Abstand der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Waren auf dem Weltmarkt sich noch weiter zuungunsten Deutschlands zu verschieben.

Bei der Betrachtung des Kapitels „Senkung der Produktionskosten" auch über die Löhne und Gehälter brachte Dr. Schmelzle allgemeine wirtschaftspolitische Gedankengänge zu dem Kapitel Rationalisierung und Mechanisierung und erklärte, daß hier eine rückläufige Bewegung zwangsläufig einsetzen müsse, wenn die Lohn- und Gehaltsverhältnisse sich entsprechend der Geld- und Kapitallage eingestellt haben werden. Trotz der scharfen Kritik die Dr. Schmelzle besonders nach der Seite des Finanzausgleiches und der Behandlung der äußeren Belastung am Sanierungsprogramm Brüning übte, kam er schließlich zu dem Ergebnis, daß das Programm im allgemeinen richtig orientiert sei.

Ohne eine Verringerung der Tributverpflichtungen könne aber das Ziel nicht erreicht werden, das sich das Programm gesteckt habe.

Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Schmelzles erstatteten die beiden Geschäftsführer des Bayerischen Industriellenverbandes, Geheimrat Dr. Kuno und Dr. Grasmann Bericht über die Wirtschaftslage, die vor allem in der großen Arbeitslosigkeit gekennzeichnet sei und in dem schweren Druck innen- und außenpolitischer Lasten. Dr. Grasmann betonte, daß in der Aufnahme des Überbrückungskredites einigermaßen erträglichen Bedingungen ein Vertrauensbeweis des Auslandes in die deutsche Wirtschaft und in die politische Entwicklung zu erblicken sei. Darin liege ein schwacher Lichtblick.

Ungeheure Schwierigkeiten bestünden in einer Umorientierung der Steuerpolitik im Zeitpunkt einer so scharfen Wirtschaftskrise und bei so bedenklichem Rückgang der Steuereinnahmen.

Nürnberger, Achtung!

Heraus aus dem Gefängnis!

Hinein in den Kampf!

Hierüber spricht am

Donnerstag, 30. Oktober, abends 8 Uhr

im Herkules-Velodrom

Julius

Streicher

Männer, Frauen, Deutsche aller Stände, kommt in unsere

Massenversammlung!

96 Todesopfer von Maybach

Die Untersuchung der Ursache geht weiter
Heute Beisetzung der Opfer

Saarbrücken, 29. Okt.

Der bei dem Unglück auf der Grube Maybach schwer verletzte Bergmann Ewen aus Friedrichsthal ist in der Nacht zum Dienstag im Krankenhaus Fischbach seinen Verletzungen erlegen, so daß das Bergwerksunglück bis jetzt 96 Todesopfer gefordert hat. Der letzte noch in der Grube befindliche Tote konnte noch nicht geborgen werden. Man weiß auch noch nicht, um wen es sich handelt. Die Vermutung, daß der Fahrhauer Meißel in Frage komme, wird bezweifelt, da es möglich sei, daß er unter den Nichterkannten sich befindet. Zwei Rettungsleute mußten wegen schwerer Gasvergiftungen, die sie sich bei der Rettungsarbeit zugezogen hatten, in das Krankenhaus gebracht werden.

*

Saarbrücken, 29. Okt.

Die erste amtliche Untersuchung, zu der auch die Vertreter der beiden großen Bergarbeiterorganisationen hinzugezogen waren, verlief ergebnislos. Die Arbeitervertreter vermuten, daß sich der Explosionsherd in einem Ausbruch der Grubenstrecke nach Bremsberg I Ost befindet und nicht an der Umbruchstelle zu den Grundstrecken nach Abteilung III und IX. Die ganze Belegschaft dieses Bremsberges hat den Tod gefunden. In einem Teil des Bremsberges wurde durch die Explosion ein Brand entfacht, der zur Zeit noch anhält.

Für Mittwoch, dem Tag der Beisetzung der Opfer von Maybach, hat die Regierungskommission im ganzen Saargebiet alle Lustbarkeiten verboten. Auf allen Gruben des Saarreviers wird am Mittwoch die Arbeit ruhen. Im Laufe des Tages läßt die Bergwerksdirektion als erste Unterstützung an die Familien der Opfer je 1000 Franken und an die Verletzten je 300 Franken auszahlen. Außerdem erhalten die Witwen von der Berufsgenossenschaft ebenfalls je 1000 Franken und die Angehörigen der Ledigen je 300 Franken als Vorschuß.

Die Dämme von den Fluten weggerissen

Furchtbare Verheerungen des Hochwassers in Schlesien
Der große Katzbach-Damm durchbrochen

Liegnitz, 29. Okt.

Bei Altbeckern ist am Dienstagvormittag der große Katzbachdamm durchgebrochen. Die Fluten setzten im Nu die in der Nähe gelegenen Gehöfte unter Wasser. Das Vieh konnte noch gerade rechtzeitig gerettet werden. Der Schaden, den das Wasser angerichtet hat und noch anrichten wird, übersteigt alle Befürchtungen. Der Damm hinter der Schleuse, der den gewöhnlichen Wasserspiegel der Katzbach um etwa 6 Meter überragt, war bereits in der Nacht zum Dienstag überspült worden. Das Wasser hatte in den Dammrand tief eingerissen. Noch in der Nacht wurden die umliegenden Feuerwehren alarmiert. Die Risse wurden mit Sandsäcken ausgefüllt. Das Wasser spülte die Säcke jedoch rasch hinweg. Das niedergelegene Kleinbeckern stand schon vorher fast vollständig unter Wasser. Noch bis zur letzten Stunde setzte man alles daran, um die katastrophalen Folgen eines Dammbruchs zu verhindern. Man befürchtet jetzt den Einsturz der Katzbachbrücke bei Pfaffendorf.

*

Breslau, 29. Oktober.

Da die Fluten der einzelnen Flüsse im Steigen begriffen sind, so dürfte ein Hochwasser ähnlich dem des Jahres 1903 zu verzeichnen sein. Seit der Zeit sind allerdings große Flußregulierungen vorgenommen worden, so daß immerhin dem Hochwasser etwas Einhalt geboten werden dürfte.

Jedenfalls sind umfassende Maßnahmen seitens der staatlichen Strombauverwaltung getroffen worden, um alle in der Nähe der Dämme usw. liegenden Gegenstände fortzuräumen. Wie weiter von amtlicher Seite mitgeteilt wird, dürfte eine Verschärfung der Hochwasserlage dadurch eintreten, daß die Temperaturen im Gebirge wie auch im Flachlande angestiegen sind. Der Sturm, der am Montag im Hochgebirge Orkanstärke angenommen hatte und auch im Flachlande 25 Sekundenmeter Geschwindigkeit erreichte (100-Kilometer-Stundengeschwindigkeit) hat mit der weiteren Abschwächung des Störungszentrums bereits nachgelassen.

Die schnelle Deichsa bei Pilgramsdorf ist zu einem wütenden Strom angeschwollen und hat weite Strecken überschwemmt. Der Fluß hat den Höchstwasserstand vom 26. Juni 1912 überschritten. Die Chausseebrücken, die über drei Meter hoch sind, sind vom Hochwasser überspült. Die hierdurch angestauten Wogen suchen sich einen Ausweg, indem sie Gärten, Wiesen und Gehöfte überfluten und alles im Wege Stehende mit fortreißen. Aus mehreren Gehöften konnte das Vieh nicht mehr gerettet werden und ist in den Fluten umgekommen. In sehr vielen Häusern sind die unteren Stockwerke völlig unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner in die oberen Stockwerke und auf die Dächer flüchten mußten.

Wie auch aus Jauer berichtet wird, wurde der das Dorf Peterwitz durchflutende Erlenbach zum reißenden Strom. Der Erlenbach überflutet Gärten und Wiesen, reißt Brücken weg und zerstört die Wohnungen. Viele Häuser im Niederdorf stehen unter Wasser und mußten geräumt werden. Auch in Raudten ist das Wasser in die meisten Gehöfte eingedrungen, so daß die Wohnungen geräumt werden mußten.

Das Hochwasser der Katzbach hat bei Schönau katastrophale Formen angenommen. Es ist das größte Hochwasser seit 1897. Der bisher angerichtete Schaden ist auch nicht im entferntesten zu übersehen. Außer der Stadt Schönau sind mehrere umliegende Dörfer von dem Hochwasser schwer getroffen. Jeder Verkehr ist nicht nur auf den Neben-, sondern auch auf den Hauptstraßen unterbunden.

Auch im Kreise Glogau hat die Oder unermeßlichen Schaden bereits angerichtet und überall Wiesen und Gehöfte zum Teil überflutet. In Glogau selbst rechnet man mit einem Ansteigen der Oder bis 5 Meter. Es steht zu erwarten, daß der niedriger gelegene Domstadtteil völlig unter Wasser gesetzt wird. Außer des Katzbach-Damms unterhalb von Altbeckern ist heute vormittag in der Nähe von Küstern der Starkwasserdamm geborsten. Wenn die Starkwasser noch weiter steigt, ist damit zu rechnen, daß die Eisenbahnstrecke von Liegnitz nach Raudten unterbrochen wird.

Auch der dritte Katzbach-Damm durchbrochen

Liegnitz, 29. Oktober.

Am Dienstag mittag ist auch der Schutzdamm zwischen dem Frauenhag und der Umgehungsstelle bei Pfaffendorf an vier Stellen von den Fluten durchbrochen worden. Das Wasser kann ungehindert in das Gelände des Frauenhag, auf dem auch das Telegraphen- und Postamt steht, eindringen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das Hochwasser der Katzbach am frühen Nachmittag des Dienstags etwas zurückgegangen ist.

Aus Bayerns Gauen

Furchtbares Motorradunglück

Kulmbach, 28. Oktober.

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Staatsstraße nach Neuenmarkt unweit Trebgast ein furchtbares Motorradunglück. Wohl infolge eines Reifendefektes stürzten der Gastwirtssohn Georg Köhler und sein Freund Berber, der auf dem Soziussitz Platz genommen hatte.

Beide aus Neuenmarkt stammende Fahrer erlitten durch den Sturz so schwere Verletzungen, daß Köhler sofort getötet wurde und Berber einige Stunden nach dem Unfall seinen Verletzungen erlag.

Ein Lastauto fährt in einen Eisenbahnzug

Haidmühle, 28. Oktober.

Im nahen Winterberg im Böhmerwalde ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Bei der Haltestelle Winterberg, deren Gleise von der Straße Passau—Prag durchschnitten werden, fuhr ein Lastkraftwagen im dichten Nebel über die Bahnlinie, als gerade ein Güterzug daherkam. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive in der Mitte erfaßt und etwa hundert Meter mitgeschleift, ehe der durch das Schreien der am Führersitz befindlichen zwei Menschen aufmerksam gewordene Lokomotivführer die Maschine zum Stehen bringen konnte. Am Führersitz saßen der etwa 40jährige Bäckermeister Konda, dessen Körper wie eine Spirale verdreht und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt wurde und sein 18jähriger Bäckerlehrling, dem ein Fuß vollkommen abgefahren wurde und der im Krankenhaus kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Der Lastkraftwagen wurde total zertrümmert.

Eine 14jährige Brandstifterin

Dietramszell, 28. Oktober.

In Ried bei Dietramszell brannte das Anwesen des Landwirts Eberhart nieder. Die sämtlichen Futtervorräte wurden vernichtet und das ganze Anwesen ging in Flammen auf. Der Brandleider ist nur gering versichert, so daß ein großer Schaden entstand. Ursprünglich glaubte man, daß das Feuer durch Kurzschluß entstanden sei.

Nachträglich jedoch schöpfte man Verdacht auf das noch nicht 14 Jahre alte Dienstmädchen Maria Obermaier. Das Mädchen stand erst vier Tage bei dem Bauern im Dienst. Die Polizei nahm das Dienstmädchen in ein scharfes Kreuzverhör mit dem überraschenden Ergebnis, daß das Mädchen ein Geständnis ablegte das Feuer aus Heimweh gelegt zu haben.

Auch in Nürnberg und Fürth Brotpreissenkung

Nürnberg, 28. Okt.

Nach einer Bekanntmachung der Bäcker-Innungen von Nürnberg und Fürth wird der Brotpreis ab Mittwoch, den 29. Oktober, um zwei Pfennig pro Pfund ermäßigt.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Der erste Winterschnee

Am Dienstagvormittag stellte sich in München der erste Winterschnee ein. Der Regen hatte sich auf einmal in weiße Flocken verwandelt, die vom grauen Himmel heruntertaumelten. Den erstaunten Passanten schlug der Schnee recht unfreundlich und kalt ins Gesicht. Natürlich war der Schnee noch von sehr schwacher Konstitution: er löste sich am Boden sofort in Wasser auf.

Auch auf den Dächern bekundete er noch keine Neigung zum Bleiben. Das Schneetreiben dauerte nur einige Stunden. Bis jetzt war Schneefall ausschließlich aus den Bergen und den Orten des Hochlandes gemeldet worden. Sollte ein früher Winter im Anzuge sein?

*

Die vermißten drei Münchener Touristen aufgefunden. Die seit Sonntag vermißten drei Münchener Bergsteiger Eckstein, Bader und Seemüller, deren Ausbleiben wie gemeldet, starke Beunruhigung ausgelöst hatte, sind nach einer Mitteilung der Bergwacht von der nach ihnen ausgesandten Rettungsexpedition auf der Tramer-Klett'schen Diensthütte wohlbehalten aufgefunden worden. Sie haben die Rückfahrt nach München angetreten.

Zigarettendiebstahl. Aus dem Lager einer Zigarettenfabrik in der Fürstenfelder Straße wurden am 14. Oktober 1930 10 000 Stück Zigaretten, Marke „Greiling Auslese", im Werte von 381.— RM. entwendet. Sachdienliche Mitteilungen an die Polizeidirektion, Dienststelle 7, Zimmer 412/IV.

Ein gewerbsmäßiger Gänsedieb festgenommen. In der letzten Zeit wurden in den äußeren Stadtbezirken zahlreiche Kleintierdiebstähle verübt. In der Nacht zum 25. Oktober 1930 wurde in Denning bei einer Streife durch Kriminalbeamte des 5. Polizeibezirkes ein schwer vorbestrafter Dienstknecht festgenommen. Er war, mit Säcken ausgerüstet, im Begriffe, einen Gänsediebstahl zu verüben. Er hat nach den eingeleiteten Erhebungen seit längerer Zeit aus einer Gänsemästerei 27 Gänse im Werte von mehreren 100 Mark entwendet. Die Tiere hat er lebend in Säcken hier auf dem Hausierwege vertrieben. Sie wurden ihm, trotzdem über Geflügeldiebstähle in der letzten Zeit wiederholt Pressenotizen erlassen worden sind, abgekauft. Bei einem Kantinenwirt und einem Rangiermeister a. D. konnten noch 5 Gänse beschlagnahmt werden. Es wird neuerdings vor solchen Angeboten gewarnt. Die Abnehmer haben nicht nur den Verlust des Kaufpreises zu gewärtigen, sondern setzen sich auch noch der Gefahr aus, wegen Hehlerei bestraft zu werden.

Zeitweise Regenfälle

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 29. Oktober, vormittags 9 Uhr:

Der vor der norwegischen Küste gelegenen Depression folgt vom Ozean her ein zweites Sturmfeld. Wir rechnen mit der Fortdauer des milden Herbstwetters und zeitweisen Regenfällen.

Vierzig Jahre im Dienste der Blinden. Am 1. November kann der Direktor der Landesblindenanstalt in München, Anton Schaidler auf ein vierzigjähriges verdienstvolles Wirken in dieser Anstalt zurückblicken. Der Jubilar zählt zu den ausgezeichnetsten Vorkämpfern und Förderern des Blindenwesens und der Blindenwohlfahrt. Bei allen Blindenlehrer-Kongressen war er bemüht, für seine Blinden Anstellung, Verdienstmöglichkeiten und dadurch eine Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage zu schaffen. Die ihm anvertraute Anstalt hat Schaidler stets mit Umsicht und Tatkraft geleitet. Der Bayerische Blindenbund hat seinem hilfsbereiten Berater ein Ehrendiplom überreicht, während die Zöglinge ihrem allverehrten Direktor in Form einer Anstaltsfeier ihre Liebe und Anhänglichkeit bekundeten.

Einreisebewilligung nach Brasilien. Nach einer Mitteilung des brasilianischen Konsulats in München werden bis auf weiteres Einreisebewilligungen (Visum) nach Brasilien nicht erteilt. Für Reisende 1. Klasse sind bis auf Widerruf die folgenden Häfen gesperrt: Fortaleza, Rio Grande do Norte, Parahyba, Pernambuco, Alagoas, Victoria, Paranagua, Sao Franzisco do Sul und Rio Grande do Sul. Passagiere 2. und 3. Klasse sind somit bis auf weiteres von der Visumerteilung ausgeschlossen.

Kopenhagener Kunst im Deutschen Museum. Durch die liebenswürdige Vermittlung von Dr. Bäuml von der Nymphenburger Porzellanmanufaktur ist es dem Deutschen Museum gelungen, in den Besitz einer wertvollen Porzellansammlung der Kgl. Porzellanmanufaktur Kopenhagen zu kommen. Der Erwerb, der eine bedeutungsvolle Bereicherung der Abteilung Keramik bildenden Stücke (Vasen und Figuren) wurde dadurch ermöglicht, daß Nymphenburg in dankenswerter Weise entsprechend wertvolle Stücke dem Museum der Kopenhagener Porzellanmanufaktur zur Verfügung stellte. Die jetzt im Deutschen Museum neu aufgestellten Porzellane sind ausgewählte Beispiele, wie sie im Handel kaum zu haben sind.

Bayerischer Kunstgewerbe-Verein e. V. München. Dienstag, den 4. November 1930 20.30 Uhr, im Festsaal des Kunstgewerbehauses, Pfandhausstraße 7, stattfindenden Konzertabends des Studeny-Quartett, Herma Studeny, Lotte Harburger, Giacinta della Rocca, Rolf van Leyden. Vortragsfolge: 1. Quartett F-Moll op. 95 L. van Beethoven; 2. Quartett C-Dur (K. 465) W. A. Mozart; 3. Quartett G-Moll 74 Nr. 3 Joseph Haydn. Gäste willkommen, Eintritt frei.

Von der Landes-Filmbühne. Mit November setzt eine Aktion der Landes-Filmbühne ein, die sich zum Ziel gesetzt hat in ganz Bayern eine Publikumsbewegung zu schaffen, um das Kulturproblem des Films. Zweck dieser Bewegung ist, Filmfreunde und Filmgegner, Behörden, Presse, Künstler und Wissenschaftler, die ernstgesinnten Volkskreise aller sozialen Schichten, angesichts der Bedeutung des Films, mit den Fragen, um ihn bekanntzumachen und insbesondere die Skeptiker des Kinowesens für kulturelle Mitarbeit, zum wenigsten für aktives Interesse an seiner Weiterentwicklung und Niveauhebung zu gewinnen. München als Landeshauptstadt macht den Beginn. In München finden sieben Vorträge über „Tagesfragen des Films" vor engerem geladenen Kreise, der sich aus Behörden, Filmfachwelt, Presse und führenden Persönlichkeiten des Kunstlebens zusammensetzt, im Bibliothekssaale des Künstlerhauses statt und eine große öffentliche Kundgebung am 15. November im Auditorium maximum der Universität. Am 14. Dezember findet in Nürnberg eine große Kundgebung statt in Form einer Morgenfeier, in dem über 2000 Personen fassenden Phoebus-Palast. Weitere Kundgebungen sind in Vorbereitung für Augsburg und Würzburg.

Führertagung der Vaterländischen Verbände Münchens. Auf einer Führertagung des Verbands Vaterländischer Bezirksvereine Münchens berichtete Präsident Bauer über die Lage in Reich und Bayern und warf einen Rückblick auf die Entwicklung der Tätigkeit der Vaterländischen Verbände, die ihren Grundsätzen treu geblieben seien und so einen bedeutsamen Faktor in der Entwicklung der Dinge gebildet hätten. Die gegenwärtige Lage stelle große Anforderungen an das Verantwortungsgefühl der Führer und Mitglieder. Es könne leicht die Stunde kommen, in der die Nachfolgerverbände der ehemaligen Einwohnerwehr für den christlichen und den nationalen Staat einzutreten hätten.

Kauft nur deutsche Waren!

Anton-Bruckner-Ehrung. Die Ortsgruppe München der Deutschen Akademie hat an der anläßlich des 1. Internationalen Brucknerfestes in der Tonhalle aufgestellten Büste Bruckners einen Lorbeerkranz niedergelegt, um ihrer Verehrung für den deutschen Meister und Künder deutscher Musik in der Welt zum Ausdruck zu bringen.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Haidhausen: Auf dem Pflichtabend der Ortsgruppe am heutigen Mittwoch im Hofbräuhauskeller spricht Pg. Kulkens über „russisches Grauen". Freunde sind mitzubringen.

*

Ortsgruppe Gern—Nymphenburg Donnerstag den 30. Oktober, abends 8 Uhr. Mit Rücksicht auf den Feiertag „Allerheiligen" wird die für Samstag, den 1. November, angesetzte Mitgliederversammlung auf Donnerstag, den 30. Oktober, vorverlegt. Sämtliche Ortsgruppenmitglieder erscheinen. Die Funktionäre der Ortsgruppe nehmen die Neueinteilung der O.Gr. entgegen. Der neuernannte Schriftführer und der Kassier übernehmen ab Donnerstag ihr Amt. Beiträge, insbesonders rückständige Beiträge, sind am Donnerstag zu begleichen. Nur ganz wichtige Gründe können als Entschuldigung für Fernbleiben der Mitgliederversammlung anerkannt werden.

*

Ortsgruppe München VIII. Am Donnerstag, den 30. Oktober 1930, Mitglieder-Versammlung im Veteranenzimmer (Arzberger Keller). Bekanntgabe wichtiger Veranstaltungen. Erscheinen Pflicht. Gäste mitbringen.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz. Sprechstunde jeden Mittwoch, 5—7 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/1. Nähabend der Ortsgruppe Stadtmitte jeden Dienstag bei Frau Zaske, Thierschstraße 8/3. Strickabend der Ortsgruppe Gern-Nymphenburg jeden Mittwoch abend. Strickabend der Ortsgruppe Schwabing jeden Mittwochabend bei Frau Maser, Destouchesstraße 20/1.

*

Deutscher Frauenorden, Rotes Hakenkreuz, Ortsgruppe Au-Giesing: Mittwoch, den 29. Oktober, findet im kleinen Zimmer des Franziskanerkellers an der Hochstraße eine Mitgliederversammlung statt. Da es sich um die Vorbereitung der Weihnachtsfeier für unsere S.A. und bedürftigen Parteigenossen handelt, ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Gäste, die sich für diese Arbeiten interessieren, sind herzlich eingeladen.

*

Jungmädchengruppe: Heimnachmittag Mittwoch, den 29. Oktober, 4—6 Uhr, bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestraße 16/2. Das Märchen von Hänsel und Gretel. Handarbeiten und Gesang. Liederbücher mitbringen!

SPIEL-PLAN

Mittwoch, 29. Oktober.

Nationaltheater: „Rigoletto". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater: „Minna von Barnhelm". Anfang 8 Uhr.
Prinzregententheater: „Mississippi". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Ein kluges Kind". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 30. Oktober.

Nationaltheater: „Der Barbier von Sevilla". Anfang 7.30 Uhr.
Residenztheater: Erstaufführung: „Der Mann, den sein Gewissen trieb". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.
Mittwoch, 29. Oktober.
Gastspiel George Baklanoff: „Margarethe". Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, 30. Oktober.
„Wir sind alle nur Menschen". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.
Mittwoch, 29. Oktober.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Platzm. B. Zum ersten Male: „Rozy". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring. Keine Vorstellung.
Donnerstag, 30. Oktober.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Platzm. C. „Die Brücke". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring. Platzmiete F. Zum ersten Male: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.
Donnerstag, 30. Oktober.
Donnerstag-Dauerkarte, Vorstellung 11. „Benützen Sie die Gelegenheit". Anfang 7.30 Uhr.

Stadttheater Würzburg.
Donnerstag, 30. Oktober.
Preise B. 7. Vorstellung im Donnerstag-Abonnement. „Das große Abc". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

Am 30. Oktober 1930.

Ostfriedhof: Binn Franz, Schäftemacher, 21 Jahre, 2 Uhr. Demund Sebastian, Schweizer, 73 Jahre, 2.15 Uhr. Feldbauer Maria, Brauersgattin, 43 Jahre, 2.45 Uhr. Wenninger Philomena, Bademeisterswitwe, 82 Jahre, 2.30 Uhr. Sack Sophie, 11 M., 3 Uhr. Meyer Heinrich, Schreiner, 70 Jahre, 10.30 Uhr, Feuerbestattung. Ulber Jakob, Maler, 77 Jahre, 9 Uhr, Feuerbestattung. Lauterbach Max, Bäcker, 20 Jahre, 9.30 Uhr, Feuerbestattung. Bieber Valentin, Schreiner, 19 Jahre, 11 Uhr, Feuerbestattung. Hahn Fritz, Oberpostinspektor, 52 Jahre, 11.30 Uhr, Feuerbestattung. Grünewald Karl, Vergoldermeister, 75 Jahre, 10 Uhr, Feuerbestattung. Haß Karl, Oberstaatsanwalt, 59 Jahre, 12 Uhr, Feuerbestattung.

Westfriedhof: Falter Therese, Maurerswitwe, 80 Jahre, 2 Uhr. Bauer Konrad, 5 Tage, 2.45 Uhr. Forster Anna, Schneiderin, 77 Jahre, 2.30 Uhr. Sebald Georg, städt. Werkgehilfe, 43 J., 3 Uhr.

Südl. Friedhof: von Herigoyen Charlotte, Privatiere, 72 Jahre, 11.30 Uhr. Staltmayr Johann, Austrägler, 67 Jahre, i. n. Forst.

Sendling: Engelhart Otto, Brauer, 70 Jahre, 11 Uhr. Betz Juliana, Hilfsarbeitersg., 67 J., 11.15 Uhr. Eckert Michael, Maurermeister, 62 Jahre, 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Dürnhofer Joseph, Rentner, 89 Jahre, 3.30 Uhr. Schuster Katharina, Maschinistenstochter, 21 Jahre, 2.30 Uhr. Niedermeyer Therese, Privatiere, 79 Jahre, 3 Uhr.

Waldfriedhof: Bauer Lorenz, Bäckermeister, 69 Jahre, 2.30 Uhr. Schewzik Joseph, pens. R.-Vorarbeiter, 52 Jahre, 3 Uhr. Kurth Max, Photograph, 74 Jahre, 4 Uhr. Leitner Joseph, Maurerskind, 2 Tg., 2 Uhr.

Geschäftliches

Die Firma Kaufhaus Fischer, Augsburg, Annastraße-Steingasse, begeht ihr 60jähriges Jubiläum. Die Firma wurde 1870 vom Vater des jetzigen Inhabers gegründet und im Jahre 1912 von dessen Sohn Gustav Fischer übernommen. Derselbe hat das Geschäft durch restlosen Fleiß und große Tüchtigkeit zu hoher Blüte gebracht. Im Jahre 1929 siedelte die Firma in ihre modern umgebauten Räume Steingasse-Annastraße über und bringt hier eine große Auswahl in Kleiderstoffen, Trikotagen sowie fertiger Konfektion zu selten billigen Preisen. Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

Bekanntmachung

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich alle Warenbestände der

Urban-Bekleidung
München, Marienplatz 29/I

einem

vollständigen Total-Ausverkauf

unterstelle. **Die Firma wird liquidiert und vollständig aufgelöst.**

Es kommen zum Verkauf:

Sacco-Anzüge, Sport-Anzüge, Winter-Ulster, Paletots, Loden-Mäntel, Ski-Anzüge für Herren u. Damen, Ski-Hosen, Breeches u. ein großer Posten lange Hosen u. Arbeitshosen, großer Posten Burschen-Mäntel, einige Stoffe

Die Preise sind niedrigst festgesetzte. Die Kaufgelegenheit ist überaus günstig. Es sind alles nur reguläre Qualitäten, die billigst abgesetzt werden müssen.

Verkaufsraum: Marienplatz 29 im ersten Stock (Eingang in der Rosenstraße)

Bei Anzahlung erfolgt auch Zurücklage für spätere Bezahlung.

Für Auswärtige lohnt sich die Reise.

München, Oktober 1930.

Der Beauftragte.

Bekanntmachung

Betreff: Kirchenumlagen

Die Leistungsgebote der Kirchenumlagen für 1927, 28, 29 sind jedem Pflichtigen längst zugestellt. Auch das Mahnverfahren ist durchgeführt.

Die mit der Begleichung ihrer Schuldigkeiten noch rückständigen Beamten, Arbeiter, Angestellten und Pensionisten werden hiermit an die Erledigung ihrer Umlagenpflicht erinnert. Zahlung — auch in kleinen Raten — bar an der Amtskasse Wittelsbacherplatz 2 oder auf unser Postscheckkonto 22 360 München.

Nicht beglichene Schuldigkeiten müßten dem Finanzamt zur Zwangsbeitreibung überwiesen werden.

München, den 24. Okt. 1930

Kath. Kirchensteueramt

Katzenfell-Kleidung
beste Ausführung, billigste Preise gegen
Rheuma und Ischias
nur im Spezialhaus für Katzenfelle
C. Tremel, München
Sendlingerstr. 1, nächst dem Marienpl.

Holz Kohlen
Liefere alle Sorten Kohlen sowie Brennholz zum Tagespreis frei Haus. Wegen meiner nationalen Gesinnung, bin seit 8 Jahren S.A.-Mann, wird mein Geschäft von der gegnerischen Nachbarschaft gemieden.
Karl Meukel
Holzstr. 39 Tel. 24642

Markthalle Stand 23
Gärtner Leinsing
Augsburg

Geschäfts-Empfehlung!
Wildbret, Geflügel, Tafelgeflügel, Kitze, See- und Flußfische
Stadtversand — prompt u. reell nur bei — Landversand
Schwingenstein / Augsburg
Neue Markthalle, Stand 29
Telephonruf 4134

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Letzte
Neuheiten
in
Damenhüten
Modelle und Kopien
Chik - elegant hochmodern
Kleidsame Formen, feine Qualitäten; bekannt niedrige Preise. Keine Massenfabrikat.
Rosenzvet
München, Theatinerstr. 1
Braune Rabattmarken

Wein ist Vertrauenssache
Nicht die scheinbare Billigkeit, sondern der qualitative Wert der Weine ist maßgebend für die dauernde Zufriedenheit der Kunden. Dafür bürgt die
Weingroßhandlung und Spirituosenfabrik
Baierl & Jäckle, München XII
Landsbergerstraße 120 Telefon 61217

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen
kaufen Sie am billigst. bei reeller Bedienung sowie größter Auswahl bei
Negele, Hackenstr. 5

JOGHURT
Daheim bereitet,
ist echt, billig und von köstlichem, mildem Geschmack. Unfehlbare, ganz leichte Bereitung in drei Stunden durch unseren neuen Joghurtbrüter. Beschreibung kostenlos. Frisches, flüssiges Joghurtferment (M. 1.50) nur direkt zu beziehen von
Dr. E. Klebs Joghurtwerk
München, Schillerstraße 28

Anton Heigl
der Maß-Schneider für
Damen u. Herren
München, Regerstraße 5 und 9
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten für Mode und Sport. Feinste Ausführung, tadelloses Passen zugesichert. Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag nach Übereinkommen.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Bezugsquellenanzeiger für Augsburg

Schuhe für jeden Zweck
größte Auswahl
Schuh-Herbert
Ludwigstr. D 214
Ecke Annastraße
Grüne Marken

Linoleum / Balatum
Stragula
Cocosläufer
Cocosmatten
Spannstoffe
Otto Naser
Steingasse D 271

Begeistert sind unsere Freunde v. d. guten M. M.-Kleidung
Manski & Müller
Lotzbeck Annastr.

Schuhhaus
Fr. Tscherfinger
Barfüßerstraße B. 341
Beste Einkaufsquelle für Schuhwaren aller Art.

Musik-Weimer
Augsburg, Zeugplatz 206
Harmonikas
Mittenwalder Geigen / Schallplatten
Reparaturen / Teilzahlung

Beste Bezugsquelle für
Schirme u. Stöcke
Gg. Beitelrock
AUGSBURG
Schirmfabrik

Damen- und Mädchen-Konfektion
im
Kaufhaus Fischer Augsburg
Ecke Steingasse-Annastraße

Radio sowie sämtliche elektrotechnische Artikel
kauft man gut und billig bei
Adolf Naser
Frauentorstraße C 57 (Kath. Kasino)
Telephon 1713

Bemberg-Erzeugnisse für
Strümpfe, Kleider, Wäsche
kauft man am besten in größter Auswahl bei
M. Bauerreiß
Spezialhaus Stadtjägerstr. 1/I.

MÖBEL
Auf Teilzahlung!
Komplette Zimmereinrichtungen
Küchen, Einzel-Möbel
Polster-Möbel, Betten
Größte Auswahl, gute Qualitäten, niedrige Preise. - Alles auf Teilzahlung bei kleinen Wochen- oder Monatsraten
Verlangen Sie Katalog gratis!
Leuchtmann
Ludwigstr. 190

J. Hübsch
das Haus für
Qualitäts-Schuhwaren
Grüne Rabattmarken
Bahnhofstraße - Königsplatz
Telephon 4105

Kauft bei
Abel WEBERHAUS
Herren- und Knaben-Kleidung

T. Welcker
Lange Gasse F 258.
Laden 2: Jakoberstraße H 49
Laden 3: Pfersee, Ecke Körner- und Pferseer Straße.
Haus der Qualitäten und billigen Preise
Trauerhüte in großer Auswahl!

Augengläser bei
Optiker Martin
Annastraße (Markthalle)

Der Friseur für
Damen und Herren
F Haarschnitt · Dauerwellen · Haarfärben
Hans Wenner
Damen- u. Herrenfriseur
Kurze Schmiedg. C 223

Wer
Kleidung braucht
kauft bei uns gut u. billig!
Herren-Wintermäntel von 28.- an
Herren-Sakko-Anzüge von 35.- an
Lodenmäntel . . . . von 22.- an
Trenchcoats 28.-, 38.-, 45.- M.
Sportanzüge — Windjacken
Breecheshosen — Knickerbocker
Trauner
Steingasse

Jahn
Augsburg am Dom
Spezialgeschäft
für gute und beste Strickwaren
Trikotagen, Strümpfe
Woll- u. Kamelhaardecken
Grüne Rabattmarken!

Preisabbau
für Maßanzüge
in erstklassiger Ausführung
M. 85.—, 95.—, bis 140.—
Maßpaletots
65.—, 75.—, 85.— bis 120.—
M. Geßler
Inh. Kitz, Schneidermeister
Metzgplatz

Machen Sie einen Versuch
Stets Eingang in **RESTE** aller Art
Grüne Rabattmarken
Spezialgeschäft für Fabrikreste
RESTEHAUS DISCHINGER
Barfüßerstraße C 235

Kaufhaus Schlögel
Lange Gasse und Frauentorstraße
hat noch immer jeden gut bedient. Durch gewaltige Abschlüsse im Einkaufskonzern billigste Preise. Trotzdem noch grüne Marken

Die gute Dame
kauft
Corseletts, Corsetten, Hüftformer, Büstenhalter, Handschuhe in Stoff und Leder; Trikotagen-Seidenwäsche; Strümpfe zu mäßigen Preisen
nur im Spezialhaus
L. Schwab
Karlstraße D 79
Stets Eingang von Neuheiten! Fachgemäße und aufmerksame Bedienung!

GRÜNE RABATTMARKEN
Voranmeldung notwendig / Telefon 3919
Alles in reicher Auswahl:
Federbetten, Metallbetten
Matratzen, Polstermöbel
Erstklassige, freundliche Bedienung auch in unseren Abteilungen
Bettfedern-Großreinigerei
Matratzen-Aufrichterei
Modernisierung und Aufarbeitung von Polstermöbeln
F. Friedmann & Cie., Inhaber: Otto Wiesemüller, **Augsburg**
Oberer Graben G 837
Zugegensein bei der Aufarbeitung erwünscht
AUF ALLE ARTIKEL

Bernh. Müller
Die beste und billigste Bezugsquelle aller
Lebensmittel

G. SCHWAIGER
Oberer Graben G 334, Karolinenstr. C 43
Stahlwaren, Bestecke
Rasierbedarf
Grüne Rabattmarken

Schneider-Anode
anerkannt gut und billige Anodenbatterie
60 Volt nur M. 4.60
100 Volt nur M. 7.50
120 Volt nur M. 9.—
täglich frisch, Versand Nachnahme bei
Rob. Schneider, Augsburg, Steingasse D 59

Anzüge Ulster Paletots
gut und billig
Roßberger
Augsburg
Spezialhaus am Perlachberg

Hitler-Fahnen über Zwickau

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag stand die Kohlenstadt Zwickau, die erste und älteste Ortsgruppe in Sachsen, unter dem Zeichen des Hakenkreuzes.

Die Bri. II hatte ihr Treffen nach Zwickau verlegt. Bereits am Sonnabendnachmittag trafen die Stürme der Nachbarstädte und des Erzgebirges ein, um abends am Fackelzug teilzunehmen. An diesem nahmen über 1000 S.A.-Leute teil. Die Anteilnahme der Bevölkerung war sehr groß. In manchen Straßen standen die Zuschauer in mehreren Reihen. Der Fackelzug fand seinen Abschluß auf dem Sportsplatz am Schwanenschloß mit anschließender öffentlicher Kundgebung und „Großem Zapfenstreich".

Mehrere Tausend hatten sich eingefunden. Bezirksleiter und M.d.L. Kunz sprach markige Worte zu den Erschienenen und der S.A. und pflanzte den Glauben an den unaufhaltbaren Sieg des Nationalsozialismus in alle Herzen. Brausende Heilrufe bekundeten begeisterte Zustimmung. Der „Große Zapfenstreich", gespielt vom S.Z. X und Bri.M.Z. II, fand ebenfalls großen Beifall.

Am nächsten Morgen traf die Sta. II auf Lastwagen ein, während Großes Wecken den Tag einleitete. Anschließend an einen Appell der gesamten Brigade fand im bis auf den letzten Platz gefüllten Saal in der „Neuen Welt" ein öffentlicher Kongreß statt, in dem die sächsischen Landtagsabgeordneten Studentkowsky, v. Killinger und Kunz sprachen. Kunz fand im Schlußwort aus tiefstem Innern kommende Worte, mit denen er um die Seelen der Volksgenossen warb. Gewaltiger Beifall am Schluß seiner Ausführungen bewiesen deren Wirkung.

Ein Platzkonzert auf dem Albertplatz brachte eine stattliche Zuhörermenge auf die Beine. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung mit dem am Nachmittag erfolgenden Propagandamarsch der gesamten Brigade. An diesem nahmen 1800 Braunhemden teil. Die Anteilnahme der Bevölkerung war sehr groß. Die Häuser zeigten reichen Flaggenschmuck, viele Zuschauer trugen kleine Hakenkreuzfähnchen, mit denen sie den marschierenden Kolonnen zuwinkten. Eine Unmenge Blumen wurden den Braunhemden zugeworfen.

Die Kommunisten hatten zu einer Gegendemonstration aufgefordert, um der „Hakenkreuzpest zu zeigen, wie stark wir sind". Es wurde ein kläglicher Reinfall. Angesichts der braunen Kolonnen verging ihnen der Mut. Sie machten sich ihrer grenzenlosen Wut durch hysterische Schreie Luft, allerdings, bevor die S.A. in Sicht war.

*

Abends 7 Uhr begann im Schwanenschloß ein Konzert der S.A.-Kapelle. Der Saal war lange vor Beginn überfüllt. Anschließend fand ein Manöverball für die S.A. statt, der glänzend besucht war.

*

Die beiden Tage brachten für die Stadt Zwickau den Beweis, daß wir festen Fuß gefaßt haben und der Nationalsozialismus in immer weitere Kreise der Bevölkerung dringt. Die Saat jahrelanger, mühevoller Arbeit ist im Aufgehen begriffen. Wir sind heute die stärkste Partei in der Industrie- und Kohlenstadt Zwickau.

Frankfurts S.A. im Kampfe mit dem Untermenschentum

Wenn heute der unpolitische Fremde nach Frankfurt a. M. kommt, so wird er bald erkennen, daß hier politisch etwas los ist. Tag für Tag finden Demonstrationen statt. Seit dem 14. September hat der Sieg der Nationalsozialisten Leben in die alten Marxistenläden gebracht.

Die beiden Dreckschleudern, die „Arbeiterzeitung" und die „Volksstimme" hetzen von Tag zu Tag mehr gegen die Nationalsozialisten. Besonders hat man es auf die Frankfurter S.A. abgesehen. Was natürlich zur Folge hat, daß alle Stürme dauernd auf dem Sprung sind.

Wer geglaubt hat, daß nach der Wahl dem S.A.-Mann Ruhe gegönnt wäre, hat sich schwer getäuscht. Jeden Tag gibt es neue Kämpfe, die mitunter viel Blut fordern. Am 16. Oktober kam es nach kurzer Pause wieder zum ersten Zusammenstoß. Am „Roten Eck" wurde der S.A.-Mann Franke von hinten angeschossen.

Am darauffolgenden Abend hatte die französische Fremdenlegion auf deutschem Boden, das Reichsbanner, „seine Tätigkeit" auf Befehl Hörsings wieder aufgenommen. In Stärke von etwa 200 Mann besetzten sie den „Schwantalerhof", wo am gleichen Abend eine öffentliche Versammlung unserer Sektion Sachsenhausen stattfand. Den Anfang zum Krach machte der Reichsbannerspielmannszug „Kamerun".

Es kam zu einer wüsten Schlägerei, jedoch den 35 S.A.- und S.S.-Leuten gelang es, die Banditen aus dem Saal zu werfen. Da die Hörsinggarde in Frankfurt a. M. nicht pazifistisch ist, hatte sie auch mehrere Schüsse abgegeben, die aber nur den Gips von der Wand lösten. Der Meisterschütze wurde von der Polizei festgenommen. Die S.A. hatte

2 Schwer- und 2 Leichtverletzte

zu beklagen. Das Reichsbanner schleppte seine sämtlichen Verletzten ab. Der Saal wurde arg zugerichtet.

In derselben Nacht wurde der S.A.-Mann Erwin Fell und der Hitler-Junge Mankel von Marxbanditen überfallen, blutig geschlagen und ihrer Abzeichen beraubt. 20 gegen 2, echt marxistisch. Zur selben Zeit wurde auch auf die Geschäftsstelle ein Überfall versucht, der aber von der Nachtwache zurückgeschlagen werden konnte. Einige eingeworfene Fensterscheiben waren der Erfolg der Reichsbanneraktion.

Am Montagabend kam es wieder zu schweren Ausschreitungen in den einzelnen Stadtvierteln. Besonders in der Altstadt, wo am gleichen Abend eine überfüllte Versammlung der Sektion Innenstadt der N.S.D.A.P. stattfand. Als die Teilnehmer nach Hause gingen, versuchte das rote Gesindel durch Rufe und Steinwürfe die Versammlungsteilnehmer zu reizen. Die Polizeibeamten, die den Zug begleiteten, schritten gegen die Provokateure ein.

Ein Trupp S.A.-Leute von 8 Mann, die vom Dienst kamen, wurden Ecke Nidda- und Ludwigstraße von Kommunisten erkannt, und in wenigen Minuten war

das ganze Gelände von diesen Wegelagerern umstellt.

Die Bedrängten versuchten das Sturmlokal Heim in der Niddastraße zu erreichen. Die S.A.-Leute, unter denen sich der bewährte Stuf. W. befand, konnten sich in letzter Minute in eine Toreinfahrt retten.

Kaum war das Tor geschlossen, donnerten schon die Eisenstangen, mit denen sich die Kommunisten bewaffnet hatten, gegen die Türfüllung. 150—200 dieser Mordbanditen umlauerten nun das Haus, wo die S.A.-Leute Schutz gefunden hatten. Herbeigeeilte Polizei säuberte dann die Straßen und befreite die Belagerten.

Einen besonders heimtückischen Überfall versuchten die roten Altstadtpenner. Ein Parteigenosse mit seiner Frau unterhielt sich mit 2 S.A.-Leuten in der Stiftstraße. Plötzlich tauchten 30—40 Antifaschisten auf, die von den Nationalsozialisten nicht bemerkt wurden. Die 2 S.A.-Leute verabschiedeten sich von dem Ehepaar, und dies war der Moment, den vorbereiteten Überfall durchzuführen. Die Ahnungslosen erkannten aber im letzten Moment die Gefahr und liefen durch die kleine Eschenheimer Straße (Hitlergasse genannt) davon. Mit dem Ruf

„Antifa! Messer 'raus! Druff!"

setzte die Meute den zwei Wehrlosen nach.

Der Parteigenosse, der mit seiner Frau den Vorgang beobachtet hatte, erkannte die Gefahr, stürzte hinterher und schrie „Achtung! Stehen bleiben! Ich schieße!" Die Meute ließ in diesem Augenblick von den S.A.-Leuten ab, wandte sich aber sofort gegen den Parteigenossen, als sie sahen, daß nicht geschossen wurde. Zum Glück kam eine Streife der Schupo, die dann mit gezogener Pistole die Banditen zurückhielt.

Drei Messerstiche

erhielt am Dienstagabend ein in der Altstadt wohnender S.A.-Mann namens Schröder, als er vom Dienst kam. Ecke Buch- und Alte Mainzer Gasse stürzten plötzlich sechs Kommunisten auf ihn und versetzten ihm schwere Messerstiche am Kopf. Sein Anzug wurde von den abgewehrten Messerstichen vollständig zerschnitten, und nur der Gewandtheit des S.A.-Mannes gelang es, dem sicheren Tode zu entrinnen. Schon seit Tagen hatte das rote Gesindel sein Haus umstellt, um ihn beim Verlassen des Hauses abzuschlachten.

Am Mittwochabend wurde ein einarmiger nationalsozialistischer Kriegsinvalide von 25—30 Reichsbannerhelden blutig geschlagen, so daß er schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht davontrug. Er konnte sich mit knapper Not in das Parteilokal Giehl, Kronprinzenstraße, retten, wo er verbunden wurde.

Daß noch viel Blut fließen wird, zeigt der organisierte Überfall auf das S.A.-Lokal in der Niddastraße. Die roten Mörder der Antifa veranstalteten einen „Werbemarsch nach Bilbel". Auf dem Heimweg sollte natürlich noch etwas Betrieb gemacht werden. So erschienen sie denn um 10 Uhr abends in der Wirtschaft Henn, Niddastraße. Mit Rotfrontrufen und mit dem Absingen der Internationale belästigten sie die wenigen anwesenden S.A.-Leute.

Die Antifaschisten fühlten sich den zehn anwesenden Nationalsozialisten gegenüber stark genug. Sie fingen an, indem sie Bier über sie schütteten und reizten sie so, bis eine schwere Schlägerei im Gange war. In 2—3 Minuten waren jedoch die Kommunisten aus dem Sturmlokal hinausgetrieben. Die Kommunisten hatten einen Toten und mehrere Schwer- und Leichtverletzte zu beklagen. Eintreffende Schupopolizei konnte nur noch den Tatbestand feststellen, während die Schwerverletzten durch die Rettungswache in das Krankenhaus geschafft wurden.

Täglich neue Opfer, alles deutsches Arbeiterblut. Solange noch die Mordhetze der Kommunistenpresse andauert, wird es immer noch Proleten geben, die das Messer gegen ihre Arbeitsbrüder ziehen.

Dies ein kleiner Ausschnitt aus dem Frankfurter S.A.-Leben und eine Mahnung an die Volksgenossen, die daran glauben, daß ohne die Zerschmetterung des Marxismus noch ein Freiheitsweg für Deutschland offen stände. Unsere Parole lautet:

Kein Fuß breit Boden, keine Straße, die von uns einmal erobert, an das Untermenschentum zurückzugeben.

„Wir sind im Angriff und werden im kommenden Winter die Arbeit leisten, die notwendig ist, um die letzten Straßen von dem kommunistischen Mordgesindel zu säubern." Nichts für uns, alles für Deutschland!

S.A.-Mann Bender,
Sturm 2 Ffm.

Am Lagerfeuer

(Abendgedanken eines Hitlerjungen.)

Die letzten Sonnenstrahlen sind längst im Westen verglüht. Dämmergrau senkt sich auf die weiten vogtländischen Fluren. Die Abendklänge des nahen Dorfkirchleins zittern noch in der Luft nach. Drüben auf der Landstraße klappert eintönig der Wagen eines heimkehrenden Bauern. Sonst herrscht überall Stille. — —

Auch im Lager der Hitler-Jugend wird es ruhiger. Die frohen Lieder, die noch eben von jungen Lippen frisch in den herrlichen Herbstabend hinausklangen, sind verhallt. Die meisten Jungen haben sich bereits in den Zelten zum Schlafen niedergelegt.

Wir Älteren rücken näher zusammen an unserem Wachtfeuer. Wir sprechen vom harten Kampf unserer Bewegung, von der großen Not unseres deutschen Volkes und von den vielen Berufs- und Alltagssorgen jedes einzelnen von uns. Aber bald wird unsere halblaut geführte Unterhaltung nach und nach langsamer und stockt schließlich ganz. Nur das Prasseln und Knistern des Feuers ist noch zu vernehmen.

Ich schaue in die Runde, blicke in die vom Feuer rötlich beleuchteten, ernsten Gesichter der Kameraden. Die Augen der einen blicken gespannt in die gespenstisch züngelnden Flammen, die anderen starren in das unendliche, geheimnisvolle Dunkel der Nacht. Was mögen wohl die Gedanken der einzelnen sein, was ihr Herz und ihre Sinne bewegen? —

Träumen ist nicht Sitte deutscher Jungen. Aber jeder junge Deutsche hat auch einmal seine stillen Stunden, wo er sich mit sich selbst beschäftigt. Die kräftigen, muskelstarken Gestalten, die markigen Gesichtszüge, sie zeigen schon, daß diese Jungen keine Gewohnheitsträumer sind, sondern daß sie am Tage harte Arbeit leisten und ihre Glieder bewegen können. Noch mehr, das schlichte Braunhemd, das sie alle auf ihrem Körper tragen, zeugt davon, daß sie Kämpfer sind, daß diese jungen Menschen sich die große, herrliche Aufgabe gestellt haben, mitzuschaffen an einem neuen Staat für ihr Volk. — — —

Wunderschöne, unfaßbare Nacht. Mit deinem Zauberdunkel bringst du nun überall Ruhe und Frieden hin.

Da unten im Dorfe sitzt nun beim trauten Lampenschein der Bauer und verzehrt, müde von Schweiß und Arbeit, ruhig sein Abendbrot.

Aber auch drüben, weit in der Ferne, in der hastigen Großstadt, wird es jetzt selbst im letzten Stübchen des Hinterhauses helle werden. Der Fabrikarbeiter wird zu seinem Weibe und seinen Kindern zurückkehren. In ihrem Kreise wird trotz der Magerkeit des Mahles und trotz seiner Müdigkeit etwas Frohsinn bei ihm einziehen. Er wird wenigstens auf kurze Zeit die harte Arbeitsfron des Tages vergessen. — —

Nacht über Deutschland. Nacht über Elend und Not. Auf wenige Stunden sind wieder Schleier gelegt über das vor Not und Leid sich in Fieberschauern schüttelnde Deutschland, über ein armes, geknechtetes Volk. — — —

Freilich, in den Großstädten, da ist jetzt auch für viele die Zeit gekommen, dem Vergnügen nachzugehen, das wenige — hart erarbeitete — Geld leichtsinnig auszugeben. Man stürzt sich in den Trubel von Lust und Lärm oft zweifelhafter Unterhaltungen, sucht sich auf alle mögliche Art zu betäuben, zu zerstreuen und von dem Elend und den Sorgen des Alltags auf kurze Zeit wenigstens freizumachen.

Und hier der Gegensatz dazu. Wir braunen Jungens ziehen Samstag nachmittags hinaus in die Wälder und Felder der Heimat, die drückende Enge der Großstadt weit hinter uns lassend. Eine ganze Woche lang schaffen wir in lärmdurchdröhnten Maschinensälen, in niedrigen, finsteren Werkstätten, stehen in den erstickenden, feuchten Dämpfen der Bleichereien und hocken in dumpfen, nüchternen Schulstuben oder trockenen Kontorräumen.

Aber die Samstage und Sonntage gehören uns. Da erholen wir uns auf unsere eigene Art. Oh, wir gebrauchen nicht die Betäubungsmittel des Vergnügungswirbels der Großstadtsümpfe. Gibt es etwas Schöneres für deutsche Jungen, als frohe Wanderfahrten in echter Kunst? Wo schläft man sorgenloser, als draußen auf freiem Wiesenplan unterm leichten Zeltdach?

Doch wir Hitlerjungen sind nicht etwa nur bloße Wanderburschen, wie all die vielen Angehörigen der bündischen Jugendbewegung, die auch hinausziehen, um die Heimat zu erwandern. Nein, für uns gibt es noch etwas Höheres und ungleich Wichtigeres als nur Wandern, nämlich das Einsetzen für die Freiheit, für die Lebensbelange und für das Wohl unseres Volkes.

Das tun wir, indem wir uns zur Idee Adolf Hitlers bekennen, indem wir die Jugend für den Nationalsozialismus gewinnen, deutsche Jugendgenossen den roten und marxistischen Bünden entreißen, oft Schulter an Schulter mit der S.A. marschieren und kämpfen, auf unseren Fahrten in den Wimpeln und Bannern das Hakenkreuz vor uns hertragen, und allüberall, wo wir hinkommen, für die Bewegung werben. — — —

(Schluß folgt.)

Der S.A.-Mann

Nummer 42 — **Wochen-Beilage zum „Völkischen Beobachter"** — **30. Oktober 1930**

Flugsport und Mensch

Je weiter die unvergänglichen Werte der Persönlichkeit und der heldische Gedanke im Zeitalter der demokratischen Minderwertigkeit durch reine Nützlichkeitserwägungen zurückgedrängt werden, desto lauter erhebt sich in der deutschen Jugend der Ruf nach echten Lebenswerten. Das ewig Unvergängliche in der deutschen Jugend ist der Kampfgeist, und schon heute entwickelt sich ein neuer Menschentyp, der einst für das Schicksal der deutschen Nation ausschlaggebend sein wird.

Die deutsche Jugend ist es müde, mit den Phraseologien unnatürlicher Systeme unterjocht und versklavt zu werden, sie will Geborenes, um mit ihm leben zu können, Du um Du (Lagarde). Erleben will die Jugend, innerstes Erleben, und sehnsüchtig stürmte sie hinaus aus den Wüsten der Städte in die Natur stürmte sie hinaus als erste dem Feind entgegen, um im Tode sich zu vollenden.

Der Sport ist Gebornes, aus der Sehnsucht gesunder Leiber und Seelen geboren, um sie zu erlösen, um sie freizumachen von den Fesseln irdischen Zivilisationszwanges.

Insoferne kann man Sport als Lebensanschauung betrachten, als jede Lebensanschauung in dem Erlösungsgedanken wurzelt und somit am Tode gebildet wird. Von der Art und Weise, wie das Aufhören des irdischen Seins in das Lebensbild eingeordnet wird, hängt auch die Anschauung des Lebens selber ab. Daher auch das neue Lebensgefühl des Kriegsgeschlechtes, das uns aus den „Kriegsbriefen gefallener Studenten", aus den Gestalten von Beumelburgs „Gruppe Bosemüller" so stark entgegentritt.

Es wurde geprägt vom täglichen Todeserlebnis: Man gab sein Leben hin für etwas Höheres, Größeres, das in dem Weibe des Kriegers, in seinen Kindern, im ganzen Volke fortlebte. Man lernte den Tod als Notwendigkeit erkennen, doch als herben Einschnitt in das Leben, das nun in einem höheren Sinn weitergeführt wurde. In dieser Erkenntnis der Notwendigkeit erfüllte sich die sittliche Freiheit.

Im Zeitalter der demokratischen Massenherrschaft, der Illusion und Scheinwerte hatte man aber weder Platz noch Verständnis für Persönlichkeiten und heldische Impulse. Man begann den Drang zur Vollendung im Reich des Übersinnlichen zu leugnen, der Mensch sollte die Richtung seines Lebens von nun an nur vom Verstande empfangen. Trotzdem konnte man ihn als ewigen Wesenspunkt nordischen Menschentums nicht aus den Herzen bannen. Durch die Herrschaft des Verstandes wird aber das Ewigkeitsbegehren aus der Sphäre des Übersinnlichen in diese Welt verlegt.

Der „Fortschritt" dieser intellektuellen Epoche besteht also darin, daß man das, was man schlechthin als Reich des Glaubens bezeichnet, nun in den Kreis eines vermeintlichen Wissens, der Illusion, oder Selbsttäuschung übernimmt. Verzichtet der Mensch freiwillig auf den ihm innewohnenden Drang nach Vollendung und Unvergänglichkeit, fällt jeder Unterschied zwischen Tier und Mensch in höherem Sinne weg. Der Mensch wird zum Tier, ohne aber des Tieres Unschuld damit einzutauschen; er wird „ein unlebendig Zwitterwesen, das ohne Eigengesetzlichkeit in seinem Handeln nur von mechanischen Reizen bestimmt wird".

Diese rein vegetative Betrachtungsweise vermag aber den Menschen nicht zu befriedigen. Scheinwerte und Illusion füllen den Raum in seinem Innern, den früher religiöser Glaube eingenommen. Die Illusion erstreckt sich auf das gesamte Leben, sie läßt den Menschen richtungslos durch die Welt irren. Der alleinige Gott wird gestürzt, an seine Stelle treten Götzen. Der Fortschritt der Technik wird Selbstzweck.

Endlos ist die Zahl der Glücksmittel, durch die man die Menschheit auf Erden glücklich machen möchte. Der Individualist schwimmt von einer Illusion in die andere. Persönlichkeitswerte und Heldentum, wie unmodern! Der Sport„held" ist Trumpf, ihm gilt die ganze Verehrung und Liebe irregeführter Massen. Man erhob den Sieger sportlicher Kämpfe zum Ideal nicht so sehr seiner wirklichen körperlichen, geistigen und seelischen Leistung als vielmehr des physischen Eindrucks, des Erfolges wegen. Was am Champion verehrt wird, ist gewissermaßen die äußere Fassade des Heldentums, nicht ihr inneres Wesen. Denn der Erfolg, der Rekord und die Sensation geben dem sportlichen Kampf und Sieg noch keinen Sinn. Es ist dies zwar ein gutes Zeichen für das Vorhandensein eines starken Lebenswillens in einem Volke, wenn es den tüchtigen, „vollkommenen" Menschen in seiner Eigenschaft als Sieger zum „Helden" erhöht.

Aber: Kampf und Sieg des eigentlichen Helden bekommt erst seinen tieferen, eigentlichen Sinn durch den Einsatz seines ganzen Ichs im Rahmen eines sittlichen Motivs. Wo ist das Heldenleben der Vergangenheit, in dem es nicht um Taten ginge, im Rahmen eines sittlichen Motivs: die Erringung einer Herrschaft, die Vertilgung eines Ungeheuers?

Immer und ausnahmslos wirft der Held sein eigenes Leben als Einsatz in die Waagschale. Denken wir uns den täglichen, unmittelbaren Einsatz aus dem Leben des Helden hinweg, — sein Heldendasein würde den Sinn verlieren. Die Fähigkeit und der Wille, täglich, stündlich das Leben einer Sache, einer Idee willen, im Dienst eines Ganzen — des Volkes — aufs Spiel zu setzen, der unbedingte Wille, der eigenen Persönlichkeit um jeden Preis, auch um den Preis des Lebens treu zu bleiben, das erst ist es, was dem Triumph des Helden seinen tieferen Sinn gibt, das ist es, was diesen Triumph zu einem Triumph des „Menschen" schlechthin macht, diese Vollendung ist es, die seine Leistung zugleich als menschliche Höchstleistung erscheinen läßt, die einer ekstatischen und ungewöhnlichen Verehrung vielleicht würdig ist. Diesen tieferen Sinn der Heldenverehrung rechtfertigt heute nur noch der Kampf der Millionen deutscher Frontkrieger, der revolutionäre Kampf der ideenmäßig zusammengeschlossenen Verbände einer politischen und religiösen Bewegung, wie die der nationalsozialistischen.

Der sportliche Kampf jedoch entbehrt heute dieses tieferen Sinns.

Nie werden wir vergessen!

Nie werden wir vergessen, was wir litten
In Jahren dumpfer Sklaverei und Not!
Was wir hinabgewürgt in diesen Zeiten,
Soll uns zu stetem Wachsein vorbereiten,
Daß selbst in höchsten Siegesjubels Mitten
Erinn'rung uns wie ein Fanal durchloht.

Drum werden wir die Faust am Schwertgurt
So unerbittlich wie am ersten Tag, [halten,
Und werden stündlich spähen von den Zinnen,
Bereit, den Kampf von neuem zu beginnen —
Denn keiner wird das Dritte Reich gestalten,
Der nicht im Sturm zu schützen es vermag!

Heinrich Anacker.

Die Wandlung des Grafen Hillighus

Von Paul Hoffmann.

Schwerfällig und mit müden Bewegungen wanken die Mannschaften des III. Bataillons aus dem zerrissenen, zerschossenen Vorfeld zurück zum Fort. 70 Gewehre! Das war alles, was ein dreitägiges Trommelfeuer und ein darauffolgender erbitterter Angriff übrig ließ. Drei Tage lang, drei Nächte lang hatte der Eisenhagel feindlicher Geschütze auf der Stellung gelegen. Stellung? Was heißt hier Stellung!

Früher, in fernen, fernen Tagen war dort einmal ein Dorf gestanden. Das hatten in den ersten Tagen des großen Krieges die Mörser zu Staub und Stein zerschlagen und zermahlen. Dann waren da einmal Gräben gewesen und Unterstände und Schulterwehren und Drahthindernisse. Das war die Stellung. Dann kam der Franzmann und warf seine Eisentöpfe hinein, und langsam begann diese befestigte Linie unter den Schlägen des feindlichen Feuers zu bröckeln.

In der ersten Zeit hatten des Nachts Pioniere immer wieder die Stellung auf- und auszubauen versucht. Aber was in mühseliger Arbeit in Nacht und Regen mit Blut und Schweiß wieder aufgebaut worden war, das ging wieder in Trümmer während einer Stunde Trommelfeuer am nächsten Morgen.

Nun war es nur noch ein mit Granatlöchern und Sprengtrichtern durchsetztes und mit Leichen und Trümmern übersätes Gefeld. Eine grausige Wüstenei. Abschnitt XX, stand es verzeichnet in den Karten der Stäbe.

Oberleutnant Graf Hillighus führte die Reste des Bataillons aus dem Inferno. Von altem, niederdeutschem Adel war er. Eine hohe, schlanke Gestalt mit kühn geschnittenem Gesicht, in dem sonst ein spöttisch-verächtlicher Zug stand. Heute aber war es steinern und ausdruckslos.

Seit kurzem erst war er an der Westfront, und all die Monde vorher war er in Rußland gewesen, auf dem Balkan und im Orient. Und diesen Krieg hatte er ertragen mit der spielerischen Gelassenheit seiner Rasse, der Kampf und Streit im Blute lag seit Jahrhunderten. Aber diese wenigen Wochen Westfront hatten genügt, einen anderen Menschen aus ihm zu formen. Er merkte, wie im Wüten der Materialschlachten sein altes Weltbild zerfiel, wie in der Hölle der Westfront alte Lebensauffassungen dahinschmolzen.

Am zerschossenen Kehleingang des Forts trat er zurück. Mit schweren Schritten stampften seine Leute an ihm vorbei und verschwanden einer nach dem andern im Fortinnern. Die Uniformen zerrissen und dreckverkrustet und in den aschgrauen Gesichtern der ungewisse Ausdruck derer, die im Niemandsland in die Weiten einer anderen Welt geschaut.

Alt und verfallen sahen die Männer aus, und auch in den Gesichtern der Achtzehn- und Zwanzigjährigen stand das Grauen des Todes. Mit einem ward es dem Grafen inne, wie schwer doch diese einfachen Männer trugen an diesem größten aller Kriege. Seine Lippen wurden noch schmäler, und die hohe, freie Stirn unter dem Stahlhelm krauste sich in tiefem Sinnen. Nachdenklich verschwand er hinter dem letzten seiner Soldaten im Forteingang.

Finster und eng und vollgestopft mit Menschen und Vorräten waren die Gänge und Kasematten des Forts. Die Luft ist geschwängert von Karbolgeruch und dem Qualm und Pulverdampf der Explosionen. Seltsam dumpf und gepreßt hallt von oben das Rollen des wiedereinsetzenden Feuers. Die abgelösten Mannschaften fallen in den bleiernen Schlaf völliger Erschöpfung.

Nur der Oberleutnant lehnt wachend in einer Ecke. Noch zerrt und reißt der Lärm des Kampfes an seinen aufgeregten Nerven, und der erquickende Schlaf bleibt seinen müden Augen fern. Und die Gedanken sind rege und wach, kreisen um Vergangenes und Gegenwärtiges.

Ein Gesicht wird er nicht los, den Anblick seiner Leute, als sie aus der Stellung zurückkamen. So leer und wirklichkeitsfremd waren ihre Gesichter, als wären sie Gräbern entstiegen. Ja, waren sie das nicht? Wieviel Hunderten, Tausenden wurde nicht der Graben zum Grabe. Was sind alle Helden des alten Griechenlands, was sind alle Heroen der Weltgeschichte gegen diese Männer des Weltkrieges, die nichts weiter erfüllten als eine harte, schwere Pflicht.

Waren das wirklich die „vaterlandslosen Gesellen", als die sie immer verschrien wurden, diese Arbeiter, aus denen sich das Bataillon doch zum größten Teil zusammensetzte? Viele waren Marxisten, also immerhin Leute, die da meinten, der Krieg würde geführt um Ruhm und Profit einiger Großer dieser Welt. Um wieviel höher war es darum anzuschlagen, daß sie trotzdem Hunger und Kälte und Not und Tod ertrugen in Erfüllung dessen, was ihnen Pflicht war.

Er, der Oberleutnant, hatte wohl längst erkannt, daß es in diesem Kriege nicht um Thron und Altar ging, ja nicht einmal um den Bestand des Reiches. Das waren alles Phrasen, gut genug für die Plattheit der bürgerlich-patriotischen Welt. Um das Leben des ganzen deutschen Volkes ging es. Das und nichts anderes stand auf dem Spiel. Und darum war leicht zu kämpfen. Aber die vielen, vielen, die in diesem Morden weder Sinn noch Zweck sahen und dennoch kämpften!

Ein Gefühl tiefster Ehrfurcht und grenzenloser Hochachtung überkam den Oberleutnant vor diesen einfachen Männern der Tat, vor diesen Helden der Pflichterfüllung. — Schwer

Nicht zu leugnen ist, daß sich heute heldische Impulse vornehmlich in der Welt des Sportes ausleben. Es gibt noch Sportarten, bei denen ein Sieg ohne Einsatz des Lebens nicht möglich ist. Ich möchte nur das Klettern im Hochgebirge, den Motorsport und das Fliegen erwähnen. Hier wird das Leben nicht nur tatsächlich, sondern auch bewußt eingesetzt, und die Nützlichkeitserwägungen, die gegen das Draufgängertum der Ozeanflieger (ich denke hier an Lindbergh), die nicht fragten, ob ihr Unternehmen eine praktische Bedeutung für die Menschheit hat, laut wurden, sind sicherlich zu verachten. Aber das ist die Tragik des zum Helden Geborenen unter uns, der Männer vom Schlage eines Alain Gerbault, eines Kapitän Lohmann, eines Hühnefeld: daß ihr Heldentum verläuft, daß ihre Taten des rechten Sinnes entbehren, weil nicht aus Notwendigkeit geboren und schicksalhaft wirkend, sondern ein aus dem Zusammenhang des Ganzen gelöstes Spiel edler Kräfte darstellen, für die in unserer Lebensordnung augenblicklich keine Verwendung ist.

Fast ist man geneigt, diese Sätze auf das große Gebiet des deutschen Sportes überhaupt anzuwenden. Besonders aber haben sie auf die Sportfliegerei Bezug. Der Sport bildet bei denen, die ihn mit Eifer pflegen, eine Reihe nicht nur subjektiv bedeutsamer, sondern als Voraussetzung für die Bildung neuer Formen des Gesellschaftslebens höchst wichtiger Mannestugenden. Einordnung, Fairneß, Ritterlichkeit, Entschlußfähigkeit und Tatkraft werden bewußt herangezüchtet, und befähigen den einzelnen zur Unterordnung, wie auch gegebenenfalls zum Führer.

Die stärkere Betonung der Willensbildung allein schafft neue Ausblicke auf die künftige Gestaltung deutscher Pädagogik. Lange Zeit war der Wert des Fliegens in diesem Zusammenhange, besonders der des motorlosen Fluges, heftig umstritten. Erfreulicherweise herrscht heute Klarheit darüber, daß der Flugsport nicht nur das gleiche Lebensrecht hat wie die anderen Sportarten, sondern daß er sogar einer ihrer schönsten und wertvollsten ist.

Die Summe aller Eigenschaften körperlicher und geistiger Art, die durch sportliche Betätigung herangezüchtet werden, sind als unerläßliche Vorbedingung zur Ausübung des Motor- und motorlosen Fliegens notwendig. Der Selbstbau der Segelflugzeuge verbindet in genialer Weise Wissenschaft und Technik, das Fliegen selbst bedeutet Erfüllung eines jahrtausendalten Sehnens. Der Flieger stellt so die harmonische Bindung zwischen Ideal und Wirklichkeit dar.

(Schluß folgt.)

Vorwürfe und unsere Antwort

Deutschland steht noch unter dem Eindrucke des Wahlergebnisses. Als zuverlässigste Wertmesser für die Beurteilung des nationalsozialistischen Wahlsieges dürften die aufgeregten Stimmen der Auslandspresse und das Verlegenheitsgestammel der gegnerischen Inlandszeitungen zu gelten haben. Noch haften die letzten Wahllügen im Ohre, noch müssen die Parteileitungen sich in den neubezogenen Stellungen einrichten lernen — da beginnt bereits wieder der Kleinkampf der Meinungen.

Jeder Zuwachs an Macht sollte das Verantwortungsbewußtsein stärken. Auch eine von heiligstem Idealismus getragene Bewegung erleidet eines Tages Rückschläge, wenn ihre Träger nicht regelmäßig rücksichtsloseste Selbstkritik üben.

Wer das Gute will und die Wahrheit als stärkste Waffe führt, wird selbst aus niederschmetternden Erkenntnissen Gewinn für die verfochtene Sache buchen. Gehen wir drum heran an die Zweifel, Verdächtigungen und Anklagen gegen den Nationalsozialismus. . .

„Die Nationalsozialisten mögen das Gute wollen, aber das radikale Auftreten stößt mich ab. — Nur die gemäßigte Mitte verbürgt Ordnung und Aufbau.“

So spricht der „Bürgerliche“ mannigfacher Schattierung. —

Nun, mit ganz geringen Ausnahmen saßen seit 1918 irgendwelche Bürgerliche in den Reichs- und Länderregierungen — und kuhhandelten mit den Marxisten um Ministersessel. Die erstrebte Ordnung nahm sich dabei zuweilen recht eigenartig aus: ohnmächtiges Zuschauen gegenüber rücksichtslosem marxistischem Terror auf Straßen, in Parlamenten und Versammlungen; zuweilen verlegenes Vertuschen unsauberer Vorkommnisse in öffentlichen Verwaltungsstellen (ein Bärendienst für unser auch heute noch im Kerne gesundes Beamtentum), allzubereites Festlegen auf sozialdemokratische Außenpolitik.

Nein, Bürger! Den S.-A.- und S.-S.-Leuten gehört das Verdienst, daß der verhetzte Arbeiter es heute aufgibt, die nationalen Versammlungen zu sprengen.

Du solltest es den Braunhemden danken, Bürger, daß sie dem nationalen Deutschland die Straße wieder eroberten. Denkst du noch an 1918/19, als du verängstigt hinter den Gardinen die Aufmärsche der Internationalen beobachtetest? Die fremde Faust vor der eigenen Nase schlägt nur die eigene Faust weg. Worte genügen nicht.

Dich gruselt's, Bürger, wenn die Zeitungen von geschwungenen Stuhlbeinen berichten. Du siehst nur das — zuweilen laute — Auftreten mancher Jugendlichen. Wo gehobelt wird, fliegen Späne. Eine junge Massenbewegung kann nicht verantwortlich gemacht werden für die Unbesonnenheiten einzelner Anhänger.

Aber, Bürger, der Nationalsozialismus kann nicht radikal genug sein in der Ablehnung einer Koalition mit Parteien, deren Führer kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt. Der Nationalsozialismus kann nicht radikal genug sein im Kampfe um Sauberkeit in Staat und Gemeinden. Der Nationalsozialismus kann nicht radikal genug sein im Kampfe gegen internationale Truggebilde sowie undeutsche Einflüsse in Presse, Theatern und Schulen. Deutschland den Deutschen!

„Der Nationalsozialismus arbeitet nur mit Phrasen. Die N.S.D.A.P. hat keine Köpfe, die nach der Machtergreifung positive Arbeit leisten können.“

So oder ähnlich liest man's täglich in der Judenpresse. — Phrasenhelden können sich nicht auf ewige Zeiten auf der politischen Bühne halten. Nun behaupten zwar die Halb- und Vollmarxisten, daß die N.S.D.A.P. sehr schnell das „politische Treibholz“ wieder abgeben müsse. Warum dann so aufgeregt, Leute im roten Lager, über die drohende faschistische Gefahr?

Merkt man etwa bereits, daß in der nationalsozialistischen Volksbewegung der verbissene Unwille eines mit den gegenwärtigen Zuständen unzufriedenen Volkes zum elementaren Ausbruche kommt?

Sind es Phrasen, wenn der Nationalsozialismus energisch auftritt gegen weitherziges Bewilligen von öffentlichen Geldern ohne vorhandene Deckung? Ganz gleich, ob in Gemeinde oder Staat: der Haushalt muß balancieren — und wenn die Not zu Härten zwingt!

Sind es Phrasen, wenn der Nationalsozialismus die Jugend den zersetzenden Einflüssen unverschuldeter Arbeitslosigkeit entziehen will durch Einführung der Arbeitsdienstpflicht?

Sind es Phrasen, wenn die N.S.D.A.P. auf den Zusammenschluß aller Deutschen zu einem Groß-Deutschland hinarbeitet? Ist die Forderung nach Kolonien zur Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses nicht notwendig?

Sind es Phrasen, wenn im Rahmen einer nationalen Bodenreform Gesetze verlangt werden, die das Grundstücksspekulantentum unmöglich machen?

Sind es Phrasen, wenn dem Mittelstand geholfen wird in seinem Verzweiflungskampf gegen Warenhäuser, Banken und umstrittene Regiebetriebe?

Beschränken wir uns auf diese Beispiele. Aber es sei deutlich ausgesprochen: Und wenn die Führer der N.S.D.A.P. nur die folgenden zwei Ziele erreichten, dann wären ihnen die kommenden Generationen schon zu großem Danke verpflichtet:

Die Schaffung eines neuen deutschen Menschen, der Rückgrat beweist in seinen außenpolitischen Erwägungen und Entscheidungen, und der das Wohl des deutschen Volkes turmhoch stellt über noch so glückverheißende internationale Träume, und die Wiedergewinnung von Vertrauen und Glauben des deutschen Volkes in die unbestechliche, völkische Führung seiner Beauftragten und Beamten.

Mögen Vorbildung und bewiesene Pflichttreue in langjährigem Dienste wieder höher bewertet werden als Parteibücher! Mögen Unterschlagungen im Amte u. ä. wieder so gesühnt werden wie vor dem Kriege: mit Entlassung ohne Pensionsgewährung!

„Die Nationalsozialisten sind staatsfeindlich wie die Kommunisten!“

So lautet die größte Anschuldigung seitens sozialdemokratischer und linksbürgerlicher Minister. — Nun, ihr Marxisten, die ihr schwört auf die Verwirklichung der Herrschaft des Weltproletariats, seid ihr nicht international, also zwischenstaatlich eingestellt? Verleugnet ihr nicht das Vorrecht des nationalen Gedankens? Ihr seid staatsfeindlich, ihr wollt die Ländergrenzen beseitigen. Euch liegt nichts am Wohle eines starken deutschen Volksstaates. Und ihr vom Zentrum, wie lange gedenkt ihr noch zu paktieren mit religionsfeindlichen Parteien, die kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt? Hört und merkt euch jedes Wort:

Der Nationalsozialismus kämpft mit heißestem Willen und heiliger Begeisterung für den wehrhaften deutschen Staat der Zukunft: das freie, soziale Groß-Deutschland!

H. Bennewitz, Leipzig.

Ein einsam Grab

Auf freiem Feld, vom Weg weit ab,
Liegt einsam ein Soldatengrab.
Das Kreuz ist fast dem Sturm erlegen,
Den Namen tilgte längst der Regen.

Ein rauher Novembertag ist zu Ende gegangen. Dichte Nebelschwaden wogen am Wald entlang . . . Über die fruchtleeren Felder fegt der Herbstwind, der in den Kronen der Bäume, die der erste Reif schon ganz kahl geschnitten hat, ein eigenartiges, melancholisches Lied singt.

Einen toten Kameraden will ich heut besuchen, einen von den vielen, die für deutsches Volk und deutsche Freiheit ihr Herzblut gaben. Still in mich vertieft steige ich jene Anhöhe dort hinan, wo sich Denkmal an Denkmal erhebt für die gefallenen Brüder. Liebe Hände haben sie geschmückt. Friedlich ruhen sie hier, die tapferen Kerle . . . Drüben recken Pappeln ihre schlanken Wipfel in den Abend.

hingesunken in völliger Erschöpfung lagen die Soldaten auf ihrem Gepäck. Düster lag das Licht über dem Raume und zeichnete schwere Schatten in den hohlen Gesichtern der Schläfer.

•

Grau lag der November über deutschem Lande. Über die mächtigen Rheinbrücken flutet in endlosen Kolonnen das graue Heer zurück. Mehr als 4 Jahre lang hielt es in heldenhaftem Ringen unter unsäglichen Opfern den Feind von Deutschlands Grenzen fern und ließ die Fackel des Krieges im Welschlande flackern.

Ein Hauch heiligen Opfermutes und gigantischen Heldentums umwehte das bezwungene und doch ungeschlagene Heer. Und groß und unsichtbar begleiteten es in den Lüften die Schatten der zwei Millionen, die da starben, damit Deutschland lebe. Und in den bleichen Gesichtern und den leeren Augen dieser Toten stand groß und bang die Frage: Umsonst?

Diese Frage bewegte auch den Oberleutnant auf dem langen, bangen Heimweg. Das ganze Volk hatte doch wahrlich genug geblutet und geduldet auf diesem großen Opfergange der Nation. Sollte das alles vergebens sein? Und doch, das erkannte der Graf nun auch mit Scham und Reue, war gefehlt worden. Früher schon hätte manches anders sein können. Er dachte an sich und seinen Stand.

In diesem Kampfe hatte auch der Adel seinen Blutzoll gebracht wie alle anderen Stände, das war ohne Zweifel. Aber mit Bitternis mußte er sich doch eingestehen, daß er viel vernachlässigt hatte. Der Adel, das beste Geblüt einer Nation, sollte eigentlich des Volkes Führer sein. Aber in welch gröblicher Weise hatte eben diese naturgegebene Führerschicht ihre vornehmste Aufgabe vernachlässigt. Und trug nun nicht der Adel die indirekte Schuld, daß das Proletariat statt edler Führer elende Verführer an der Spitze hatte?

Kritisch begann nun der Graf auch sein Vorleben zu mustern. Nun, er war nicht schlimmer gewesen als die vielen Standesgenossen. Seine ganze Erziehung basierte auf feudalen Herrschaftsbegriffen, und demgemäß war auch seine Auffassung von Volk und Volksgenossen. Zwischen dem gemeinen Mann und dem von Adel war ein großer Abstand, der auf jeden Fall gewahrt werden mußte. Den Begriff Volksgenossen gab es für ihn nicht, nur Standesgenossen. Er besaß eben ganz jene Arroganz und jenen Standesdünkel, welcher der Nährboden war für den Klassenkampfgedanken des Proletariats. Er mußte sich aber nun frei von diesem häßlichen Vorurteil.

Das enge Zusammenleben mit eben jenem Volk, die langen, bangen Stunden zwischen Tau und Tag in regengefüllten Trichtern, jene furchtbaren Tage und Nächte im Eisenorkan der Schlacht, das ging an keinem spurlos vorüber. Und leise und unbewußt empfand der Graf das, was später auch einer der jungen Generation fühlte und in Worte ausdrückte: „Wir mußten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen!“ —

An all das mußte Graf Hillighus denken, als er an der Spitze des Bataillons heimwärts ritt. Das herrlichste Heer aller Zeiten, das größte an Zahl und Wert, das je die Länder dieses Erdballes im Kampfe durchmaß, kehrte zur Heimat zurück. Ein letztes Mal klirrte der eherne Paradeschritt deutscher Regimenter über das Pflaster der Städte, vorüber an ihren Offizieren, welche diesen letzten Vorbeimarsch abnahmen.

Und als das 3. Bataillon heranmarschierte, da riß der Oberleutnant in stummer Hochachtung vor seinen Soldaten seinen Stahlhelm herab und ließ entblößten Hauptes das Bataillon vorbeimarschieren. Aus den Augen seiner Leute leuchtete ihm ein tiefes Verstehen entgegen, und in seinem Herzen war Freude und Stolz, der Führer solcher Soldaten sein zu dürfen.

Boelcke

Zu seinem 14. Todestag am 28. Okt.

Von Lutz-Weber, Alsfeld.

Einer von den vielen Tausenden und aber Tausenden Helden, die in Nord und Süd, Ost und West, in Lüften und auf hoher See den geheiligten Boden der Heimatscholle mit ihrem Blute und ihrem Leben schützten, einem, dem es vergönnt war, den glänzendsten Gipfel des Ruhmes zu ersteigen, war der vor 14 Jahren gefallene kühne Oswald Boelcke.

Boelcke ist jedoch nicht den stolzen Soldatentod gestorben, der täglich Tausende in kühner Schlacht dahinraffte. Nein! Der tapfere Held starb unbesiegt einen tragischen Fliegertod; herbes Mißgeschick hatte seinem stolzen Heldenleben ein jähes Ende bereitet. Wie ein Adler ist er zur Sonne aufgestiegen, wie ein Adler ist er auf die Feinde unseres Volkes niedergestoßen, und wie ein Adler ist er, unbesiegt vom Feinde, aber besiegt von einem tieftragischen Geschick, mit gebrochenen Flügeln zur Erde gestürzt.

Das Los des Achilles war ihm geworden: ein junges Leben, ein glänzendes Leben, reich an Ehren, reich an Ruhm, reich an Arbeit und Gefahr, aber ein früher Tod. Ja, wen die Götter lieben, den lassen sie jung sterben! Das Wort jenes alten Griechen war nun auch an diesem jungen Helden in Erfüllung gegangen.

Daß nach Immelmann, Parschau, Wintgens und Mulzer auch Boelcke uns nicht mehr lange erhalten bleiben würde, wußten wir alle. Und eines Tages hieß es denn auch, Boelcke ist nicht mehr! Nur kurze Zeit war es ihm

Diesen schmalen Weg sind sie heraufgekommen an jenem Schlachtabend des letzten Krieges. Von der Höhe sandten die Geschütze Kugel um Kugel herab. Tausende wurden hinweggemäht. Rechts der Brücke, die über eine gähnende Schlucht führt, schläft mein toter Freund. Ein einsames Kreuz, sonst nichts. — Soldatengrab!

Wie war er an jenem heißen Augusttage dahingeschlichen, matt und müde, der jetzt hier den Heldenschlaf hält, und doch voll heiligen Feuers im Kampf fürs Vaterland. Mehr Gespenstern glichen sie, als menschlichen Wesen. Die Gesichter waren mit Dreck und Staub bedeckt. Den Tag über hatte er mit seinen Kameraden in der Reserve gestanden. Dann am Abend ging es der Schlacht entgegen . . . Jetzt erblickte er den ersten Toten, Blut auf dem Boden, Blut auf dem Waffenkittel. Mit seinen weitoffenen, unheimlichen Augen schien der tote Kamerad zu sagen: „Nur Geduld, heute ruhst du auch noch mit mir im kühlen Bette". Die erste Granate schlägt in sein Bataillon, Sein Nebenmann fällt. Vorwärts! Vorwärts!

Die Verluste mehren sich. Granate auf Granate schlägt in die Glieder ein. Maschinengewehre fangen zu pfeifen an. Der Pulverdampf quirlt und qualmt. Die Schüsse vereinigen sich zu einem ohrenbetäubenden Ganzen; ihm ist, als befände er sich in einem riesigen Kessel voll kochenden Wassers, das siedet und brodelt und schäumt überall.

Ein leichter, trockener Schlag neben ihm läßt ihn aufblicken. Da liegt sein Bruder! Eine Kugel hat ihn mitten in den Kopf getroffen. Die arme, kranke Mutter! Doch vorwärts, vorwärts! Zum Grübeln ist keine Zeit! Die Ortschaft ist erreicht! Der Feind will sie behaupten. Er führt neue Truppen vor. Ein erbitterter Kampf entspinnt sich. Überall Rauch und Staub, Glut und Verwüstung. Und in dieser Hölle kämpfen Menschen wie rasende Bestien, Haß und Liebe in den Blicken, zitternd vor Aufregung und ungeheuerer Wut.

Vorwärts! Vorwärts! Überall erklingt der Sturmmarsch. Kein Zaudern. Jede Kugel gilt dem Feind. Das Dorf ist erstürmt. . . . Die Gegner weichen. Ihnen nach! Nun kommen hohe Pappeln. Ihre Äste sind von Granaten zersplittert. In geschlossener Kolonne geht es über die Brücke. Kugel um Kugel fordert ihre Opfer. Freund um Freund sinkt dahin und färbt den Boden mit seinem Herzblut. Vorwärts! Vor . . . . Es hat ihn erreicht. Aus der Brust quillt es rot. Vor den Augen flimmert's . . . Mutter! Mutter! stöhnt er noch und sinkt dann in der Schlucht unter den blühenden Hollunder. Tot . . . .

Das schlichte Kreuz, wie lebhaft spricht es zu mir, wie klagt und jammert seine verwitterte Inschrift um den Gefallenen. — Treuer Freund! Ein stilles Gebet verrichte ich gerne hier. Meine halbgeflüsterten Worte verwehen ganz leise im Wind. — Unheimlicher Allerseelentag!

Nacht ist es geworden ringsum. Ich scheide. Von neuem bin ich gestärkt im Kampf fürs Dritte Reich. Ja, erfüllen wollen wir das Vermächtnis unserer toten Frontsoldaten! Dein rotes Blut, Kam'rad ist nicht umsonst geflossen!

Einer vom Sturm 7.

Buße

Wir tragen leicht an schweren Sünden,
Und sind trotz aller Frevel froh,
Weil wir dem Besten uns verbünden
Und unsre Seele suchen so.

Wenn tapfer unsre Fahnen wehten,
Nicht Feind uns schreckte noch Schafott,
War unsre Buße ohne Beten,
Und doch vergab die Schuld uns Gott.

Baldur von Schirach.

Jugend und „Jugend"

Wie sehr Ihr werbt, Ihr Kameraden in den braunen Kolonnen Adolf Hitlers, zeigen nachstehende Ausführungen im „Chemnitzer Tagblatt" Nr. 276. Wir lesen:

„In diesen Tagen und Wochen, wo sich die Natur zum prangenden Gemälde färbt, der Tag im Goldglanze des Herbstes leuchtet und die Dämmerung mit spinnwebfeinen Schleiern kommt, — in dieser Jahreszeit also, deren Schöne so viel Klarheit und deren Melodie so viel Wehmut besitzen, sah und ahnte ich zwischen Tag und Traum so manches Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, das mein Herz schneller schlagen und es trotz alledem und alledem froh werden ließ.

*

Ich sah, wie sich die Chemnitzer „Standarte" auf ihrem Stellplatz versammelt, die heimische Formation jener großen Sturmabteilung, die als S.A. vor einem Jahre noch den meisten Deutschen wenig bekannt war, heute aber in aller Munde ist; dem einen als ein Stein ärgerlichen Anstoßes, den anderen als ein Herd flammender Hoffnung.

Die Brüderstraße, die sich mit ihren niedrigen Giebeln und kleinen Fenstern noch einen Schein altväterlicher Behaglichkeit bewahrt hat, ist, wie immer bei solchem Anlaß, schwarz von Menschen; Frauen und Mädchen, Männer und Kinder, aus allen Schichten und Ständen sind versammelt, auch aus den Fenstern sehen die Anwohner auf das bewegte Bild herab, das ihnen längst vertraut und doch immer wieder neu und sehenswert ist.

Dicht über den Köpfen der Menge bauscht sich eine große Fahne mit dem uralten Hilfs- und Hoffnungszeichen, das der Bewegung voranleuchtet; und mitten im Getriebe steht die Standarte, bereits in Linie formiert, ein langer, brauner Streifen, rhythmisch unterbrochen vom leuchtenden Rot der Sturmfahnen und Armbinden.

Nach rechts heraus Kapelle und Spielmannszug, dann gesondert die Schutzstaffel, die gefürchtete „S.S.", prächtige Gestalten, die zum Braunhemd schwarze Hosen, Lederzeug und Mützen mit dem Silberadler tragen. — Dann in langer Reihe die eigentliche Sturm-Abteilung, nach dem Muster altrömischer Kohorten in einzelne „Stürme" geteilt, schlank und sehnig ein Mann wie der andere, mit der bärtigen Reserve zum Schluß.

„Der Furcht so fern,
Dem Tod so nah,
Heil Dir, S.A.!"

geht es mir durch den Sinn, wenn ich die braune Reihe entlang sehe und bedenke, welch unendliche Mühe diese deutschen Freiheitskämpfer bereits geleistet haben und noch leisten werden in letzter Hingabe des Leibes und der Seele. Bis in die späte Nacht hinein Saalschutz und andere Funktionen, in aller Frühe auf Lastwagen wieder hinaus in den Wahlkampf mit Zetteln und Zeitungen, das Tagewerk dazwischen an Pulten und Maschinen, Propagandamärsche Sonntags, Appell und Nachrichtendienst, und immer wieder Rempeleien dazwischen, versteckte Angriffe und Überfälle durch Rotfront und Antifa, immer wieder Einsatz von Leben und Gesundheit für ihre große Sache; — wer wird einst diesen braunen Kolonnen, dem unbekannten S.A.-Mann, das Heldenlied singen!

Der Standartenführer geht die Reihe ab, mustert sie und begrüßt jeden Sturm mit einem „Heil!". „Heil Hitler!", tönt es ihm aus rauher Kehle kurz entgegen, nicht als helles Hurra, sondern mit einem Tone entschlossenen Ernstes, der tief aus dem Herzen kommt.

Dann geht es „die Fahne hoch!" und „in Gruppen rechtsschwenkt marsch!" zur Straße hinaus, die Trommeln fallen ein, mit kühnem Schwung zeigt der Tambourmajor den Weg, und rechts und links schließt sich die Menge begeistert an. So ziehen die Braunhemden dahin, den linken Arm gewinkelt mit der Hand am Koppelschloß, die Reserve zieht vorbei und schließlich die Hitler-Jugend unter ihrer rot-weißroten Fahne, prächtige Jungen mit offenem Hemd und bloßen, braun und blond wehenden Schöpfen.

Wem wollte dieser Anblick nicht besonders lieb sein, wessen Herz nicht höher schlagen, wenn diese Jungen nun das schönste Vaterlandslied anheben, das die deutsche Junge kennt:

„Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand:
Dir Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland . . .

*

Diesen Dingen gegenüber verblassen freilich alle neidischen Anwürfe und krampfartigen Angriffe, die man in den gegnerischen Zeitungen vorgesetzt bekommt. Man liest heutzutage ja mehr als sonst, liest mit brennendem Interesse und erwartet von den Widersachern natürlich auch nichts anderes als Niedertracht und Verleumdung. Man wundert sich kaum mehr über die ungeheuerlichsten und zugleich läppischsten Gerüchte, die da in die Welt gesetzt wurden und werden, man lächelt nur, wenn man den Doktortitel des streitbaren Ministers Frick angezweifelt sieht, oder wenn ausgerechnet Schulze-Naumburg nachgesagt wird, er hätte für die Modelle der Weimarer Aktsäle Badehosen verordnet. Dann und wann staunt man doch über das Übermaß von Dummheit und Gemeinheit, das im Kampf der Geister heute möglich ist, zumal wenn man jenes Übermaß in einer Zeitschrift wie die Münchner „Jugend" findet.

Vom „Simplicissimus" hatte man nichts anderes erwartet, er war immer auf Zersetzung und negativen Hohn eingestellt und hat mit dem Buche des alten Grimmelshausen nie etwas zu tun gehabt. Die „Jugend" aber ward einst, wie man weiß, als ein Kampfmittel gegen Muckertum, Zopf und Philisterei für Freiheit der Kunst und des Geistes gegründet.

Das ist freilich lange her, aber man hätte es trotzdem nicht für möglich gehalten, wie ein Blatt, das einst das Panier der Jugend entfalten wollte, im Laufe von knapp vier Jahrzehnten so greisenhaft alt und kümmerlich an Geist und Körper werden kann. Man schlage die Nummern nach der Wahl auf, und man wird keine Spur mehr finden von der Ahnung neuen, stürmenden, jugendlichen Geistes, statt dessen wird man das mühselige Stammeln eines zahnlosen Alten vernehmen, der gegen das, was heute jung ist, nur noch zu geifern versteht; — und zwar mit einer Gehässigkeit die den „Simplicissimus und selbst die Karikaturen kommunistischer Blätter weit übertrifft, dagegen an Witzlosigkeit und Geschmacklosigkeit kaum zu übertreffen ist.

Überzeugt Euch selbst, Ihr sieben Millionen Wähler der nationalen Front, die Ihr keine andere Sehnsucht kennt als die Befreiung auch des ärmsten Volksgenossen aus fürchterlichen Gefahren: überzeugt Euch davon, wie Euch die angebliche „Jugend" deshalb schlechtweg Idioten nennt; überzeugt Euch, Ihr alten Soldaten, die Ihr damals im Schützengraben gekämpft und geblutet habt, Ihr jungen Kämpfer, die heute täglich ihr Leben gegen Untermenschentum und Geistesknechtschaft aufs Spiel setzt, wie Ihr in dieser „Jugend" abgebildet seid, wie Ihr mit einer Schaubudenfigur verglichen werdet und „nach bestandener Schlacht" den Geldsack anbetet; überzeugt Euch alle davon und merkt es Euch wohl: die Münchner „Jugend" aber rührt nie wieder an, denn sie hat mit irgendwelcher Jugend, zumal mit Eurer begeisterten, hingebungsvollen, fröhlichen Jugend nichts mehr gemein.

Der Wutkrampf dieses vertrottelten Greises aber, der sich da heute noch so jugendlich schminkt, wird vergeblich sein gegen den Sturm Eurer blühenden, wahrhaften Jugend, wie er in der Geschichte noch immer vergeblich gewesen ist. Behaltet nur das Lied in Eurem Herzen und auf Euren Lippen, das ich Euch so begeistert singen hörte beim Ausmarsch, und glaubet mir: Ihr werdet Sieger sein!

Waldemar Ballerstedt."

vergönnt, seinen kühnen Partner Immelmann, den Adler von Lille, überleben zu dürfen. Aber kein feindlicher Flieger soll sich je der Tat rühmen können, unseren stolzen Fliegerheros abgeschossen zu haben.

Der Sonne entgegen ging einst im Toben der Schlachten sein Adlerflug zur Höhe. — 40 feindliche Flugzeuge hatte Boelcke abgeschossen, ehe ihn sein Schicksal erreichte. Vierzig! Welches Ausmaß von Kühnheit und Gewandtheit, welche Höchstleistung des Geistes, des Körpers und der Nerven liegt in dieser Zahl! Härtestes Kämpfen und stolzes Siegergefühl! — Auch dies war vorübergegangen, und es war dem Helden nicht einmal vergönnt, gleich seinem Freunde Immelmann, in kühnem Kampfe zu fallen.

Am 28. Oktober 1916 war Hauptmann Boelcke mit seiner Kampfstaffel aufgestiegen, um englische Flieger zu verfolgen. Tags zuvor hatte der kühne Adlerjäger sein 40. Opfer zur Strecke gebracht. Die Jagd auf das 41. sollte ihm zum Verhängnis werden. Kaum haben die deutschen Flugzeuge die Verfolgung aufgenommen, als es auch schon zu einem Geschwaderkampfe kommt. Hauptmann Boelcke verfolgt gemeinsam mit einem anderen deutschen Flugzeug einen feindlichen Apparat.

Im weiteren Verlauf des Kampfes wird seine Maschine durch einen Zusammenstoß mit jenem Flugzeug, das ihm bei der Verfolgung behilflich sein sollte, schwer beschädigt. Der verwegene Pilot vollzieht jedoch aus über 2000 Meter Höhe noch einen sicheren Spiralgleitflug bis auf 500 Meter; schon glauben die Kameraden ihn gerettet, als das Flugzeug in Böen gerät, denen es seines Schadens wegen nicht mehr standhalten kann. Aus 200 Meter stürzt die Maschine plötzlich steil ab. — Der todwunde Vogel gleitet rasch zur Erde. — Das Heldenleben Boelckes war vorüber.

Mit ihm ist einer unserer Besten dahingegangen. Wir hatten es alle geahnt, daß es eines Tages so kommen mußte. Tausende und aber Tausende starben täglich — Väter, Söhne, Brüder. In die geschlagenen Breschen sprangen immer wieder andere. Zum Opfertod bereit stand hinter unseren Fronten ein Millionenheer des deutschen Widerstandes. Lücken rissen sich, Lücken füllten sich!

Boelckes Tod ward für unser Volk in Waffen ein schwerer Schlag. Seinen Fall beweinten mit seiner Mutter alle Mütter Deutschlands. Es ließ sich so recht erkennen, in welchem Maße Oswald Boelcke zum Liebling des deutschen Volkes geworden war. Man trauerte im Palast wie in der Hütte; der nationale Verlust wurde zum persönlichen Schmerz.

Mit seinem Sturz sank einer unserer hellsten Sterne; denn Boelcke war mehr als nur der erfolgreichste deutsche Kampfflieger! Sein Geist, der Geist des kühnen Opfermutes, der unwiderstehlichen Angriffskraft, der so unbesieglichen Zähigkeit war es, der in all dem jungen Blut, das dem Vaterland freiwillig zur Verfügung stand, fortwirkte. Boelckes Taten waren kein bloßes Muskel-Training, keine Übung in Kaltblütigkeit. Sie verlangten Kraft, Umsicht, Kühnheit, Berechnung, Meisterschaft in der Leitung der Maschine, allerschärfste Beobachtung, stete Kampfbereitschaft und Angriffslust — tausendmal mehr, als man von einem Sportflieger verlangt!

Und doch war Oswald Boelcke kein blinder Draufgänger; er war eben der Meister der Kampffliegerei, die ihm in der Ausbildung der Technik wohl das meiste verdankt: er hat eine ganze Anzahl unserer besten Kampfflieger, darunter Immelmann und Richthofen, deren Erfolge er mit herzlichster Freude sah, herangebildet. Der rote Kampfflieger, Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen, der sich im Laufe der Kriegsjahre als der beste und verwegenste deutsche Kampfflieger herausstellte, verdankt sein großes Können seinem kühnen und erfahrenen Lehrmeister: Oswald Boelcke.

Richthofen ist gern „unter der Führung des großen Mannes" gegen den Feind geflogen. „Man hat stets ein so sicheres Gefühl, wenn ‚er' dabei war . . . wir waren sechs, drüben waren zwei. Wären es 20 gewesen, uns hätte das Zeichen von Boelcke zum Angriff auch nicht weiter in Erstaunen gesetzt . . .", sagt er einmal in seinem „roten Kampfflieger" von dem Meister der Luftwaffe, als dessen innigster Freund er sich fühlte.

Leider hat unseren Richthofen, der Boelckes Erbe antrat und mit dem gleichen Tatwillen wie sein Lehrmeister die Jagd auf feindliche Flugzeuge fortsetzte, nur allzu früh das Geschick ereilt, mit dem ein Flieger im Weltkrieg bei Beginn jeder Fahrt zu rechnen hatte.

Dieser Tage, wo sich der Todestag Oswald Boelckes zum 14. Male jährt, wollen wir in Ehrfurcht und Treue des Helden gedenken, dessen Name Unsterblichkeit errungen hat und mit der Ruhmesgeschichte des Weltkrieges unauflöslich verknüpft ist. Wie der Siegfried der deutschen Sage wird sein Bild begeisternd vor den Augen unserer Jugend stehen und für alle kommenden Geschlechter ein Vorbild deutschen Heldensinnes sein. Kurz war seine Heldenlaufbahn, jäh ging sie zu Ende. Ihn hatte der Weg der Pflicht in den bitteren Tod geführt.

Von Ruhmesglanz umstrahlt, wird sein Name fortleben in der Geschichte unseres Volkes, und stets neben den Besten genannt werden.

Uns hinterläßt er sein Vorbild als Mahnung. Männer wie Oswald Boelcke brauchen wir. Ragt er auch als Held über uns alle hinweg, als Mann und Deutscher ist er unsersgleichen und weist uns den Weg. Und wenn einst der Tag kommt . . . o, deutsches Volk, vergiß dann jene tapferen Toten nicht !— Treue um Treue!

Der Bolschewismus erhebt sein Haupt

Straßenterror des Reichsbanners und der Rotfrontleute rund um Karlsruhe – Offene Aufforderung zum Niederknüppeln der Nationalsozialisten – Bereits viele verletzte S.A.-Männer

Karlsruhe, 25. Oktober.

Was die Marxisten vom Schlage der Braun, Severing und Remmele unter der von ihnen gepredigten „stärkeren Aktivität und dem Bekennermut gegen die Hakenkreuzler" verstehen, das zeigen die planmäßigen Überfälle, die seit einigen Tagen der Gesamtmarxismus, S.P.D., Reichsbanner und Rotfront, brüderlich vereint, gegen die Nationalsozialisten in der badischen Landeshauptstadt und in ihrer Umgebung verüben.

Der rote Straßenterror

begann in Durlach, wo Judenschutztruppe und verbotene Rotfront gemeinsam die Mordhetze mit einem gemeinsamen „Aufmarsch" einleiteten, wo seit diesem Tag kein Nationalsozialist selbst am hellen Tag mehr vor dem roten Mob seines Lebens sicher ist, wo die marxistischen Mordbanditen von der marxistischen und Zentrumsjournaille ständig aufgehetzt, die nationalsozialistischen Geschäftsleute boykottieren und wo die

S.A. schon mehrere Schwerverletzte

hat. Auch in Mühlburg bei Karlsruhe, wo die Marxisten beider Couleurs eine nationalsozialistische Versammlung zu sprengen versuchten, wurden einige S.A.-Leute verletzt, doch drängte die S.A. das rote Gesindel trotz dessen zahlenmäßiger Überlegenheit aus dem Saale heraus, so daß die beabsichtigte Sprengung der Versammlung mißlang.

Als nach Schluß der Versammlung die abmarschierende S.A. in der Dunkelheit von Rotfront mit Steinen bombardiert wurde, und zum Gegenangriff überging, ergriffen die feigen Mordbuben querfeldein die Flucht. Bei einem kommunistischen Überfall auf eine 20 Mann starke S.A.-Abteilung wurden am nächsten Tag

mehrere S.A.-Leute durch Messerschnitte verletzt.

Einen sehr blamablen Ausgang für das vereinigte marxistische Gesindel nahm ihr Sprengungsversuch einer nationalsozialistischen Versammlung in Rintheim, wo die Marxisten die S.A. mit Biergläsern bombardierten und daraufhin trotz zahlenmäßiger Überlegenheit innerhalb zwei Minuten von der S.A. aus dem Saale geworfen wurden, soweit sie nicht schon vorher das Hasenpanier ergriffen hatten, wozu sie sogar die Fenster benutzten.

In Karlsruhe und Durlach kommt es fast täglich zu systematischen Überfällen der vereinigten Marxisten auf Nationalsozialisten.

Die S.A. hat bis jetzt 18 Verwundete.

Die Polizei der schwarz-roten badischen Regierung, besonders die in Durlach, steht diesem roten Terror tatenlos zu. Statt gegen die roten Mordbuben vorzugehen, hat sie eine von der N.S.D.A.P. gegen den unerhörten marxistischen Straßenterror in Durlach einberufene Protestversammlung verboten, gleichfalls eine in die Festhalle in Karlsruhe einberufene Massenversammlung der N.S.D.A.P.

Daß diese Überfälle und dieser Terror von den Marxisten und ihrem Anhang systematisch betrieben werden, um der schwarz-roten Regierung in Baden wie bei dem Uniformverbot gegen die N.S.D.A.P. Vorwände zu neuen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die „verfluchten Hakenkreuzler" zu liefern, beweist das von der badischen Regierung jetzt erlassene Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel, das, durch die Anweisung an die Bezirksämter auch Versammlungen in geschlossenen Räumen zu verbieten, „falls die Lage der örtlichen Verhältnisse dies als notwendig erscheinen läßt", jederzeit einseitig gegen die N.S.D.A.P. ausgelegt werden kann, um ihre Versammlungstätigkeit für die am 16. November in Baden stattfindenden Gemeinderats-, Bezirks- und Kreistagswahlen zu erschweren und zu verhindern.

Aber dieser rote Terror dient diesmal auch noch zu einem andern Vorwand. Er muß dazu herhalten, die Bildung einer marxistischen Knüppel- und Mordgarde gegen die Nationalsozialisten als „Abwehrbewegung" hinzustellen, die in Wirklichkeit eine Mobilisation einer marxistischen Kampftruppe zur Niederknüppelung der Nationalsozialisten darstellt, wie die Überfälle in Karlsruhe und Umgebung mit aller Deutlichkeit beweisen.

Die um ihre Futterkrippe bangenden marxistischen Bonzen haben eingesehen, daß das Reichsjammer keine brauchbare Kampftruppe zur „Aktivierung" der marxistischen Mordhetze gegen den Nationalsozialismus ist. Kürzlich wurde in einer Versammlung der S.P.D. in Karlsruhe in Anwesenheit des marxistischen Kultus- und Justizministers von Zentrumsgnaden Dr. h. c. Adam Remmele, erklärt, daß das Reichsbanner seine Existenzberechtigung verloren habe.

Wegen der bevorstehenden Gemeinde- und Bezirksratswahlen ist daher in Baden der Anfang mit der Organisation einer neuen marxistischen Kampforganisation gemacht worden. Das Organ des badischen Ministers Adam Remmele, der „Volksfreund", veröffentlicht in seiner Nummer 246 auf der ersten Seite in fetten Lettern folgenden Aufruf:

„Selbstschutz gegen Terror!"

Kampf gegen die Hakenkreuzlerbanden.

Sozialdemokraten! Gewerkschaftskollegen!

Seit Wochen üben Horden von Hakenkreuzlern in Karlsruhe und Umgebung, in Lokalen und auf der Straße, einen nunmehr unerträglich gewordenen Terror aus.

Er richtet sich zunächst gegen solche Staatsbürger, die nach Ansicht der Nazis keine rassenreine Deutsche sind.

Darüber hinaus ist der Terror auch gegen Sozialdemokraten und Freie Gewerkschaftler erweitert worden.

Wiederholt sind in den allerletzten Tagen Arbeiter in Karlsruhe und der nächsten Umgebung von den Hakenkreuzlern angegriffen und mißhandelt worden.

Das bandenmäßige Auftreten der Hakenkreuzler zu allen Tages- und Nachtzeiten soll auch die Geschäftswelt einschüchtern, sie aus der Sorge um ihr Eigentum zur materiellen Unterstützung der Hakenkreuzlerbewegung zwingen. Planmäßig und systematisch wird versucht, die ordnungsliebende Bevölkerung in eine Panikstimmung zu versetzen.

Durch die täglichen Terrorakte der verschiedensten Art soll die Polizei ermüdet werden. Die Langmut, mit der bisher diesem Treiben zugesehen worden ist, hat die Beunruhigung in manchen Bevölkerungskreisen verstärkt.

Wir fordern nunmehr die Staatsregierung und die Führung der Exekutivorgane des Staates auf, nicht nur die gesetzlichen Bestimmungen rücksichtslos anzuwenden, sondern erforderlichenfalles auch unter Einsatz aller Machtmittel des Staates den Terror der Hakenkreuzler zu brechen.

Nebenbei muß aber auch die organisierte Arbeiterschaft um ihrer selbst willen aktiv dazu beitragen, dem Terror der Hakenkreuzler ein Ende zu bereiten.

Wir rufen daher alle Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen im Alter von 20 bis 45 Jahren auf, sich in die von uns zu bildende Abwehrbewegung unverzüglich einreihen zu lassen.

Besonders erwünscht ist die Anmeldung solcher Genossen und Kollegen, die entweder militärische oder sportliche Ausbildung genossen haben.

Mut und Entschlossenheit sind Bedingung!

Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen, die unter 20 und über 45 Jahre alt sind, können sich ebenfalls melden, da auch für sie eine Verwendungsmöglichkeit innerhalb der Abwehrbewegung vorhanden ist.

Meldungen zu dieser Abwehrorganisation erfolgen bei den Bezirksführern der Partei und bei den Vertrauensleuten der Gewerkschaften.

Meldet Euch zahlreich und sofort!

Der Terror des Faschismus kann und wird gebrochen werden, wenn der Staat mit seinen Organen und die organisierte Arbeiterschaft mit ihren Mannschaften unbeugsam ihre Pflicht erfüllen.

Nieder mit dem Terror und dem Faschismus!

Wir erwarten zuversichtlich, und fordern dazu auf, daß die Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen in den übrigen Städten und Orten Mittelbadens ebenfalls unverzüglich und umfassend für einen Selbstschutz gegen den Terror und gegen etwaige Angriffe der Hakenkreuzlerbande Sorge tragen.

Dazu drängen auch die herannahenden Gemeindewahlen in Baden, die abermals eine stark erhöhte Versammlungstätigkeit mit sich bringen. Der ruhige Verlauf dieser Versammlungen und ihr Schutz muß in allen Fällen gewährleistet werden."

*

Das ist nichts anderes wie eine Mobilmachungsorder der Marxisten zur Vorbereitung der bolschewistischen Diktatur in Deutschland mit Duldung und Unterstützung der schwarz-roten badisch. Regierung. Aus der marxistischen Lüge: „Er (der Terror) richtete sich zunächst gegen solche Staatsbürger, die nach Ansicht der Nazis keine rassenreine Deutschen sind", geht klar hervor, daß diese neue marxistische Knüppel- und Mordgarde auch eine Judenschutztruppe werden soll, und daß sie von den Juden zwar keine aktive Unterstützung erwartet, denn „Mut und Entschlossenheit" sind nun einmal keine jüdischen Charaktereigenschaften — dafür aber finanzielle Unterstützung, an der es sicher auch nicht fehlen wird.

Das Allerschönste aber ist, daß ausgerechnet die marxistischen „Antimilitaristen" die militärische Ausbildung ihrer Mordbanditen als besonders erwünscht bezeichnen. Ein weiterer Bundesgenosse soll dieser marxistischen Mordorganisation in dem marxistisch-zentrümlichen-badischen Staate und seiner Schutzpolizei erstehen. Erklärt doch das Organ des marxistischen Ministers Adam Remmele in der gleichen Nummer im Anschluß an eine hetzerische Betrachtung über das neue Versammlungsverbot:

„Im übrigen hoffen wir, daß die organisierte Arbeiterschaft sich schnellstens einen durchaus wirksamen Selbstschutz schafft, der gegebenenfalls die Behörden bei der Aufrechterhaltung der Ordnung gegenüber dem faschistischen Treiben wirksam zu unterstützen bereit ist."

Diese offene Organisation des Bolschewismus, mit Unterstützung des „allerchristlichsten Zentrums" in Baden stimmt selbst das sogenannte Bürgertum bedenklich.

Der Nationalsozialismus lehnt den Bürgerkrieg ab, den der Marxismus zur Errichtung der bolschewistischen Diktatur vorbereitet. Der Nationalsozialismus muß aber jede Verantwortung dafür ablehnen, wenn das nationalsozialistische Deutschland gegen diese Bolschewisierungsversuche aufsteht und sich seiner Haut wehrt. Es weiß, daß diese marxistische Mobilisierung das letzte Mittel ist, mit dem sich der Marxismus in Deutschland an der Macht halten will. Das junge Deutschland wird auf seinem Posten sein, und dieser letzte Ansturm des Bolschewismus wird am Nationalsozialismus zuschanden werden. —st.—

Unsere Redner in Front

Oschersleben: Der größte Saal der Stadt war anläßlich unserer ersten Versammlung nach der Wahl bis auf den letzten Platz besetzt. Reichstagsabgeordneter Pg. Schulze, Langendorf, rüttelte die Herzen wach. Die S.A.-Kapelle gab ihr Bestes. Der Abend war ein voller Erfolg. Von den Kampfspenden wurde der größte Teil als Beihilfe für die Hinterbliebenen des Alsdorfer Grubenunglückes überwiesen.

*

Baden bei Wien: Nun rührt sich auch in unserem schwarzen Fleckchen Erde etwas. Eine überfüllte Versammlung jagt die andere. In der letzten, die von 600 Volksgenossen besucht war, sprachen unsere Parteigenossen Schmied und Dr. Riehl über die nationalsozialistischen Grundsätze. Sie rissen die Zuhörer zu begeistertem Beifall hin.

*

Mühlhausen i. Thür.: Auch unsere zweite Versammlung nach der Wahl wies einen glänzenden Besuch und Verlauf auf. Pg. Ahlemann zeichnete den Weg zur Freiheit. Reicher Kampfschatz und guter Zeitungsverkauf zeigten den äußeren Erfolg des Abends.

*

Arendsee i. d. Altmark: Hier rechnete in gut besuchter Versammlung Pg. Fröhlich mit dem roten Zaren von Preußen und seinen Helfershelfern ab. Gute Kampfschatzspende und 6 Neuaufnahmen, darunter ein Stadtverordneter, der bisher zur Fraktion Handwerk und Gewerbe gehörte.

*

Schwerin i. Mecklenburg: Nach der hiesigen Saalschlacht sprach Pg. Werner am 15. Oktober in Wittenberg. Der Erfolg des Abends war die Gründung einer Ortsgruppe mit 9 Mitgliedern. Am nächsten Tag sprach Pg. Werner in Hagenow. Nach Schluß der Versammlung konnte auch dort zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten werden, die sofort 40 Mitglieder zählte.

*

3 tote Nationalsozialisten in Alsdorf

Unsere Abgeordneten an der Unglücksstätte – Opfer auch in den nationalsozialistischen Reihen – 45 Kränze unserer Ortsgruppen

Alsdorf, 26. Oktober.

Schon gleich bei Bekanntwerden der furchtbaren Katastrophe von Alsdorf hatte die Partei- und S.A.-Leitung unsere S.A.-Abteilungen zur freiwilligen Hilfeleistung bereitgestellt. Vertreter unserer örtlichen Parteiorganisationen waren gleich zur Stelle, um zu helfen und zu raten.

Vorgestern nun weilten unsere drei Abgeordneten aus dem Wahlkreis an der Unglücksstelle. Unser Aachener Reichstagsmitglied Pg. Schmeer war bereits früher dagewesen, das Beileid der Partei und der Fraktion auszudrücken. Aber auch unser Gauleiter Dr. Ley und unser Kölner Abgeordneter Schaller ließen es sich nicht nehmen, selbst das zu tiefst empfundene Beileid im Namen der Partei und insbesondere auch Adolf Hitlers auszudrücken.

Der erste Kondolenzbesuch galt der Gemeindeverwaltung und dem Bürgermeister. Dann wurden unsere Führer von der Grubenverwaltung empfangen. Auf den Schutthalden dieses Kampfabschnittes der Arbeit — wenige Meter davon wird schon wieder emsig und eifrig gewerkt — entrollte sich in den entsetzlichen Bildern der Verwüstung noch einmal das ganze Grauen in seiner schweigenmachenden Furchtbarkeit.

Leider sind unter den 263 Opfern auch drei Parteigenossen zu beklagen: Jos. Limburg, Jos. Faber, Erich Holwick. Schwer verletzt liegen im Krankenhaus Hans Bardenberg und Löwen.

Drei mutige Kämpfer für das Dritte Reich hat der Bergmannstod aus unseren Reihen genommen, drei Wackere fielen als Opfer der Pflicht, drei deutsche Arbeiter starben wie die vielen anderen im ehrlich schaffenden, harten und unbarmherzigen Kampf um das tägliche Brot.

Unsere Standarte IV Rheinland nahm an der Beerdigung mit 200 S.A.-Männern teil. Durch unsere Vertretungen wurden 45 Kränze an der letzten Ruhestätte der Helden der Arbeit niedergelegt.

1. November

Allerheiligen

Eine staunenswerte Auswahl vom einfachsten Kränzlein bis zum erlesensten Meisterwerk der Bindekunst zeigt Ihnen meine diesjährige

Ausstellung von Blumen und Trauer-Kränzen

Was Sie auch immer suchen, bei mir finden Sie es sicher und zu vernünftigen Preisen!

Blumen-Ruf

München, Thalkirchner Straße 11, (Haltestelle der Linie 10, nächst dem Sendlingertorplatz), Tel. 53068

S.A.-Leute bergen in Alsdorf

Als Sanitäter in den Schacht – Zwischen Steinen und Toten

Alsdorf, 25. Oktober.

Nachdem wir am ersten Tage des Unglücks in Alsdorf strammen Dienst gemacht hatten, wurden wir auch heute gegen 10.30 Uhr durch Alarmkarten in das Kolonnenheim beordert. Hier standen zwei Lastwagen und mehrere Personenwagen bereit, um die Ärzte und Mannschaften zur Unglücksstelle zu bringen. Um 12 Uhr mittags lösten wir die Kameraden von Stolberg ab.

Bald erschall das Kommando zum Einfahren in die Grube: „Zwölf Freiwillige vor!" Alles drängte sich zu dieser wohl sehr gefährlichen Rettungsarbeit. Nachdem wir unsere Grubenlampen empfangen hatten, bestiegen wir den Förderkorb, und im Nu waren wir unten auf der 360-Meter-Sohle. Von einem Steiger, der unsere Führung übernahm, erfuhren wir, daß drei Verletzte und sechs Tote im Revier 9 gefunden worden seien, und daß wir diese ans Tageslicht zu bringen hätten.

Im Hauptstollen kommen wir schnell vorwärts, doch jetzt gehts rechts ab in einen Nebenstollen, in dem das Vordringen schon schwieriger wird. Fußhoher Schlamm, Wasser, heruntergefallene Steine, Balken, Rohre und umgefallene Grubenhunde erschweren unser Vordringen.

Nachdem wir rund drei Kilometer vorgedrungen sind, erreichen wir die erste Einbruchstelle. Mächtige Balken sind wie Streichhölzer geknickt, heruntergefallene Steinmassen füllen in 20 Meter Länge den Stollen. Durch Wegräumen der obersten Trümmerschicht hat man einen 50 Zentimeter hohen Durchgang geschaffen.

Wir kriechen auf allen vieren vorwärts und erreichen dann nochmals eine Einbruchstelle. Überall brechen noch Steine nach, doch kommen wir, ohne Schaden zu nehmen, an einen Kohlenzug, wo sonst die von den Hauern geschlagene Kohle gesammelt und dem Hauptstollen zugeführt wird. Hier lassen wir die für die Verletzten mitgebrachten Labemittel und Verbandszeug zurück und besteigen steile Leitern, die uns in fünf Absätzen etwa 60 Meter hoch zu den Stollen hinbringen, wo die Kohle geschlagen wird.

Jetzt kriechen wir auf Händen und Füßen einige hundert Meter in das Flöz. Steine und mächtige Kohlenstücke versperren uns den Weg. Hier finden wir drei noch lebende Bergleute und sechs Tote. Der Schweiß rinnt uns aus allen Poren, das Blut hämmert wild in unseren Schläfen.

Wir betteten die schwer mitgenommenen Bergleute in wollene Decken, erfrischten sie mit unseren Labemitteln und brachten sie unter unsäglichen Mühen bis zum Aufzug. Hier legen wir sie, sorgsam, Mann für Mann, in die bereitstehenden Grubenhunde, der Aufzug bringt sie nach unten, wo sie bis zu den Bruchstellen von uns gefahren wurden. Nun betteten wir sie auf Tragbahren, um sie über die Einbruchstellen hinwegzubringen.

Bald sind wir am Schacht. Es geht nach oben. Die Gefühle, die die Geretteten beim Anblick des Tageslichtes empfinden, vermögen wir nicht zu beschreiben. Wenige Minuten noch, und wir können die Geborgenen der Obhut der Ärzte übergeben.

Die Bergung der Toten erfolgte unter den gleichen Schwierigkeiten.

Fünf volle Stunden währte unsere Rettungsarbeit, die bei jedem von uns tiefe Eindrücke hinterlassen hat, waren doch die meisten von uns zum ersten Mal im Bergwerk.

H. R. G. W.

Werbt für den „V. B."

Aus der Bewegung

Wahlen in Österreich

Bekanntmachung.

1. Für die im Bundesgebiet Österreich stattfindenden Nationalratswahlen kann geeignetes Wahlplakat-Material durch den Streiter-Verlag, Fritz Tittmann, Treuenbrietzen in der Mark, parteioffizieller Plakatvertrieb der N.S.D.A.P. bezogen werden. Es werden nur Plakate geliefert, die für Österreich verwendbar sind. Aufklebestreifen „Hitlerbewegung" werden unberechnet beigefügt.

2. Es wird den österreichischen Ortsgruppen und Zellenobleuten empfohlen, möglichst ein oder mehrere Wahlpäckchen zu bestellen. Ein Wahlpäckchen enthält 10 große, 10 mittlere und 10 kleine Wahl-Bildplakate, 20 Wahlplakatzettel und 50 Wahlbild-Klebemarken. Da es mit einem Gewicht von 1 Kg. als Drucksache befördert wird, unterliegt es nicht dem Zoll. Das Wahlpäckchen wird für 10 Schilling portofrei geliefert. Der Betrag ist möglichst im Brief einzuschicken. Die Nummer des Postsparkontos Wien wird in den nächsten Tagen noch mitgeteilt.

3. Diese Bekanntmachung ist von der österreichischen Parteipresse nachzudrucken.

Die Reichspropaganda-Leitung.

Hitler-Jugend

Reichsleitung.

In Ergänzung der Bekanntmachung der Reichsleitung im „Völk. Beob." Nr. 251 vom 22. Oktober wird folgendes verfügt:

Der bisherige Gau Niederbayern erhält den Namen als Hitler-Jugendgau „Oberpfalz-Niederbayern". Mit der Führung des Gaues habe ich den Jg. Klaus Szell, Schwandorf, beauftragt. Die Anschrift des neuen Gaues ist: Klaus Szell, Schwandorf (Opf.), Geschäftsstelle der H.J., Nr. 115 (Telephon Nr. 63).

Zum Gau Oberpfalz-Niederbayern gehören von jetzt ab auch alle die Ortsgruppen, die bis jetzt anderen Gauen zugeteilt waren, die aber innerhalb der Grenzen des politischen Gaues liegen.

Die Gauführung der Hitlerjugend Danzig befindet sich nach wie vor in den Händen des Jg. Otto Heymann, Danzig, Hundegasse 52. Zum Gaukassenwart wurde Jg. Hans Buchholz bestimmt.

Den Anordnungen obiger Führer ist unbedingt Folge zu leisten.

gez. Kurt Gruber,
Reichsführer der H.J.

*

Ich berufe mit sofortiger Wirkung in die Reichsleitung der Hitler-Jugend:

1. Jg. Hein Schlecht, Berlin, als Reichspressechef H.J.; 2. Jg. Franz Schmaedter, Wiesbaden, als Reichsorganisationsleiter H.J.; 3. Jg. Herbert Peter als Reichspropagandaleiter H.J. Jg. Schnaedter wird das Amt eines Oberführers West-H.J. beibehalten. Jg. Peter übertrage ich die Leitung des Amtes für Sozialpolitik.

Ich ernenne: 1. Robert Gadewoltz, Berlin, zum Oberführer Berlin-Brandenburg, Ostmark H.J.; 2. Rich. Roethlichs im Range eines Oberführers zu meinem Adjutanten.

(gez.) Kurt Gruber,
Reichsführer der Hitler-Jugend.

*

Gau Mecklenburg-Lübeck.

Statt des auf den 8./9. November in Güstrow angesetzten Gautages findet am 2. November in Güstrow eine Führertagung statt. Unsere anläßlich des Gautages vorgesehenen Aufmärsche sind von der Polizeibehörde auf Grund des Artikels 123, Abs. 2 der R.-V., da damit unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit verbunden ist, verboten!

Ich verschiebe hiermit den Gautag und setze auf den 2. November in Güstrow eine Tagung an, zu der sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter mit ihren Funktionären erscheinen müssen. Parteiortsgruppen, in denen noch keine H. J.-Gruppe besteht und die eine H. J. gründen wollen, entsenden einen beglaubigten Vertreter.

Tagungsbeginn und Tagungsort: Marwedel, Domstraße. 10.45 Uhr. Ich erwarte das Erscheinen von Vertretern des kleinsten Stützpunktes und der letzten Ortsgruppe, da die Ergebnisse dieser Führertagung für unsere Winterarbeit von entscheidender Wichtigkeit sind.

Anmeldung bis spätestens 30. Oktober mit Angabe der Ankunftszeit und der Teilnehmerzahl an Gaugeschäftsstelle der H. J. Schwerin, Postfach 214.

gez. Bürger, Gauf.

Gau Sachsen

Ortsgruppen, Achtung!

Am Freitag, den 31. Oktober (Reformationsfest), findet als Auftakt für die Herbst- und Winterarbeit eine Gautagung in Chemnitz, Ballhaus Hohenzollern, statt. Beginn pünktlich 10 Uhr vormittags.

Es referieren: Gauleiter Reichstagsabgeordneter Mutschmann über: „Die Organisation unseres Gaues und unsere nächsten Aufgaben", Reichstagsabgeordneter Schemm über „Volk und Erziehung" (Aufgaben des nat.-soz. Lehrerbundes und Schülerbundes sowie der H.J.). Pg. Darré, München, über: „Nationalsozialismus und Landwirtschaft." Reichstagsabgeordneter Georg Straßer über: „Die politische Lage und wir."

Außerdem wird über wichtige organisatorische und propagandistische Maßnahmen, vor allem auch über unsere nationalsozialistische Gaupresse gesprochen.

Zu erscheinen haben alle Ortsgruppenleiter, Kassen-, Propaganda- und Pressewarte. Erwünscht ist zahlreiches Erscheinen von Gemeindeverordneten und Pgg., die dem Landbund angehören. Möglichst Braunhemd!

gez. M. Mutschmann, Gauleiter.

Kleine Nachrichten

Mitteilung. Meine für Vorträge zur Verfügung stehende freie Arbeitszeit ist bis 1. April 1931 nahezu vollständig vergeben. Von mir unbeantwortet gebliebene und neue Anfragen sind zur Ersparung unnötiger Arbeit damit erledigt. gez. Gregor Straßer.

Leser des „V. B." und „I. B." in den Lößnitzortschaften bestellen künftig die Zeitungen nur noch bei der Ortsgruppe Kötzschenbroda-Radebeul, Radebeul, Eisoldstraße 6/I. Die Zustellung erfolgt durch Austräger pünktlich und sofort nach Eingang der Zeitungen.

Die tägliche Versammlung

Donnerstag, den 30. Oktober.

Freiberg i. Sachsen: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M.d.R.

Schwandorf (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heines, M. d. R.

Weismain (Bezirk Kulmbach): abends 8 Uhr politischer Schulungsabend. Redner: Pg. Wittje.

Wiehe (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Wilhelmshaven: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kunze.

*

Freitag, den 31. Oktober.

Amberg (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Streicher, M. d. L.

Bad Bebra (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Biesenthal (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schönwälder, M. d. R.

Bippen (Kreis Bersenbrück): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gronewald.

Buer-Erle (Bez. Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Chemnitz: abends 8 Uhr öffentliche Kundgebung auf dem Theaterplatz. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Dessau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Duisburg-Ruhrort: abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kayser.

Eisenberg (Thüringen): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend im „Deutschen Krug".

Frankenberg (Bez. Chemnitz): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Gerstenberger.

Friedrichswalde (Brandenburg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heermann.

Fröbel (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Görlitz-West: abends 8.15 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Jakubaschk.

Gotha: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kube, M. d. L., Pg. Kasche, M. d. R. und Pg. Wigand, M. d. R.

Grafenwöhr (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Heines, M. d. R.

Halle a. d. Saale: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann.

Heckelberg (Brandenburg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Merker.

Heidau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friedrich.

Hennigsdorf (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Riggemann.

Hinzendorf (Bezirk Fraustadt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kahl.

Horst (Bez. Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Meyer, M. d. R.

Hörden (Baden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Kleinitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ritsch.

Kulmbach: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung mit Sprechabend.

Langenöls (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Liegnitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hüttmann.

Lietzow auf Rügen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hossenfelder.

Lochow (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Melle (Bez. Osnabrück-Land): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Spangemacher, M. d. R.

Neuburg a. Donau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wahl, M. d. L.

Neustettin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Niederfrauendorf (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Norden: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kunze.

Oberkotzau (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner Pg. Wiemer.

Pohlenz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Prenzlau, Bezirk (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ollinger.

der Unbekannte S.A. Mann

Ein guter Kamerad der Hitlersoldaten!

Durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen

Preis RM. 3.50

Umfang ca. 100 Seiten / Mit 12 Bildern

Parteiverlag Frz. Eher Nachf.

Postscheckkonto München 11346 München 2, NO Thierschstraße 11—15

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter** aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Besten"

S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30. Telephon 91836

„Ihre Abhandlung ... hat mich ergriffen wie selten eine Schrift in meinem langen Leben"

schrieb A. Geistbeck über das durch die Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H. München, Thierschstr. 11 zu beziehende Buch:

Vogel
Denke und fühle deutsch

Preis kartoniert M. 1.50

Anzüge
Mäntel, Hosen
Sakko, Frack
Smoking
Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung
Uniformen

gebraucht und neu kaufen Sie am billigsten im

Spezialgeschäft
Herkert
Bayerstr. 1
1. Stock
am Stachus

Frack-Verleih
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Für Allerheiligen

Trauerkränze in schönster Ausführung liefert Pg. billigst. Herrliche Waldkränze schon von 4 M. an. Lieferung für München und Umgebung frei Haus oder Friedhof. Rechtzeitige Bestellung erbittet Adolf Kanzelsberger, Gärtner, Deutenhofen bei Dachau.

F. Bauriedl

Frauenstr. 11 **München** Tel. 29271

empfiehlt sich für Umarbeiten von

Herren- und Damenhüten

jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung.

Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Billige Hauswäsche!

Viele Tausend weiße Mehlsackstoffe Preis p. St. 78 Pf. Diese Mehlsackstoffe sind fehlerfrei, ohne Schrift und Farbaufdruck und eignen sich vorzüglich für jegliche Art Hauswäsche auch Bettlaken, Vorhänge usw. Prima schneew. Ware. Unzerschnitten in einer Länge. Verf. direkt an Private nicht unter 10 Stück. Bei 30 Stück Porto und Verpackung frei. Versand erfolgt p. Nachnahme. Gar.: Rücknahme bei Nichtgefallen. Bremer Großhandelshaus, Bremen, Postfach 822.

Anzeigentexte

gesondert beilegen! Nicht im Brief mit aufführen! Nur

deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

Lest Bücher Wissen ist Macht

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!

Buchhandlung

Frz. Eher Nachf. G.m.b.H.

München 2 NO, Thierschstr. 11/15

NATIONALSOZIALISTISCHE BIBLIOTHEK · HEFT 1

Preis 60 Pf.

DAS PROGRAMM der N.S.D.A.P.

und seine weltanschaulichen Grundgedanken

Von Dipl.-Ing. Gottfr. Feder
Mitglied des Reichstages

121.–200. Tausend soeben neu erschienen!

Die vorliegende Ausgabe ist vom Verfasser durchgesehen und ergänzt worden durch die parteiamtliche Kundgebung über die Stellung der N.S.D.A.P. zur Landwirtschaft u. einigen grundsätzlichen Erklärungen über Anerkennung des Privateigentums, Erbrecht, Berufsbeamtentum, Stellung zur Kirche usw.

Jeder nationalsozialistische Wähler muß das Parteiprogramm, die geistige Grundlage unserer Bewegung kennen

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO

Postscheckkonto München 11346 Thierschstraße 11/15

Steindruck - Offset Etiketten - Plakate

Vertreter

mit eigener Kundschaft, gegen hohen Gewinnanteil gesucht. Für Berlin u. Provinzplatz. Angeb. unt. 15058 a. d. „V. B."

Junger Mann mit Führerschein

selbst., intelligent, durchaus zuverlässig und anpassungsfähig, f. Villenhaush., Vorort Berlins

gesucht

Garten- und Hausarb. 50 M. mon. Verpfleg., Kaffen, Kleidg. Empfehl. u. Bild unter 15064 an den „V.B."

Servierfräulein

mit I a Zeugnissen, sucht Stellung bei Pg. in Hotel oder solidem Restaurant. Eventuell Büfett auf Rechnung. Angebote unter 15056 an den „Völk. Beobachter"

Pg., Landw.-Sohn, ev., 30 J. alt, led., 2 Semest. Landw.-Schule, Kammerprüf. mit „gut" best., 10 J. in versch. Wirtschaften a. Beamter tät. Mit allen Arb., Masch. u. Motorpfl. vertr., sucht, gest. auf gute Zeugn., bei Pg. z. 1. ob. 15. Nov. Stellung als

Verwalter

Befinde mich in ungek. Stellg. Werte Zuschr. sd. zu richten an Gust. Anders, Trebitz b. Könnern (Saalkreis).

Buchhalter

23 J., Pg., dem auf 31. Dez. weg. schl. Geschäftsgang gek. wird, sucht dringend Stellung. Angeb. u. 15027 a. d. „V.B."

Bau-Ingenieur

(30 Jahre alt), Pg. u. S.A.-Führer, durch sein. politische Gesinnung stellungslos geworden, sucht passd. Wirkungskreis. Sehr gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Ang. unter 20836 an den „V.B."

Suche sofort od. später

Stellung

in Buch- od Papierhdlg. Bedingung. gleich. Berlin bevorz. S.A.-Mann, 25 Jhr., bereits im Buchhandel in Berlin längtätig. Jetzt im väterlichen Geschäft. Heinrich Dannerbi jun., Barin i. M.

Pg., 44jähriger, verheirateter

Apotheker

Dr. rer. nat., mehrjähriger Verwalter, mit besten, sachlichen u. persönlichen Referenzen, sucht zum 1. April 1931 oder früher **Pacht oder Verwaltung.** Kaution möglich. Angebote unt. 15057 an den „Völk. Beob."

Landw.

Beamter

36 J. alt, 17j. Praxis, gute Zeugnisse, sucht Stelle als 1. Beamter. Ang. erb. u. 20795 a d. „V. B."

Pg. und S.A.-Mann, 28 Jahre alt

Hotel-Hausdiener Chauffeur

4 Jahre in einer Stellung, sucht sofort Stellung in Hotel oder Ausschank - Wirtschaft. Angebote unter 15061 an den „V. B."

Pg., Landwirtssohn, sucht Stellung als

Fuhrmann

im Langholzfahren sehr gut bewandert. Langjährige Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angebote unter 20845 a. d. „V. B."

Wo findet Pg. u. S.A.-Mann, Bayer, erstklassiger Melker u. Züchter, Stelle als

Schweizer

oder sonst Beschäftigung auf Landwirtschaft. Ang. unter 20842 an den „V. B."

Erhalte Deine Schönheit durch

Holländerin Buttermilch-Seife

Die deutsche Qualitätsseife

Besonders zur Kinderpflege geeignet!

Ueberall zu haben!

35 Pfennig das Stück
3 Stück 1.— RM.

Alleinige Hersteller: GÜNTHER & HAUSSNER A.-G., Chemnitz 36

Elektr. Heiz- und Kochapparate

nur Markenfabrikate mit Garantie, billigste Preise, Versand frei Haus. Fordern Sie Abbildungen und Preise durch

Bremen 1, Postfach 369

Pg. Sonderrabatt!

Gelegenheitskauf!

Patent-Etui-Kamera 9×12, Zeiß-Tessar 4,5, Compur-Verschluß, dopp. Auszug, 3 Kassetten, Wildlederbeutel und Vorlaginlle für nur 70 Mark. Ferner 1 Kolpos, Westentaschen-Geheimkamera, Bildgröße 3×3 cm, dazu Lederbeutel u. 6 Rollfilme, Anastigmat 3,5 für nur 35 Mark. 1 Pocket-Kodak Nr. 1, Bildgröße 6×9 für nur 30 M. Apparate sind wenig gebraucht, fast neu. Versand gegen Nachnahme.

Friedrich Simons, Inh. Paul Simons, Dülmen i. W.

Kunstgewerbler!

Suche modern künstlerische Zeichnungen für handgestickte Damenwesten. Angebote unt. 15063 a. d. „V. B."

Pg. u. S.A.-Mann, 22 Jahre alt, 1,80 m groß, kräftig, gut. Sportler, gelernter

Schmid u. Maschinenschlosser

im Verlegen von sämtlichen Rohrleitungen sowie Mannesmannrohr (Gas u. Wasser) in Hausanschlüssen vollk. vertraut, sucht Ausbildung für ½ Jahr in Installation u. sanit. Anlagen gegen Kost, Logis u. etw. Taschengeld. Derselbe hat auf einfache Installation schon gearbeitet. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter 15062 an den „V. B."

Major a. D.

51 Jhr. alt, verh., Pg. u. Mitglied des Kampfbl., für deutsche Kultur, organis., verwaltungstechn. u. im Fremdenverkehr erf., sucht, gestützt auf best. Empfehlungen u. Zeugnisse, Stellung als

Kur- od. Badedirektor

Angeb. unt. 20816 an den „V. B."

„Kleine Anzeigen"

können nur mehr gegen

Vorauszahlung

aufgenommen werden!

Postscheckkonto München 11346
Franz Eher Nachf., G. m. b. H.

Auf d. Postscheckabschnitt ist zu vermerken: Betrifft „Anzeigen-V.K."

6½ Millionen

Deutsche stimmten am 14. September für die N.S.D.A.P., für die auch ich zum Reichstag kandidierte. Wegen meiner öffentlichen Betätigung für diese Freiheitsbewegung werde ich je länger, je mehr von allen Seiten bekämpft und bemühen sich die Gegner, mich und dadurch auch meine Arbeiter mit allen Mitteln zu ruinieren.

Wenn Sie noch nicht zu meinen Abnehmern zählen, dann ersehen auch Sie mir hierdurch ab heute einen andersdenkend n und deshalb abgesprungenen Kunden und machen Sie bald einen Versuch in meinen garantiert aus rein überseeischen Edeltabaken hergestellten

Zigarren

Regesta	100	Stck.	RM.	8.—
Mein Liebling	100	„	„	7.—
Liga	100	„	„	7.—
Blumenlee	50	„	„	5.—
Perla Oceana	50	„	„	5.—
Havannagold	50	„	„	6.—
Serenata	50	„	„	6.—
Havannaperla	50	„	„	7.50
„ Fehlfarbe	50	„	„	6.—
Documento	50	„	„	7.50
„ Fehlfarbe	50	„	„	6.—
Waldzauber	50	„	„	7.50
„ Fehlfarbe	50	„	„	6.—
Stolzenfels	50	„	„	10.—
„ Fehlfarbe	50	„	„	7.50
La Caoba	50	„	„	12.50
„ Fehlfarbe	50	„	„	10.—

Preise einschl. Tabaksteuer. Nachnahmelieferung. Von 200 Stück aufwärts (auch verschiedene Marken) portofrei. Bedenken Sie, daß wir uns noch wirtschaftlich beizustehen haben, wenn wir den Kampf bestehen wollen.

Eduard Assler

Zigarrenfabrik, Besenkamp-Enger (Westf.)

Postscheckkonto Hannover 6798

! Aufbau-Existenz !

Welche Parteigenossen od. Parteifreunde wollen sich mit RM. 5000—10000, evtl. auch mit mehr, kommanditistisch an einer leistungsfähigen Weizenmühle (Mitteldeutschl.) beteiligen? Auf Wunsch können Interessenten an ihrem Wohnsitze den selbständigen Vertrieb von nur aus deutschem Weizen hergestellten Qualitäts-Weizenmehl übernehmen, dasselbe auch preiswert an Parteigenossen u. -freunde liefern! In Frage kommen Damen und Herren in Städten von Brandenburg (Berlin), Freistaat und Provinz Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau und Bayern. Off. erb. unt. 20709 an den „V. B.".

Vertreter

die über gute Umgangsformen und hervorragendes Verkaufstalent verfügen, für Schlesien Prov. Sachsen, Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Grenzmark u. Ostsachsen bei hohem Verdienst gesucht. Angebote mit näheren Angaben über seitherige Tätigkeit unter 15055 an den „Völkischen Beobachter".

Für den Winter-Verkauf sucht guteingeführtes Tuch-Versandhaus noch einige tüchtige

Vertreter

zum Verkauf von Stoffen an Private auf 5 Monatsraten. Erstklassige Kollektion, hohe Provision. Berücksichtigt werden nur Fachleute, die nachweislich gut eingeführt sind.

Tuch-Korte, Inh. Carl Korte, Breslau 1, Herrenstraße 7

Wer gibt Parteigenossen

M. 250.-

zum Erwerb einer Strickmaschine geg. entsprechenden Zins u. Sicherheit? Angebote unter 20830 a. d. „V. B."

S.A.-Mann sucht zwecks Ausbildung Stelle auf

Geflügelfarm

evtl. Beteiligung später erwünscht. Nordwestdeutschland bevorzugt. Angebote a. d. „V. B." unter 20846.

Kunstmaler

sucht Herren mit groß. Kundenstamm bei wöchentl. 30 bis 50 M. Gewinnanteil. Zu treffen von 10—12, 2—4 Uhr. Gg. Herz, München, Dachauer Str. 34/o.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Moselwein-

Sonderangebot

Allen Parteigenossen u. Freunden der Bewegung biete ich an: 1929er Pommerner Rosenberg zu M. 1.20 pro Flasche. Glas und Verpackung leihweise od. 20 Pf. pro Flasche. Lobende Anerkennungen.

Pg. Hans Dierdorf
Winningen - Mosel

Blütenschleuderhonig

aus eigener Imkerei, garant. hochfeine Qual. bietet an: die 10-Pfd.-Dose zu M. 12.- und die 5-Pfd.-Dose zu M. 6.30 einschl. Porto. (Pg. 5% Ermäßigung). Versand geg. Voreinsendung des Betrages od. geg. Nachnahme. Für Wiederverkäufer nach Angabe d. Bedarfs Preise auf Anfrage. Pg. H. Leitner, Otterfing (Obb.)

Versende

Käse und Butter

I. Qual. Emmentaler Pfund RM. 1.10
II. Qual. Emmentaler Pfund RM. 1.—
Stangen- u. Frühstückskäse, Camembert, billigst, Butter zum Tagespreise, alles von 9 Pfund ab gegen Nachnahme.

M. Rigel, Käse u. Butter, Josthaus bei Kempten, im Allgäu.

Buchbinderei
Daniel Grubacher
München
Türkenstr. 37
Tel. 24837

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in die Buchbinderei einschlägigen Arbeiten. Sortiment u. Massenauflagen Kostenvoranschläge jederzeit gerne zu Diensten.

Hamburg-Dammtor-bahnhof, Grindelallee Nr. 44/I.

Angenehmes Wohnen

für jede Zeitdauer, mit oder ohne Pension. Watson, Teleph. Hansa 8886.

Hamburg!
Möbl. Zimmer

Näh. Eppendorf. Harvestehude sucht Student Preisangeb. u. S.A. 30 Hamburg, Bahnpostlag.

Gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. München, Auglerstr. 9/I. (Westend)

Pg. sucht zu kaufen: in Nähe Bahnstrecke

Berlin-Hamburg

Nähe Hamburg bevorz. Vollständig eingericht.

Geflügelfarm

Bestand ca. 500 bis 700 Legh.-Hennen, Wohnhaus mit Wasseranlage und elektr. Licht, höchstens 4 Zimmer u. Nebengelaß, Stallung für etwas Hornvieh und Schweine, Obstbestand u. eingezäunt, Größe des Geländ ca. 5–10 Morg., wenn mögl. am Hause in ein. Plan. Anliegerschaft an Wasser bevorzugt. Angeb. u. Angabe des Kaufpreises, Anzahlung u. Regelung der Restkaufsumme u. Nr. 15059 a. d. „V. B."

Selten günstig!

Ich muß mein Kolonialwarengeschäft, eines d. besten am Platze, verkaufen. Jahrelanger Kampf für die Bewegung, Kreditsperre der Juden zwingen mich. Eilangebote unt. 15048 an den „V. B."

Arterienverkalkung

frühzeitiges Altern, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust, hoher Blutdruck, Nervenschmerzen aller Art, Ohrensausen, Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit sind keine seltenen Erscheinungen. Dieses Leiden ist so stark verbreitet, daß ihm ca. 25 Menschen von 100 zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei Arterienverkalkung auftretenden Anzeichen, dann ist es hohe Zeit, sofort eine Behandlung mit RADIUM-GOTIN zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und scheidet dieselben aus. RADIUM-GOTIN bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen u. die Erhaltung der Arbeitskraft.

Auch Sie werden wieder gesund,

fühlen sich freier und leichter, wie neugeboren: Herr Pr. M. aus H. schreibt: „Ich hatte vor 2 Jahren einen Schlaganfall, Ihr Radium Gotin hat mir wertvolle Dienste geleistet, bin jetzt wieder Mensch. Heute war mein Arzt hier und hat die Kur auch gebilligt."

Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung. Versand durch die Apotheke per Nachnahme. Preis des Etuis M. 5.50. Prospekte kostenlos.

J. Stenner, Hamburg 736, Mönckebergstr. 5

Fabrik-Sonder-Angebot!

Das schönste Geschenk für jeden Zweck!

Tafel-Silber-Bestecke

mit der für Qualität bürgenden Schutzmarke

massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 g, vornehmste Muster zu bill. Fabrikpreisen mit einer 30 jähr. schriftl. Garantie; z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur RM 125.–. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste. Mit la Referenzen zu Diensten

A. PASCH & CO., SOLINGEN 159, Bestecksfabrik

DIE MODERNE DAME

benutzt mit Vorliebe die buntfarbige Luxusausstattung der Naumann-Erika, der Königin der Kleinschreibmaschinen. Sie weiß, daß ein sauberer Maschinenbrief heute genau so taktvoll ist, wie seinerzeit Streusand u. Stammbuchblümchen.

Deutsches Fabrikat

Generalvertrieb:

Anton Schwarzmüller, München

Lindwurmstraße 141 / Tel. 73930

Seit 42 Jahren bekannt!

Möbel - Klotzbach

Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell

● Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) ●

Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. **23**

Sonderangebot

Kokosfett, offen . . . Pfund **-.45**
Erbsen, Viktoria . . . Pfund **-.25**
Hagebuttenmark, ohne Zucker, Dose ca. 4 Pfund, Dose **1.30**

Alle Backartikel, Teigwaren, Mehle u. Hülsenfrüchte billigst.

Hans Seebauer

München, Blumenstr. 31, Tel. 23876

Möbl. Zimmer

(Nähe Universität) monatl. 35 RM. u. helle Kammer monatl. 20 RM. an H. Stud. sof. z. vermieten. Ebenso abgeschloss. Häuschen m. 2 Z. an 1 bis 2 H. Stud. mtl. 35 RM., Haimhauserstraße 24/2, rechts

---

Noch einige Läden

35 bis 90 qm, im Geschäftshaus „Oberotti", Sendlingerstraße 55 sofort zu vermieten. Näheres: Baubüro Sendlingerstr. 55 (Passage) Telephon 90296

Schallplatten

Electrola, Grammophon, Odeon-Tri-Ergon, Ultraphon M. 3.50 und höher. Schalldichte Hörkabinen. Preislisten umsonst.

Musikhaus
Alr. Schmid Nachf.
(Unico Hansel)
München, Residenzstr. 7
gegenüb. d. Hauptpost

Berlin

Anzeigen-Annahme

für den „Völkischen Beobachter" bei der Berliner Schriftleitung des „V. B.":

SW 48, Hedemannstr. 10

Bierzipfel, rotes Band . . . **3.25**
Weinzipfel, rotes Band . . . **2.80**
Manschettenknöpfe mit Hakenkreuz . . . **1.-, 3.50**
Ring mit Hakenkr. . . . **1.-, 3.50**
Anhänger mit Hakenkreuz und echt silb. Kette **2.-**
Hakenkreuze in gr. Auswahl . . . **-.15, -.80**

Fahnen, Wimpel in allen Preislagen und Größen. Wiederverkäufer gesucht!

Pg. Kurt Mauersberger
Dresden-A.
Kl. Brüdergasse 15.

Nationalsozialistische Lehrerzeitung

Kampforgan des Nat. Soz. Lehrerbundes, Herausgeber Hans Schemm, M. d. R.

Nr. 5 erscheint Ende Oktober.

Aus dem Inhalt: Unsere deutsche Schule, ein Schacherobjekt der Schwarzen und Roten. Die Familie im Erziehungswerk Pestalozzis / Grundlage eines gegenwartsstarken Religionsunterrichtes. / Kulturaktion in Thüringen. / Unsere Freundin, die Bayer. Lehrerzeitung / Der Glaube d. Jugend. / Geschäftliches.

Bestellungen nach Bayreuth, Brautgasse 2. Abnahme bis 20 Stück 20 Pfg., 20—100 Stück 15 Pfg., 100 und mehr 13 Pfg.

Chemiker

d. Industrie u. Wissensch.: Unterstützen Sie bitte b. Einkauf Ihres

Laboratorium-Bedarfes

eine nationalsoz. Firma. Inh. Pg. Mitgl. Nr. 29658 Vertreter gesucht Anf. u. W. L. 20780 a. d. „V. B."

Achtung Parteigenossen!

Empfehle meine bekannten

pfälz. Hausmacher Wurstwaren

Angemessene Preise. Versand geg. Nachnahme. Aug. Schäfer, Metzgermeister, Marnheim, Pfalz.

---

5 Prozent Rabatt

erhalten Nat.-Soz. auf alle Einkäufe geg. Ausweis bei

Weinhandlung Greiner, Augsburg

Metzgplatz C 242

Tel. 16465 • Preisliste gratis!

Prompte Stadtzustellung und Versand nach auswärts

Deutsche Zwiebeln

in hervorragender Qualität, mittel und groß, für Wirte und Wiederverkäufer liefert frei Haus zum Preise von 4.25 M. und 4.50 M.

Fa. Franz Bulling, München
Großmarkthalle, Telephon 73569

Für Ski-Sport

Größerer Abteilung S.A.-Leute ist Gelegenheit geboten in einem Ski-Paradies eine Wohnung in älterem Bauernhause für Skikurse und Sommerferien zu pachten. Nähere Auskunft durch die Ortsgruppe Oberstaufen, Allgäu.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Kanzerl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten, Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee, Treffpunkt der S.S. und S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine, Bohnen-, Malz-, Haag-Kaffee, Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Partenkirchen

„Café Schieser Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurant, Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Bayernhäusl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 20398. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weißenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele.

Zum Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2886. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof", Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 986. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 213819. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hannover

Schwedes Hotel, Artilleriestraße 28. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Besucht die im „Völkischen Beobachter" inserierenden Gaststätten!

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* / Bayern-* / Berliner-* Ausgabe ab Monat .... 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ....

Stand ....

Wohnort ....

Straße und Hausnummer ....

An das Postamt ....

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11, senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.90 für die Reichsausgabe, M. 3.15 für die Bayernausgabe, M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

259. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 25 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot" Bayernausgabe

München, Freitag, 31. Oktober 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. [illegible] / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschrift: Eherverlag München [illegible] Wien 70001, Prag 77 000 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, [illegible] München, Schellingstr. 39/41 / Fernr.: 20801–20803, Sprechst. [illegible] Volkischer Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 2.50; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 4.15 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 28 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 30 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 100 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Der Marxist Loebe droht mit der Diktatur

Neue Telegramme an Adolf Hitler

Die Diskussion zwischen Gustav Hervé und Adolf Hitler

Hervé sandte durch Arnold Rechberg folgende weitere Telegramme an Adolf Hitler:

017 Telegramm Deutsche Reichspost München

? 393 BERLIN /40 53 25 1705 =

ADOLF HITLER VOELKISCHER BEOBACHTER SCHELLINGSTRASSE 39 MUENCHEN .

2204

= NACH DEM TEXT VON HERVES ARTIKEL IN SEINER ZEITUNG LA VICTOIRE VOM SECHZEHNTEN OKTOBER IST DEUTSCH FRANZOESISCHES MILITAERBUENDNIS SO ZU VERSTEHEN DASS BEIDE MAECHTE DEUTSCHLAND UND FRANKREICH NACH ETWAIGER VERWIRKLICHUNG DER VORSCHLAEGE HERVES DEN DANN GEGEBENEN EUROPAEISCHEN STATUS QUO MILITAERISCH GEMEINSAM GARANTIEREN STOP ERGEBENST ARNOLD RECHBERG + + LA VICTORIA STATUS QUO

Adolf Hitler wird sich im „Völkischen Beobachter" am Montag, den 3. November, zu diesen Erklärungen eingehend äußern.

Außerdem gingen bei Adolf Hitler folgende Telegramme Arnold Rechbergs ein:

I.

Berlin, 26. Oktober 1930.

Adolf Hitler, Schellingstraße 50, München.

Besten Dank für Übersendung Belegexemplars Ihrer im Völkischen Beobachter veröffentlichten Antwort an Gustave Hervé. Deutsch-französisches Militärabkommen ist nach dem Text von Hervés Artikel in seiner Zeitung La Victoire vom 16. Oktober so zu verstehen, daß beide Mächte, Deutschland und Frankreich, nach etwaiger Verwirklichung der Vorschläge Hervés den dann gegebenen europäischen Status quo militärisch gemeinsam garantieren. Deutsch-französisches Militärbündnis hat also keine aggressive Tendenz gegen irgendwelche dritte europäische Macht, solange keine solche ihrerseits aggressiv wird. Es ist lediglich bestimmt, europäischen Frieden sicherzustellen. Ich habe Gustave Hervé telegraphisch mitgeteilt, ich sei im Gegensatz zu Ihnen der Ansicht, daß Frankreich keinen Mann und keine Kanone abrüsten könne, weil der Bolschewismus mit steigendem Ergebnis die eingeborenen Völker Asiens und Afrikas gegen die Europäer aufwiegelt und Frankreich und Deutschland beide bedrohe. Ich sei daher der Meinung, daß Rüstungsausgleich zwischen Frankreich und Deutschland nur entsprechend den von Gustave Hervé und früher schon von mir selbst gemachten Vorschlägen praktisch verwirklicht werden könne.

Da ich aus Ihrer Antwort außerdem ersehe, daß Sie über einige internationale Interna nicht informiert sind, stelle ich Ihrer Erwägung anheim, einen Ihrer Vertrauensleute zwecks Aussprache mit mir in Verbindung zu setzen.

Ergebenst Arnold Rechberg, Berlin, Große Querallee 1.

II.

Berlin, 27. Oktober 1930.

Adolf Hitler, Schellingstr. 50, München.

Gustav Hervé, der mir gestern erneut telegraphierte, hat in der „Victoire" vom 26. Oktober Ihre an ihn im „Völkischen Beobachter" gleichen Datums gerichteten Fragen beantwortet. Hervé erklärt:

Eins, daß er selbst nicht an die Wirksamkeit des Völkerbundes glaube, und daß kaum irgend jemand in Frankreich daran glaube.

Zwei, daß Frankreich es ablehne, in der gegenwärtigen Lage Europas abzurüsten.

Drei, daß er aber die Härte verstehe, die für Deutschland und insbesondere für die deutschen Offiziere in der einseitigen Entwaffnung Deutschlands gegeben sei, und daß er daher eine Aufrüstung Deutschlands gegen gemeinsame militärische Garantie Deutschlands und Frankreichs für den neuen europäischen Status quo vorschlage.

Vier, daß ein solches deutsch-französisches Militärabkommen nur als Friedensgarantie, also rein defensiven Charakters gedacht sei, daß es sich insbesondere nicht gegen Italien richte, wohl aber geeignet sei, Frankreich, Deutschland und ganz Europa gegen die Aggression des Bolschewismus zu schützen.

Fünf, daß er nunmehr eine klare Antwort von Ihnen erwarte, um seine zukünftige Einstellung zur deutsch-französischen Verständigung danach zu orientieren.

Nachdem Sie im „Völkischen Beobachter" vom 26. Oktober erklärt haben, die Einstellung aller Deutschen zu den von Hervé vorgeschlagenen Bedingungen einer deutsch-französischen Einigung mit Ausnahme der noch nicht geklärten Frage des Militärabkommens sei selbstverständlich zustimmend, bin ich der Ansicht, daß nunmehr Ihre klare Antwort auch zur Frage des deutsch-französischen Militärabkommens notwendig geworden ist.

Ich bin überzeugt, daß ganze zukünftige Einstellung nicht nur des nationalen Frankreichs, sondern Frankreichs überhaupt als der gegenwärtig stärksten Militärmacht in Europa zum deutschen Nationalismus, als dessen Wortführer Sie in Paris gelten, von Ihrer Antwort abhängt.

Ich halte deutsch-französisches Militärabkommen als conditio sine qua non für die Verwirklichung auch der übrigen von Hervé vorgeschlagenen Bedingungen. Diese Bedingungen sind ein Ganzes, aus dem keine einzelne Bedingung herausgelassen werden kann. Nach meinem Dafürhalten würde in Ihrer grundsätzlichen Zustimmung zu allen Vorschlägen Hervés kein Risiko für Sie zu sehen sein. Werden diese Vorschläge verwirklicht, würden Sie einer der Männer sein, die Deutschland von den Ketten des Versailler Vertrages befreit haben. Außerdem hätten Sie auch bei grundsätzlicher Annahme der Vorschläger Hervés in Zukunft freie Hand, jede deutsch-französische Einigung zu Bedingungen abzulehnen, die für Deutschland weniger günstig wären als die von Hervé vorgeschlagenen.

Ich erbitte Antwort zur Weitergabe an Hervé. Ergebenst Arnold Rechberg, Berlin, Große Querallee 1.

3 Todesopfer der „Baden"-Beschießung

Hamburg, 30. Okt.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie jetzt mitteilt, sind inzwischen zwei weitere deutsche Mitglieder der Besatzung, nämlich der Maschinenwärter Wilhelm Ahrberg und der Matrose Heinrich Osterkamp ihren schweren Verletzungen erlegen, so daß also drei Todesopfer unter der deutschen Besatzung zu beklagen sind.

Die Reichswehr als letzte Hoffnung des Kriegsdienstverweigerers

Loebe appelliert an die internationale Demokratie

Warschau, 30. Oktober. In dem in der Pariser „Intereurope" veröffentlichten Interview erklärt Reichstagspräsident Loebe, es handle sich heute nicht mehr um die Rettung allein der deutschen Demokratie, sondern vielmehr um die Zukunft der gesamten europäischen Demokratie, für die nunmehr die Stunde der Entscheidung geschlagen habe. Wenn die These der Demokratie, so fährt Loebe fort, für Verständigung zum Frieden nicht siege, dann drohe ihr von seiten der Parteien, die in ihren Ländern zur Diktatur strebten, große Gefahr. Schon jetzt müsse man gegen die Welle des Chauvinismus mit allen, sogar außerparlamentarischen (!!) Mitteln zum Schutze und Verteidigung der republikanischen Verfassung einschreiten. Unter außerparlamentarischen Mitteln versteht Loebe u. a. zunächst die Reichswehr (!!), von der er allerdings etwas zögernd annimmt, sie sei der Verfassung Freund. Die deutsche Sozialdemokratie könne zusammen mit einer demokratischen Regierung nur so lange regieren, bis nicht Verhältnisse sie zwingen würden, ihre Grundsätze abzuändern oder sogar aufzugeben und eine Politik einzuschlagen, die in normalen Zeiten nicht möglich sein würde. Trotz der Welle des Chauvinismus werde die Sozialdemokratie auch weiterhin an der Verständigungspolitik festhalten. Die Möglichkeit eines offenen Aufstandes in Deutschland sei nach Meinung des Reichstagspräsidenten nicht ausgeschlossen (!), doch die deutsche Sozialdemokratie täte alles, um einer revolutionären Bewegung irgendwelche Grundlagen zu nehmen.

*

Der vorbildliche Demokrat Loebe droht also offen mit einer marxistischen Diktatur, wenn die nationalsozialistische Bewegung noch weiter wächst. Bezeichnend ist dabei, wie der Pazifist und Kriegsdienstverweigerer jetzt nach der Reichswehr schreit, um sie gegen die Gegner des Marxismus einzusetzen! Dem Ausland gegenüber kann sich diese Sorte „Demokraten" nicht genug tun in erbärmlicher Kriecherei, und im Innern sind sie selbst die brutalsten Terroristen.

Es verdient schließlich auch festgehalten zu werden, daß sich Loebe nicht scheut, abermals unsinnige Alarmnachrichten über „revolutionäre Aufstände" auszusprengen, nur um die Unterstützung der internationalen Wirtschaftsmächte zu erhalten, die ihre Herrschaft mit dem Sturz der Demokratie bedroht sehen!

Erfolg der nationalsozialistischen Opposition:

Der Auswärtige Ausschuß fordert Abrüstung auch bei den Andern

Aber immer noch Ablehnung der nationalsozialistischen Anträge auf Aufhebung des Versailler Vertrags und der Tributverträge

Der Youngplan vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Berlin, 29. Oktober. Zur Beratung stehen in der heutigen Ausschußsitzung die von verschiedenen Seiten zum Youngplan eingebrachten Anträge. Es handelt sich um den Antrag der Kommunisten auf sofortige Einstellung aller Youngzahlungen, den Antrag der Nationalsozialisten auf Aufhebung des Versailler Vertrages und der Tributverträge, den Antrag des Landvolks über die Ausnutzung der Schutz- und Revisionsmöglichkeiten des Youngplanes, den Antrag der Wirtschaftspartei über die sofortige Herbeiführung eines Zahlungsaufschubs für die Zahlungen aus dem Youngplan und den Antrag der Konservativen und des Christlichsozialen Volksdienstes über die Einleitung von Verhandlungen über eine Revision des Youngplanes und die Herbeiführung aller innerpolitischen Maßnahmen, die für den Erfolg nötig sind. Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses sind vertraulich. Über den Ausgang der Verhandlungen läßt sich nichts sagen, zumal angesichts der Zusammensetzung des neuen Ausschusses Überraschungen nicht ausgeschlossen sind.

*

Berlin, 29. Oktober.

Am Mittwochvormittag trat der Auswärtige Ausschuß des Reichstags unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten und nationalsozialistischen Innenministers von Thüringen, Dr. Frick, zu der bereits angekündigten Sitzung zusammen. Vor Beginn der Sitzung hat Reichskanzler Dr. Brüning eine Reihe von Besprechungen mit den Führern der verschiedenen Parteien, die im Auswärtigen Ausschuß vertreten sind, abgehalten. Nur die Kommunisten wurden von Brüning nicht empfangen. Zuerst fand eine Besprechung mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. Frick, statt. Dann folgten die Sozialdemokraten, darauf die Deutschnationalen, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei usw. An den Verhandlungen selbst nahm der Reichskanzler Dr. Brüning ebenfalls teil. Außerdem sind zu den Verhandlungen nicht nur die ordentlichen Mitglieder des Ausschusses, sondern auch ihre Stellvertreter fast vollzählig erschienen. Auch Vertreter aller deutschen Länder wohnten den Verhandlungen bei. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius, der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und der Reichsjustizminister Dr. Bredt, vertraten die Reichsregierung.

Vor dem Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Vorsitzende Dr. Frick der Toten, die bei den beiden letzten Bergwerksunglücken zu beklagen sind. Er betonte dabei, daß der Ausschuß in dem Gefühle des herzlichsten Beileids für die beklagenswerten Opfer der Unglücksfälle und Angehörigen einig sei, ebenso auch mit dem Wunsche, daß den Ursachen der Unglücksfälle mit aller erdenklichen Sorgfalt nachgegangen werden müßte, um, soweit es im Bereiche der Menschenmöglichkeit liege, eine Wiederholung derartiger Katastrophen künftig unmöglich zu machen. Er glaube im Sinne des Ausschusses zu sprechen, wenn er jedmögliche Linderung der materiellen Not der Hinterbliebenen fordere. Zu den Worten Dr. Fricks hatten sich die Ausschußmitglieder von ihren Sitzen erhoben.

Dann wurde in die vertrauliche Ausschußberatung eingetreten. Dabei wurden zunächst die verschiedenen Anträge auf Revision des Youngplans begründet. Der Reichsfinanzminister Dietrich und der Reichsaußenminister Dr. Curtius erwiderten auf diese Anträge nur ganz kurz, indem sie sämtliche Anträge abwiesen mit der Angabe, es gäbe zur Zeit noch keinerlei Revisionsmöglichkeiten. In der anschließenden Aussprache ergriff der Abgeordnete Graf Reventlow das Wort zu scharfen Angriffen gegen die gesamte Tribut- und Außenpolitik des gegenwärtigen Kabinetts.

*

Berlin, 30. Okt. Im Auswärtigen Ausschuß wurde bei der Abstimmung folgender Antrag mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Christlich-Sozialen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Landvolks gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen angenommen:

„Der Auswärtige Ausschuß hat auf Grund des Berichts des Reichsministers des Auswärtigen von dem gegenwärtigen Stande der Frage der allgemeinen Abrüstung, insbesondere von dem Ergebnis der Verhandlungen der diesjährigen Bundesversammlung des Völkerbundes über diese Frage, mit größter Enttäuschung Kenntnis genommen. Er muß darnach feststellen, daß die Bemühungen um die allgemeine Abrüstung bisher keinerlei praktische Erfolge erzielt haben. Die Staaten, die mit der Erfüllung ihrer rechtlichen und moralischen Verpflichtung zur Abrüstung seit Jahren im Rückstand sind, haben bei den letzten Genfer Beratungen nicht einmal zu einem Beschluß veranlaßt werden können, der die schnelle Einberufung der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz sichergestellt haben würde.

Deutschland steht somit vor der Tatsache, daß es die ihm auferlegte Verpflichtung zur restlosen Entwaffnung bis zum letzten Punkt hat durchführen müssen, daß ihm aber die vertraglich zugesicherte, längst fällige Gegenleistung immer noch in ihrem ganzen Umfange rechtswidrig vorenthalten wird. Darüber hinaus erfolgt in manchen Ländern noch eine Verstärkung der Rüstungen. Der Auswärtige Ausschuß ist der Ansicht, daß dieser Zustand in krassem Widerspruch zu dem Grundsatz der Gleichberechtigung steht, daß er eine ernste Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und damit des Weltfriedens bedeutet, und daß er aus diesem Grunde völlig unhaltbar ist.

Der Auswärtige Ausschuß erwartet von der Reichsregierung, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die schleunige Änderung der gefahrvollen Lage hinwirke, und daß sie mit äußerstem Nachdruck darauf besteht, eine Abrüstung der anderen Staaten zu fordern, die nach Umfang und Art der Abrüstung Deutschlands und dem Grundsatz der paritätischen Sicherheit entspricht, und daß sie Klarheit darüber herbeiführt, ob die auswärtigen Mächte gewillt sind, diese Forderungen entsprechend den im Versailler Vertrag festgelegten Verpflichtungen zu erfüllen."

Alle Anträge zur Reparationsfrage wurden mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt.

Daß endlich einmal mit der Politik der würdelosen Unterwürfigkeit und der passiven Entschlußfähigkeit ein Ende gemacht w rde, ist ausschließlich der starken nationalsozialistischen Vertretung im Auswärtigen Ausschuß zu verdanken.

Der Beschluß des Ausschusses bedeutet zugleich eine vernichtende Kritik an der Haltung Dr. Curtius in Genf. Wird er nun endlich die Konsequenzen ziehen und verschwinden?

Wie wir schon meldeten, lagen auch Anträge der Nationalsozialisten vor auf Aufhebung des Versailler Vertrages und der Tributverträge. Diese sind wieder von der marxistisch-zentrümlichen Einheitsfront abgelehnt worden. Wiederum haben also hier die Parteien des heutigen Systems den deutschen Freiheitswillen sabotiert und nicht die Gelegenheit ergriffen, die Stimmung im Ausland zu Deutschlands Vorteil zu verwerten.

Zahlungsaufschub?

Von Dr. Hans Buchner.

Als Adolf Hitler vor wenigen Tagen einem amerikanischen Journalisten auseinandersetzte, Deutschland könne keine politischen Schulden anerkennen, würde aber wie ein ehrlicher Kaufmann seinen Privatverpflichtungen nachkommen, hat er mit wenigen Worten den Kern des Reparationsproblems aufgezeigt, das eine der Hauptursachen der gesamten Weltwirtschaftskrise bildet.

Wenn man überdenkt, daß die reparationspolitischen Tollhausphantasien, in denen die Franzosen bei ihren blindwütigen Machtkämpfen von Versailles weit über hundert Milliarden von uns forderten, im Youngplan zehn Jahre später nicht nur wieder auflebten, sondern sogar noch übersteigert wurden, muß man sagen, daß Borniertheit, frevelhafte Überhebung und maßlose Unersättlichkeit die größte Wirtschaftskatastrophe aller Zeiten heraufbeschworen haben.

Man hat ausgerechnet, daß unsere bisherigen Reparationsleistungen an Bargeld und Sachgütern, die sicher den Gegenwert von über 50 Milliarden insgesamt ausmachen, eine mehr als genügende „Reparation" bedeuten.

Und man fordert trotz dieser schon geleisteten Riesensummen der letzten zehn Jahre noch das gleiche und mehr wie in Versailles, als ob bisher überhaupt nichts bezahlt worden wäre. Wenn man das deutsche Nationalvermögen auf etwa 200 Milliarden schätzen will, wie es von mancher Seite geschieht, ist das eine Summe, die mit Zins und Zinseszins mehr als zwei Drittel desselben ausmacht. Und die schon bezahlten Tribute dazugerechnet eine Gesamtsumme, welche 180 Milliarden weit übersteigt, verteilt auf drei Generationen eines Sechzigmillionenvolkes.

Es gibt kein Beispiel in der Weltgeschichte, daß eine Nation jemals siebzig Jahre lang pro Kopf, Mann und Frau, jeder Säugling in der Wiege, jedes Kind im Mutterleib mit einer Generalhypothek von 3000 Mark belastet ist, denn zahlen muß diese Kopfsteuer des politischen Kapitalismus das Volk, der Arbeiter und Bauer, der Angestellte und Beamte. Der Tantiemen- und Dividendenprotz, der Effektenseinschmecker und Hypothekenspekulant spürt davon wenig.

Jetzt, wo der Absatzmarkt stockt, die Erzeugung abstirbt, Hochöfen zu Hunderten erlöschen, Gras die Industriegleise überwuchert, ein Millionenheer von Arbeitslosen durch die Straßen schleicht, die Kaufkraft auf den Gefrierpunkt sinkt, und dies alles nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, entdeckt man in Amerika, daß wahrscheinlich die Folgen von Versailles an allem schuld sind. Kunststück, wenn man rund 25 Milliarden Kredite in einem Land stecken hat, das soviel politische Schulden zahlen muß, daß für Zins und Amortisation dieser Privatschulden kaum ein Pfennig übrigbleibt.

Die Grundfrage, das haben wir uns schon vor Jahren hier an dieser Stelle auseinanderzusetzen erlaubt, wird zwischen den Partnern der Endrunde sein, welchen von beiden dieser sogenannten „Verpflichtungen" die Priorität, das „Recht der Erstgeburt" zukommen wird, bevor unser letzter großer Volkswirtschaftsbankrott hereinbricht und damit zeigt, daß niemand zwei Herren dienen kann,

auch nicht in der Tribut- und Zinsknechtschaft!

Wir haben allein in vier Jahren der „Tätigkeit" Parker Gilberts im Außenverkehr eine Passivbilanz von 10 Milliarden gemacht, mehr als 6 Milliarden Dawestribute aufgebracht, den Zinsendienst mit 1,5 Milliarden passiv gesehen. Um eine Gesamtsumme von 16,3 Milliarden sind wir während dieser Zeit im Außenverkehr zu kurz gekommen, mußten wir den Gegenwert in Devisen durch Anleiheverschuldung schon bis Ende 1928 allein in Höhe von rund 17 Milliarden hereinbringen.

Die Warenhandelsbilanz ist auch für 1930 noch alles in allem als passiv anzusehen, die sogenannten „Reparationen" reichen nahe an die Dawestribute des Normaljahres mit rund 2,5 Milliarden auch weiterhin heran, der Zinsenfehlbetrag steigt bei einer für heuer angenommenen Neuverschuldung von nur 3,5 Milliarden bereits auf 1,85 Milliarden insgesamt.

Das heißt, der Passivsaldo beträgt in 1930 23,5 Milliarden, 1931 mindestens 27,5 Milliarden, 1932 mindestens 31,7 Milliarden, Ende 1933 mindestens 36,5 Milliarden Mark, dies die „Reparationen" mit nur 2 Milliarden angenommen. Dabei ist im Youngplan noch die sogenannte Transferschutzklausel des Dawesplanes verschwunden, das bedeutet, daß wir die Reparationstribute jetzt in Devisen, nicht wie früher in Reichsmark bezahlen müssen. Das hat den direkten Zwang zur Erhöhung der Auslandsverschuldung durch neue Anleihen zur Folge, neue Verpfändung letzter deutscher Wirtschaftswerte und -kräfte, deutscher Arbeitskraft und -leistung an die privatkapitalistische Hochfinanz bis zur letzten Erschöpfung und Ohnmacht. Dies sehen allmählich auch die finstersten Hinterwäldler von Kentucky ein, gleichzeitig mit einigen Gewerkschaften in Deutschland, die auch plötzlich so tun, als ob, weil sie feststellen müssen, daß die Arbeiter überall merken, wie sie selbst mit die Hauptleidtragenden des Erfüllungswahnsinns sind und ihnen weglaufen, wenn sie nicht eine dieser Erkenntnis entsprechende Taktik betreiben.

Das heißt also Ablehnung, Anfechtung der politischen Reparationstribute? Aber soweit sind wir noch lange nicht! Schon aus dem Grund, weil unsere sogenannten Reparationsgläubiger ihre eigenen Schulden an Amerika mit unseren Tributen bezahlen. Man will sich vorläufig durch den Notausgang, den der Youngplan für die andern, nicht für uns, offengelassen hat, retten.

Moratorium, Zahlungsaufschub für die deutschen Reparationsschulden auf ein oder zwei Jahre, heißt der Tip, der jetzt von den Buchmachern der goldenen Internationale ausgegeben wird. Das heißt auf deutsch, an den Grundplan des ganzen Tributsystems soll nicht gerührt, die staatsrechtliche Gültigkeit derselben soll nicht angefochten werden, nur ein Gnadenakt der Tributbank verschiebt die Fälligkeitstermine um zwei Jahre, der Wechsel wird prolongiert, aber eingetrieben bis zum letzten Pfennig!

Aber ein Zahlungsaufschub für die politischen „Schulden" ändert an der verzweifelten Lage Deutschlands nicht das geringste. Er garantiert höchstens unseren Privatgläubigern für morgen eine größere Sicherung ihrer Forderungen. Was übermorgen geschieht, kann niemand sagen. Denn ein Staat, in dem jeder zehnte Mann arbeitslos ist, jedes dritte Geschäft verkracht, in dem der Bauer stempeln geht und der Beamte keinen Gehalt mehr bekommt, ist kein geordneter Organismus mehr, sondern ein Pulverfaß, das jeden Augenblick in die Luft fliegen kann. Und an der Expansionskraft dieses Stoffes ändert auch ein kurzes Aussetzen der Tributzahlungen nichts. Die berühmte „Atempause" des Dawesdiktats hat deutlich genug gezeigt, daß auch hier aufgeschoben nicht aufgehoben ist.

Bau eines neuen Riesenluftschiffes in Amerika

Neuyork, 30. Oktober. Das Marineministerium fordert im Haushaltsentwurf für das nächste Jahr die Bereitstellung von sechs Millionen Mark für den Bau eines zweiten Riesenluftschiffes. Die Fertigstellung des ersten Luftschiffes wird für April 1931 erwartet.

Der amtlich-marxistische Terror gegen das Volksbegehren vor Gericht

Prozeß Severing gegen Hugenberg – Massenbeschwerden über gesetzwidrige Beeinflussung durch die Behörden

(Von unserer Berliner Schriftleitung).

Berlin, 29. Oktober.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute ein bedeutsamer Prozeß des früheren Reichsministers Severing sowie einer Reihe von Beamten des Reichs und der Freistaaten Preußen, Braunschweig, Anhalt und Schaumburg-Lippe, soweit sie mit der Durchführung des Volksbegehrens gegen den Youngplan beschäftigt waren, gegen den Reichstagsabgeordneten Hugenberg, dem Führer der Deutschnationalen, und eine Reihe von Redakteuren des „Berliner Lokalanzeigers", des „Tags" und der „Deutschen Zeitung", weil in den betreffenden Blättern in einem Aufsatz Hugenbergs mit der Überschrift: „Die erste Schlacht" den betreffenden Beamten bzw. dem damaligen Reichsinnenminister die Frage vorgelegt wurde:

„Ist die Schlacht gewonnen oder verloren? Der sozialistische Reichsinnenminister wird es uns erst am 6. November verraten. Hoffentlich wird inzwischen nicht allzusehr „retouchiert."

In diesem letzten Satz sah der Reichsinnenminister Severing eine Beleidigung. Er sowie die vorhin genannten Beamten bzw. Länderminister, erhoben Klage gegen Hugenberg und die verantwortlichen Redakteure. Es wurde darin behauptet, die beanstandeten Sätze enthielten den Vorwurf, daß die Beamten diese Feststellungen nicht sachgemäß erledigten, sondern daß das zahlenmäßige Ergebnis zu Ungunsten des Volksbegehrens verändert werden würde.

Vor dem Gericht waren lediglich die angeklagten Redakteure erschienen, die sich zur preßgesetzlichen Verantwortlichkeit für den Aufsatz bekannten. Hugenberg selbst war nicht erschienen. Er hat am 26. Oktober dem Gericht brieflich mitgeteilt, es sei ihm nicht möglich, der Ladung Folge zu leisten, da er unmittelbar nach dem Reichstagszusammentritt eine Kur in Kissingen gebraucht habe und sich jetzt in Oberbayern zu einer auf ärztliche Anordnung notwendigen Nachkur befinde. Der Vorsitzende teilt mit, der Verteidiger Hugenbergs habe dem Gericht geschrieben, Dr. Hugenberg nähme auch Bezug auf seine Eigenschaft als Abgeordneter. Hugenberg sei nicht nur Mitglied des Reichstags, sondern auch ständiges Mitglied des Auswärtigen Ausschusses, dessen Mitglieder auch nach der Auflösung des Reichstags immun geblieben seien. **Ein Beschluß auf Haft- oder Vorführungsbefehl würde daher gegen Artikel 37 Absatz 2 der Reichsverfassung verstoßen. Auch sei beim Reichstag bereits ein Antrag vorbereitet, dahingehend, das Verfahren gegen Hugenberg ruhen zu lassen.**

Der Oberstaatsanwalt Köhler bezeichnete diese Entschuldigung nicht als ausreichend. Es komme daher nur in Frage, das Verfahren abzutrennen und die Genehmigung für die weiteren Maßnahmen beim Reichstag einzuholen. Dementsprechende Schritte behalte er sich vor.

Justizrat Dr. Willy Hahn als Verteidiger Hugenbergs stimmte dem Standpunkt des Oberstaatsanwalts nicht zu, insbesondere nicht dem Antrag auf Abtrennung. Zwischen der Auflösung des alten Reichstages und dem Zusammentritt des neuen liegen 90 Tage. Dr. Hugenberg ist jedoch die Anklage erst 8 Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages zugestellt worden. Die Mitangeklagten haben ein Interesse daran, daß ihre Sache gemeinsam mit Dr. Hugenberg behandelt werde. Er beantrage daher, die Sache verbunden zu lassen.

Nach kurzer Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Rücker als Vorsitzender des Gerichts den Beschluß, das Verfahren gegen den Angeklagten Dr. Hugenberg abzutrennen. Weitere Beschlußfassung werde im übrigen vorbehalten.

Von den Rechtsanwälten Gollnick und Ehlers wurde darauf die Ladung weiterer Zeugen beantragt. **Dabei teilte Dr. Ehlers mit, er habe den Polizeipräsidenten Zörgiebel direkt geladen, dieser sei aber bisher nicht erschienen.** Oberstaatsanwalt Köhler erwiderte darauf, er **müsse die Erklärung abgeben, daß der Polizeipräsident sich auf eine solche Ladung nicht einlassen könne (!).** Das Beweisthema sei ihm nicht bekanntgegeben worden, weshalb er nicht in der Lage gewesen sei, die Genehmigung für seine Aussage einzuholen. Darauf entgegnete Dr. Ehlers, der Verteidiger habe nach der Strafprozeßordnung kein Beweisthema anzugeben, sondern nur einen Vorschuß an den Zeugen zu leisten, und das sei in Höhe von 10 Mark geschehen.

Der Vorsitzende meinte darauf, man werde auch ohne den Zeugen auskommen können (?). Die Tatsachen, über die Zörgiebel vernommen werden sollte, seien gerichtsnotorisch. (Auch die Fälschungen und Spitzelberichte der Abt. Ia? Auch die von Kriminalern gestellte und photographierte Femegerichtssitzung?) Im Urteil des Staatsgerichtshofes, das der Vorsitzende der Verteidigung zur Verfügung stellte, sei festgestellt, daß Präsident Zörgiebel seinen Beamten verboten habe, sich in die Liste zum Volksbegehren einzutragen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses und nach Verlesung des beanstandeten Aufsatzes von Geheimrat Hugenberg stellte Rechtsanwalt Gollnick mehrere

Beweisanträge.

Er erklärte, der beanstandete Ausdruck „hoffentlich werde inzwischen nicht zu sehr retouchiert", sei als Wunsch und Warnung ausgesprochen worden. Es frage sich, ob Hugenberg damals nicht begründeten Anlaß gehabt habe, eine solche Warnung auszusprechen. Wenn erwiesen werden könne, daß Dinge vorgekommen seien, die wesentlich auf eine Reduzierung des Ergebnisses hindeuten, sei damit ein Wahrheitsbeweis geführt.

Von dem Verteidiger wurde unter Beweis gestellt, daß in zahllosen kleinen Orten, die alle namentlich aufgeführt wurden, Wahlleiter und Gemeindevorsteher die Wahlberechtigten davon zurückgehalten hätten, sich zum Volksbegehren einzutragen. Älteren Leuten ist sogar gedroht worden, bei einer Eintragung in die Liste werde ihnen die Rente entzogen. Ebenso wurden Geschäftsleute, die sich zur Eintragung meldeten, von Gemeindevorstehern mit Rotstiften in einer besonderen Liste gekennzeichnet und in einigen Orten mußte Leute, die sich eingetragen hatten, nachher feststellen, daß ihre Eintragung inzwischen wieder ausradiert oder sonst nicht richtig vorgenommen worden war.

Von einigen Wahlvorstehern wurden die Listen während der Eintragungszeit eingeschlossen und Wahlberechtigte abgewiesen.

Als der Vorsitzende bemerkte, all diese kleinen Fälle hätten den angeklagten Schriftleitern vor Druck des Aufsatzes noch kaum bekannt gewesen sein können, erklärte der Verteidiger weiter, daß alle Einzelheiten über Wahlbeeinflussung damals schon durch den Reichsausschuß für das Volksbegehren der unter dem Vorsitz von Geheimrat Hugenberg stand, gesammelt und in einem Pressedienst veröffentlicht worden seien. **Dadurch seien nicht nur Geheimrat Hugenberg, sondern auch den Schriftleitern zahllose Beschwerdeschriften über derartige Vorgänge bekannt gewesen.**

Von Justizrat Hahn wurde ein Antrag Hugenbergs, der bereits im Vorverfahren gestellt worden war, wiederholt, durch den bewiesen werden soll, daß insbesondere sozialdemokratische Beamte und Mitglieder sozialdemokratischer Regierungen derartige Terrorakte veranlaßt hätten.

Außerdem bat Hahn, eine amtliche Auskunft darüber einzuholen, daß in Preßberg und Spremberg bei der letzten Reichstagswahl Listen gefunden worden sind, in denen Ja-Stimmen vom Volksentscheid eingetragen und nicht weitergegeben worden sind.

Eine Beschlußfassung über die Anträge behielt sich das Gericht vor, worauf die

Vernehmung der Angeklagten

erfolgte. Der erste Schriftleiter John erklärte, er habe den Aufsatz nicht gelesen, übernehme aber selbstverständlich die preßrechtliche Verantwortung dafür. Die beiden anderen Angeklagten gaben zu, den Aufsatz vor der Drucklegung gelesen zu haben und ihn auch gebilligt zu haben.

Nun begann die

Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge wurde der stellvertretende Hauptschriftleiter des „Lokalanzeigers", Harnisch, vernommen. Er sagte aus:

die Schriftleitung habe damals eine geradezu überwältigende Flut von Zuschriften und Beschwerden über Gesetzwidrigkeiten bei den Eintragungen erhalten, weshalb er das Wort „Retouche" als durchaus richtige Bezeichnung für diese Vorgänge empfunden habe. Solche Fälle, wie sie Rechtsanwalt Dr. Gollnick angeführt habe, seien ihm in ganz großer Zahl bekanntgeworden und damals schon bekannt gewesen. Er habe damals einen Schriftleiter aus dem allgemeinen Dienst mit dem besonderen Auftrag herausgenommen, um alle diese Beschwerden zu sichten. Die Panikstimmung unter den Beamten und Kaufleuten sei nämlich damals immer größer geworden, weil der Erlaß der Regierung viel schärfer ausgelegt wurde, als er nachher nach dem Volksentscheid von dem Ministerpräsidenten dargelegt wurde.

Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde dieser Zeuge, der den beanstandeten Artikel gelesen und sogar an Stelle der verantwortlichen und angeklagten Schriftleiters John in Druck gegeben hatte, wegen des Verdachtes der Beihilfe nicht vereidigt.

Der Prozeß nimmt seinen Fortgang.

Pierre Desgranges enthüllt:

Der Munitionsstreik 1918 war vom Sozialdemokratischen Parteivorstand organisiert

Desgranges und Gräfin Lisa in Berlin

(Fortsetzung)

Zu dieser Zeit hatten Pierre Desgranges' „Über-die-Grenze-Bringer" viel zu tun und verdienten ein kleines Vermögen. Nachdem sie den Familien der in der Verbannung lebenden Belgier gute Nachrichten gebracht hatten, beförderten sie jetzt auf einem anderen Wege die aufreizenden Flugblätter für die Arbeiter in den deutschen Fabriken.

„Aber," sagte Pierre Desgranges eines Tages zu seinen neuen Freunden, „eine Revolution geht zwar nicht auf gesetzmäßigem Wege vor sich, aber sie wird auch nicht mit der Zunge, sondern mit Gewehren gemacht."

Im Juli 1918 hatten die deutschen Revolutionäre besonders Interesse am Ankauf von Waffen und Munition.

Ein Umstand, der amüsant erscheinen könnte, hatte sie begünstigt. Er beweist, daß, wenn „Regieren Voraussehen heißt", man niemals genug voraussehen kann. Als die deutsche Regierung die russische Revolution förderte, hatte sie insgeheim bedeutende Mengen Waffen und Munition nach Rußland geschickt. Für diese Sendungen hatte sie sich der Vermittlung der Sozialisten bedient, aber sie hatte unvorsichtigerweise die politische Schattierung dieser Emissäre nicht immer genau unter die Lupe genommen. **Die eifrigsten Boten waren immer die unabhängigen Sozialisten gewesen, die den Russen nur einen Teil der Waffen ablieferten und den Rest für den Endkampf aufhoben.**

So bewaffnete Deutschland, das die russische Revolution anzufachen glaubte, seine eigenen Revolutionäre.

Zahlreiche Depots waren organisiert worden, die außerdem noch zahlreichen Zuwachs durch die in großer Anzahl auf den Schlachtfeldern gefundenen Waffen erhielten, die gewissenlose Schieber, wie es deren in allen Ländern gibt, an den Meistbietenden verkauften, ohne sich mit patriotischen Bedenken zu belasten und ohne zu wissen, ob sie nicht selbst die ersten Opfer ihres schmutzigen Treibens werden würden.

Die Munitionsfrage war am schwersten zu lösen.

Die erste Todesstunde des Deutschen Reiches schlug im Februar 1918, als der Generalstreik in Berlin ausbrach und 300 000 Arbeiter sich unter der Fahne der Revolution sammelten.

Der Hauptorganisator dieses Streiks war der ehemalige Führer und anerkannte Chef der Sozialdemokratischen Partei.

Eine weitere charakteristische und schwerwiegende Tatsache: das Heer empörte sich. In Berlin stehende Regimenter, darunter das 24. Garderegiment, weigerten sich, Munition zu empfangen, um gegen das Volk zu marschieren. **Es war ein Revolutionsversuch. Er war gelungen. Das Aktionsprogramm wurde bis dahin mit einer Regelmäßigkeit und einer Pünktlichkeit eingehalten, die in allen Stücken des deutschen Genius würdig waren.**

An diesem Tage befand sich Pierre Desgranges in Berlin. Die Nachricht von der Bewegung war ihm von einem zuverlässigen Kameraden nach Düsseldorf gegeben worden, wo er inmitten seiner Öltonnen wartete. **Gräfin Lisa, sein getreuer Schutzengel, war ihm nach Berlin vorausgeeilt und bot ihm dort Gastfreundschaft an.** Sie schwamm in ihrem Element: das Abenteuer war doppelt. Sie lachte aus vollem Halse, und ihr Lachen steckte Pierre Desgranges an, bevor sie den Mund aufgetan hatte.

„In Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, Anno 1918, im vierten Kriegsjahr, sind Sie, Pierre Desgranges, ein französischer Generalstabsoffizier, Mitglied des deutschen Revolutionskomitees! Sie haben Anspruch darauf, zweimal erschossen zu werden, und zwar nicht mit zwölf, sondern mit vierundzwanzig Kugeln!"

„Wenn die Gefahr zu ernst wird, besteht sie für den Menschen nicht mehr, der seine ganzen Kräfte auf seine Verteidigung konzentriert. Übrigens," fügte er lachend hinzu, „ich gefalle mir in dem Traum, daß ich als Vorposten unserer Truppen der erste Franzose in Berlin bin!"

„Nach Berlin! . . . Wir sind da, nicht wahr?"

„Und vergessen Sie vor allem nicht, daß Sie dasselbe Recht auf Erschießung haben wie ich. Sie haben sogar ein wenig mehr!"

„Welches Recht?"

„Dasselbe, das unsere lieben englischen Freunde über den Scheiterhaufen der Jungfrau von Orleans mit den Worten: ‚ketzerisch' — ‚verräterisch' — ‚abtrünnig' kennzeichneten."

„Sie vergessen ein Wort, das für uns Frauen alle anderen in den Schatten stellt: ‚anbetungswürdig'."

„Vielen Dank!"

Pierre Desgranges wäre nicht lebend in Feindeshand gefallen. Sein Entschluß stand fest, und er hatte alles vorbereitet. Sorgfältig versteckt hatte er stets zwei von Doktor de Blauws kostbaren Nadeln bei sich, und dies war ein Geheimnis zwischen dem Doktor und ihm.

Ihr Gebrauch hatte zu mehreren Proben Veranlassung gegeben.

„Wenn du dich ihrer bedienen mußt," hatte Doktor de Blauw zu seinem Freunde gesagt, „muß es schnell gehen."

Er hatte ihn am Gelenk gefaßt, um ihm genau die Stelle zu zeigen.

„Du legst die Nadel hier an: ein kurzer Ruck, und du bist wie vom Schlage gerührt."

„Ausgezeichnet," hatte Pierre Desgranges geantwortet, „und was ist das für eine Neuheit?"

De Blauw hatte sich nicht damit begnügt, zu erklären, daß das Akonitin unvergleichlich viel wirksamer sei als Kurarin — er hatte zwei kleine Tuben hergestellt, deren jede eine vorbereitete Nadel enthielt.

„Du kannst eine für jemand anders und die zweite für dich benutzen."

Er hatte seinen Freund gelehrt, die Tuben im Munde aufzubewahren; nur dort waren sie sicher und stets zur Hand. Das mußte jedoch eingehender geübt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die große Pleite:

17,6 Millionen Fehlbetrag in Preußen

Berlin, 30. Oktober. Der preußische Finanzminister hat die Übersicht über die preußischen Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1929 vorgelegt. Für das Rechnungsjahr 1929 ist ein Fehlbetrag von 17,6 Millionen Mark entstanden.

Die Betriebsverwaltungen ergaben gegen den Anschlag ein Weniger von 15,6 Millionen Mark. Die Steuern und Abgaben haben für Preußen ein reines Mehr erbracht von insgesamt 12,6 Millionen Mark, das sich zusammensetzt aus einem Mehr von 13,7 Millionen Mark bei den Reichssteuerüberweisungen und einem Weniger von 1,1 Millionen Mark bei den preußischen Steuern und Abgaben. Die sonstigen Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung haben ein Mehr ergeben von 11 Millionen Mark.

Die Hoheitsverwaltungen haben einen Mehrzuschuß von 7,8 Millionen Mark erfordert. **Zu diesen Ausgaben treten bei den Hoheitsverwaltungen außerplanmäßige Ausgaben zu Lasten der allgemeinen Staatsfonds von 17,8 Millionen Mark.**

Insgesamt beträgt die Verbesserung 8 Millionen, die Verschlechterung 25,6 Millionen Mark. Das Rechnungsjahr 1929 hat somit gegenüber dem Haushalt mit einem Fehlbetrag von 17,6 Millionen Mark abgeschlossen. Über die Deckung dieses Fehlbetrags ist noch keine endgültige Bestimmung getroffen. Einstweilen ist der Fehlbetrag aus allgemeinen Kassenbeständen gedeckt worden.

Der wilde Streik im Wurmrevier zusammengebrochen

Aachen, 30. Oktober. Der wilde Streik im Wurmrevier kann im allgemeinen als beendet betrachtet werden. In verschiedenen Orten hielten die Kommunisten am Mittwoch Versammlungen ab, in denen sie selbst zur Wiederaufnahme der Arbeit aufforderten mit der Begründung, daß der Karren verfahren sei. (!) An den meisten Plätzen wurde die Polizei wieder zurückgezogen.

In einer kommunistischen Versammlung in Mariadorf wurden die Arbeiter veranlaßt, die Arbeit wieder aufzunehmen, jedoch erging gleichzeitig die Aufforderung, am Donnerstag erneut in den Streik einzutreten. Diese Unterbrechung des wilden Streiks wurde angeregt, weil ein Streik, der länger als drei Schichten dauert, die sofortige Entlassung der beteiligten Bergarbeiter zur Folge hat. Die Lage in Baesweiler, wo die Stimmung am kritischsten war, ist zur Zeit ruhiger. Leute, die sich bei der Behinderung der Arbeitswilligen besonders hervorgetan haben, wurden fristlos entlassen.

Hoffentlich fallen in Zukunft die Arbeiter nicht wieder auf die Hetzereien der Moskausöldlinge herein!

Der Spruch des Metall-Schiedsgerichts unanfechtbar

Berlin, 30. Okt. Zur Beilegung des Streiks in der Berliner Metallindustrie wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß das unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Brauns stehende Schiedsgericht völlig unabhängig vom Reichsarbeitsminister seine Entscheidung treffen werde. **Gegen den Spruch, den dieses Schiedsgericht fällt, wird es keine Einwendung mehr geben, da die beiden Parteien sich bereiterklären, sich diesem Schiedsspruch zu unterwerfen.**

Deutscher Protest in Warschau wegen der Presseangriffe auf Deutschland

Warschau, 30. Oktober. Der deutsche Gesandte in Warschau ist vom Auswärtigen Amt beauftragt worden, bei der polnischen Regierung förmlichen Protest gegen die verunglimpfende Haltung einzulegen, die die polnische Presse in den letzten Wochen gegen Deutschland eingenommen hat. Unmittelbare Veranlassung zu dem Schritt des deutschen Gesandten in Warschau gab eine Äußerung des „Kurjer Codzienny", in der Tatsachen verwendet waren, die offenbar durch Indiskretion polnischer Amtsstellen dem Blatt bekannt geworden waren und die von dem Blatt gleichfalls zum Anlaß genommen wurden, um gegen Deutschland ausfällig zu werden.

Hervé zur Antwort Hitlers

Paris, 29. Oktober. Hervé veröffentlicht in der „Victoire" den Wortlaut der Antwort Hitlers auf seine Revisionsvorschläge und hebt dabei den Ton äußerster Zurückhaltung und Höflichkeit hervor, mit dem der Führer der Nationalsozialisten seine Fragen beantwortet habe. Nach der Wiedergabe der Ausführungen Hitlers geht Hervé noch einmal auf die Vorbehalte ein und betont einleitend, **daß er sehr wohl wisse, daß die französische Regierung noch sehr weit davon entfernt sei, seine Revisionspläne sich zu eigen zu machen.** Sie könne sie sich auch niemals zu eigen machen, wenn die öffentliche Meinung sie nicht vorher angenommen habe. Deshalb habe er es sich zur Aufgabe und Pflicht gemacht, den Revisionsgedanken in der Öffentlichkeit zu verbreiten und vor allem zu versuchen, die ehemaligen französischen Kriegsteilnehmer zu gewinnen, **denn ohne ihre Zustimmung werde keine französische Regierung daran denken, dem Plan näherzutreten. Bei seiner Propaganda gehe er jedoch nicht von dem Gedanken aus, daß der Versailler Vertrag eine Ungerechtigkeit sei, sondern lediglich davon, daß er den Keim einer neuen Krise in sich trage.** Von Revanchekrieg zu Revanchekrieg würden Deutschland und Frankreich sich so lange zerfleischen, bis beide dem Bolschewismus ausgeliefert würden. **Es handle sich ferner weniger um den Gedanken eines Militärbündnisses als um eine gegenseitige militärische Garantie, die sich gegen niemand, auch nicht gegen Italien richte, dessen Bewunderer er stets bleibe.**

Mussolini säubert

Rom, 30. Okt. Mussolini hatte in seiner großen Rede zum Jahrestag des Marsches auf Rom den neuen Parteisekretär ausdrücklich damit beauftragt, die Partei von allen Mitläufern zu säubern und den Kampfgeist zu heben.

Giuriati hat nun in diesem Sinne sehr scharfe Bestimmungen über eine sorgfältige Sichtung der Parteimitglieder erlassen und gleichzeitig die faschistischen Bundessekretäre darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich durch eine laxe Ausführung dieser Anordnungen des Verrates schuldig machen würden. Die Mitgliederkarten werden in Zukunft erstens denjenigen erneuert, die schon von 1919 bis 1922 Vorkämpfer der Revolution waren und nach dem Marsch auf Rom in unwandelbarer Treue zur faschistischen Herrschaft gehalten haben, zweitens auch denjenigen Mitgliedern, die sich zwar erst nach dem Marsch auf Rom in die Faschistische Partei eingeschrieben haben, aber mit voller Hingabe der Sache der Revolution dienten. **Nicht erneuert werden die Mitgliedskarten aller, die sich in Verkennung der Tatsachen, daß die Faschistische Partei eine kämpfende Miliz sei, auf einen allgemeinen Patriotismus beschränkt haben, der vielleicht zu anderen Zeiten ausgereicht hätte. Denjenigen schließlich, denen das faschistische Abzeichen nur als Aushängeschild dient, wird die Mitgliedskarte überhaupt nicht mehr ausgestellt werden.**

Die Untersuchung der englischen Luftschiffkatastrophe

London, 30. Okt. Der zweite Tag der Verhandlungen über die Katastrophe des englischen Luftschiffes „R 101" brachte die überraschende Mitteilung, daß die Probefahrten des „R 101" am 1. und 2. Oktober nicht zufriedenstellend verlaufen sind. Ein Motor mußte infolge Undichtigkeit des Öltanks bald nach der Abfahrt abgestellt werden. Ein anderer konnte nicht mit voller Geschwindigkeit laufen. Das Schiff hat daher niemals nach dem Umbau Versuche mit der Höchstgeschwindigkeit gemacht. Außerdem wurde auch die Fahrt auf 16 Stunden gekürzt, obwohl ausdrücklich festgelegt worden war, daß die Probefahrt 24 Stunden dauern und zufriedenstellend verlaufen müsse.

Der Generalstaatsanwalt enthüllte, daß nicht nur die schweren Motoren die Tragfähigkeit des Schiffes beeinflußt hätten, sondern daß auch das Schwanzende des Schiffes und dann zum Gewichtsausgleich auch das Kopfende beschwert worden seien. Der Vorsitzende bemängelt das Fehlen jeglicher Urkunden über die Probefahrt. Anschließend stellte der Generalstaatsanwalt fest, daß das Luftschiff noch nichts weiter als ein Experiment dargestellt habe. Die Konstruktion sei wesentlich anders, als die des Zeppelins gewesen.

Der Erbfolgekrieg Zörgiebel-Grzesinski

Berlin, 29. Oktober.

Über die Entlassung Zörgiebels und seine Ersetzung durch Grzesinski scheint zwischen der Sozialdemokratie und dem Zentrum noch keine Einigung geschaffen worden zu sein.

Der Innenminister Severing soll zwar nach wie vor an der Absicht festhalten, Grzesinski als Nachfolger Zörgiebels vorzuschlagen. **Im Zentrum dagegen haben sich, obgleich Severing mit dem Fraktionsvorsitzenden des preußischen Zentrums eine entsprechende Vereinbarung getroffen hat, erhebliche Bedenken gegen diese Ernennung geltend gemacht, weshalb vom Staatsministerium ein Beschluß noch nicht gefaßt werden konnte.**

Es bedarf erst noch weiterer Verhandlungen um festzustellen, ob Severing die Ernennung von Grzesinski wird durchsetzen können und ob das Zentrum sich auch hier wieder dem Willen der Sozialdemokratie unterwirft — also, der Kuhhandel geht weiter.

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund

Reichsleitung.

Betreff: Führertagung in Halle.

Die den Hochschulgruppenführern am 16. d. M. zugegangenen Rundschreiben behalten ihre Gültigkeit. Die Hogruf- und Asta-Fraktionsführer begeben sich sofort nach ihrer Ankunft zum Quartieramt des N.S.D.St.B. auf der Geschäftsstelle Geiststr. 32, wo sie nähere Mitteilungen empfangen.

Die Tagung, zu der nur Hochschulgruppenführer und Asta-Vorsitzende Zutritt haben, beginnt am Freitag, den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr, im großen Saal der Saalschloßbrauerei in Halle.

Baldur von Schirach.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Parteigenossen!
Kauft deutsche Butter!
Ia nordschl.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 3½ Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle von
P. Diederichsen, Gaude
Post Siedesand (Schleswig)

Genosse Löbe

Man muß zugeben, für einen Sozialdemokraten ist es eine ungeheuerliche Strapaze, das Amt des Reichstagspräsidenten zu handhaben. In dem Manne, der über den Vertretern des deutschen Volkes thront, beschwichtigend die Glocke schwingt und Strafen ausspricht, soll sich die Sachlichkeit verkörpern, die über allem Hin- und Widerstreit von Staats wegen satzungsgemäß zu schweben hat; er ist gleichsam der Ringrichter, der darüber wacht, daß es immer schön fair zugeht, daß keiner, statt vorschriftsmäßige Kinnhaken zu verabreichen, sich in der Hitze des Kampfes an den feindlichen Unterleib verirrt oder gar, jeder feinen Sitte hohnsprechend, dem Gegner mit dem Hintern ins Gesicht springt.

Man sollte nun meinen, ein solches Amt sollte auf einen Träger, der es schon so lange inne hat wie der Genosse Löbe, erzieherisch wirken. Aber es ist eben schwer, an exponierter Stelle die vorschriftsmäßige republikanische Tugend zu zeigen, wenn man selbst Republikaner und noch dazu Sozialkrat ist — und so war denn auch der Genosse Löbe am Ende seiner Selbstbeherrschung angelangt, als die erste Reichstagswoche herum war.

Froh, für kurze Zeit der Verpflichtung zur Sachlichkeit enthoben zu sein, glücklich, wieder Sozialdemokrat sein zu dürfen („... und sonst gar nichts mehr"), schob er den Amtsstuhl zurück, dessen geschnitzte Lehne die Waage der Gerechtigkeit ziert, und begab sich im Zuckeltrab zu seinesgleichen.

Und so bekamen denn dieser Tage die Getreuen in Dresden von ihm zu hören, daß er in seiner ganzen politischen Laufbahn noch nie so deprimiert gewesen sei „wie in dem Augenblick, als sich beim Namensaufruf des neuzusammengetretenen Reichstages der Fememörder Heines als Vertreter des deutschen Volkes vorstellen konnte".

Er sagte „politisch", der deprimierte Genosse, und „Laufbahn". — Diese anstrengende und so überaus segensreiche politische Laufbahn hat seine Kräfte sichtlich abgenützt. Sein Erinnerungsvermögen funktioniert nur noch teilweise; es ist ihm z. B. unmöglich, sich der begeisterten Hymnen zu entsinnen, die der gesamte Marxistenpöbel Mitteleuropas dem Juden Dr. Friedr. Adler sang, der den österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh meuchlings niederschoß.

Auch sein Gehör setzt zeitweise aus: er hat noch nie johlen gehört: „Schlagt die Faschistenhunde tot, wo ihr sie trefft!" — und wenn er schon das Gebrüll seiner konsequenten Brüder von Linksaußen nicht hört, wie kann er dann das Röcheln der 200 feige dahingemordeten Braunhemden vernommen haben!

Da steht er nun, ein sabbernder Greis, ehrfurchtgebietender Veteran einer langen politischen Laufbahn, zitiert aus der uralten verlogenen Greuelpropaganda der sozialdemokratischen Republik — und ist deprimiert.

Der ungeheure Zusammenbruch Deutschlands, die hoffnungslose Verelendung unseres Volkes, die seelische Verwahrlosung unserer Jugend, das jämmerliche Fiasko unseres Parlamentarismus, die Millionen, die vergeblich für Deutschland gefallen sind, die Millionen Arbeitslose, die mit Weib und Kind vor leerem Tisch und kaltem Ofen stehen — alles das hat den Seelenathleten Löbe nicht so deprimiert wie die erfreuliche Tatsache, daß im Deutschen Reichstag, der nach der glorreichen Revolution von Hochverrätern und Zuchthäuslern nur so wimmelte, jetzt unter anderen auch ein Mann sitzt, der wie im Krieg, so auch nach dem Krieg, nicht für und nicht gegen eine Partei, sondern nur für Deutschland und gegen seine Feinde sein Leben vielhundertmal in die Schanze geschlagen — und dessen einzige Schuld die ist, in der größten Notzeit des Vaterlandes einem verräterischen Lumpen das Handwerk gelegt zu haben!

Wer Edmund Heines kennt, weiß, daß er nur aus zwangvoller Pflicht und mit Widerwillen seine ehrlichen Hände mit diesem schmutzigen Blut besudelt hat.

In den Augen von 6½ Millionen deutschen Staatsbürgern sind sie reiner als die Krallen der ach so zartbesaiteten Novembermänner. Aber wann hat je ein Verteidiger der Demokratie irgendeinen Volkswillen anerkannt, wenn er sich gegen ihn richtete? —

In ein paar Tagen werden sie sich wieder gegenübersitzen: der ehrliche Soldat und der Mann mit dem empfindlichen Seelenleben uralten sozialdemokratischen Parlamentsadels — über eines Saales Länge hinweg werden sich ihre Blicke treffen — mitleidig-verächtlich der eine, bekümmert und deprimiert der andere.

Wir wissen schon, warum der Genosse so deprimiert ist: Eines Tages wird der „Fememörder" Nationalsozialismus über den Volksverräter Marxismus zu Gericht sitzen — und dann hat eine „lange politische Laufbahn" ihr verdientes Ende gefunden.

Mehr als 20000 in Nürnberg

Nürnberg grüßt Julius Streicher — Adolf Hitler spricht — Grenzenlose Begeisterung

Nürnberg, 28. Oktober.

Anläßlich der Rückkehr Julius Streichers aus dem Gefängnis fand am Sonntag, den 26. Oktober, in Nürnberg eine Kundgebung statt, die in ihrem Ausmaße alle bisherigen weit übertraf.

Die S.A., die S.S., die Hitler-Jugend, an ihrer Spitze der Spielmannszug Franken und die S.A.-Kapelle Schreck marschierten in mächtigem Propagandazuge durch die Straßen.

Tausende von Menschen marschierten

rechts und links mit oder standen als Zuschauer auf dem Bürgersteig. Blumen wurden geworfen und Heilrufe erschallten von allen Seiten. Auch aus den Fenstern grüßten die Menschen, man sah, daß der Nationalsozialismus in Nürnberg schon heute die größte und fortreißendste Volksbewegung ist.

Auf dem Bahnhof hatte sich inzwischen eine große Volksmenge

zum Empfang Julius Streichers

angesammelt. Schon eine Stunde vorher mußte durch die Polizei der Eingang zur Mittelhalle des Bahnhofs gesperrt werden. Ein großes Aufgebot von Schutzleuten war bemüht, die Ordnung vor dem Bahnhofsplatze aufrechtzuerhalten. Als Streicher die Sperre durchschritt, standen die Massen Kopf an Kopf in der Halle und auf dem Bahnhofsplatz und jubelten ihm in gewaltiger Freude und Begeisterung den Willkommengruß zu. Blumensträuße regnete es in seinen Wagen.

Inzwischen hatte sich bereits die Festhalle im Luitpoldhain, die ein Fassungsvermögen für 16 000 Personen hat, bis zum Brechen gefüllt. Sämtliche Sitzplätze waren besetzt, und darüber hinaus standen noch Abertausende zusammengepfercht vor der Bühne und in den Gängen. Als dann die S.A. noch einmarschierte, da war der Riesenraum

mit mehr als 20 000 Menschen besetzt.

Tausende aber standen noch außen. Die Halle wurde polizeilich gesperrt. Mit unbeschreiblichem Jubel wurde Julius Streicher empfangen. Unter dem donnernden Beifall und den Heilrufen der Massen überreichte ihm Karl Holz im Namen der Ortsgruppe Nürnberg und des Gaues Mittelfranken einen Lorbeerkranz.

In etwa einstündiger Rede sprach Streicher von der Auswirkung des Sieges vom 14. September, vom Niedergang des deutschen Volkes, den er mit der Schilderung von Erlebnissen während seiner Gefängniszeit belegte, und von der Rettung des deutschen Volkes und Vaterlandes durch den Nationalsozialismus. Gewaltiger Beifall dankte ihm am Schlusse.

Gegen 4 Uhr erschien der sehnlichst erwartete Führer

Adolf Hitler.

Mit erhobenen Händen, mit brausenden Heilrufen, mit leuchtenden Augen wurde er von den Zwanzigtausend begrüßt. Dann sprach er. Er sprach von der großen Mission der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, von der Verfolgung und den Leiden, der die Kämpfer und Führer dieser Bewegung ausgesetzt seien. Zu allen Zeiten seien schon Freiheitskämpfer verfolgt worden. Adolf Hitler sprach von der volksfremden und volksfeindlichen Justiz, die heute nicht mehr im Dienste der Nation, sondern im Dienste der Parteien, unserer Gegner, stehe und die heute als Werkzeug benützt werde, um unsere Kämpfer zu schänden und mürbe zu machen.

Mit zu Herzen gehenden Worten rief er am Schlusse die Massen auf, nicht nachzulassen im Kampfe um die deutsche Freiheit, sondern es denen gleichzutun, die trotz der Gerichte und trotz der Gefängnisse nach wie vor und unentwegt weiterfechten. Ein Beifallssturm ohnegleichen brach los, als er geendet hatte. Spontan erhoben sich die Massen, die Musik setzte ein, und zwanzigtausend begeisterte Menschen sangen das Horst-Wessel-Lied.

Noch einmal grüßten die Zehntausende, als Adolf Hitler die Halle verlies, den Führer mit überströmender Wärme und in hellster Begeisterung. Damit war die Kundgebung zu Ende. **Der Tag hatte unserer Bewegung Tausende neuer Kämpfer gebracht.**

Am Abend von 8—12 Uhr

Brieg i. Schlesien: Erste Versammlung nach den Wahlen mit Pg. Sterzing wieder ein großer Erfolg. In mitreißenden Worten behandelte er alle politischen Tagesfragen sowie aktuelle Fragen der Wirtschaft. Hier geht es auch nach den Wahlen weiter.

*

Vilshofen i. Niederbayern: 1000 Volksgenossen jubelten unserem Pg. Straßer, M. d. R., schon bei seinem Erscheinen zu. Diese Versammlung trug mit in erster Linie dazu bei, daß das bisherige Bollwerk der Bayerischen Volkspartei ins Wanken geriet. Mit dem begeistert aufgenommenen Deutschlandlied schloß die große Kundgebung.

*

Stuttgart: Pg. v. Killinger sprach hier in der Liederhalle vor 6000 Zuhörern. Pg. Lehrer Mayer brandmarkte eingangs das hier aufgeführte Negerstück „Schatten über Harlem". Oft minutenlange Beifallsstürme. Am Schlusse sang die vieltausendköpfige Menschenmenge unser unsterbliches Horst-Wessel-Lied.

*

Kierspe: Unsere erste Versammlung nach den Wahlen war überfüllt. Pg. Dr. Meier, M. d. R., sprach über das Thema: „Der Schatten Hitlers über Deutschland". Stürmischer Beifall dankte dem Redner, nur die anwesenden Polizisten schwiegen. Zahlreiche Neuaufnahmen und viele Kampfspenden.

Verschärfter Kampf unserer sudetendeutschen Parteigenossen für die Selbstverwaltung

Freiwaldau, 28. Oktober.

Am Parteitag der deutschen Nationalsozialisten zu Freiwaldau in Schlesien hielt Abg. Hans Krebs ein ausführliches Referat über die Autonomiebewegung der mitteleuropäischen Völker. Schon vor dem Krieg waren in vielen Staaten, in denen mehrere Nationen nebeneinander wohnten, Bestrebungen im Gange, die auf eine möglichst völlige Selbstverwaltung der einzelnen Nationen hinwirkten. Nach dem Kriege ist die Autonomiebewegung in Europa in einem noch bedeutenderen Umfange festzustellen, da die Friedensverträge eine ganze Unzahl neuer Staaten schufen, in deren Gebieten geschlossene oder verstreut lebende anderssprachige Völker wohnten.

Wohl haben die Friedensverträge versucht, diesen neuen Verhältnissen durch die Minderheitsschutzverträge Rechnung zu tragen. Diese Verträge haben aber nur sehr bescheidene Sicherungen gegen die Entnationalisierungsbestrebungen durch die neuen Herrenvölker geschaffen, die noch überdies vielfach von diesen ignoriert wurden.

Das Erwachen zum nationalen Selbstbewußtsein aller Völker, das sich im Weltkriege vollzog, hat auch die in geschlossenen Siedlungsgebieten lebenden Minderheitenvölker auf den Plan gerufen. In Belgien fordern die Flamen, in Frankreich die Elsässer, in Polen die Ukrainer, in Estland, Rumänien, Südslawien und in der Tschechoslowakei die Deutschen, in Finnland die Schweden, in der Tschechoslowakei überdies noch die Slowaken und Karpathorussen, in Spanien die Katalonier — die nationale Autonomie.

Damit ist die Autonomiebewegung eine europäische Frage geworden, und aus dem Gesichtswinkel der lokalen Politik zu einem mächtigen Faktor herangewachsen. In der Tschechoslowakei haben die Sudetendeutschen lange um ein klares, innerpolitisches Ziel gerungen.

Die Auffassung, daß eine Teilnahme an der Regierung allein diesen 3½ Millionen Menschen solche Rechte bringen könnte, ist durch die Tatsache, daß die Regierungspolitik in nationaler Beziehung vollkommen erfolglos geblieben ist, erledigt. Immer klarer wird es, daß die Sudetendeutschen ohne die Erringung der nationalen Selbstverwaltung von einer Niederlage zur anderen getrieben werden.

Die gewaltigen Einbußen durch Verdrängung vom Arbeitsplatz, aus dem Staatsdienst, die Enteignung deutschen Bodens und die rücksichtslose Steuerausbeutung drängen zu einer grundsätzlichen Änderung der Verhältnisse. Aus diesen nationalen und wirtschaftlichen Gründen erhebt das sudetendeutsche Volk den Ruf nach Selbstverwaltung seines deutschen Siedlungsgebietes.

Als Willensausdruck des Parteitages wurde nach dem Referate des Abg. Hans Krebs nachstehende Kundgebung unter stürmischem Beifall angenommen:

Die sudetendeutschen Nationalsozialisten sagen dem zentralistischen Regierungssystem der tschechischen Republik entschlossensten Kampf an.

Sie fordern die Beseitigung der zentralistischen Verwaltung des tschechischen Staates und ihre Ersetzung durch ein System der territorischen nationalen Selbstverwaltung, die den Sudetendeutschen das Recht bringt, daß alle Fragen der Verwaltung, der Schule und sozialen Aufgaben, die heute den tschechischen Landesvertretungen und Landesbehörden übertragen sind, in Zukunft vom sudetendeutschen Landtag und von der sudetendeutschen Landesbehörde erledigt werden. Der Parteitag verweist darauf, daß nach dem Friedensvertrag und dem § 3 der Verfassung dem karpathorussischen Volk ein eigenes gesetzgebendes Parlament mit eigenem Landespräsidenten und eigener Verwaltung garantiert werde. Dieses autonome Parlament ist zur Beschlußfassung über Gesetze in der Angelegenheit der Sprache, des Unterrichts, der Religion und der lokalen Verwaltung ausdrücklich berufen. Die Tschechoslowakei wird diese Bestimmungen des Friedensvertrages und der Staatsverfassung, die sie bisher verletzte und ignorierte, erfüllen müssen.

Die Sudetendeutschen fordern für sich das gleiche Recht auf nationale und soziale Selbstverwaltung.

Sie fordern daher: ihren sudetendeutschen Landtag, ihren sudetendeutschen Landespräsidenten, ihre sudetendeutsche Hauptstadt, ihr sudetendeutsches Landesgebiet, kurz, das sudetendeutsche Gebiet für die Sudetendeutschen!

Gestützt auf das klare Recht, der Gleichheit aller Staatsbürger, wie sie der § 128 der Staatsverfassung sichert, erheben sie ihre Forderungen nach gleicher Behandlung aller Völker dieses Staates. Sie sagen Kampf an allen Regierungen, die ihnen ihr Recht auf volle nationale Selbstverwaltung verweigern.

Sie sagen Kampf an allen Parteien, die Verfälscher des Autonomiegedankens oder Ablenker vom Wege der nationalen Selbstverwaltung sind. Sie sagen Kampf an den Gleichgültigen, den Lauen und Faulen. Sie rufen alle zu ihrer Verpflichtung gegenüber Volk und Zukunft bewußte Volksgenossen auf.

Es gilt den Endkampf um unsere Heimat, um Schule, Scholle, Sprache und Arbeitsplatz.

Kleine Nachrichten

Pg. v. Ribbentrop aus dem Bett heraus verhaftet. Wegen eines Gerichtstermines für den 31. Oktober in Weißenfels wurde unser Pg. v. Ribbentrop in aller Frühe aus dem Bett heraus verhaftet. Seine Frau ist seit dieser Stunde ohne Nachricht von ihm. Barmat und Kutisker in Freiheit, nationalsozialistische Redner im Gefängnis, das ist die Freiheit in dieser Republik.

Pg. Lütt vor Gericht. Wegen Beleidigung verschiedener „Größen" der Novemberdemokratie stand Pg. Lütt vor dem Liegnitzer Schöffengericht. Die Anklage schmolz jedoch sehr rasch zusammen, da niemand der Zeugen sich an etwas mehr erinnern konnte. Auch die polizeilichen Stenogramme und Berichte waren unvollständig. So blieb nichts anderes übrig, als die Verhandlung zu vertagen. Nun sollen Grzesinski und Lüdemann vernommen werden. Auf Wiederhören!

Schnelljustiz für Nationalsozialisten. Der S.A.-Mann im Sturm 1 der Sta IV, Hans Wipperling in Berlin, wurde am 14. Oktober wegen eines Zusammenstoßes mit Reichsbannerleuten bei Auer verhaftet und wegen Besitz einer Schlagwaffe vom Schnellrichter zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wie wäre das Urteil wohl ausgefallen, wenn der Angeklagte Sozialdemokrat oder Kommunist gewesen wäre

„Nationalsozialisten sind aus der Kirche ausgeschlossen." Am 12. Oktober fanden die Besucher der Klosterkirche in Kiderseeon an der Kirchentüre einen Zettel angeklebt mit dem Inhalt: „Nationalsozialisten sind aus der katholischen Kirche ausgeschlossen." Kommentar überflüssig.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Generalvertreter für Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden zum Verkauf eines gutgehenden Massenartikels (Neuerung) gesucht. Bedingung: Gute kaufmännische und organisatorische Kenntnisse. Zuschriften u. A 589 an die N.S.D.A.P. München, Schellingstr. 50.

Für den Verkauf von feinsten Aachener Tuchen an Private werden in München tüchtige Pg. gesucht. Angeb. unter A 592 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Bei Landwirten in Schlesien, Brandenburg, Freistaat Sachsen und Grenzmark gut eingef., tüchtige Vertreter gesucht. Angeb. unt. A 604 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Typograph-Maschinensetzer zum sofortigen Antritt nach Kreisstadt Mitteldeutschlands gesucht. Bedingung: guter Maschinenkenner und -pfleger. Bei guten Leistungen Bezahlung über Tarif. Sofortige Angebote unter A 591 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

100 Prozent Verdienst durch Vertrieb eines überall gebr. Haushaltsartikels. Ladengeschäfte, Hausierer, erwerbslose Pg. und S.A.-Kam. fragen an bei Pg. E. Werseke, Postf. 89, Pößneck, Thür. Muster 40 Pf. in Briefm. oder auf Postscheck Erfurt.

Generalvertreter als dortiger Bezirksleiter gesucht. Hoher Verdienst. Ort und Beruf gleich. Kostenlose Anleitung. Otto Bitter, Crossen (Oder) B. B.

Bezirksvertreter für zwei erstklassige, bereits mit großem Erfolg eingeführte patentierte Massenartikel (billig, M. 1.70 und M. —.80) bei hoher Provision gesucht. Muster mit Anleitung M. 1.50 in Briefmarken. Offerten u. A 596 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Der blaue
Anzug-Stoff
der Meistgetragenste. Dieses Sonder-Angebot, eine Spitzenleistung, unterbietet selbst den gegenwärtigen Preis-Abbau. Ihr Schneider sowie jeder andere Fachmann wird Ihnen dies bestätigen.
Es handelt sich nur um altbewährte Fabrikate — weiche, geschmeidige, strapazierfähige Ware. Sie finden jede Qualität zu wirklich konkurrenzlosen Preisen. Glatte Diagonals — Fischgräten — Golfclub — Jachtclub —, Regattaserge — Cambridge-Serge u.s.w. 150 cm breit, 480 bis 580 Gramm pro Meter schwer.
M. 9.80 — 11.50 — 13.— — 14.80 — 16.— — 18.—
Verlangen Sie sofort Muster unter Bezugnahme auf dieses Sonder-Angebot
Gottfr. Kramer
Tuchhandlung, München, Sonnenstraße 27
Ältester Inserent des „Völkischen Beobachters"

Der Tod sitzt im Darm!
„Der tägliche Bonbon"
hergestellt aus allerbesten, giftfreien Naturkräutern, durch einen feinen Schokoladengeschmack ausgezeichnet, ist der erfolgreichste Bekämpfer von
Magen- und Darmleiden.
Er ist das beste naturgemäße Präparat, frei von allen narkotischen Mitteln, bei absolut unschädlicher Wirkung gegen akute und chronische Stuhlverstopfung, Verdauungsbeschwerden, Haemorrhoidal-Leiden und allen Stoffwechsel-Krankheiten
Zahlreiche Dankschreiben bestätigen den erstaunlichen Erfolg!
Die Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit. Versand gegen Nachnahme durch die Versandapotheke. Einzelpackung RM. 3.50 (ausreich. für 1 Monat). Doppelpackung RM. 6.—.
„Colotto"-Versand, Hamburg (K 2), Hermannstr. 16.

Hotel-Restaurant
Drei Raben
München
Schillerstr. 6
3 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt

Pension Anita
München
Schwanthalerstr. 34/I
Telephon 596 276
empfiehlt schön möbl. Zimmer
Preis M. 2.50 per Bett.

Friedrichroda (Thür.)
Hotel Klosterberg
Pension v. M. 6.- an
Gute Küche
Zentralheizung
Besitzer: Karl Reich

Für Ski-Sport
Größerer Abteilung S.A.-Leute ist Gelegenheit geboten in einem Ski-Paradies eine Wohnung in älterem Bauernhause für Skikurse und Sommerferien zu pachten. Nähere Auskunft durch die Ortsgruppe Oberstaufen, Allgäu.

München
Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22, Telephon 51 3 18
Teilweise fließend. Wasser, Bäder, Zentralheizung, Lift. - Für Dauermieter besonders günstige Preisvereinbarungen.

Verlangen Sie überall den „Völk. Beobachter"

Trinkt deutschen Wermutwein Schinke
Marke Schinke ist altbewährt, lobt jeder
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.
Kellerei: Dresden-Neust.

Deutsche, kauft den echten deutschen Marken-Heidehonig „HOVENI"
Er ist nicht teurer, aber besser!
Honigverwertung Niedersächsischer Imker G. m. b. H., Celle, Mauernstraße 9.

Fabrik-Sonder-Angebot!
Das schönste Geschenk für jeden Zweck!
Tafel-Silber-Bestecke
mit der für Qualität bürgenden Schutzmarke
massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 g, vornehmste Muster zu bill. Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie; z. B. kompl. 72teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur RM. 125.-. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste. Mit la Referenzen zu Diensten
A. PASCH & CO., SOLINGEN 159, Besteckfabrik

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-*, Bayern-*, Berliner-* Ausgabe ab Monat ______ 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ______

Stand ______

Wohnort ______

Straße und Hausnummer ______

An das Postamt ______

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11, senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.90 für die Reichsausgabe, M. 3.15 für die Bayernausgabe, M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 31. Oktober

Bad Bibra (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Czarnowski.

Dölau (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Demann.

Freiburg a. d. U.: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

[illegible] Saale: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann.

Hildesheim: abends 8.15 Uhr Riesenkundgebung in der Ausstellungshalle. Redner: Pg. Göring, M. d. R., Pg. Rust, M. d. R., Pg. Kerrl, M. d. R., und Pg. Gruber.

Rathenow (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Spoitz (Oberschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. John.

Wangen i. Allgäu: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Würgendorf (Bez. Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Burgmann.

Zwischenahn Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lütt.

*

Samstag, den 1. November

Authausen (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Doege.

Brandenburg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Riggemann.

Bühl Bezirk (Baden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Crossen Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Cumlosen (Westprignitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ossinger.

Dürrlettel (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Ebersdorf (Nordschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Anders.

Erkenschwick (Bezirk Emscher-Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. König.

Finkenkrug (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Spangenberg.

Flensdorf (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kühl.

Freudenberg (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Merker.

Fröbel (Nordschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

Gießmannsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Türk.

Glogau (Nordschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Pagel.

Gottschimm (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Benz.

Heinersdorf (Nordschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kloß.

Kaiserslautern: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wagner, M. d. L.

Klosterfelde (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Lüsgen (Nordschlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Loffhagen.

Liepe (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Metzle.

Magdeburg, Sektion Neustadt: abends 8.30 Uhr Sektionsversammlung. Redner: Pg. Berlin.

Marktredwitz (Oberfranken): abends 8 Uhr Deutscher Abend. Redner: Pg. Schemm, M. d. R.

Neunkirchen (Kreis Siegen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kolbow.

Neutrebbin (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Heermann.

Nietleben (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Demann.

Ofenerdiek (Bez. Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dieckelmann.

Pegnitz (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiemer.

Schwante (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. König.

Sommerfeld (Ostmark): Redner: Pg. Wigand, M. d. R.

Strasburg Bezirk (Brandenburg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krischer.

Strausberg (Brandenburg): abends 8 Uhr Filmabend in der Vorstadt.

Thiemendorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hartwig.

Untersteinach (Bezirk Kulmbach): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmid.

Wahlbach (Kreis Siegen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Giesler.

Wahnbek (Bez. Oldenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Müller.

Wittenberg (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. General Litzmann.

Zehdenick (Brandenburg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.

Deutsche, tragt DeutscheTracht!

Wir wollen der immer schwieriger werdenden Wirtschaftslage weitester Volkskreise Rechnung tragen und die Anschaffung wirklich guter, solider Herrenkleidung durch günstige Preisgestaltung und erträgliche Zahlungsbedingungen erleichtern.
Wir gewähren deshalb

Teilzahlung zu Originalkassenpreisen

also ohne Preisaufschlag

1/3 Anzahlung bei Bestellung, Rest in 6 Monatsraten

„Deutsche Tracht" Mod. 1 Sportanzug aus grau-braun meliertem, sehr strapazierfähigem Sport-Cheviot, mit langer oder kurzer Hose, Sakko mit 4 aufgesetzten Taschen, Rücken mit Sattel, Quetschfalten und Gürtel, bekannt gute D.T.-Verarbeitung **Mk. 80.-**
2. Hose, Breeches oder Golfhose **Mk. 22.-**

„Deutsche Tracht" Mod. 2 Gediegener Sport-Anzug aus rötlich-braun meliertem Whipcord mit flottem Ueberkaro, erprobte Strapazierqualität, Form und Verarbeitung wie D.T. 1 **Mk. 88.-**
2. Hose, Breeches oder Golfhose **Mk. 23.-**

„Deutscher Hansa" (277) Zweireihiger, blauer Sakko-Anzug aus 500 gr. schwerem Kammgarn, hochwertiges deutsches Spezialfabrikat, bekannt gute D.T.-Verarbeitung Maßersatz **Mk. 105.-**

Ferner in großer Auswahl: Gemusterte Straßen-Anzüge und Ulster für jede Jahreszeit in guter **Deutscher Wertarbeit aus eigener Werkstatt.**

Unsere Herren-Maß-Abteilung

steht unter der Leitung altbewährter Fachleute. Bei Verwendung allerbester Zutaten übernehmen wir jede Garantie für tadellosen Sitz. Die zahlreichen freiwilligen Anerkennungen und der ständig steigende Umsatz beweisen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Also, wenn auch Sie nichts versäumen wollen,

kaufen Sie nur bei uns!

DEUTSCHE TRACHT

Gem. Ges. m. b. H.
Berlin NW 6, Marienstr. 1, a. d. Luisenstraße
Fernspr.: Weidendamm 3161/62 / Geöffnet täglich von 9-7 Uhr
Lieferung auch nach außerhalb. Auswärtige Kunden ford. Muster, Prospekt u. Maßanleitung direkt bei uns an

Handlungsgehilfe 20 Jahre alt, im Konfektionsbetrieb tätig gewesen, Kenntnisse im Maschinenschreib., sucht Stell. a. g. Zeugn. Gefl. Ang. a. Heinz Schmidt, Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstraße 2

Strickmeister Pg., S.A.-Mann, sucht Lohnarbeit für Pg. auszuführen. Damenjacken, Jagdwesten u. Strümpfe zu billigsten Preisen. Angebote unt. 15076 an den „V. B."

Student (Nat.-Soz.) 26 jähr., Studium aus finanz. Gründen aufgegeben, sucht Stellung irgendwelcher Art. Perf. in Fremdsprachen, mit Büroarbeiten vertraut, Schreibmaschine und Stenographie, kriftlich gewandt, la Referenzen, energisches, jedoch ruhig sicheres Wesen, Auslandskenntnisse, bescheidene Ansprüche. Angeb. unt. 15083 a. d. „V. B."

Bürogehilfe Pg., 21 J. alt, 6 J. b. Rechtsanwalt u. Notar tätig gew., gute Zeugn. vorh., Kett in Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht für sof. Stellung. Ang. sof. erb. an den „Völk. Beob."

Buchbindergehilfe 20 Jahre, f. Sortiment und Partie, z. Zt. noch in Stellung, möchte sich verändern. Gefl. Angebote an W. Strobel, Ilm a. d. D., Löfflerstr. 14.

18jähriger Wiener Bäckergehilfe Nat.-Soz. (H.-J.) sehr tüchtig und arbeitsam, bittet zwecks weiterer Ausbildung um einen Posten in Deutschland. Nur bei nationalsozial. Meister. Zuschr. erb. a. R. Treiler, Neckenmarkt, Herr ngasse 60, Burgenland

Die große Mantel-Parade

meines Hauses ist das Ereignis der Woche. Der Mantel steht jetzt im Vordergrund:

In grauen und bräunlichen Musterungen oder leicht und fein kariert in braun oder blau. Strapazierfähige, gediegene und weiche, mollige Ulster-Stoffe mit K.-seiden-Steppfutter. Flotte bequeme Formen in sorgfältiger Verarbeitung -- und die Preise: billig, billiger als je zuvor.

38.- 48.- 58.- 68.-

- und in niedrigeren Preisen erstaunliche Leistungen schon zu 24.- 28.- 32.- 35.-
Meine Wertstücke, die als Maßersatz anzusprechen sind, kosten
85.- 95.- 110.- und höher

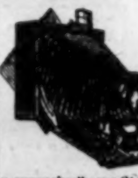
Töpler MÜNCHEN Reichenbachstraße 34
Zweiggeschäft: Wanne-Eickel (Westfalen)

Feinste Allg. Teebutter nur 1.58 p. Pf.
Bayrische Markenbutter statt 2.- 1.73 p. Pf.
(hergest. aus Reinkulturen angesäuert. Rahm) **la vollfett. Emmentaler** statt 1.78 nur 1.58 ab 2 Pf. frei Haus, bei Mehrabn. Preisermäss.
K. Kriner, München, Blumenstr. 13, Tel. 29485

Parteigenossen! Kauft nur die deutschen
Rasierklingen
aus best. Kruppstahl, la Qual.; 50 St. M. 3.75, 100 St. M. 7.-, franko. Nachnahme 30 Pf. Garantie für jed. Stück. Probeklinge kostenfrei.
A. Kobrow, Kiel 138
Theodor-Storm-Straße 8
Spezialhaus für Rasierklingen
Bei SA-Sammelbestellungen hoher Rabatt

Kunstgewerbliche Puppen
besteö Fabrikat, unzerbrechlich, gibt eine erste Thür. Puppenfabrik an Private per Nachn. ab. 42 cm groß M. 7.50, 57 cm groß M. 6.50, inkl. Verpackung und Porto.
Sonneberg, Schließfach 67.

Brechung der Zinsknechtschaft
Gesinnungsfreunde, schafft Euch zinsloses Geld!
Wir geben zinsloses Geld für Bauten, Hypothekenablösungen, Erbschaftsabfindungen, Studium und ähnliche Zwecke.
Ausführliche Auskunft erteilt die **Bezirksdirektion Janke** der Bauspar-Aktiengesellschaft Bremen, in **Köslin 2, Bahnhof** Anderfeld 42, Schließfach 140.



„Perka-" Cameras
Spezialtyp: quadratisch m. Bach Auszug, neigbarer Standart u. Laufbod., drehb. Mattscheibenrahmen u. auswechselbarem Objektivbrett. (D.R.P.) als **Meisterwerk deutscher Präzisionsmechanik** begutachtet von nachstehenden Autoritäten: Prof. Schmidt, Karlsruhe (Techn. Hochschule), Prof. Dr. Neugebauer, Berlin, Fr. Willy Frerk, Berlin, Arnold Petersen, Hamburg, (die Material-Prüfungskommission des V. D. A. V.). „Perka-Präzisions-Metall-Stativ" aus Leicht-Edelmetall, mit fabelhafter Tragkraft von mindestens 41 Kilo. (D.R.P.a.)
Prospekt und Liste kostenlos direkt durch
Perka-Präz.-Kam.-Gmbh. München 39 B

Hakenkreuz-Fahnen
in allen Größen
Tischfahnen . . M. 2.00
Armbinden . . „ -.35
Radwimpel . . „ -.40
Sturmfahnen . „ 10.00
Autowimpel . . „ 1.00
Kinderfähnchen „ -.20
Abzeichen aller Art
Deutsche Fahnen-Fabrik
Richard Herzog (S.A.)
München, Hans-Sachs-Str. 14

Sichere Existenz
Pg. sucht für sein bestens eingeführtes Spezialgeschäft in Großstadt Norddeutschlands einen tätigen oder still. Teilhaber, gleicher Gesinnung. Als Einlage sind erforderlich 15-20 000 M. Angebote unter 20858 an den „V.B."

Für nat.-soz. Tageszeitung
werden in tariflicher Stellung gesucht:
1 flott arbeitender Setzer-Stereotypeur, 1 Maschinensetzer für Linotype, 1 Maschinensetzer für Viktorline
Gute Fachkenntnisse, Parteizugehörigkeit Voraussetzung. Offerten an
Postfach 14, Sonthofen/Allgäu.

Von Parteigenossen
20000-25000 RM.
gesucht auf 1. Hypothek auf Anwesen in einer süddeutschen Landeshauptstadt, erbaut 1918, zwecks Ablösung einer Aufwertungs- u. Judenbankhypothek. (Steuerwert 67000 RM.) Angebote nur vom Selbstgeber unt. Nr. 15049 an den „Völkischen Beobachter".

Pgg. gesucht
die sich mit
M. 5000, 1000
oder mehr
an aussichtsreichen, bereits im Aufbau befindlichen Unternehmungen beteiligen wollen.
Kannengießer - de Gruyter
München, Briennerstraße 24/II
Tel. 57773.

Beste Existenzmöglichkeit
bietet sich alleinstehender Dame, Ehepaar od. Geschwister, wo der eine Teil perf. in Küche ist, durch Übern. einer neuzeitl. eingerichteten Milch- und Vesperstube mit Kostgeberei in größ. Stadt Süddeutschl. Beste Zukunft, da alkoholfreie Gaststätte am Platz direktes Bedürfnis. Besonders geeignet als Zusammenkunftsort für Gesinnungsgenossen. Drei gemütliche Räume. Verkauf wegen Krankheit des derzeitigen Besitzers. Nur rasch entschl. Käufer, die über 5-7000 Mark verfügen, erhalten Auskunft. Vermittlung ausgeschlossen. Offerten unter 20713 an den „Völk. Beob."

100 Proz. Verdienst
durch Vertrieb eines überall gebrauchten Haushaltart. Ladengeschäfte, Hausierer, erwerbslose Parteigenossen und S.A.-Kameraden fragen an bei
Pg. C. Berlebe, Postfach 89, Pößneck, Thür. Muster 40 Pf. in Briefmarken oder auf Postscheck Erfurt.

Prima
Nebenverdienst
für Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis durch Verkauf von l.-s. Damenunterwäsche und Strumpfwaren. Ware wird ev. in Kommission gegeben. Offert. unt. 14587 a. d. „V.B."

Vertreter gesucht
Deutsches Unternehmen sucht zum Vertrieb einer sehr begehrten Neuerung in der Kraftfahrzeug-Branche in allen Orten Deutschlands, intelligente **Bezirks- und Ortsvertreter**, die Verbindung mit Kraftfahrzeugbesitzern haben. Branchekundige Herren werden bevorzugt. Hohe Provisionen werden gewährt. Angeb. m. kurzem Lebenslauf unter **L. G. 28** a. d. „V. B".

Handels-Vertreter!
Thür. Kaffee-Rösterei im Großbetriebe, bekannt für erstklassige Mischungen, beabsichtigt für noch freie Städte und Bezirke, Vertretungen einzurichten. Für den Absatz kommt der einschlägige Einzelhandel in Frage. Mitglieder der N.S.D.A.P. aus dem Kolonialwarenhandel werden bevorzugt. Angeb. unter 15068 an den „Völkischen Beobachter".

Für Reise und Büro
Kaufmann, nicht unter 28 Jahren mit umfass. Kenntnissen für Großhandelsbetrieb der Gummibranche mit Detailabteilung. Langjährige handelsgerichtlich eingetrag. Firma. Zinsfreie Einlage von 5-10 Mille erwünscht zur Ablösung eines bisherigen Herrn mit Hypothek wegen politischer und wirtschaftspolitischer Meinungsverschiedenheiten und Differenzen; sowie zur Durchführung von 2 D.R.G.M.-Schutzen. Inhaber seit langen Jahren in der Bewegung. Offerten unter M. Z. 180 Dresden, hauptpostlagernd

RID - Schuhe Wasserfeste
weltbekannt
für jeden Sport, für jeden Zweck
Straßenschuhe in allen Preislagen ab 12.50
Orthopädische Schuhe in großer Auswahl
Tausende von Anerkennungen
E. Rid & Sohn, München
Hoflieferanten
nur Fürstenstraße 7
nächst Odeonsplatz — Keine Filialen Gegründet 1873
Telephon 24260 Durchgehend offen von 8-19 Uhr

DIE VERTRAULICHE KORRESPONDENZ

schreibt man lieber selbst, daheim oder im Privatkontor. Naumann-Erika, die Königin der Kleinschreibmaschinen, mit ihrer gleichbleibenden, repräsentativ schönen Schrift ist hierzu die gegebene Maschine.
Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße **141** / Tel. 73938

Bettwarenkauf ist Vertrauenssache!
Kauft deshalb nur im empfohlenen Spezialgeschäft, das Interesse hat, dauernd mit euch geschäftlich zu arbeiten! **Bettfedern** (gewasch.) ab M 1.40; **Draht- und Auflege-Matratzen** jeder Art und Größe billigst, **Metall-, Kinder-, Messingbetten**, sämtl. **Polstermöbel**, **Woll-, Daunen- und Steppdecken**, Ref. Unterbetten, fertige Federbetten.
Julius Bendix, München
Schleißheimer Str. 5. Tel. 22367 (nächst Rottmannstr.)

Anzeigen im „Völkisch. Beobachter" haben nachweisbar **größten Erfolg!**

Th. Rueß
München, Schillerstr.
1 Minute vom Hauptbahnhof
Bedeutender Versand.
Bestellungen über 20.- franko geg. Nachn.
Man verlange Preisliste.
Hervorragend leistungsfähig in:
Tee M 3.40, 4.10, 4.50, 5.10, 5.80, 6.—; 8.50
Kaffee grün M 2.10, 2.70, 3.—, 3.30, 3.40, 3.50, 3.70, 3.90, 4.20, 4.60 roh M 1.75 bis 2.55
Bayerisches Weizenmehl . . . M -.30
Rheinisches Auszugsmehl . . M -.30
Orangeat M 1.10 . . . Citronat M 1.40
Haselnußkerne M 1.— Mandeln M 1.35, 1.60
Rotwein gereift M -.45 . . Feigen M -.32
Korinthen M -.40 . . Rosinen M -.50
Weinbeeren M -.45 Vanille (3 Stg. i. Gl.) -.30
Sultaninen M -.50, -.70, Oblaten 100 St. 2.—
Backpulver, eigene Herstellung . Btl. -.08
Kunsthonig . . . . M -.35
Bienenhonig, Pfund-Glas 1.35
Sämtliche Gewürze, gar. rein, eig. Mahlung

Weine
Jahresumsatz 57000 Flaschen.
Dürkheimer rot . . . . ca. 3/4 L.-Fl. -.80
Tiroler Rotwein . . . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.—
Spanischer Rotwein . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.05
Bordeaux rot . . . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.80, 2.—
Burgunder rot . . . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.70, 2.—
Liebfrauenmilch weiß . . ca. 3/4 L.-Fl. -.80
Hambacher Schloßberg . ca. 3/4 L.-Fl. 1.20
Dugnelo, Berliner . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.40
Span. Weißwein, halbsl. ca. 3/4 L.-Fl. 1.40
Bordeaux weiß . . . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.20
Original Malaga rotgold. ca. 3/4 L.-Fl. 1.40
Original Insel Samos . ca. 3/4 L.-Fl. 1.40
Tarragona . . . . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.30
Kochwein (Kochmadeira) ca. 3/4 L.-Fl. 1.80
Wermut . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.15, 1.70, 2.50
Apfelwein . . . . . ca. 3/4 L.-Fl. -.80
Heidelbeerwein, süß . . ca. 3/4 L.-Fl. 1.—
Weinbrand, Hausmarke ca. 3/4 L.-Fl. 3.90
Rum-Verschnitt 3/4 L.-Fl. 2.40 3/4 L.-Fl. 4.50
Arrak-Verschnitt 3/4 L.-Fl. 2.40 3/4 L.-Fl. 4.50
Diverse Liköre . . . . ca. 3/4 L.-Fl. 3.50
Preise einschließlich Flasche.

In **Zigarren**
biete Hervorragendes, so besonders:
Reiterwert, leicht . . . . 50 Stück 4.—
Spezialmarke Nr. 9, groß, mild 50 Stück 4.50
Cabinet, mittelkräftig . . 50 Stück 4.50
Olle, hell, leicht . . . . 50 Stück 5.—
Orient-Export, groß, dunkel 50 Stück 6.—
Hordea, klein, mild . . . 50 Stück 6.—
Santosca, groß, hell . . . 50 Stück 7.—
Virginier . . . . 50 Stück 5.50

Tabake
Mittel- u. Grobschnitt M 2.-, 2.50, 3.-, 4.-
Größere Bestellungen in d. Stadt frei Haus.
Durchgehend geöffnet v. 8 1/2 bis 6 1/2 Uhr.

Friedr. Maar & Co.
Weinbau und Weinhandel
Kitzingen a. Main
Spezialität: Frankenweine (Bocksbeutel)
empfiehlt sich den werten Parteigenossen.

„Winteräpfel"
gepflückt, verschiedene edle, haltbare Sorten von 50 RM aufwärts, ab Aufgabestation, versendet per Nachnahme Franz Rosenkranz, Leibnitz, Steiermark, Österreich

Nur hervorragende Qualitäten:
Kaffee
Santos-Guatemala p. Pfd. 2.60
Carracas-Santos p. Pfd. 2.80
Guatemala Ia p. Pfd. 3.20
bei 3 1/2 Pfd. portofrei, Nachnahme bei 9 1/2 Pfd. 10 Pf. p. Pfd. billiger.
Verlangen Sie Lebensmittelpreisliste 105
Paul Evers, Hamburg 36 V

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Sämtliche
Baumschulenartikel
garten-architektonische Arbeiten, Beratung in allen gärtnerischen Fachfragen für Parteigenossen.
Karl Ebeling, staatl. gepr. Gartenbautechniker, Holsdorf, Post Siek, Bez. Hamburg.

Rauchen abgewöhnen
garant. in 3 Tagen d. ärztlich empfohl. antis. Mundwasser. Prospekt kostenlos
Antisuma-Vertrieb Scheide, München, Jägerstraße 24.

Preß-, Schnitt-, Stanz- und Ziehwerkzeuge
werden von Spezialwerkstätte billigst angefertigt.
Bau von Maschinen aller Art
Herstellung von Massenartikeln bei billigster Berechnung. Bei größeren laufenden Aufträgen werden Werkzeuge kostenlos angefertigt.
Otto Birsner, Pforzheim (Baden).
Kaufe evtl. Ideen, Erfindungen der Metall- sowie Radiobranche usw., bezw. übernehme evtl. deren Herstellung bezw. Vertrieb gegen Lizenz.

Endlich Nichtraucher
in 2 Tag. garant. durch Nira-Mundwasser das beste u. neueste Mittel. Prospekte frei! Kl. Flasche RM. 3.—, Gr. Flasche RM. 5.—. Vertretung wird vergeben.
Nira-Vertrieb, Magdeburg A 17
Postschließf. 477

Heidschnucken-Felle, so schön wie Eisbär, nur bedeutend billiger, in weiß, silber und dunkel, langhaarig, 12—23 M, feinster Zimmerschmuck, schönes Geschenk für Verlobung, Hochzeit, Geburtstag. Schutz gegen Rheuma. Verlangen Sie Listen. Kauft nur bei Pg.
Max Schneider, Munster-Lager Lüneburger Heide.

Nationalsozialisten!
Unterstützt euere gewerbetr. Mitglieder, sie werden von allen Seiten bekämpft.
Erzgeb. Strumpf-Fabrik
hat an Private abzugeben:
Platt. Damenstrümpfe, Wolle m. Seide, Paar 2.20
Dauerseidene Damenstrümpfe mit kunstvoll. Zwickel . . . . Paar 2.10
Waschseidene Damenstrümpfe . . Paar 1.75
Reinwollene Herrensocken . . . . Paar 1.50
Garantiert reine Kaschmir-Damenstr. Paar 2.60
seidenflor-Herrensocken mit 4facher Sohle . . . . . . Paar 1.20
Kinderstrümpfe, Makostrümpfe, Sportstrümpfe
Versand erfolgt unt. Nachnahme! Wiederverkäufer Extrapreise.
Paul Roder, Harthau
Bez. Chemnitz, Mitglied d. N.S.D.A.P. und S.A. Chemnitz, Postscheckkonto Leipzig 40320.

Achenbach-Garagen
ab Lager
Wellblech- und Stahlbauten jeder Art
Gebr. Achenbach, G. m. b. H.
Weidenau/Sieg
Eisen- und Wellblechwerke Postfach 388

Gallenstein?
Nur das altbewährte
„Cholelithiasin Müller"
Viele, viele dankbare Anerkennungen.
Allein-Depot und Versand:
Chemische Werke Ferdinand Müller
Pirmasens, Pfalz.

„Der Erwerbslose"
Pg., vertreibt überall neueste Ausgabe obiger Propagandazeitschrift der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs. Einzel-Nr. 15 Pf., ab 50 Stück 12 Pf., ab 100 Stück 10 Pf. portofrei gegen Einzahlung auf Postscheckkonto Hamburg 48723.
„Der Erwerbslose", Verleger
Adolf Ingwersen, Hamburg 13
Hallerstraße

Horst Wessels Vermächtnis
Wessel-Lied und Göbbels S.A.-Rede Schallplatte RM. 3.50
Horst-Wessel-Lied Originalnoten für Klavier RM. 1.50
Zeugmeisterei Ost
Berlin SW 48 / Hedemannstraße 10

Achtung! Parteigenossen!
N. S. Literatur
sämtliche Werke der Bewegung durch
N. S. Kampf - Buchvertrieb
Alexander Pieper, Erfurt
Kasinostraße 7 p.
Verlangen Sie Prospekte

Rein deutsch
Druckschrift Nr. 27 kostenlos

Deutsche Zwiebeln
in hervorragender Qualität, mittel und groß, für Wirte und Wiederverkäufer liefert frei Haus zum Preise von 4.25 M. und 4.50 M.
Fa. Franz Bulling, München
Großmarkthalle, Telephon 73569

Runen-Ausstechformen
f. Weihnachts-Bäckereien

5 versch. geg. Nachnahme RM. 1.45
5 versch. b. Vorauszahlg. RM. 1.25
Postscheckkonto 43528 Nürnberg
Ortsgr. u. Händler Rabatt.
Pg. Ing. E. Strümpfdörfer
Metallwarenfabrik
Buttenheim (Ofr.).

Gerlosstein, Alpen-Gasthaus, 1750 m ü. d. M., Station Zell a. Ziller (2 1/2 Stunden), Zillertal, Tirol. Prächt. Skigebiet für Anfänger und Tourenfahrer. Beste Schneeverhältnisse bis Anfangs Mai. Vollständig lawinenfrei. Ganzjährig bewirtschaftet. Skikurse. Angenehmer, gemütl. Aufenthalt, geheizte Zimmer, bekannt gute Küche. Reitgelegenheit und Gepäcktransport ab Zell a. Ziller durch Max Binder, Zell im Zillertal (Tirol), ebenso Auskunft und Prospekte.

Studierende finden angenehmes Heim
in gutem Hause, mit und ohne Verpflegung
München, Kaufingerstr. 14/III, 1. Aufgang
Telephon Nummer 93019

Dein Leben gewinnt, wenn Du all. Schöne und Interessante aus uns. Bewegung, auf Reisen u. b. Wandern festhältst mit einem

Photo-apparat
6 und 12 Monatsraten ohne Anzahlung, nur bei Partei-Genossen
Kurt Zeyse
Photo-Haus Mittweida i. Sa.
Preislisten kostenlos!

Detektiv Hanssen
Detektei u. Auskunftei
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.
Berlin-Chbg. 4
Leibnizstraße 27
Steinplatz 6261

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Kinderbett, Stahlmatr., Chaisel., Po st., an jed. Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Baden-Baden
Verpachte m. gr. Villa a. Schloßberg, über 20 Zimmer, 1411 qm groß, als Töchterheim, Haushaltungsschule, Konditorei, Café, Erholungsheim sich eignend. Part. Oblig., 3 Autog. für 5 Autos, sofort beziehbar. Erforderlich 7-10.00 M. für Pacht u. Kaution. Sonnenburg a. Schloßberg, Schloßbergstraße

Radio!
Welcher Parteigenosse in Süddeutschland führt Radioreparaturen aus und kann Neuanlagen billigst liefern? Angeb. unter **Radio 101** hauptpostlagernd **Kempten** (Allgäu).

Nerze
Von Hochzucht-Stamm (Preisträger) noch drei Paar Jungtiere, 60.- M. pro Paar, abzugeben. Ang. unter 20849 an den „V. B."

Große, angesehene Zigarrenfabr., welche ihren Betrieb ganz bedeutend erweitert hat, sucht für alle größ. Plätze Deutschlands bestens eingef.
Vertreter
für rein überseeische Fabrikate v. den billigsten bis zu den „besten" Preislagen.
Offerten unt. 12264 an den „V. B."

Allerorts
Vertreter gesucht
zum Verkauf von Stahlwaren (a. rostfreie u. Silberwaren) an Private. Redegewandte Pg. senden Anfrag. unt. 20844 an den „V. B."

Erwerbslos. Pg. können
Geld
verdienen durch Vertrieb eines in jedem Haush. leicht verkäufl. Art.-Artik. Off. unter 15073 an den „V. B."

Pg., mittl. Reichsbeamter, sucht auf Grundstück (amtl. Taxe 45000 RM.)
2. Hypothek
in Höhe v. 5-8000 RM. hinter 12000 RM. Angebote erbet. u. L 400 postlagernd, Bückeburg, Schaumburg-Lippe.

Pg. S.A.-Mann, sucht dringend f. seinen Vater (Wirt), ein Darlehen v.
3000 M.
ba. b. Geschäft u. Andersdenkenden boykottiert wird. Ang. erbet. unt. 20851 an den „V.B."

Beteiligung
Kaufmann mit Auslandsmarkt (R.S.A.), journalistisch begabt, f. Stellung mit Beteilig. von ca. 3000 Mark in N.S.-Zeitung od. N.S.-Unternehmen. Zuschr. u. 20859 an d. „V.B."

Tausch
Gebe in Tausch gegen ein Radio d. „Weltkrieg" 28 Bände, neu, reich ill., Wert 290 RM. Angeb. an Jos. Reitberger, Garmisch, Wettersteinstr. 10.

Deutschgesinnt. Mädel, 20 J. alt, sucht Stellung im Haushalt als
Stütze
per 1. Januar 1931. Kassel bevorzugt. Ang. sind zu richten an die Gesch.-Stelle der N.S.D.A.P. zu **Weißenfels a. S.** Fischgasse 21 unter **W. A. M. 4711**

Achtung!
Wer hilft jung. Parteifreund? Bin Fleischer, 24 Jahre, an selbständ., flottes Arbeiten gew., gut. Wurstmach. Würde auch gern bei bescheid. Lohn arbeiten. Gefäll. Zuschr. unter B. S. 16 postlagernd **Liegnitz** in Schlesien.

Gebildetes, 20 jähriges Mädel, perf. in Stenographie, Schreibmasch. Buchführung, sow. all. vorkommenden Hausarbeit., Kochen, Schneidern usw. sucht Stelle
als Haustochter oder Stütze
der Hausfrau in Geschäfts- oder Privathaushalt oder als
Empfangsdame
zu Arzt. Offert. unter 15056 a. d. „V. B."

Dame
27 Jahre alt, aus guter Familie, umsichtig und arbeitsfreudig, sucht Stellung als Leiterin eines Haushalts. In allen Hausangelegenheit. durchaus erfahren. Familienanschluß Bedingung. Beste Zeugnisse. Ang. u. 20861 a. „V.B."

Mädchen
vom Lande, 20 Jahre alt, sucht Stellung zum Kochenlernen neben der Frau. Angebote erbeten unt. 20860 a. d. „V.B."

Suche sofort od. später
Stellung
im Buch- od Papierhdlg. Bedingung, gleich. Bewerber bevorz. S.A.-Mann, 19 Jhr., bereits im Buchhandel in Berlin lang. tätig. Jetzt im väterlichen Geschäft. Heinrich Daumke jun., Berlin N.

Obermelker
Pg., 28 J. alt, mit nachweisb. gut. Leistungen u. langjähr. Zeugnissen, sucht für 1. Jan. 31 od. früh. Stelle mit Frau. W. Offert. an A. Haufe, Großpösna bei Leipzig, Gut Uhlmann.

Maurer
22 Jahre, national gesinnt, sucht Arbeit. (Auch auswärts). Wiegmann, Berlin SO 36, Eisenbahnstraße 18

Sportredakteur
langjähr. Mitarbeiter des „V. B.", gute Beziehungen zu führenden Sportlern, sucht ausbaufähige Stellg. Kaut. kann eventuell gestellt werden. Angebote unt. 20865 an den „V. B."

S.A.-Mann
Kaufmann
auch praktisch im Wein- und Spirituosenfach gebildet, sucht per bald Stellung, gleich welcher Art. Beste Zeugnisse u. Referenzen stehen zur Verfügung. Angeb. u. 15084 an den „V. B." erbeten.

Typographischer U. B. u. B.
S.A.-Mann, 24 Jahre, korrekt u. zuverlässig, guter Maschinenkenner u. flotter Setzer, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, sofort Stellung. Kann auch in Handel. u. Berichtschr. mithelfen. Bevorzugt wird Mitteldeutschl. Werte Ang. an Ernst Heinke, Gommern Bez. Magdeburg, Gerdstraße 6.

Konditorgehilfe
S.A.-Mann, 21 Jahre alt, flott. u. saub. Arbeiter, sucht sofort Stelle od. sonstige Beschäftig., da lange Zeit arbeitslos. Zeugn. vorhanden. Angebote an
Hans Kälber, Altbach-Eßlingen
Wttbg., Sedanstraße 5.

Konditor
Pg. u. S.A.-Mann, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung.
Hans Lutz
Düllen, Rhld.
Blauensteinstr. 22.

Junger, tücht., kaufm.
Angestellter
21 Jahre alt, (Nat.-Soz.), 5 1/2 jähr. Tätigkeit als Buchhalter und Kaufmann in groß. Elektrizitätswerk, sucht Stellung. Angebote an Helmut Södmer, Marienwerder, Wpr., Damaschkestraße 5.

Wirtschafts-Beobachter

Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 259 vom 31. Oktober 1930

Das Ringen um den Ständestaat in Italien

Nicht von der mühseligen Umsetzung des Ständegedankens in Praxis, nicht von den Maßnahmen, Verfügungen, Beratungen, Kongressen, die das unter der Leitung des jugendlich-aktiven Korporationsministers G. Bottai stehende „Ministero delle Corporazioni" in Via Tritone zu dem betriebsamsten und wohl heute innenpolitisch wichtigsten der italienischen Ministerien gestalten, soll hier die Rede sein. Auch nicht von dem kolossalen Energie- und Leistungsaufwand, ohne den eine solche durchgreifende Neuformung des gesamten wirtschaftlichen Daseins eines 42-Millionen-Volkes eine papierene Angelegenheit bliebe. Heute sei von den Versuchen die Rede, der korporativen Praxis einen geschlossenen theoretischen Unterbau zu schaffen, **die faschistische Wirtschaftspolitik auf eine faschistische Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaft zu gründen.**

Charakteristisch genug für den Faschismus, der in erster Linie Tat ist, Aktion; **daß er zuerst um die faktische Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens besorgt war und erst heute daran geht, das Geschaffene systematisch zu rationalisieren. Man lebt hier das Neue, statt es bloß zu denken.** Bei uns dagegen besteht seit Jahrzehnten eine umfangreiche wissenschaftliche Literatur zur Ständefrage, aus der wir nur die Namen eines K. Th. Planck, Tatarin-Tarnheyden, Herrfahrdt, Brauweiler, Heinrich, Bang, Everling und vor allem Othmar Spann hervorzuheben brauchen, während unsere mitteleuropäische Praxis noch immer in dem wissenschaftlich bereits überwundenen liberalistisch-demokratisch-parlamentarischen Staat und der entsprechenden Wirtschaft, einer heute bereits anachronistisch gewordenen Schöpfung der letzten beiden Jahrhunderte, festgerannt ist. Der Weg von der Theorie zur Praxis scheint eben schwieriger gangbar als in der umgekehrten Richtung.

Natürlich gab es auch in Italien schon seit Jahren ein ausgebreitetes Schrifttum über alle mit dem „Stato Corporativo" zusammenhängenden Einzelfragen. Ihnen stehen die Spalten der Tagesblätter in fast unbegrenztem Maße offen und sind eigene, trefflich geleitete Zeitschriften wie „Critica Fascista" oder „Il Diritto del Lavoro" gewidmet. Doch wird sich eine an deutscher Wissenschaft orientierte Kritik den meisten dieser Studien gegenüber nicht dem Eindruck des Bruchstückhaften, oft journalistisch Improvisierten verschließen können. Diese Versuche wirken unorganisch und unzulänglich vor allem deshalb, weil sie sich vielfach — aussichtslos — abmühen, die neue Praxis in die Schemata der klassischen Wirtschaftswissenschaft einzuspannen, uneingedenk des Spruchs vom neuen Wein in alten Schläuchen. Die deutsche Volkswirtschaftslehre weiß seit Spanns „Kategorienlehre", daß eine „universalistische", auf dem Gedanken des Nationalstaats und der Berufskörperschaften errichtete Volkswirtschaftslehre mit Prämissen, Prinzipien und Kategorien arbeiten muß, die der alten, individualistischen, atomistischen, zu Unrecht so benannten „National"-Ökonomie ganz wesensfremd war.

Ausgenommen von diesem Vorwurf sind die wertvollen, von den Vorläufern und Bahnbrechern der faschistischen Revolution, den italienischen Nationalisten, gerade auf diesem Gebiet geleisteten Vorarbeiten. Trotzdem die zahlreichen Veröffentlichungen des Parteigründers, Enrico Corradini, keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit im strengsten Sinne erheben, sondern zum Großteile politische Werbeschriften etwa von der Art der „Reden an die deutsche Nation" darstellen, findet man doch in ihnen die Grundeinsichten der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftslehre, unabhängig von ähnlich gerichteten Versuchen in Deutschland, mit seltener Klarheit dargestellt.

Schon 1909 vertritt Corradini einen nationalen Syndikalismus, „der an den nationalen Grenzen haltmacht und diese nicht überschreitet; der also aufhört, international zu wirken und nur national wirksam ist". Vor allem ist aber auf seine „Politische Reformation in Europa" (deutsch im Scherl-Verlag) zu verweisen. Das dort vertretene Prinzip der „Funktionalität", d. h. der Gedanke, daß „Arbeit, Eigentum, Kapital, Massen, Staatseinrichtungen, der Staat, ebenso viele Funktionen und Funktionsorgane in der Einheit der nationalen Gesellschaft, im lebendigen Körper der Nation" sind, sowie die weitere **Erkenntnis des wechselseitigen organischen Verbundenseins von Freiheit und Autorität** würde allein genügen, den ganzen Umkreis der Gesellschaftswissenschaften methodologisch zu revolutionieren.

Ein solches System zu errichten, liegt aber dem vorwiegend politisch eingestellten Corradini offenbar ebenso fern wie einem anderen Nationalisten, dem heutigen Justizminister Alfredo Rocco, der schon 1914 dem Nationalistischen Kongreß in Mailand gemeinsam mit dem Wirtschaftstheoretiker Filippo Carli eine Relation über den ökonomischen Nationalismus vorlegte, deren Prinzipien inzwischen längst in die faschistische Publizistik als Selbstverständlichkeiten eingegangen sind, obwohl sie damals die heftigsten Angriffe von seiten der herrschenden liberalistischen und sozialistischen Schulen hervorriefen. Alfredo Rocco ist nicht nur Legislator der Revolution, seine zahlreichen, in einem Band mit dem bezeichnenden Titel: „La Trasformazione dello Stato", die Verwandlung des Staates, zusammengefaßten Reden enthalten wertvolle Elemente für den ständischen Neubau der ökonomischen Wissenschaft. Vorläufer und Mitarbeiter an ihm ist auch Gino Arias, der seit 1915 für eine wahre „National"-ökonomie mit Waffen kämpft, die Fr. List geschmiedet, Arias aber an den Erfahrungen und Lösungsversuchen der letzten Jahrzehnte neu geschärft hat. Aber auch der an wertvollen Einzelerkenntnissen reiche Band „Economia italiana" von Arias leidet an dem Nationalübel des Fragmentarismus. Dennoch gehört dieser Autor zu der nicht übermäßig zahlreichen Schar wirklicher Kompetenten in ökonomischen Belangen, wie auch seine „Economia commerciale" und seine Studie: „Economia Nazionale Corporativa" beweisen.

Von den Mängeln, die wir an diesem ganzen Schrifttum trotz aller Brauchbarkeit im einzelnen feststellen mußten, sucht sich nun eine Bewegung bewußt loszuringen, die in der 1927 gegründeten Zeitschrift „Nuovi Studi", „Neue Studien für Recht, Wirtschaft und Politik" ihr Organ, und in Ugo Spirito und Arnaldo Volpicelli ihre Führer gefunden hat. Die beiden genannten Gelehrten kommen von der Philosophie her, sind Schüler des „Aktualisten" Giovanni Gentile, der in der ersten Phase der faschistischen Revolution als deren orthodoxer Staatsphilosoph galt und dessen überragende Stellung trotz heftigster Angriffe auch heute noch unerschüttert ist. Seine Behauptung der Identität von Philosophie und Wissenschaft, sowie die weitere Gleichsetzung von Wissenschaft und Politik soll die erstmalige Schaffung eines umfassenden und streng konsequenten Systems ständischer Wirtschaftslehre ermöglichen, gleichzeitig aber diese eingliedern in das philosophisch-politische Gesamtgefüge der faschistischen Welt überhaupt. Diese ist der aktualistischen Identitätslehre weder einseitige Nur-Praxis, noch einseitige Nur-Theorie, sondern eben ganzheitliche Überwindung dieser unfruchtbaren Einseitigkeiten: **Schöpfung** in Tat und Gedanken.

Damit wird in politische Gestaltung und Wissenschaft ein Kraftstrom hineingetragen, der berufen ist, die eine wie die andere der einseitigen Gegensätzlichkeiten, zwischen denen sich die bisherige politische und Sozialgeschichte bewegte, aus ihrer Verkrustung zu lösen und alle diese falschen Verabsolutierungen in ein lebendiges geschichtliches Werden hineinzustellen. Unter den mancherlei Versuchen einer Systemisierung des Faschismus ist dieser wohl der einzige, der einem ihm tief eingesenkten Bestreben gerecht wird: **seinem Versuch bewußter Schöpfung einer dynamischen Synthese, die über die statischen Rechts- und Linksdoktrinen der italienischen Vergangenheit und — europäischen Gegenwart hinausführt.** Vor der Geschichte wird sich der Faschismus als Versuch legitimieren können, den seit 1789 akuten Gegensatz zwischen den Rechten des einzelnen und den Rechten der nationalen, im Staat organisierten Gemeinschaft in der Praxis und den Gegensatz von Individualismus und Kollektivismus in der Theorie der Gesellschaftswissenschaft zu überwinden. „Einzelner" und „Gesamtheit" sind polare Beziehungsbegriffe, und es ist verfehlt, die eine Seite der Beziehungsganzheit auf Kosten der anderen zu verabsolutieren.

Mit dieser Erkenntnis hält die von der zeitgenössischen deutschen Psychologie, Philosophie, Soziologie erarbeitete ganzheitliche Betrachtungsweise, vielleicht die am deutlichsten in die Zukunft weisende Errungenschaft neueren deutschen Denkens, in die faschistische Wissenschaft von Staat und Wirtschaft ihren Einzug. Bei aller Genugtuung über diese kulturelle Zusammenarbeit können wir uns jedoch nicht grundsätzlichem Bedenken verschließen gegenüber der Art, wie Spirito und Volpicelli im Gefolge ihrer allgemeinen Identitätslehre das Wirkungsganze, welches die beiden Seiten der polaren Beziehung in funktionaler Einheit umspannt, sofort in eine substantielle Identität umdeuten, indem sie einfach die Gleichung: Individuum = Staat dekretieren. Selbst wenn man, wie sie es tun, beide Begriffe kritischer Neuprägung unterwirft, wird das zwischen den damit gemeinten Tatbeständen herrschende, echt dialektische Moment der Spannung nie und unter keinen Umständen zum Verschwinden zu bringen sein. Der „Staat" ist stets, auch in der neuen Ganzheitsauffassung, die „Grenze" des „Individuums", das „Individuum" stets die „Grenze" des „Staates", und das eine mit dem anderen weder durch theoretische Konstruktion, noch durch praktische Gestaltung je ganz zur Deckung zu bringen. Bei allen Deckungsversuchen wird stets ein irrationaler, ungedeckter Rest übrigbleiben, und dieser ist es eben, der Denken und Gestaltung vorwärtstreibt. Nur in solchem dialektischem Sinne einer Spannungseinheit ist ein Identitätsstandpunkt, wie der von Gentile-Spirito-Volpicelli haltbar. Ein System toter mathematischer Gleichsetzungen würde das Ende jener vom Aktualismus geforderten historischen, ethischen, sozialen Dynamik bedeuten.

Trotz solcher Reserven im einzelnen wird sich niemand, der das neue Italien aus eigenem Miterleben kennt, dem starken Eindruck entziehen können, daß hier eine Periode mit seltener Leidenschaft die überkommenen politischen Begriffsgötzen hebt, wiegt und — zu leicht befindet. Man ist **heute daran, den Begriffen: Freiheit, Persönlichkeit, Eigentum, Stand, Autorität, Staat, Nation ihren vergessenen und verkannten Ursinn wiederzugeben.** Aus diesem Umwertungsprozeß aller kulturellen und sozialen Einrichtungen, Werte und Begriffe wird früher oder später auch die heiß erstrebte Wissenschaft von der ständischen Gesellschaft und vom ständischen Staate als Krönung hervorgehen.

Civis romanus.

Herr Brüning, passen Sie jetzt gut auf!

Hier wird berichtet:

Von der Not des ausgeplünderten Volkes

Über die furchtbaren Folgen der Brüningschen Krankensteuer, deren Erhebung eine wahre Kulturschmach bedeutet, schreibt uns ein Arzt aus D.:

„Am 22. Oktober, abends zwischen 6 und 8 Uhr, wurde ich zu einem Kinde gerufen. Ich stellte bei dem Kinde schwerste Diphtherie fest, die offenbar schon einige Tage bestand, da die ganzen Halslymphdrüsen stark geschwollen waren. Ich ordnete sofort Krankenhauspflege an. Dabei wurde mir erzählt, daß der jüngere Bruder auch seit 8 Tagen krank sei und an einem eitrigen Ausfluß aus der Nase leide. Aus Angst vor den Kosten eines Krankenscheines habe man bei diesem Kinde Abstand genommen, zum Arzt zu gehen. Ich habe daraufhin sofort am anderen Morgen bei sämtlichen Familienangehörigen Abstriche von Rachenschleim machen lassen und dabei bei allen Bazillen, bei einzelnen sogar massenhaft, gefunden. Da die Familie in einem Hause wohnt, in dem wenigstens noch 30—40 Familien wohnen und in einem Hofe die Kinder der Familien zusammen spielen, ist der Infektion Tür und Tor geöffnet.

Wären die heutigen Bestimmungen der Notverordnung nicht, d. h. müßte die Familie nicht die 50 Pfennig Krankenscheinkosten scheuen, so wären die erkrankten Kinder schon 8 Tage früher zum Arzt gekommen und die Ansteckung hätte nicht so um sich gegriffen.

*

Weiter berichten verschiedene Apotheker über die Erfahrungen, die sie bis jetzt schon mit dieser neuen Steuer gemacht haben. („Pharmazeutische Zeitung" v. 22. 10.)

Erwerbsloser mit Frau und vier unmündigen Kindern. Eins der Kinder klagt über Halsschmerzen; es wird während zwei Tagen mit Salzwasser gegurgelt. Der Zustand verschlimmert sich in den nächsten Tagen, zudem klagen auch die anderen Kinder über Halsbeschwerden. **Der Arzt wird wegen Mangels an Geld erst nach einigen Tagen hinzugerufen. Er ordnet strenge Isoliermaßnahmen an, da der dringende Verdacht besteht, daß inzwischen alle Kinder angesteckt sind, und zwar vermutlich an Diphtherie.**

In der Dienstag-Nummer des „Frankfurter Generalanzeigers" vom 23. September 1930 wurde berichtet, daß nach einer kreisärztlichen Mitteilung sich in den letzten vier Wochen die Diphtheriefälle vervierfacht hätten! und die Scharlachfälle um das Dreieinhalbfache! gestiegen seien!

Bergarbeiterfamilie von sechs Köpfen. Ernährer wegen Lungenerkrankung in Heilstätte. Frau bekommt Gesichtsrose. Will von mir Hilfe haben. Ich verweise sie an den Arzt. Mein Vorschlag findet keine Beachtung, da die Geldmittel fehlen. Jetzt erfahre ich, daß die „weise" Frau des Ortes die Rose durch Besprechen heilt (!!). Bezahlung erfolgt in dem Fall in Naturalien.

*

Ein an Tuberkulose leidender Landarbeiter erklärt: „Ich komme heute zum letzten Male zu Ihnen, denn ich arbeite als Kranker unter Tarif beim Landwirt und kann die Anteile beim besten Willen nicht mehr zahlen."

*

Herr Brüning, Zentrumsführer und Kanzler dieser Republik, haben Sie gehört? Wenn Sie sich einmal von dem politischen Leben zurückgezogen haben, können Sie feststellen, daß Sie das Elend und die Krankheit von Millionen schaffender Deutscher verstärkt haben! Werden Sie darauf sehr stolz sein? — — —

Not auch in der Geflügelzucht

Jüdische Machenschaften hintertreiben die Besserung

Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß neben natürlichen Rohstoffen und hunderterlei von anderen mehr und oft auch weniger notwendigen Dingen **das verarmte Deutschland jährlich für rund 4 Milliarden Mark Lebensmittel einführt.**

Um eins davon heute herauszugreifen, seien Eier und Geflügelfleisch unter die Lupe genommen, die allein **380 Millionen Mark** und mit 40 Mill. M. **Bettfedern ein ganzes Zehntel der Lebensmitteleinfuhr ausmachen.**

Man kann schließlich sogar über die Berechtigung der Einfuhr von — sagen wir — Apfelsinen verschiedener Ansicht sein; Eier und Geflügelfleisch sind auf jeden Fall Futterveredelungserzeugnisse, die wir ohne die ständig drohende Unterbietung vor allem der durch ganz andere Steuern, Löhne, Lebensverhältnisse billigst erzeugenden Ostländer auch in genügender Menge in Deutschland erzeugen könnten. Ja, **Eier und Geflügel sind sogar ganz speziell Produkte, die fast völlig von unseren Millionen von Arbeitslosen und Unterverdienern einschließlich Landwirten erzeugt werden könnten, denen diese 400 Millionen ganz erhebliche Mengen Verdienst und Lebensmöglichkeit geben würden.**

Natürlich ist dies alles einer hochweisen Regierung auch schon früher öfter vorgerechnet worden, und dieselbe hochweise Regierung hat denn auch „Maßnahmen zur Förderung der deutschen Geflügelzucht" getroffen. Außer in erheblicher Verteuerung des Geflügelfutters durch die Fehlgeburt einer sogenannten Roggenstützung, ohne bisher entsprechenden Ausgleich durch Eierzölle oder dergleichen, gipfeln die Maßnahmen in der Errichtung einer sogenannten Geflügel- und Eierverwertungsstelle, natürlich in Berlin W.

Als einen ganz kleinen Schutz gegen die immer steigende Flut vor allem polnischer, russischer, Balkan- usw. Eier fordert die deutsche Geflügelzucht seit langem **Kenntlichmachung ausländischer Eier durch Herkunftsstempel**, was ähnlich auch für Kühlhaus- und sonstwie konservierte Eier gilt. Die Regierung besitzt hierzu auch schon seit längerem die gesetzliche Ermächtigung, **aber die Sache paßt ganz und gar nicht den Leuten, ausländischen, jüdischen Erzeugern und zum erheblichen Teile ebenfalls jüdischen, inländischen Importeuren, die an dieser Einfuhr, diesem Diebstahl deutschen Geldes und deutscher Arbeitsmöglichkeiten**, so schön verdienen.

Ein gewaltiges Argumentieren über die vielen Unmöglichkeiten der Eierstempelung, die in etwa einem Dutzend Kulturländern schon längst Selbstverständlichkeit ist, ein herzzerreißendes O-weh-Geschrei begann, und eine ebenso weise wie zartfühlende Regierung sieht sich daher immer noch nicht in der Lage, von der Stempelermächtigung Gebrauch zu machen. **Sind es nicht wertvolle, einflußreiche Leute, die paar Dutzend Großimporteure und ihre Finanzhintermänner in Berlin, deren Interessen hier denen von Millionen Geflügelzucht treibender Kleinwirte, Kriegsbeschädigter, hart arbeitender Landfrauen vorgezogen werden?**

Die deutsche Geflügelzucht fordert auch schon so lange sie ja eigentlich vollkommen selbstverständliche **genaue innere und äußere Untersuchung aller eingeführter Gefriergeflügel-Kadaver**, von denen zwei Drittel aus sanitär recht wenig einwandfreien russischen Bauernhöfen stammen, und die bisher als einziges Fleisch, dicht in Kisten verpackt, in geschlossenen Kühlwagen über die Grenze kommen. **Auch hier gibt es Einflüsse in Berlin, die das endliche Aufhören dieser gesundheitsgefährlichen Schmutzerei noch immer zu hintertreiben verstanden haben.**

Die deutsche Geflügelzucht fordert ferner seit langem, daß **Gefrierfleisch auch von Geflügel**, wie dies für jedes Gefrierfleisch gesetzlich ist, **als solches bei Verkauf und Auslage bezeichnet bzw. kenntlich gemacht wird**, daß bei der sonst überhaupt verbotenen bzw. gesetzlich geregelten Einfuhr von Gefrierfleisch für Geflügelgefrierfleisch nicht allerlei besondere Ausnahmen gemacht werden im Interesse des Imports.

Aber die deutsche Geflügelzucht fordert, bittet, bettelt seit langem, und sie wird bitten und betteln, bis sie gänzlich zugrunde gegangen ist, denn — der Jud' mit seinem ganzen Anhang herrscht.

Bisher bildeten die bekannten Worte „cherchez la femme!" — such die Frau! (die dahinter steckt) — einen Begriff. Ohne den weiblichen Einfluß irgendwie zu unterschätzen, wäre es aber in Deutschland schon längst angebracht, dafür zu setzen „cherchez le juif!" — such den Juden! (der dahinter steckt).

Nur noch eine Hoffnung bleibt heute diesen Millionen hart um ihr Brot kämpfenden Kleinerzeugern — Adolf Hitler! Möge sie bald in Erfüllung gehen.

Paul Collignon, Bonn.

Eine unerhörte Vorschrift der Münchener Ortskrankenkasse

Eine geradezu unerhörte Bestimmung hat, wie uns von Dr. med. W. S. mitgeteilt wird, jetzt die marxistisch geleitete Münchner Ortskrankenkasse getroffen. Sie verlangt, daß ihre Mitglieder den sogenannten „Behandlungsschein" jeweils von dem betreffenden Arbeitgeber einholen.

Das bedeutet neben der Krankensteuer eine neue schwere Belastung der Arbeitnehmer! Sie sind dadurch gezwungen, ihrem Arbeitgeber nicht nur zu sagen, daß sie krank sind, sondern auch auf Befragen — und das geschieht doch wohl regelmäßig — vorzulegen, **wo es ihnen fehlt.** Damit läuft der Arbeiter Gefahr, bei nächster **Gelegenheit „wegen Krankheit" entlassen zu werden!** Und die Angst vor der Arbeitslosigkeit wird also jeden so lange wie möglich davon abhalten, sich „krank" zu melden.

Den Ärzten ist gesetzlich strengstes Stillschweigen dem Arbeitgeber gegenüber auferlegt — eben deshalb, daß keinem Arbeitnehmer Schaden erwachsen kann. **Und nun werden die Arbeitnehmer selbst gezwungen, ihre Krankheit dem Arbeitgeber zu offenbaren!**

Der ganze Sinn der Krankenversicherung liegt doch darin, daß jeder frei und unbelastet ärztliche Hilfe rechtzeitig in Anspruch nehmen kann, — und was ist nun durch die „Not"-Verordnung daraus geworden?

Der Arbeitnehmer wird, wenn er zum Arzt gehen will, durch die Gefahr, seine Existenz zu verlieren, auf das allerschwerste belastet, ja es wird ihm geradezu unmöglich, rechtzeitig zum Arzt zu gehen.

Und noch etwas: da werden die schönsten Gesetze gemacht, z. B. zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Ja, glaubt denn jemand, daß ein Arbeitnehmer zu seinem Arbeitgeber hingeht und sich geschlechtskrank meldet? **Er wird sich entweder überhaupt nicht behandeln lassen, oder — zu einem Kurpfuscher gehen.**

Die Bestimmung, daß der „Behandlungsschein" beim Arbeitgeber zu holen ist, ist nicht einmal in der Notverordnung enthalten. Die marxistischen Kassenbonzen haben diese Forderung scheinbar als abermaligen „sozialen Fortschritt" für notwendig und angebracht gehalten!

Gerade jetzt läßt die S.P.D. in einzelnen Gegenden z. B. Sachsen wieder Flugblätter verteilen, in denen es heißt: „Die Sozialdemokratie läßt sich allein leiten von den Interessen der arbeitenden Massen". Und als Illustration dazu wird aus Frankfurt gemeldet, **daß die Frankfurter Ortskrankenkasse ein „monumentales Bauwerk"** errichten ließ, das ursprünglich 3,2 Millionen kosten sollte, tatsächlich **aber auf fast 5 Millionen kam!!**

Da werden z. B. für die Zwecke der marxistischen Bonzen ein großer Vortragssaal mit Lichtbildapparat gebaut, zwei Sitzungssäle, vollkommen mit Sperrholz ausgekleidet, wahnsinnig teure Bäderanlagen usw.

Es ist stets das gleiche Bild: Immer mehr wird der Youngprolet ins Elend getrieben, und von seinen Pfennigen mästen sich ein paar tausend Gewerkschafts- und Krankenkassenbonzen, die an Protzigkeit auch dem übelsten Kapitalisten nichts nachgeben. Bis einmal die Abrechnung kommt! — —

Rund um die Journaille

Die „Münchener Telegramm-Zeitung", die jüdische Journalisten-Plantage in München, zeitweise mit Erfolg bemüht, das „Berliner Tageblatt" noch zu übertreffen, hat über „Das Märchen vom Sklavenhandel" gegeifert. Sie findet unseren Kampf gegen die Abschiebung der deutschen Arbeiter ins Ausland sinnlos und versucht, über die deutsche Arbeitsnot mit einigen literarischen Sprüchen hinwegzugehen. Sie verfängt sich aber dabei im Gestrüpp ihrer Lügen.

Es heißt am Schluß des Aufsatzes (Nr. 206): „... schließlich zwingt das Arbeitsamt ja auch keinen Arbeiter, nach Frankreich oder in sonst ein anderes Land um Arbeit zu gehen. Sondern wenn deutsche Arbeiter in französischen Steinbrüchen arbeiten, dann tun sie es freiwillig. Um Geld zu verdienen, um Arbeit zu haben, um leben zu können."

Jawohl, um leben zu können!! Weil dieses System die deutschen Arbeiter langsam verhungern läßt! Mehr wollten wir gar nicht wissen!

*

Das „Berliner Tageblatt" sieht sich in Nr. 505 veranlaßt, sich mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Unter der Überschrift „Kapital aus der Luft" spricht die alte Jüdin von „Revolutionärer Vulgärökonomie" und „leicht durchschaubaren Irrlehren". Im übrigen sucht der ganze Aufsatz krampfhaft zu beweisen, daß die heutige Struktur des Kapitalismus notwendig und höchst sinnreich sei.

Dieses verzweifelte Geschrei der Börsenblätter ist selbstverständlich u. für uns die beste Rechtfertigung. Eine Gemeinheit verdient aber festgehalten zu werden. Das „B. T." spricht von unserem Kampf gegen die Zinsknechtschaft und schreibt dann: „**Eine solche Befreiung von der Schuld- und Zinsknechtschaft hat es ja schon einmal in Deutschland gegeben.**" Und meint damit die **Inflation!! Es wird also versucht, unseren Kampf gegen die Börsenherrschaft mit einem Verbrechen gleichzusetzen, das eben von den gleichen Kreisen der Bank- und Börsenherren inszeniert und durchgeführt wurde!!**

*

Der nationalsozialistische Wahlsieg hat selbst die unscheinbarsten Provinzblätter der gegnerischen Parteien in Erregung versetzt.

Man muß sich wirklich wundern über die Unverfrorenheit, mit der in diesen Zeitungen Winkelredakteure, deren Horizont sich meist nie über Stammtischphilosophie hinaus erweitert hat, über die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu urteilen wagen.

Als Beispiel greifen wir den „Aufwärts" „Christliches Tageblatt" heraus. Da heißt es z. B. in Nr. 238:

„Das ist ja der Denkfehler bei den Nationalsozialisten, der jedem denkenden Menschen am ungeheuerlichsten erscheint, daß sie mit unsinnigsten Geschichtsparallelen immer wieder die Berechtigung ihrer machtpolitischen Anschauungen zu beweisen versuchen, und dabei das Kapitel der internationalen Wirtschaftspolitik, das doch alle Parallelen aus vergangenen Jahrhunderten — trotz aller Ben-Akiba-Weisheit (!!) — über den Haufen wirft, mit Stillschweigen übergehen."!!

Der Schreiberling hat noch nicht einmal gemerkt, daß unser ganzer Kampf in Staats- und Wirtschaftspolitik **gerade gegen die internationalen Mächte geht und wieder die Idee der Nation zum herrschenden Faktor machen will!**

Der tiefsinnige Leitartikler spricht sich aber dann selbst das Urteil, wenn er zugeben muß, daß man gegenüber der N.S.D.A.P. „in sich selbst kaum zur klaren Entscheidung kommt..."! **Dann schreibt man diese Unklarheiten aber auch nicht in eine Zeitung!**

*

Unglaubliches an Dummheit und Gemeinheit leistet sich aber ein Herr „Wn" in Nr. 42 der **„Deutschen Werkmeister-Zeitung"**. Da sind die kindischsten Wahllügen auf einmal zusammengetragen, „bereichert" durch die „Feststellung", daß die N.S.D.A.P. nach den Wahlen versichert habe, den Youngplan zu erfüllen!! Es ist nicht der Mühe wert, daß man sich mit diesem lächerlichen Zeug noch auseinandersetzt. **„Aus Wut und Haß den Verstand verloren", das ist der beklagenswerte medizinische Befund über diesen „Politiker".**

Vielleicht teilt uns aber die „Deutsche Werkmeister-Zeitung" mit, ob nicht auch sie derartige „Aufsätze" für allzu dumm hält?

[redacted]

[redacted]

Der Schnellzug Genf-Bordeaux entgleist

Bis jetzt 13 Tote und 25 Schwerverletzte — Schienensenkung als Ursache?

Paris, 30. Oktober.

Der Schnellzug Genf—Bordeaux ist am Mittwochmorgen, 25 Kilometer von Perigueux, in voller Fahrt entgleist. Die Telephonverbindung mit Bordeaux war längere Zeit unterbrochen, da von der Lokomotive mehrere Telephonstangen umgerissen und dadurch die Leitungen zerstört worden sind. Aus den Trümmern sind bisher sieben Tote, darunter der Lokomotivführer und der Heizer sowie etwa zwanzig Verletzte geborgen worden. Es muß jedoch angenommen werden, daß sich die Zahl der Toten noch erhöht.

Die Verletzten, von denen sechs in Lebensgefahr schweben, sind in das Krankenhaus von Perigueux überführt worden. Eine Untersuchungskommission der Eisenbahnverwaltung von Orleans ist am Mittwochmittag an der Unglücksstelle eingetroffen. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Es wird jedoch für möglich gehalten, daß die Entgleisung durch eine Gleissenkung verursacht worden ist.

In dem Schnellzug befanden sich u. a. über 200 rumänische Auswanderer, von denen jedoch nur einer verletzt wurde, da die Wagen III. Kl. nur geringe Beschädigung erlitten haben. Die Opfer setzen sich zum großen Teil aus Reisenden der Wagen I. und II. Klasse zusammen.

Nach den weiteren Nachrichten hat sich die Zahl der Todesopfer bei dem schweren Eisenbahnunglück in der Nähe von Perigeux auf dreizehn erhöht. Erst in den späten Nachmittagsstunden gelang es, vier Leichen, die unter den Trümmern eines Wagens I. Klasse lagen, zu bergen. Drei Tote konnten bisher nicht identifiziert werden.

Die Unglücksstelle bietet immer noch einen wüsten Trümmerhaufen. Man weiß nicht, ob nicht noch weitere Tote in den ineinandergeschobenen Wagen liegen. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 25, von denen einige in Lebensgefahr schweben. Über die Ursache des Unglücks ist man sich noch nicht im Klaren, neigt aber immer mehr zu der Annahme, daß ein schlecht verschraubter Schienenstoß den Anlaß dazu gegeben hat.

Ein Auto vom Schnellzug überfahren

Madrid, 30. Oktober.

Am Mittwochmorgen überfuhr der Schnellzug Granada—Madrid an einem Bahnübergang ein Personenauto, das eine Strecke weit mitgeschleift wurde. Drei der Insassen wurden auf der Stelle getötet, während sechs weitere Personen in schwer verletztem Zustand aufgefunden wurden.

*

Hochzeitsfeier in Luxemburg.

Am Mittwoch wurde auf dem Schlosse Colmar-Berg die Eheschließung der Prinzessin Hilda von Luxemburg mit dem Erbprinzen Adolf von Schwarzenberg vollzogen. Außer den Familienmitgliedern waren die Spitzen der luxemburgischen Behörden unter Führung von Staatsminister Lech erschienen. Auch der Kronprinz von Bayern nahm an der Feier teil.

Die Beisetzung der Opfer von Maybach

Requiem in der Grubenkapelle — Dann Totenfeier im Zechensaale der Grube

Friedrichsthal, 30. Okt.

Die Bergmannsdörfer, die der Maybachgrube benachbart sind, prangen im Trauerschmuck.

Unzählige Fahnen wehen auf Halbmast.

Aus dem ganzen Saargebiet strömen schwarzgekleidete Menschen zur Grube Maybach, wo um 9 Uhr der Bischof von Trier, Bornewasser, die Beisetzungsfeierlichkeiten mit einem Pontifikalrequiem in der Grubenkapelle eröffnet.

In der Kapelle, die nur wenigen Personen Platz bietet, sind die Hinterbliebenen der Verunglückten, die Vertreter von Reichsbehörden und der französischen Grubenverwaltung, sowie die Abordnungen der Bergarbeiterverbände versammelt.

Nach dem Evangelium ergreift Bischof Bornewasser das Wort zur Trauerpredigt. Er spricht den Hinterbliebenen tröstende Worte zu und verweist darauf, daß die Toten gerade in der Stunde eingefahren sind, wo in Alsdorf ihre Kameraden zur letzten Ruhe gebettet wurden.

Im Anschluß an das Pontifikalrequiem begann kurz nach 10 Uhr die

Totenfeier im großen Zechensaal

der Maybachgrube. Die 95 Särge der toten Bergleute sind unter Blumen völlig begraben. Die Totenfeier wird eingeleitet mit Wagners Pilgerchor aus „Tannhäuser". Es folgt dann ein Gesang des Bergmannchors.

Hierauf nahm noch einmal der Bischof von Trier das Wort. Er pries das Pflichtbewußtsein der Toten. Um die Gefahr der Bergknappen zu verringern, müßten alle Kräfte, die Gott dem Menschengeist gegeben habe, ausgenutzt werden. Allerdings werden diese Gefahren niemals ganz beseitigt werden können. Das Bergknappen-Grubenlicht könne immer seine Todeskerze sein, denn mächtiger als alle Technik seien die Gewalten der Natur. Als Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrates Berlin sprach der Generalsuperintendent der Rheinprovinz. Auch er ging von dem Alsdorfer Unglück aus und brachte das Beileid der evangelischen Kirche zum Ausdruck. Die deutschen Brüder, so sagte er, um die wir jetzt trauern, sind in unermüdlicher Pflichterfüllung vom Tode überrascht worden. Sie wurden herabgerissen von unbarmherzigen schlagenden Wettern. Uns ziemen nicht viele Worte, was sollen auch sagen, wir kurzsichtigen Menschen, die wir angesichts der Majestät des Todes mit unseren kleinen Gedanken vollends zu Schande werden. Gottes Wege sind unerforschlich. Sein Trost ist wirksamer als Menschentrost und Menschenworte. Möge er die Sprache dieser nahezu 100 Särge uns in Seele und Leben einprägen.

Reichsverkehrsminister v. Guerard sagte u. a.: Fast hundert deutsche Bergleute sind wieder gefallen als Opfer ihrer Pflicht, als

Helden der Arbeit.

Schmerz und Kummer sind eingezogen in so manche Stätte, wo bescheidenes Glück wohnte. An diesen Särgen hier steht trauernd das gesamte deutsche Volk.

Zum Schluß sprachen noch die Vertreter der Bergarbeiterverbände und ein Vertreter des Grubenausschusses der Grube Maybach, letzterer auch für die Belegschaft der Grube. Ein Gewerkschaftsvertreter betonte, daß durch Einzelunfälle im Bergbau im Jahr viel mehr Opfer zu beklagen seien, als durch die Massenunglücke. Auch diesen Hinterbliebenen müsse geholfen werden.

Gesangs- und Musikvorträge umrahmten die Feier. Die Kapellen der Bergarbeitervereine geleiteten sodann die Särge zu den Wägen, die sie in ihre Heimatgemeinde bringen, wo im Laufe des Tages die Beerdigungen stattfinden.

Wir haben uns heute vermählt

Georg Zobel

Frau Clara

geb. Weske

Hannover, im Oktober 1930

Ein Vorkämpfer Bruckners

Ein Beitrag zur Bruckner-Festwoche in München — Erinnerungen an August Göllerich, Bruckners ersten Biographen

„Daß Du mein berufener, autorisierter Biograph bist, versteht sich ja von selbst. In aller Liebe und Begeisterung für alles dankend

Dein

A. Bruckner."

Anläßlich der großen Bruckner-Festwoche, die jetzt in München zu Ehren des großen deutschösterreichischen Symphonikers abgehalten wird, erscheint es als Ehrenpflicht, auch jenes Mannes zu gedenken, der selbst innerhalb der Bruckner-Gemeinde — es gibt solch' tragische Schicksale — nicht jene Würdigung und Anerkennung gefunden hat, die er im Hinblick auf seine

erste und schwerste Pionierarbeit für das große Werk Bruckners

verdient. Erste Biographen haben Märtyrerkronen zu tragen. Noch ist die Welt um das unbekannte Genie feindlich oder gleichgültig gesinnt — die historische Brücke zu anderen Größen noch nicht geschlagen — da muß der erste Biograph die Sichtung vornehmen, in kongenialer Weise das Genie vorahnend, Material sammelnd, den Boden bereiten, auf welchem später eine reiche Bruckner-Literatur sich leicht und mühelos zu entwickeln vermag.

In der Beurteilung der Persönlichkeit Bruckners und seiner Bedeutung für die musikalische Welt hat sich sein erster Biograph niemals geirrt: intuitiv sah er sogleich, daß hier der

Vollender und Fortsetzer der Beethovenschen Symphonieform

geboren und trotzdem die Originalität eines Geistes sichtbar war, die, auf metaphysischem Grunde ruhend, der Welt eine Kunst zu schenken vermochte, der sie gerade in unseren Tagen so dringend bedarf.

Schon im Jahre 1884 hatte der damals 25jährige August Göllerich unter dem Eindrucke der ihm von Bruckner „anvertrauten Adagio-Klänge seiner Siebenten Symphonie" in den „Deutschen Worten" von E. Pernerstorfer (Leipzig) seinen ersten Aufsatz über den Meister veröffentlicht, in welchem er Bruckners Bedeutung mit einigen charaktervollen Sätzen kennzeichnete und worin er den bescheidenen, in aller Stille wirkenden Genius — damals eine große Kühnheit! — als den von Wagner ersehnten „zweiten Beethoven" bezeichnete.

Göllerich war nicht nur der autorisierte Biograph, sondern auch der Freund Anton Bruckners,

der ihm wiederholt die Aufgabe übertrug, „ja alles aufzuschreiben, was man ihn angetan", und der sich schon seinerzeit nicht genug über die charaktervolle Geradheit seiner später dafür mit Todesurteilen überhäuften Biographen freuen konnte, der, wie er sich humorvoll ausdrückte, „si' amal all's z'sag'n trau'n wird, lia's g'wes'n is"!

August Göllerich wurde geboren zu Linz a. D., am 2. Juli 1859, und wuchs in der kleinen Landstadt Wels auf, wo sein Vater, der bekannte Reichsratsabgeordnete gleichen Namens, ein Mann von hohen Geistesgaben und starkem Charakter, damals Gemeindesekretär war.

Früh schon von so außergewöhnlichen musikalischen Anlagen, daß er das Staunen seiner Umgebung erregte, studierte er auf den ausdrücklichen Wunsch seines Vaters Mathematik und Physik, bis er als Achtzehnjähriger, eines Abends mit seinem Vater im Wiener Restaurant Gause weilend, einen tief erschütternden Eindruck erlebt, welcher richtunggebend für sein ganzes Leben wird.

Kaum hatten dort Vater und Sohn Platz genommen, als Bruckner an den Herrn Reichsrat heranstürzte und ihn unter vielen Bücklingen, mit dem Ausdrucke grenzenloser Verzweiflung bat, ihm sein Herz ausschütten zu dürfen.

„Wir waren," so erzählt Göllerich in der Einleitung zum 1. Bande seiner Bruckner-Biographie, „von der Herzbeweglichkeit der im Anschluß an diese Bitte mitgeteilten Schilderung aller Verfolgungen und Verschweigungen, die Bruckner in der Hauptstadt österreichischer Kritik zu erdulden hatte, tief ergriffen."

Der Eindruck dieses Abends ist mir nie verblaßt. Der Einblick in den Kampf zwischen Künstler und Welt, zwischen Freiheit und Parteiung, der sich mir erschlossen, erschütterte mich so heftig, daß ich fortan jeden von der Gegenseite angestellten Versuch, mich dem Kreise „Hanslick" (später Kalbeck) — „Dumba-Billroth" zu nähern, abwies."

Bald tritt Göllerich, dessen Hellsichtigkeit und Scharfblick in bezug auf alles künstlerisch Wertvolle und Bleibende eine einzigartige genannt werden muß, was sich nur aus seiner eminent künstlerischen Veranlagung erklären läßt, die sich jedoch in der reinen Interpretation fremder Werke erschöpft, so daß er, möchte man sagen, nicht durch die Liebe zur eigenen Produktion davon abgehalten, auch noch mit der ihm eigenen schriftstellerischen Begabung in seiner geistvollen, treffenden, manchmal ironischen, immer charaktervollen Art als „künstlerisches Gewissen" seiner Zeitgenossen erscheint, zu Franz Liszt, Hugo Wolff, Richard Wagner u. a. in zum Teil nahe freundschaftliche Beziehungen.

Wie sehr die Musik allein ihm Lebens-, Geist- und Seelenelement, erkennt er im Schicksalsjahr 1883, „dem Todesjahr Richard Wagners, dessen Verlust ihn mit erschütternder Gewalt trifft". —[1]

Bereits in den 80er Jahren wird ihm die Notwendigkeit klar, eine Biographie Bruckners zu schreiben.

Seine infolge äußerer Hindernisse bei Bruckners Ernennung zum Ehrendoktor der Wiener Universität nicht gehaltene Festrede ließ er auf den speziellen Wunsch Bruckners im „Deutschen Volksblatt" erscheinen. Das in ihr erstmalig mitgeteilte Biographische ist — nach Göllerichs eigenen Worten[2] — dann in alle späteren Brucknerstudien übergegangen.

Da Göllerich so oft der Vorwurf gemacht worden, daß er seinen in Jugendjahren gefaßten Plan einer Brucknerbiographie so spät zur Ausführung gebracht, sei zunächst an die Unsumme von Arbeit erinnert, die neben allen anderen Pflichten, die sein vielseitiger Beruf erforderte, von ihm, ehe er an die Ausführung und den Beginn dieser Arbeit überhaupt herangehen konnte, zu leisten war. (Von 1891 bis 1896 Direktor der vorm. Ramannschen Musikschule zu Nürnberg, folgte er im Herbst 1896 einem Ruf seiner Vaterstadt Linz als Direktor des Musikvereins. An der Spitze desselben sowie des „Sängerbundes" [später „Frohsinn"] und in seiner vierfachen Tätigkeit als Dirigent, Pianist, Lehrer und Schriftsteller begann nunmehr der mühsamste Teil seiner Lebensarbeit.)

Bruckner, diese originelle Künstlerpersönlichkeit, pflegte gewöhnlich Fragen nach persönlichen Erlebnissen seines äußerlich freilich ereignisarmen Lebens mit den drastischen Worten abzuweisen: „Es is eh' nix g'schegn" oder: „Dös interessiert eh' ka' Katz!"

„Nach seinem Heimgang meldete ich mich", berichtet Göllerich im I. Bande seiner Biographie, „da mir der Meister die ausschließliche Benützung des musikalischen und brieflichen Nachlasses zugesprochen, als auch

von den Erben autorisierter Biograph

beim Testamentsvollstrecker, damit der bisherige Werdegang des Ringenden aufgezeigt werden könne."

Vieles von dem, was vorhanden war, als er auf der Bahre lag, ist späterhin verschwunden, manches wurde, ohne die Erben zu befragen, als Andenken verteilt und es bedurfte langwieriger Verfolgungen aller möglichen Spuren, um mühsam wieder zusammenzuraffen, was in alle Winde verflattert war.

Hierbei half ihm getreulich Max Auer, der nachmalige Fortsetzer der großen Brucknerbiographie, der schon als Jüngling vom Eifer beseelt war, an diesem einzigartigen Denkmal Bruckners mitzuhelfen.

„Es lag Göllerich gerade daran", — so berichtet dessen Biograph im „Lebensbild eines tatkräftigen Idealisten" — „im Gegensatz zu den vielen im Entstehen begriffenen Brucknerbiographien

ein wirklich brauchbares biographisches Standardwerk

zu liefern. Eine derartig wissenschaftlich-gründliche Forscherarbeit war gerade ihm möglich, der Künstler und Schriftsteller zugleich war.

Seine tiefen Schürfungen in Bezug auf die gesamte Bruckner-Forschung, ebenso in Hinsicht des Lebensganges Bruckners sowohl wie in Bezug auf die harmonische Struktur und das architektonische Gebäude seiner Werke in thematischer, polyphoner und geistiger Hinsicht haben ja lange Zeit vor dem Entstehen aller jüngster Brucknerbiographien eine Fundgrube wertvollsten Materials geschaffen usw. ...".

„Göllerich ist schlicht und tief — und doch ist jede seiner Einführungen dem Musiker wie dem Laien eine gleich unentbehrliche Hilfe, dem ersteren im labyrinthischen Stimmengeflecht der kontrapunktischen Meisterwerke Bruckners, ebenso wie dem letzteren durch die innig tiefe Übersetzung ihrer himmlischen Schönheiten in der Sprache der Worte."

Man vergesse aber vor allem eines nicht: ein zeitgenössischer Biograph hat eine gänzlich andere Aufgabe als die nachfolgenden: Er muß Prophet, wagemutiger Kämpfer, Liebender und Wegbereiter sein.

Es ist ein ander Ding, mühsam den Boden bereiten und auf gebahnten Wegen wandeln; ein anderer Verdienst, mitten im Leben im Feuer der Leidenschaften und des Hasses, in der einsam wandelnden, so oft verlachten (!) Originalgestalt den hohen Fürsten königlicher Kunst zu sehen! —

Und ein ander Ding, einer anerkannten Berühmtheit Biographie zu schreiben, wo nichts mehr zu wagen und zu verlieren ist, und Seite an Seite mit ihm und für ihn gegen die allmächtige Kritik eines Hanslick[3] ankämpfend, auf die Schönheiten einer noch unerkannten Kunst nicht nur immer wieder hinzuweisen, sondern durch Erläuterungen und Verdeutlichungen den Ungläubigen, Blinden und Tauben zu predigen, daß endlich auch größere Orchester nachfolgen, daß das Publikum endlich zu glauben beginnt!

Ehre also, wem Ehre gebührt!

Und Ehre gebührt ihm, der es wagte, in den frühesten Kampfesjahren Brucknerscher Kunst für das Genie gegen eine ganze Welt auf- und einzutreten.

„Bruckner bedurfte der Mitleider und ihres Trostes wie kein zweiter; mit allen Forderungen des Musikmarktes gänzlich unbekannt, ward seine stets sich steigernde Unbehilflichkeit das bejammernswerte Opfer grausamster Entstellung und Verschweigung. (56 Jahre mußte er warten, bis er den ersten Verleger fand, der es wagte, eine seiner Symphonien — es war bereits seine Dritte! — in die Öffentlichkeit einzuführen. Sechzig Jahre waren vergangen, bis diese Öffentlichkeit die ihm gebührenden Ehren spendete, bis sein Name in der weiteren Musikwelt überhaupt genannt wurde.)" (Göllerich in seiner Festrede zur Feier der Enthüllung der Bruckner-Gedenktafel in Wien 1912.)

Während seines 27jährigen, ruhm- und segensreichen Wirkens in der oberösterreichischen Hauptstadt schuf Göllerich aus derselben eine Kulturzentrale, welche von hervorragenden Musik- und Tageszeitungen ein „Bruckner-Bayreuth" genannt und wo sein Wirken mit dem Liszts in Sondershausen verglichen wurde, ja, daß feinsinnige Musikgelehrte erklärten, sie hätten von den Philharmonikern unter Hans Richter in Wien nicht solche Eindrücke erhalten wie unter Göllerich in Linz.

Statt eines Brucknerdenkmals, nach welchem der Ruf nach dem Tode Bruckners (1896) erging, schlug Göllerich dem Gemeinderat der Landeshauptstadt vor, was ihm zunächst wichtiger erschien: eine Stiftung zu gründen, aus welcher die regelmäßige Aufführung aller großen Werke des Meisters in volkstümlichen Festkonzerten sichergestellt werden sollte.

„Der Gedanke fand begeisterte Zustimmung und in 11 großen Bruckner-Stiftungs-Konzerten war es mir gegönnt, ihm zunächst mit den heimischen Kräften, bei den Wiederholungen der Symphonien mit dem Orchester des Wiener Konzertvereins durchzuführen und dabei auch der bedeutenden ungedruckten Werke in ungekürzten Darbietungen zu gedenken.

Das Studium der sämtlichen großen Schöpfungen Bruckners vom ersten bis zum letzten Ton selbst durchgeführt zu haben, gab dem Biographen manche Vorteile an die Hand und die Proben gestalteten sich zu immer gesteigerten künstlerischen Erlebnissen, bei welchen der Kopf mir beglückt bestätigte, was das Herz erfühlt hatte."

„Die Brucknerfeste" — so schreibt Professor Kiegl, Linz, aber auch die zahllosen anderen Darbietungen der Klassiker wie der romantischen und modernen Tondichter (unter ihnen Pfitzner, Götz, Cornelius, Strauß, Volkmann, Wagner, Liszt usw.) — „waren Weihestunden, an denen sich ganz Oberösterreich beteiligte."

Denen, die unter ihm solch ein großes Werk studierten, werden seine geistvollen Erläuterungen und die hinreißende Art seiner Führung unvergeßlich sein.

In ihm besaß Linz den letzten großen Dirigenten der Lisztschule. In Anfang Februar 1923 bereitete er mit dem „Sängerbund Frohsinn" Schuberts Es-Messe vor; da zwang ihn ein Sturz aufs Krankenlager, dessen Folgen er am 16. März erlag.

„Die Arbeit an der Biographie mußte" — so berichtet Göllerich selbst in seiner Einleitung zu derselben — „vor den Obliegenheiten des Schulmannes und Dirigenten zurücktreten, der bis 1914 — d. i. durch 18 Jahre — keine Tondichtung zum Erklingen brachte, zu der er nicht, ohne jedwede Mithilfe, ausführliche thematische Einführungen[4] verfaßt hätte. Bei den Schöpfungen Bruckners und Liszts waren dieselben reichlich mit biographischen Daten und Mitteilungen aus dem Leben der Meister versehen, die in der Folge zwar wenig zitiert, aber vielfach nachgeschrieben wurden" — „für die Fertigstellung der Biographie blieben so nur wenig Nächte und die Ferientage."

Der 1. Band der großen Bruckner-Biographie erschien zu Ostern 1922.

Gelegentlich der Enthüllung der Bruckner-Gedenktafel in den Arkaden der Wiener Universität im Jahre 1912 hat Göllerich im Festsaale derselben folgende Worte gesprochen:

Bruckner war ein Erheller nicht nur seines Volkes, sondern der ganzen Menschheit.

Daß er zu ihrem Erlöser werde, dafür arbeite nun unsere Jugend. Mit allen Kräften erhebe sie sein Werk zum heiligen Gemeingut. Als Wegweiserin für alle, die ernstlich deutsche Kultur wollen, gründe sie eine Bruckner-Gesellschaft, deren Wirken sich über die ganze Erde ausbreite!

In organisierter Pflege von Bruckners Erbe erstehe ein Bayreuth des Konzertsaales in billig zugänglichen, systematisch angelegten Bruckner-Festen mit idealen Mitteln, in glanzvoll-regelmäßigen Musterdarbietungen, in alle Kürzungen ausschließenden Weihedarstellungen.

Die Vermittlung einer Bruckner-Gesamtausgabe, billiger Volksausgaben seiner Hauptwerke in Original-Partituren, die Unterstützung aller Bruckner-Forschung und -Erklärung durch Stiftungen böten weitere dankenswerte Aufgaben der Gesellschaft. „Eine so eingeleitete Popularisierung der Werke Bruckners müßte eine heilsame Gesundung des ganzen heutigen Musiklebens herbeiführen!" und an anderer Stelle heißt es:

„Die systematische Popularisierung dieser „Musica pura", deren persönlicher Seltenheitswert in der uns umgebenden Industrialisierung fortwährend wächst, durch glanzvoll oftmalige Darbietungen ohne Einseitigkeit und bei hinreichend vertiefter Vorbereitung bleibt eine der stolzesten und lohnendsten Aufgaben nicht nur kirchlicher Kunstpflege, sondern — bei der Unwahrhaftigkeit unserer Tage — ein Hochgebot einer lebensvollen Innenkultur überhaupt — einer Seelenkultur, die von den Vielen ab die Wege suchen will zu den Wenigen. —

Denn Bruckner, der Gottessucher, ist ein Mehrer unseres Herzensgutes geworden, ein Lebenserhöher!"

Dezennien später sind die Worte des ersten Brucknerpropheten in die Tat umgesetzt worden durch die Gründung des die ganze Erde umspannenden Brucknerbundes, dessen Präsident heute Göllerichs verdienstvoller Helfer, Professor Max Auer, ist.

L. F.

---

[1] S. A. Göllerich, Lebensbild eines tatkräftigen Idealisten, von einem alten Linzer Musikfreund, Verlag Fidelis Steurer, Linz a. D.

[2] Siehe Einleitung zum I. Bd. der Brucknerbiographie (Verlag Bosse, Regensburg).

[3] Welch trauriger, in Wahrheit ungebildeter, seichter Kopf der „berühmte" Hanslick gewesen, siehe: Max Morold: Wagners Kampf und Sieg. Amalthea-Verlag.

[4] Was Göllerich hier geschaffen, sind Meisterwerke der musikanalytischen Kunst! „Man gebe sie nur endlich gesammelt heraus und führe sie als grundlegendes Lehrbuch für alle jungen Dirigenten an den Konservatorien ein. Welcher Segen würde damit gewonnen für eine stilgerechte Aufführung der Bruckner-Werke!"

Demnächst erscheint das schönste

Weihnachtsgeschenk

für jeden Deutschen!

Ein Bild von

Adolf Hitler

Einzige autorisierte mit Faksimile „Adolf Hitler" versehene Ausgabe nach einer Originalphotographie des Parteiphotographen Heinr. Hoffmann, München, **in natürlichen Farben**

Größe des Bildes 39×51 cm

Dieses Bild wird durch seine künstl. Wirkung für jedes deutsche Haus und für alle Versammlungslokale und Ortsgruppenheime eine Zierde sein

Der Preis beträgt p. St. Mk. 2.50, zuzügl. Postspesen

Ortsgruppen geben Sammelbestellungen auf!

Bestellungen sofort erbeten an

Buchhandlung

Frz. Eher Nachf. G. m. b. H. München 2, NO

Postscheckkonto München 11346 — Thierschstraße 11/15

Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Lieferung

„Progredo"

Radlicht mit Batterieblende Mod. 1930. DRGM. schlägt den

in Qualität, Leistung und Preis. 1 Jahr Garantie. Verbraucherpreis RM. 10.50. Händler-Rabatte auf Anfrage. Zu haben in allen Fachgeschäften.

C. & F. Lenhardt, Mannheim

Metallwarenfabrik. Gegründet 1910

Noch nie dagewesenes Parfüm-Angebot!

Ich habe in Zahlung genommen und verkaufe daher billig an Private: Ia Kölnischwasser; Ia Portugalwasser; herrl. dufte d. Chiprewasser, 50% stark, je Literflasche 6.00 M. zuzügl. Porto und Verpackung, Nachnahme. Verlangen Sie sofort Probefläschchen aller 3 Sorten gegen 1.50 M. in Briefmarken

von Pg. Photo-Seller, Werdau Sa. (Lieferant der Nazi-Photoapparate)

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstr. 86 ab. E. G. m. b. H. seit 1892

Spareinlagen und Depositen 1924-1929 (graph. dargestellt) Zugang über 6,5 Millionen RM.

für Spareinlagen:

höchste Verzinsung

Heeresgut

und Behördewaren (gebr.)

Strümpfe, prima Wolle, neu		0.95
Brotbeutel mit Feldfl.-Gurt		1.95
Brotbeutel mit Band, neu		2.90
Wickelgamaschen (Tuch 1.35)	0.90,	0.55
Militärdecken, gebr.	3.25,	1.75
Schlafdecken, neu		4.50
Drillich-Hose oder -Rock	2.55,	1.95
Feldgr. Militär-Hosen, lang	6.50,	4.50
Feldgr. Militär-Röcke	6.50,	4.50
Feldgr. Stiefelhosen	8.75,	6.50
do. mit doppeltem Gesäß		7.25
Feldgr. Militärmantel	13.95, 10.95,	8.30
Schnürschuhe, gut Sohle	4.90,	3.40
do. neu besohlt	6.45	5.55
Schnürschuhe, neu	9.20,	8.50
Schaftstiefel, gut erhalten		6.50
Kavallerie-Stiefel, gut erhalten,	10.95,	8.85
Tornister, ganz Kalbfell, gebr.		3.95
Tornister-Tragriemen, ungebraucht,		1.50

Ausnahme-Angebot:

Prima Rindbox-Motorradstiefel, neu, braun oder schwarz	24.95
Prima Kavallerie-Stiefel, neu	26.45
Prima Infanterie-Stiefel, neu	19.75

Bestellungen von RM. 20.- an portofrei. Versand per Nachnahme mit Umtauschrecht.

Joh. Zeige & Co., Berlin-Neukölln 82

Kopfstraße 41, Ladenverkauf, Kopfstraße 29

Die 6 S.A.-Postkarten vom Kunstmaler Alb. Reich sind jetzt erschienen

Muster-Serien 50 Pfennig. Händler und Ortsgruppen hohen Rabatt. Muster nur gegen Voreinsendung des Betrages

Peter Triem, München, Theresienstr. 75, Postscheckkonto 4536.

Halt! Großer Preisabbau!

Ich liefere Ihnen schwarze u. blaue Kammgarn-Anzugstoffe für Straße u. Gesellschaft in erprobten Qualität. pr. Mtr. v. M. 7.80 an.

Muster frei gegen frei.

Tuchversand Paul Ragers, Peitz, Kreis Kottbus.

Blech- u. Holzblasinstrumente vollständ. Besetzung ganzer Kapellen, Trommler- u. Pfeiferzüge liefert z. günst. Teilzahlungsbedingung.

Rich. Ranft, Pausa i. V.

Hunderte v. Anerkennungsschreib. Katalog frei.

Stück 3.50 Süßkirschen, Hochst. in 5 Sorten Sauerkirschen, Hochstamm Sauerkirschen, Büsche, extra starke Äpfel, Buschbäume, starke W. Reihern, Hochst., starke Kronen Pappel, Pyramiden, 3-3,50 m hoch 10 Johannisbeersträucher, 3.50 M. Versand per Nachnahme

Baumschule Schönf / Mettmann (Rhld.)

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter"

Ausgabe 259 vom 31. Oktober 1930

Hakenkreuz und Kirche

In der Münchener Frauenkirche ziert das Hakenkreuz mehrere Altäre — Was sagt dazu der Bischof von Mainz?

Immer wieder hören wir von neuen Fällen, wo katholische Geistliche in ihrem Fanatismus gegen die Nationalsozialisten sich soweit hinreißen lassen, in Wort und Schrift gegen das Hakenkreuz zu hetzen.

Aus Altenmarkt a. d. Alz geht uns die Meldung zu, daß an einem Sonntag die Besucher der katholischen Kirche beim 8-Uhr-Pfarrgottesdienst in der Klosterkirche von Niederseeon an der Kirchentüre einen Zettel angeheftet fanden mit folgendem Wortlaut: „Nationalsozialisten sind aus der katholischen Kirche ausgeschlossen."

Die Krone des religiösen Fanatismus aber hat bekanntlich Dr. Hugo, Bischof von Mainz, der Hetze gegen die Nationalsozialisten aufgesetzt, der in einer Bekanntmachung vom 16. Okt. 1930 in dem Bischöfl. Ordinariatsblatt von Mainz sagt:

„Es gibt Katholiken, die Verbänden angehören, in denen man das Hakenkreuzabzeichen trägt.

Das Hakenkreuz ist die gotteslästerliche Schändung des Kreuzes, an dem unser Herr und Heiland für uns Menschen gestorben ist.

Jeder, der das Hakenkreuz trägt, ist Gotteslästerer und wird bei Austeilung der Sakramente stillschweigend übergangen."

Das Hakenkreuz soll also eine gotteslästerliche Schändung darstellen, eine gotteslästerliche Schändung des Kreuzes Christi. Das verstehe, wer kann; und er wird es noch weniger verstehen, wenn er sich selbst davon überzeugt hat, daß sogar in der Kirchenkunst das Hakenkreuz in seinen ältesten Formen Verwendung gefunden hat. (Wir haben darüber schon wiederholt berichtet.)

Auch in der Frauenkirche zu München findet man in der Ornamentik verschiedener Holzbrüstungen der Seitenaltäre der Kirche das Hakenkreuz in der Scheibenform oder in der alten Schlangenform wieder, verschiedentlich ganz einfach und klar in der Form, oft auch durch reichliche Verzierungen weniger klar hervortretend. (So an einem Seitenaltar der schmerzhaften Mutter Gottes.)

An einem Altar mit dem Bildnis der Heiligen 3 Könige tritt das Hakenkreuz in schlangenförmiger Form besonders deutlich hervor. Wenn man anderseits weiß, daß sogar auf alten Rauchmänteln das Hakenkreuz als ornamentaler Schmuck in der katholischen Kirche schon festgestellt worden ist, dann kann man bei noch so fanatischer Einstellung gegen alles, was nationalsozialistisch ist, beim besten Willen nicht mehr verstehen, daß ausgerechnet ein Bischof in seinem religiösen Eifer so weit geht. Mit seiner Bekanntmachung: „Jeder, der das Hakenkreuz trägt, ist Gotteslästerer und wird bei Austeilung der Sakramente stillschweigend übergangen", stößt man jeden Katholiken vor den Kopf.

Wir sind überzeugt davon, daß der Bischof mit seiner Bekanntmachung seiner Kirche mehr geschadet als genützt hat, denn jeder gerecht denkende Mensch muß eine derartige Gehässigkeit und Willkür entschieden ablehnen. —a.—

Eine Kreuzzeichenschändung

Etwas für die Zentrumspresse.

Eine große Münchener Zeitung hat in ihrem Inseratenteil am 24. Oktober eine große Anzeige einer „Konfektionsfirma" für Allerheiligen. Die Anzeige stellt das Christuskreuz dar, auf dem Stamm und den Querbalken des Kreuzes ist als Text eingetragen: Moderne Trauerkleidung — Mäntel — Kleider — Blusen — Hüte — Strümpfe — Schuhe — Handschuhe und Wäsche in bester Ausführung.

Ist das eine Schändung des Erlösungssymbols der Christen in den Augen der Zentrumspresse oder nicht?

I wo! Bei der großen Münchener Zeitung sind ja Mitarbeiter die Herren Dr. Heim, Dr. Schlittenbauer, Freiherr v. Cramer-Klett, Franziskanerpater Dr. Schlund usw.

Früher hat einmal der Generalsekretär des Kath. Pressevereins, Prälat Dr. Müller, diese Zeitung in öffentlicher Generalversammlung als Freimaurer- und Judenorgan bezeichnet und heruntergerissen, und der Erzbischof von München-Freising hat öffentlich gegen diese Zeitung Stellung genommen. Heute ist das anders. Jetzt empfindet man eine derartige Anzeigenaufmachung nicht mehr als Verletzung katholischer Gefühle, denn heute arbeiten die Katholiken-„Führer" aktiv mit.

Ob wohl die katholische Presse jetzt auch einen Protest losläßt wie gegen den „Illustrierten Beobachter" und die Verwendung des Kreuzes Christi in der Anzeigenwerbung einer Konfektionsfirma auch als „Schändung" des christlichen Symbols bezeichnet? Ich glaube nicht. Redivivus.

Senkung des Brotpreises

Die Münchner Bäckermeister für einen allgemeinen Preisabbau

In einer außerordentlichen Innungsversammlung der Bäcker-Innung München, am Montag, den 27. Oktober, im Saal des Hotels Union, sprach Ehrenobermeister Xaver Söllner, der kürzlich auch zum Ehrenobermeister des Germania-Verbandes ernannt wurde, über

„die drohenden Gefahren im Bäckergewerbe"?

die durch das Brotgesetz einerseits und anderseits neuerdings durch das geplante Beimischungszwangsgesetz für das Bäckerhandwerk bestehen. Verbandsvorsitzender Söllner erstattet Bericht über die gepflogenen Verhandlungen beim Reichsernährungsminister Schiele wegen den gesetzlichen Bestimmungen der Beimischung von Roggenmehl zum Weizenmehl und gab zugleich auch Aufklärung über die wirtschaftlichen Ursachen eines derartigen Gesetzes und skizzierte dessen Auswirkung für das Bäckerhandwerk.

Das Brotgesetz in seiner heutigen Fassung hat den Bäckern bereits einen Strich durch die Rechnung und ihren guten Willen zunichte gemacht. Der Roggenbrotkonsum ist zurückgegangen, die 10 Prozent Mehrausmahlung gehe anderseits wieder verloren, weil weniger Roggenbrot gekauft werde, als früher. Nach Ansicht des Redners würde der Roggenbrotumsatz in dem Augenblick wieder vermehrt werden, wenn man auf das alte 70—75 % Roggenbrot zurückkäme. Es sei bezeichnend, daß das Landvolk weißes Brot essen möchte; wie soll man aber der Landwirtschaft helfen können, wenn selbst die Landbevölkerung nicht mithelfen will, die Not ihres Standes zu heben.

Die Roggenbeimischung zum Weizen aber ist für die Bäcker undiskutabel. Der Redner machte auf die Gefahren eines geplanten Beimischungszwanges besonders aufmerksam: Bezugskarten und Schleichhandel, ferner an den Grenzen Deutschlands ein Grenzverkehr, der tausende deutsche Bäcker vor den Ruin stellen muß, seien die unausbleiblichen Folgen. — Auch die Teigwarenindustrie müßte unter dem neuen Zwang leiden.

Um die deutsche Landwirtschaft zu unterstützen und den diesjährigen Kartoffelüberschuß wertvoll auszunützen, empfahl Ehren-Obermeister Söllner den Münchner Bäckern, sie möchten einen gewissen Prozentsatz Kartoffelstärkemehl bei Weizengebäck verarbeiten.

Folgende Entschließung fand sodann durch die Versammlung einstimmige Annahme:

„Von dem Bericht des Verbandsvorsitzenden Söllner über die Verhandlungen beim Reichsernährungsminister Schiele wegen einer gesetzlichen Bestimmung auf Beimischung von Roggenmehl zum Weizenmehl wurde Kenntnis genommen. Das gesamte Münchner Bäckerhandwerk wird diesen schweren zwangsweisen Eingriff in die Herstellung von Weizengebäck entschieden ablehnen und sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Durchführung einer solchen Zwangsvorschrift wenden.

Das Münchner Bäckerhandwerk erkennt die schwere Notlage der Landwirtschaft im vollen Umfange an und hat schon längere Zeit vorher, ehe das Brotgesetz erlassen wurde, durch die Einführung des sogen. Landbrotes vor aller Öffentlichkeit bekundet, daß es bereit ist, den Verbrauch von deutschem Roggen zu heben. **Es erklärt sich auch jetzt noch bereit, durch Herstellung von Roggenkleingebäck und eines guten und bekömmlichen Roggenschwarzbrotes den Umsatz von Roggenmehl in jeder Hinsicht zu fördern.**

Wird aber durch eine gesetzliche Vorschrift bestimmt, daß unter das Weizenmehl ein gewisser Prozentsatz Roggenmehl gemischt werden muß, so wird eine solche Vorschrift mit allen Mitteln von seiten des Münchner Bäckerhandwerks bekämpft, weil die Erfahrungen und die vorgenommenen Probebackungen einwandfrei bestätigen, daß es einfach unmöglich ist, ein gutes, ansehnliches und bekömmliches Weißbrot und Weizenkleingebäck unter Verwendung von Roggenmehl herzustellen.

An die Konsumenten von München wird das dringende Ersuchen gerichtet, dem Bäckerhandwerk in seinem Kampfe gegen eine ev. Zwangsmaßnahme beizustehen und auf alle maßgebenden Behörden und gesetzlichen Körperschaften einwirken zu wollen, daß eine gesetzliche Vorschrift auf Beimischung von Roggenmehl zum Weizenmehl nicht erlassen wird."

Als zweiter Redner sprach Obermeister Linder über den Brotpreis und äußerte die Meinung, die Bäcker Bayerns sollten mit gutem Beispiel vorangehen und bei dem geplanten Preisabbau ebenfalls nicht fehlen. Es kam bei diesem Referate zu lebhaften Debatten; mehrere Bäckermeister diskutierten dafür und dagegen, bis endlich nach Abstimmung folgender Beschluß gefaßt wurde:

„Die von zirka 700 Mitgliedern besuchte Versammlung der Bäckerinnung München vom 27. Oktober 1930 hat nach eingehender Aussprache beschlossen, mit Wirkung vom 28. Oktober ab eine Senkung des Brotpreises um 2 Pfennig pro Pfund eintreten zu lassen, so daß folgende Preise gelten:

Helles Hausbrot 23 Pfennig pro Pfund, statt bisher 25 Pfennig; dunkles Hausbrot 21 Pfennig pro Pfund, statt bisher 23 Pfennig."

Diese freiwillige Senkung des Brotpreises erfolgt, um die Bestrebungen der Reichsregierung auf einen allgemeinen Preisabbau in Deutschland in tatkräftiger Weise zu unterstützen. —St.—

Eine eigenartige Syndikatsgründung

Eine gute Idee wird als Falle für „Dumme" mißbraucht

-m. Vor dem Amtsrichter der Abtlg. Strafgericht im Justizpalast hat sich vom 22. bis 28. Oktober der Kaufmann Willy Eugen Löhnert, Frühlingstr. 27, wegen Betrugs zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen sich Vermögensvorteile verschafft zu haben, ferner in einem anderen Fall sich gegen den Wucherparagraphen verstoßen zu haben.

Ein Berg von Akten, Kontobüchern und Zeitschriften liegt vor dem Richter, dem es erst nach langstündigen Zeugenvernehmungen gelingt, Klarheit in die fragwürdige und dunkle Angelegenheit zu bringen. Zwei Sachverständige arbeiten als Bücherrevisoren. Über 15 Zeugen warten auf die richterliche Vernehmung.

Zum Fall selbst: Auf den Rat seines Schwiegersohnes gründete Willy Löhnert am 14. September 1927 mit vier Mitgliedern ein

„Syndikat zur Ausbauung von Wasserleitungen in Bayern",

das die Aufgabe haben sollte, Gelder zu beschaffen, die den Gemeinden, welche noch keine eigene Wasserleitungen haben — und deren gibt es zur Zeit noch 97 in Bayern — billige Gelder zum Bau von eigenen Wasserleitungen vermitteln sollte.

Der Angeklagte zog die Sache gleich schwungvoll auf, inserierte nach Reiseingenieuren, die Geldgeber zu werben hatten, sicherte sich selbst vor allem einmal ein Gehalt von 2000 Mark monatlich, später sogar 4000 M. und gab verheißungsvolle Prospekte heraus mit Namen bekannter Persönlichkeiten, von denen ein Teil aber keinerlei Erlaubnis zur Verwendung ihres Namens auf den Prospekt gegeben hatten! In diesem Prospekt wurden allen Geldgebern 33⅓ Prozent versprochen.

Das „Syndikat für Wasserleitungsbau in Bayern" war als Zwischenstelle gedacht, die Gelder von Amerika vermitteln sollte. Eine amerikanische Gesellschaft: „Barret u. Co." soll angeblich 60 Millionen Mark als Anleihe zugesichert haben, wenn das Syndikat selbst einen Garantiefonds von wenigstens 1 Million Mark besitzen würde. Ein schriftlicher Vertrag fehlt allerdings.

Nun wurde mit Hochdruck gearbeitet — nach dem eigenartigen System des Angeklagten. Die Gründungsmitglieder kauften sich alle 100-M.-Anteilscheine, die sie aber alle nicht bezahlten, sondern mit Löhnert verrechneten.

Doch dann fiel die ganze Wasserversorgung ins Wasser — weil sie auf dem Trockenen saß und jede größere Summe an Bargeld fehlte. Wohl hatte ein Geldgeber sich mit 60 000 M. an Aktien beteiligt, aber die Erwartung, daß der gleiche Geldgeber auch 50 000 M. flüssig machen würde, wurden getäuscht. Wie dieses Syndikat aussah, läßt eine Zeugenaussage des W. Schreibers, Schwiegersohn des Angeklagten, klar erkennen, der auf die Frage des Vorsitzenden, was er denn eigentlich bei diesem Syndikat gewesen sei, antwortete: „Ich weiß nicht recht, was ich eigentlich war. Später bin ich zurückgetreten, und das ganze Unternehmen dauerte auch nur zwei Monate."

Aus diesem Syndikat wurstelte der Angeklagte dann eine „Bayerische Wasserversorgungs-A.-G." Man hoffte immer noch auf „Wasser" zu kommen, doch blieb man auf dem Trockenen. Die notwendigen Summen zur A.-G. bestanden alle nur aus Zahlen, die auf dem Papier standen.

Löhnert hatte als Fangfalle 60 000 M. von seiner Frau auf einer Bank investiert gehabt, mit der klugen Berechnung, daß erst dann die Geldleute Vertrauen haben würden zur Sache, wenn sie sahen, daß auch wirklich schon Geld vorhanden war. Und außerdem mußte die A.-G. ein Grundkapital von 200 000 M. haben, von denen gesetzlich 25 Prozent eingezahlt werden mußten. Diese Summe von 50 000 M. sollte der Geldgeber L. herbeibringen, später stellte sich jedoch heraus, daß dieser Geldgeber die Summe in bar nicht aufbringen konnte und dafür Aktien in Zahlung gab. Ein Kapitän hätte sogar 300 000 M. Kapital bringen sollen, er hätte... Daß der Angeklagte, wie er sich dessen selbst brüstet, fähig ist, „als Kaufmann in allen Branchen arbeiten zu können", mag man allein schon daraus erkennen, daß er für die Jahre 1925 bis 1927 allein 100 000 M. eingesteckt hatte — für seine Bemühungen.

Die Zeugenvernehmungen

gestalten sich äußerst schwierig. Einige Zeugen sind irgendwie freundlich mit dem Angeklagten verbunden. Einzelne Zeugen sind Gründungsmitglieder, teils des Syndikats, teils der A.-G., sie und weitere Zeugen decken sich in ihren Aussagen, daß die Gründungen keine Scheingründungen gewesen seien.

Diesen Zeugen stehen andererseits eine ganze Anzahl Zeugen mit ihren gegenteiligen Aussagen gegenüber.

Einer der Eingefallenen, der Geldgeber L., ein 29jähriger Autohändler, der Kropfmühlaktien in einem Nennwert von 60 000 M. gegeben hatte, belastet bereits Löhnert. Der Zeuge bestreitet vor allem, dem Löhnert die feste Zusicherung gegeben zu haben, 50 000 M. in bar zahlen zu wollen. Er hätte diese Mittel gar nicht flüssig gehabt.

Ein weiterer Zeuge, der frühere Werber B., Kaufmann, sagte aus: Löhnert hatte eine ganz merkwürdige kaufmännische Anschauung. Er sagte mir einmal, der Kaufmann habe ein Recht auf Täuschung. Als der Zeuge B. erklärte, er wolle aber ehrliche Arbeit leisten, sagte Löhnert zu ihm: „Herr B., Sie haben immer Hemmungen...", und später einmal: „... Sie müssen halt Dumme suchen..."

R.-A. Dr. R. sagt als Zeuge und früherer Vertreter des Geldgebers L. aus, er habe mit Löhnert wiederholt verhandelt wegen den Aktien seines Mandanten, und auf seine Frage während einer Konferenz, wann Löhnert den Offenbarungseid geleistet hätte, gab dieser ihm ähnlich zur Antwort: „Das geht Sie nichts an, ich frage Sie ja auch nicht, wann Sie mit Ihrer Frau zuletzt verkehrt haben..."

Ein weiteres Opfer Löhnerts war der Weinhändler Schleich, dessen Rechtsvertreter ebenfalls als Zeuge auftritt. Nach den Aussagen der beiden Zeugen gab Löhnert im Herbst 1927 dem Weinhändler Schl. auf ein Grundstück **ein Darlehen von 21 000 RM. zu einem Zinssatz von 3 Prozent monatlich**, was also 36 Prozent in einem Jahre sind. Dem W. wurde diese Summe von Löhnert nur dann gegeben, als er sich ausdrücklich verpflichtete, für 5000 Mark Anteilscheine des Löhnertsunternehmen zu kaufen. Der Not gehorchend, fügte sich Schl. diesen Zwangsbedingungen. Später versuchte Löhnert den neuen Aktionär wieder aus der A.G. zu werfen, nachdem er dessen 5000 M. eingeheimst hatte.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme referierten die beiden Sachverständigen am zweiten Verhandlungstage über die Realität der Unternehmungen.

Sachverständiger Direktor Schreier hielt es auf Grund der mangelhaften Unterlagen einfach als unmöglich, eidesstattliche Gutachten abgeben zu können. Nach seiner Ansicht ist es ausgeschlossen, daß eine auswärtige Bank oder eine Geldfirma 10 Millionen hergebe, ohne daß die notwendigen Sicherheitsunterlagen vorhanden sind.

Der zweite Sachverständige Bücherrevisor Roth hielt den im Falle Schleich von Löhnert geforderten Zinsfuß von 3 Proz. monatlich für gerechtfertigt. Der Sachverständige ging in seinen Ausführungen als Gutachter so weit, daß er förmlich als der Verteidiger des Angeklagten wirkte, doch gab er zu, daß die ganze Gründung mit reichlich viel Phantasie aufgezogen worden ist.

Am dritten Tag wurde die Verhandlung mit dem Plädoyer des Staatsanwalts fortgesetzt. Die Anklage ging von dem Standpunkte aus, daß das Syndikat ein Scheinunternehmen sei, oder zum mindesten für den Angeklagten den Zweck hatte, flüssige Gelder für sich zu verwenden. Der Aufbau des ganzen Unternehmens bewies dies. Der Angeklagte sicherte sich erst einmal einen Gehalt und hat endlich einen Wechsel in Höhe seines Jahresgehaltes laufen lassen, obwohl die notwendigen Barkapitalien des Syndikates gar nicht vorhanden waren.

Auch die Gründung der A.G. zeigt eine gewisse Verantwortungslosigkeit. Man verfügte über keine wesentlichen Barmittel, und Löhnert selbst hatte sich den Hauptteil (120 000 M.) an Anteilscheinen gesichert. (Er bemißt nämlich den Wert seiner Idee, die nicht einmal seine eigene ist, mit 100 000 M., seine weiteren Bemühungen bringt er mit 20 000 M. in Anrechnung!) Im Falle Schleich und Langheinrich habe sich der Angeklagte nachweislich der Vorspiegelung falscher Tatsachen, eines Betrugs und der Wucherei schuldig gemacht.

Urteil.

Das Gericht ist in Anbetracht der Intelligenz des Angeklagten der Überzeugung, daß W. Löhnert sich vollkommen bewußt war, daß er ohne besondere Kenntnisse, ohne eigenes Vermögen, die in seinem Prospekte aufgestellten Ziele nicht erreichen könnte, zumal der Angeklagte mit den Geldern der Hereingefallenen, insgesamt sind es etwa 12 000 RM. — schlecht gewirtschaftet hatte.

Der Angeklagte hat in schamloser Weise im Falle Schleich gehandelt und sich unter Ausbeutung der Notlage bereichert. Er ist eines Vergehens des Betruges und des Wuchers in Tateinheit schuldig, **weswegen ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und eine Geldstrafe von 5000 RM. angerechnet wird, im Falle Langheinrich erblickte das Gericht Vorspiegelung falscher Tatsachen und einen weiteren Betrug und hielt dafür eine Strafe von 10 Monaten Gefängnis für angemessen. Die beiden Strafen wurden in eine Gesamtstrafe — nach dem Antrage des Staatsanwaltes — von 1 Jahr Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe zusammengezogen. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens.**

Bayerische Chronik

Die Armenkasse bestohlen

Passau, 28. Oktober.

Der 51jährige verheiratete Gütler und Zimmermann Johann Huber war früher Mitglied des Gemeinderates in Oberschwärzenbach. Als er als solcher zurücktrat, wurde ihm gegen ein jährliches Entgelt von 30 Mark die Kassenführung der dortigen Armenkasse übertragen, die später in den Bezirks-Fürsorgeausschuß überging. In dieser Beamteneigenschaft eignete sich nun Huber durch falsche Eintragungen in die Bücher und durch gefälschte Belege allmählich eine Summe von etwa 1500 Mark an.

Nun hatte sich Huber wegen eines fortgesetzten Verbrechens der schweren Amtsunterschlagung in Tateinheit mit einem Verbrechen der Urkundenfälschung vor dem Schöffengericht Passau zu rechtfertigen. Er legte wie in der Voruntersuchung ein volles Geständnis ab. Außerdem hat er inzwischen wieder 1000 RM. zurückbezahlt und damit den Schaden teilweise gedeckt. Huber ist noch nicht vorbestraft und erfreut sich sonst des besten Leumundes.

In Würdigung dieser mildernden Umstände wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten und Tragung der Kosten verurteilt.

Zwei Kinder in einer Futterschneidmaschine verunglückt.

Hollfeld (Ofr.). Das neunjährige Wirtstöchterchen Graßer in Kotzendorf kam beim Spielen dem Futterschneidgetriebe zu nahe. Das Mädchen wurde an den Kleidern erfaßt und ins Getriebe gezogen. Es erlitt einen dreifachen Beinbruch und mußte sofort in das Krankenhaus nach Hollfeld eingeliefert werden. Das achtjährige Töchterchen des Landwirtes Einwich wollte seiner Freundin zu Hilfe kommen und brach sich beim Versuch, die Spielgenossin zu retten, den Arm.

Festnahme eines ungetreuen Sparkassenbeamten.

Zweibrücken. Vor einiger Zeit flüchtete der 42 Jahre alte Beamte Christian Fuß der Bezirkssparkasse Zweibrücken nach Unterschlagung von 6300 Mark Kassengeldern. Der ungetreue Beamte wandte sich ins Saargebiet, von wo aus er seiner Familie schriftlich Nachricht zukommen ließ. Die Angehörigen veranlaßten nun die Rückkehr des Flüchtlings, der durch die Kriminalpolizei festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde. Ein Buchrevisor aus München ist zur Zeit mit der Prüfung der Geschäftsbücher beschäftigt.

Das Rätsel um Ziegelberg.

Rosenheim. Wie die Mordkommission mitteilt, scheint nun auch die Verhaftung des Malergehilfen Zeitler nicht zu dem erhofften Ziele zu führen. Es dürfte sich bei ihm vielmehr um einen geisteskranken Menschen handeln, der mit dem Mord in Ziegelberg kaum in Zusammenhang zu bringen ist und dessen Enthaftung in den nächsten Tagen sich als notwendig erweisen dürfte. Die Mordkommission richtet daher im Interesse der baldigen Klärung des mysteriösen Falles an die Bevölkerung nochmals die Bitte, irgendwelche Beobachtungen der Polizeidirektion München oder der nächsten Gendarmeriestation mitzuteilen und verweist dabei auf die ausgesetzte Belohnung von 300 Mark.

Aus den Münchener Konzertsälen

Die Trappsche Musikschule hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens im Musikleben Münchens festen Fuß gefaßt, und darum ist es sehr begrüßenswert, daß sie dem Musikfreund eine Reihe von Kammermusikabenden in Aussicht stellt. Die Leistungen des „Süddeutschen Trios" mit den Herren Trapp (Violine), Erich Wilke (Cello) und Kurt Merker (Klavier) steigerten sich von Beethoven über Brahms bis zum Höhepunkt mit einer poetischen und subtil ausgearbeiteten Wiedergabe von Schumanns Trio in D-Moll.

An anderem Orte, weitab vom Getriebe der Stadt, veranstaltete die „Deutsche Kultur" im Dom-Pedro-Saale ebenfalls einen Kammermusikabend mit einem Streichquartett Nr. 2 in C-Moll von Gerhard v. Westermann, ausgeführt von Mitgliedern des Rundfunkorchesters, den Herren Stuhlfauth, Strobel, Huber, Köhler, Larsen (Streicher), Haberer (Klarinette), Pregler (Fagott), Alois Köhler (Horn).

Es machte Freude, die Künstler auch einmal sehen, aber auch Vergnügen, sie hören zu können; denn das ausgezeichnete Werk stand bei ihnen in guter Hut. Moderne Musik im besten Sinne, musikalisch empfunden, im Polyphonen äußerst geschmackvolle Anordnung der Instrumente, so daß alles wirklich klingt: Von den gleichen Musikern wurde unter Leitung des Komponisten Karl Bottgießer dessen Oktett zum ersten Male in seiner Ganzheit aufgeführt. Ein Werk älteren Stiles, das, vielleicht etwas zu gleichförmig in Anlage und Farbe, doch einen sympathischen Eindruck erweckte und dank der ausgezeichneten Ausführung einen schönen Erfolg erzielte. Leider mußten die Künstler vor recht gelichteten Reihen spielen, und es bleibt unverständlich, daß für diese Bestrebungen, die in aufopfernder Weise dem Publikum durchwegs gute Leistungen bieten, ein reges Interesse mangelt. Sollten diese Veranstaltungen der „Deutschen Kultur" aus unserem Musikleben verschwinden, wäre München um eine Bildungsstätte echtester Art ärmer.

Dagegen muß Verwahrung eingelegt werden gegen einen Vortragsabend, der unter der Marke „Bayrischer Volksbildungsverband" mit der Überschrift: „Das Künstlerische in der Musik" von einem Herrn Dr. Jonas aus Wien gehalten wurde. Wenn genannter Verband derartige Sachen propagiert, ist es um die Absicht, das „Volk zu bilden", schlecht bestellt. Der Herr Dr. Jonas weiß offenbar nicht, was das „Künstlerische" in der Musik ist; mit einer theoretischen Schulstunde, bei der man nicht weiß, setzt sie das primitivste Wissen voraus oder nicht einmal das, ist dem nach Bildung verlangenden Volk nicht geholfen; auch mit einigen Takten aus Beethovens und Mozarts Werken ist nichts getan. Der naive Zuhörer hofft aber, sich hier bilden zu können. Weg mit solchem unreifen und konfusen Zeug!

Einen in der Absicht weit erfreulicheren Einführungsabend, dem zwei weitere folgen sollen, bot Herma Studeny zunächst mit erläuternden Worten über den Altmeister Bach, dessen Bild sie natürlich nicht erschöpfend wiedergeben konnte; was sie aber gab, gab sie mit solcher Wärme, daß sie mit dem kurzen Umriß die zahlreich erschienenen Zuhörer zu packen verstand. Mit der E-Dur-Sonate für Klavier und Violine betrat sie ihr eigentliches Gebiet, begleitet von ihrer Schwester Grete Studeny. Leider konnte ich nur den Anfang hören, der mir jedoch ein guter Auftakt für das weitere Musizieren schien, zu dem sich später noch Dr. Fritz Linden an der Spitze des kleinen Schülerorchesters gesellte.

Noch nachzuholen sei ein Bericht über einen vor einigen Wochen stattgefundenen Liederabend der spanischen Sängerin La Campana; sie sang mit sehr guter Kultur heimatliche Weisen und Arien. Ihre süße Stimme rechtfertigte auch das bis zum Tode gehetzte Ey-Ey, das sie so innig beweglich und anmutig sang, daß man sich mit Freude dem Zauber ihrer Stimme hingeben durfte. L. St.

3. Morgenveranstaltung im Residenztheater

Die schöne Müllerin.

Franz Schubert hat mit seinem Müllerlieder-Zyklus ein ausgesprochen deutsches Volksgut geschaffen. Es stammt aus einem unerschöpflichen Quell, dem deutschen Volksgemüt und dem deutschen Volkslied. Auch der Liederfrühling, der damals in der Poesie aufgegangen war, unterstützte seine Tondichtungen. So schrieb Schubert seine Melodien zu Gedichten von Goethe, Schiller, Claudius, Rückert, Wilhelm Müller. Letzterer ist der Dichter der mit am berühmtesten gewordenen Liederreihe „Die schöne Müllerin", die wir Sonntagmorgen in so ausgezeichneter Weise zu Gehör gebracht bekamen. Heinrich Rehkemper sang hervorragend gut und brachte so die ganze Romantik, die in den Liedern steckt, die ganze taufrische Poesie und Naturstimmung, Freud und Leid voll zur Geltung. Nicht endenwollender Beifall dankte ihm. — Am Flügel begleitete Franz Hallasch in zurückhaltender, doch klangvoller Weise, Albert Lippert sprach die verbindenden Texte lebhaft und frisch.

Münchener Wagner- und Mozart-Festspiele

Im Anschluß daran eine Richard-Strauß- und Hans Pfitzner-Woche

vom 18. Juli mit 25. August 1931.

veranstaltet von der Generaldirektion der Bayerischen Staatstheater unter der künstlerischen Leitung des Bayerischen Generalmusikdirektors Professor Hans Knappertsbusch.

Die Festspiele beginnen am 18. Juli und dauern bis 28. August.

Im Prinzregententheater werden aufgeführt: „Die Meistersinger von Nürnberg"; „Das Rheingold"; „Die Walküre"; „Siegfried"; „Götterdämmerung"; „Parsifal"; „Lohengrin"; „Tristan und Isolde"; „Palestrina"; „Der Rosenkavalier".

Im Residenztheater: „Cosi fan tutte"; „Idomeneo"; „Don Giovanni"; „Figaros Hochzeit"; „Die Zauberflöte".

Dazu kommen festliche Schauspielaufführungen im Nationaltheater und Residenztheater vom 8. August mit September 1931; veranstaltet von der Generaldirektion der Bayer. Staatstheater unter der künstlerischen Leitung von Schauspieldirektor Alfons Pape.

Nationaltheater: „Die Nibelungen" I; „Die Nibelungen" II; „Die Räuber"; „Don Carlos"; „Wallensteins Lager"; „Die Piccolomini"; „Wallensteins Tod"; „Wilhelm Tell"; „Maria Stuart".

Residenztheater: „Was ihr wollt"; „Der Widerspenstigen Zähmung"; „Der Kaufmann von Venedig"; „Ein Sommernachtstraum"; „Wie es euch gefällt".

Theater und Konzerte

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Am 1. November (Allerheiligen) gelangt an den Kammerspielen, im Schauspielhaus nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Bernard Shaws Mysterium „Candida" zur Aufführung. Am Sonntag, den 2. November, nachmittags 4 Uhr, wird das Lustspiel „Gefallene Engel" in einer Neueinstudierung, die von Richard Ulrich besorgt wird, zu ermäßigten Preisen zur Aufführung gebracht.

Münchener Volkstheater. Zu Allerheiligen finden im Volkstheater, wie alljährlich, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Aufführungen von Raupachs „Der Müller und sein Kind" statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch die Abendvorstellung zu ermäßigten Preisen stattfindet.

Im Rahmen des Symphoniekonzerts am 30. Oktober um 20.55 Uhr bringt die Deutsche Stunde in Bayern unter Leitung von Kapellmeister Hans Adolf Winter die Uraufführung **von Alexander Tscherepnins „Magna Mater".**

Das teuere „Bockerl" des Rechtsrats Schmidt

stb. Im Gegensatz zur billigen Freskomalerei, die der Hauptausschuß kurz vorher an arme Künstler kostenlos vergeben hat, verlangte Münchens Sozialreferent, der sozialdemokratische Rechtsrat Schmidt, für die Beschaffung einer Maffei-Zugmaschine und eines Schneeräumers im städtischen Schlacht- und Viehhof die Kleinigkeit von 15 000 Mark. Diese Forderung für ein „Bockerl", wie der Volksmund die Motorpferde nennt, wurde aber nicht so leicht geschluckt wie am Tage vorher die Forderung einer überstädtischen Kommission zur Durchforschung städtischer Betriebe nach leichten Arbeitsstellen im Sozialen Ausschuß.

Stadtrat Stocker (Dtschn.) wandte sich heftig gegen diese „Aufblähung des städtischen Fuhrparkes", die über das Notwendige hinausgeht und eine Schädigung der privaten Fuhrwerksunternehmen bedeute. Diese Unternehmen liegen vollständig still, weshalb die Stadt nur das Notwendigste in eigener Regie machen solle, nach dem Beispiele einsichtiger Oberbaudirektoren, die möglichst viel Fuhrleistungen der privaten Wirtschaft zukommen lassen. Herr Stocker geißelte mit Recht das Sinnlose der Anschaffung teuerer Maschinen, die nur an wenigen Tagen im Jahr verwendet werden können, während das Fuhrgewerbe vor dem Ruin stehe. Er verwies auf das Beispiel Italiens, das Maschinen überall da vermeidet, wo nur irgendwie menschliche Arbeitskraft verwendbar ist. (Gelächter bei den Soz. und Zuruf: „In Italien schneit es nicht!" — Der harmlose Zwischenrufer scheint sehr phantastische Vorstellungen von Italien zu haben und nicht zu wissen, daß Mailand und die Poebene fast jeden Winter in tiefem Schnee liegen!)

2. Bürgermeister Dr. Küfner machte auf die Notwendigkeit größerer Sparsamkeit aufmerksam und wünschte, daß nicht bloß in diesem Falle, sondern in allen Fällen nicht sofort eigene neue Maschinen angeschafft werden, sondern die Frage geprüft werde, ob nicht schon vorhandene Maschinen und Fahrzeuge anderer städtischer Stellen sowie der Straßenreinigung im Bedarfsfalle dienstbar gemacht werden können. An dieser Prüfung fehlt es in unseren gesamten Betrieben. Auch in diesem Falle solle vor Anschaffung eines Bockerls mit der Straßenreinigung verhandelt werden. Dies sei grundsätzlich notwendig, auch wenn die Entscheidung herauskommt, daß es in dem einen oder anderen Falle nicht geht. Die ganze Debatte hätte vermieden werden können, wenn diese Frage vorher geprüft worden wäre.

Pg. Stadtrat Fiehler pflichtet dem 2. Bürgermeister vollkommen bei und bittet ebenfalls, zu erwägen, ob man nicht diese Arbeiten besser an das Gewerbe hinausgibt, das außergewöhnlich Not leidet. Hier handelt es sich um einen Stoßbetrieb, denn die Zugmaschine kann nur für einen kleinen Teil des Jahres benützt werden. Auch das Personal dafür muß vorhanden sein, dessen Bezahlung uns für die übrige Zeit des Jahres belastet.

Die Angelegenheit des Bockerls wurde daraufhin zwecks Verhandlungen mit der Straßenreinigungsgesellschaft auf 8 Tage zurückgestellt.

Der Hopfenbau den vertrusteten Firmen ausgeliefert

Pg. Wahl klagt im Bayerischen Landtag an – Schutz dem heimischen Hopfenbau

J. St-g. München, 29. Oktober.

Saal und Tribünen dicht besetzt in Erwartung des Spektakulums des Umfalls der Marxisten **bei der Schlachtsteuer, welches Schauspiel wegen Vertagung der Beratung des Gesetzes aber verschoben wurde. Auf der Ministerbank** der Ministerpräsident Dr. Held, der Innenminister Dr. **Stützel und Staatsrat** Dr. von Denbeck.

Präsident Stang eröffnet um 4 Uhr die 92. öffentliche **Landtagssitzung mit der Einführung** des an Stelle unseres **Pg. Hans Schemm**, der bekanntlich **in den Reichstag gewählt** wurde, getretenen **Nachfolgers Pg. Schwebe.**

Dann widmet Präsident Stang einen warmen **Nachruf** den Opfern des furchtbaren Bergwerksunglücks im Saargebiete, wobei er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die **Schranken** bald fallen würden, die unser **deutsches Vaterland** von dem deutschen Saargebiete trennen. **Das** Haus hört diesen Nachruf, den die **Kommunisten** mit überflüssigen Zwischenrufen zu stören suchen, zum Zeichen der Trauer **stehend** an.

Dann schlägt Präsident Stang vor, den ersten Punkt der Tagesordnung, die Beratung **über das Gesetz zur Abgleichung** des ordentlichen **Staatshaushalts zu vertagen,** da die **Verhandlungen mit Berlin bezüglich** der 5 600 000 **Mark aus dem Zinsendienst** der Postabfindung, die in den Etat eingesetzt wurden, noch nicht abgeschlossen wurden. **Sie nahmen** aber einen **erfreulich guten Verlauf.**

Man werde dieses Gesetz in einer der nächsten Sitzungen, vielleicht schon am Freitag, beraten. Es gelangt also Punkt 2 gleich zur Beratung, nämlich der Antrag der Staatsregierung

wegen Übernahme einer Staatsbürgschaft zur Stützung des Hopfenpreises.

Nachdem der Kommunist Herbert Müller kurz dagegen gesprochen hat, ergreift das Wort

Pg. Wahl.

Volksgenossen! Wir haben zu dem vorliegenden Entwurfe folgendes zu sagen. Zur Erreichung einer **Preisstützung** für **Hopfen** ist bekanntlich der vor **Wochen** neugegründeten Deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft G. m. b. H. Nürnberg bis zur Höhe von 1 Million Reichsmark Staats- und Reichsbürgschaft zugesagt worden für **Verluste**, die aus Anlaß des Ankaufs deutscher Hopfen entstehen sollten.

Nun sind gerade seit Bestehen dieser Gesellschaft, welche die kleineren Hopfenfirmen vollends erwürgen wird, die Hopfenpreise im Spalter Gebiet um nahezu die Hälfte gesunken,

und zwar derart, daß man prima Spalter Bezirkshopfen, welche im September und in den ersten Oktoberwochen noch mit 120 RM. bezahlt wurden, heute zu 60 bis 70 RM. aufkaufen kann.

Damit zeigt sich **diese ganze Stützungsaktion** bisher als **völlig wertlos**; denn mit dem Auftauchen dieser Gesellschaft hat der Handel bei den an und für sich trostlosen Absatzverhältnissen den weiteren **Einkauf eingestellt.**

Der Krebsschaden im Hopfenbau

liegt darin, daß die großen Hopfenfirmen sich zu immer größeren Trustfirmen in der Weise zusammengeschlossen haben, daß wohl die einzelnen alten Firmen den Geschäftsbetrieb weiterhin durchführen, jedoch jeweils einer Leitung unterstehen. Dabei üben diese Firmen eine vollkommene Vormachtstellung in sämtlichen deutschen Aktienbrauereien aus. Kein Brauereidirektor darf z. B. von einer anderen kleineren Hopfenfirma kaufen, auch wenn diese Firma gleich vorzüglichen Hopfen um die Hälfte billiger liefern könnte als die Trustfirmen.

Diesen vertrusteten Firmen ist der Hopfenbauer völlig ausgeliefert;

sie zahlen anfangs für einen Teil der Ernte höhere Preise und stellen dann den Einkauf ein. Das gibt den Stillstand im Hopfenhandel und dieser Stillstand im Einkauf läßt sofort die Hopfenpreise zusammenbrechen. Aufgekauft wurde so im Vorjahre die ganze Hallertauer Ernte in den ersten drei Tagen zu 85 bis 100 RM., dann zu 50 bis 75 RM. und gar bald zu 25 bis 50 RM.

Irrig ist Dr. Schlittenbauers Ansicht: Ein Zehntel des Absatzes bestimmt den Preis für neun Zehntel des Absatzes. Auch könnte die Hopfenverkehrsgesellschaft auch heute noch gewaltige Mengen von Hopfen aufkaufen, besonders im Spalter Gebiet selbst. Stützen aber werden sich die Hopfenpreise kaum lassen. Es wird lediglich der Zusammenbruch der kleineren Firmen dadurch herbeigeführt; diese zahlen die hohen Steuern mannigfachster Art.

Die neuerstandene Hopfenverkehrsgesellschaft bekommt dagegen **eine Million zum Verpulvern,** die Bauern aber bekamen bisher gar nichts.

Die Einführung des Verwendungszwangs für deutschen Siegelhopfen in den deutschen Brauereien halten wir für das Vordringlichste. Jede Brauerei, welche Auslandshopfen verwendet, **sollte die doppelte oder dreifache Biersteuer bezahlen.**

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Damit kommt man über die Zollbindungen hinweg. Die deutschen Zollämter können ja Aufschluß darüber geben,

in welch unglaublichen Mengen gerade böhmische Hopfen

ausschließlich in vielen deutschen Brauereien verwendet werden, eben weil der deutsche Hopfenhandel dabei am meisten verdient.

Zuerst Pferde-, dann Hopfenhandel.

Die Hopfenfirma Gebrüder Steinlein, Nürnberg, betrieb im Krieg noch den Pferdehandel. Dabei wurden soviel Millionen verdient, daß Steinlein die Aktien der Schultheißbrauerei und der Patzenhoferbrauerei in Berlin und anderer Brauereien aufkaufen konnte. Der Direktor dieser Brauerei fährt wohl alljährlich als Attrappe für Steinlein durch die bayerischen Hopfengebiete, er kann aber keine einzige Dolde Hopfen selbst einkaufen, weil er nicht weiß, wie den Hopfen hereinbringen, ohne daß Steinlein davon erfährt. So weit reicht die Macht dieser Aktionäre in der größten Brauerei Deutschlands.

Kohnstamm, Nürnberg, hat sich die Bill- und Bavariabrauerei in Hamburg in der Kriegs- und Nachkriegszeit verdient; Einstein, Augsburg, gar ein halbes Dutzend großer Brauereikonzerne, z. B. in Augsburg die Hasen-Stötter-Kronebräu-Vogtherr usw., in Mannheim, im Rheinland ähnliche Großbrauereikonzerne.

Hockenheimer, München, 1921 noch Angestellter bei der Firma Anton Buchmann in Nürnberg, gegen den bereits im Mai 1928 ein Versäumnisurteil erging, hat nach Zeitungsberichten nahezu 90 Prozent der Kindinger Hopfen aufgekauft. Er ist Hauptlieferant zahlreicher Münchener Brauereien geworden,

auch im Hofbräuhaus, das statt bei jüdischen Firmen die Hopfen direkt im Produktionsgebiet aufkaufen sollte.

allerdings nicht bei gewissen Leuten, die entlegensten Kreishopfen des ganzen Spalter Gebiets jeweils sündhaft teuer ans Hofbräuamt liefern, während den Spalter Hopfenbauern in Stadt Spalt und nächster Umgebung die Hopfen unverkäuflich bleiben.

Wegen unserer Abstimmung verweise ich auf unsere bekannte Einstellung, wonach wir diesem Landtag das Recht zur Abstimmung überhaupt versagen müssen.

Der Bauernbündler Piechl dagegen tritt für das Gesetz ein, wobei infolge der Zwischenrufe des Kommunisten Schaper Lärmen und Unruhe entstehen.

Mit seiner ganzen Überheblichkeit glaubt der Bayer. Volksparteiler Dr. Schlittenbauer die Ausführungen unseres Pg. Wahl desavouieren zu können. Der Deutschnationale Hager tritt gleichfalls für den Antrag ein. Damit ist die Rednerliste erschöpft und

der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen.

Die nächste Vollsitzung findet am Freitag, den 31. Oktober, um 10 Uhr vorm., statt. Dafür wird auch die Tagesordnung bekanntgegeben werden. Andernfalls wird die Absage der Sitzung rechtzeitig bekanntgegeben werden.

*

So teilte zum Schlusse der Präsident mit. Die Dinge liegen aber so, daß das Reich bei seinen Unitaritätsbestrebungen sich kaum beeilen wird, mit den rund sechs Millionen Zinsendienst aus der Postabfindung herauszurücken. Schlauer Weise hat die sozialdemokratische Fraktion erklärt, nur dann für die Schlachtsteuer zu stimmen, wenn das dann noch bleibende Loch im Staatssäckel von rund sechs Millionen durch die ganze Abgleichungsaktion gestopft werden könne. Diese Stopfung hofft nun das Staatsministerium mit den vorhingenannten Zinsendienst-Millionen vornehmen zu können. Wenn es sich aber in dieser Erwartung täuscht, was dann?

Pg. Adolf Wagners Immunität aufgehoben

München, 29. Oktober.

Im Geschäftsordnungsausschuß wurde heute der Antrag der bayerischen Staatsregierung beraten, die Immunität des Pg. Abg. Adolf Wagner aufzuheben. Er soll nämlich in einer Rede in Weilheim nach der Denunziation eines Gendarmeriebeamten von dem irrsinnig gewordenen Staatsminister Dr. Stützel gesprochen haben, worüber sich dieser hohe Herr, der an seiner Verstandeskraft nicht zweifeln läßt, so baß entrüstete, daß er den Kadi in Aktion setzte.

Pg. Dr. Buttmann äußerte sich denn auch in entschiedenster Weise dagegen, daß wegen dieser Lappalie Pg. Adolf Wagner der gerichtlichen Verfolgung überantwortet werden solle. Allein der Ausschuß beschloß mit allen Stimmen gegen die Dr. Buttmanns, die Immunität des Pg. Wagner aufzuheben.

Die Endentscheidung liegt bekanntlich beim Plenum.

Aus der Bewegung

An alle Parteigenossen Münchens!

Die Ortsgruppe 24, Thalkirchen, hält am Freitag, den 31. Oktober 1930, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Alten Wirt" (Fraunbergstraße) ihre Gründungsfeier. Alle Parteigenossen, denen es irgendwie möglich ist, zu erscheinen, sind freundlichst eingeladen. Ein reichhaltiges Programm (Musik, Theater usw.) wird den Abend verschönern. Unterstützt uns durch zahlreiches Erscheinen!

*

Ortsgruppe Giesing. Sprechabend am Freitag, den 31. Oktober, im Salvatorkeller, (Nebenzimmer, separater Eingang). Redner: Bezirksleiter Kögelmaier. Thema: „Wir klagen an". Es ist Ehrenpflicht mit Gästen zu erscheinen.

*

Ortsgruppe Gern—Nymphenburg Donnerstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr. Mit Rücksicht auf den Feiertag „Allerheiligen" wird die für Samstag, den 1. November, angesetzte Mitgliederversammlung auf Donnerstag, den 30. Oktober, vorverlegt. Sämtliche Ortsgruppenmitglieder erscheinen. Die Funktionäre der Ortsgruppe nehmen die Neueinteilung der O.Gr. entgegen. Der neuernannte Schriftführer und der Kassier übernehmen ab Donnerstag ihr Amt. Beiträge, insbesonders rückständige Beiträge, sind am Donnerstag zu begleichen. Nur ganz wichtige Gründe können als Entschuldigung für Fernbleiben der Mitgliederversammlung anerkannt werden.

*

Ortsgruppe München VIII. Am Donnerstag, den 30. Oktober 1930, Mitglieder-Versammlung im Veteranenzimmer (Arzberger Keller). Bekanntgabe wichtiger Veranstaltungen. Erscheinen Pflicht. Gäste mitbringen.

*

Ortsgruppe 24, Thalkirchen. Am Freitag, den 31. Oktober 1930, findet im großen Saale des „Alten Wirt" (Fraunbergstraße), abends 8 Uhr, die „Ortsgruppen-Gründungs-Feier" statt. Ein reichhaltiges Programm (Musik, Theater usw.) wird den Abend verschönen. Jeder Parteigenosse hat die Pflicht, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern zahlreiche Gäste mitzubringen.

*

Ortsgruppe München XVI, Au. Sprechabend im Franziskanerkeller, Hochstraße, 1. Stock, am Freitag, den 31. Oktober. Mitglieder, sorgt für recht guten Besuch und bringt Gäste mit. Aussprache wegen Weihnachtsfeier.

*

Ortsgruppe München VIII. Montag, den 3. November 1930, öffentliche Versammlung im großen Saal des Arzberger Keller. Beginn 8 Uhr. Es spricht Pg. Stadtrat Fiehler über Warenhäuser und Konsumvereine, die Totengräber des Mittelstandes, und Youngelend im Gemeindehaushalt. Vorverkaufskarten können in der Ortsgruppenversammlung am vorhergehenden Donnerstag abgegeben werden.

*

Ortsgruppe 22, München-Süd. Am Dienstag, den 4. November 1930, abends 8 Uhr, große Versammlung im Parteilokal „Zum ewigen Licht", Wessungenstr. 1, Ecke Arnulf- und Karl-Schurz-Straße. Redner: Rechtsanwalt Dr. Schraut. Thema: Paul de Lagarde, ein Wegbereiter des Nationalsozialismus. Sorgt für Massenbesuch und pünktliches Erscheinen.

*

Deutscher Frauenorden. Rotes Hakenkreuz. Sprechstunde jeden Mittwoch, 5—7 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/I. Nähabend der Ortsgruppe Stadtmitte jeden Dienstag bei Frau Zaske, Thierschstraße 8/3. Strickabend der Ortsgruppe Gern-Nymphenburg jeden Mittwoch abend. [illegible]abend der Ortsgruppe Schwabing jeden Mittwochabend bei Frau Maier, Destouchesstraße 20/I.

*

Die Hochschulgruppe München Universität des nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes veranstaltet am Donnerstag, den 6. November, im Wittelsbacher Garten, Theresienstraße, ihre erste Pflichtversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Gäste können mitgebracht werden.

*

Studentenortsgruppe München der N.S.D.A.P. veranstaltet am Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Wittelsbacher Garten, Theresienstraße, die erste Mitgliederversammlung. Ich bitte die Mitglieder des nationalsozialistischen Studentenbundes, Hochschulgruppe Universität und Technische Hochschule, sowie die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft nationalsoz. Studentinnen und die Kommilitonen, die zwar der Partei, aber keiner der genannten Organisationen angehören, um ihr Erscheinen, da sehr wichtige Fragen zur Behandlung stehen. Keine Gäste mitbringen!

gez. Ahls.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 30. Oktober.

Nationaltheater: „Der Barbier von Sevilla". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: Erstaufführung: „Der Mann, den sein Gewissen trieb". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 31. Oktober.

Nationaltheater: „Die Boheme". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?" Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Ein kluges Kind". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

[illegible]

Donnerstag, 30. Oktober.

„Wir sind alle nur Menschen". Anfang [illegible]

Freitag, 31. Oktober.

„Wir sind alle nur Menschen". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 30. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Platzm. C. „Die Brücke". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring. Platzmiete F. Zum ersten Male: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 31. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring. Geschl. Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 31. Oktober.

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 11. „Kriemhilds Rache". Anfang 7.30 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Freitag, 31. Oktober.

Presse B. Erstaufführung: „Trio". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 31. Oktober 1930.

Ostfriedhof: Michel Heinrich, Reichsb.-Sekr. a. D., 77 J., 2.15 Uhr. — Grünberger Georg, Maschinist, 56 Jahre, 2.45 Uhr. — Fiedler Babette, Gastwirtswitwe, 74 Jahre, 2 Uhr. — Drexler Michael, Schneidermeister, 70 Jahre, 2.30 Uhr. — Eimer Alfred, Eisendreherskind, 3 Monate, 3 Uhr. — Bachner Anna, Bäckersgattin, 35 Jahre, 9 Uhr Feuerbestattung. — Grimm Philipp, Geh. Justizrat, 70 Jahre, 11 U. Feuerbestattung.

Westfriedhof: Wild Joseph, ehem. Gastwirt, 69 Jahre, 2.30 Uhr. — Bernreuther Georg, Brauereibeamter, 63 Jahre, 4 Uhr. — Widmann Julius, Kunstmaler und Prof., 65 Jahre, 3.30 Uhr. — Toleti Georg, pens. Gestütswärter, 63 Jahre, 3.15 Uhr. — Holldöck Babette, Maurerpoliersg., 63 Jahre, 2.45 Uhr.

Südl. Friedhof: Scheibenbogen Margarete, Bahnschaffnerswitwe, 84 Jahre, 11.30 Uhr.

Sendling: Schwab Lina, Dentistenstochter, 22 Jahre, 11.30 Uhr.

Nordfriedhof: Kick Therese, Straßenwärterswitwe, 77 Jahre, 3 Uhr. — Berger Berta, Restaurateursg., 62 Jahre, 3.30 Uhr.

Waldfriedhof: Boden Otto, Präparator, 51 Jahre, 3 Uhr.

Bis 50% billiger!
Was Sie zu
Allerheiligen
noch brauchen in
Herren- u. Damen-Konfektion
kaufen Sie zu
außergewöhnlich billigen Preisen
nur bei
Herkules
G. m. b. H.
Färbergraben 26
Sämtliche Preise bis 50% ermäßigt!
Selten günstig!

Frisch eingetroffen:
Lagerkartoffel, fränk. 10 Pfd. 35 Pfg.
Kümmel- u. Dessertkäse jede Schachtel 6teilig . . . 48 Pfg.
Rollmops, Gelee- und Bismarckheringe . 1 Ltr.-Dose 85 Pfg.
Bratheringe . . . 1 Ltr.-Dose 72 Pfg.
und noch 5% Rabatt!
Backdie-Filialen
in sämtlichen Stadtteilen

Pelzkauf
ist Vertrauenssache
Sie kaufen bei mir Qualitätsware zu den billigst. Preisen / Größte Auswahl in sämtl. Pelzwaren, besonders in Besatzfellen. Billige Bezugsquelle für Kürschner, Schneider und Schneiderinnen
Max Wutz, München Rumfordstr. 48 Haltestelle Isartor

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 28, Tel. 93095
Der deutsche Gebirgs- Ton- und Sprechfilm
Der Bergführer von Cakopane
Jugendliche über 14 Jahre haben nachmittags Zutritt!

Beziehen Sie sich beim Einkauf immer wieder auf den „Völkischen Beobachter"

4 Preise **4 Preise**
So kleidet Sie **„Hermo"**
Einheits-Preis-Bekleidung
Spezial für 38.- Rekord 48.- Standard 68.- Union 88.-
Versand auch nach auswärts
*
Verlangen Sie Muster und Maßanleitung
nur Sendlingerstr. 49
½ Minute vom Sendlinger Tor

Eilige Vervielfältigungen — auch fremdspr. — innerhalb 1 Stunde Schreibbüro „Progreß" München Kaufingerstr. 33 Bis zu 100 Seiten schon in 1 Tag! Rufen Sie 92309

Sportanzüge Knickerbocker fesche Sportmützen Krawatten und Wäsche in schöner Auswahl u. preiswert. **J. Scheidl, München** Türkenstr. 87

Oefen 19.-, 22.50, 25.-, 32.- M. **Petroleum-**Heiz- u. Kochöfen 125.- M. 6.-, 19.-, 21.-, **Küchenherde** mit u. ohne Wasserschiff von 25.- bis 80.- M. J. M. Sailer, Tal 27

Schreibmaschinen 35—170 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Grothe, München, Holzstr. 8.

Flottweg wie neu, um 140 M. zu verkaufen. Graf, München Fendstraße 1.

Nächst Marienplatz gut möbliert., sonniges **Zimmer** bis 1. November zu vermieten. München, Petersplatz 8, 4. Stock, bei Fuchs.

Möbliertes, kleines **Zimmer** elektr. Licht, Badbenützung M. 25.— zu vermieten. München, Auffinstr. 26/II Mitte, Neuhausen.

Gut möbliertes **Zimmer** sofort an soliden Herrn zu vermieten. Bad- u. Telefonbenützung. München, Zenettistr. 6/II r.

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Zur Weihnachtszeit empfehle ich meine echt selbstgemachten **Nürnberger Lebkuchen** sowie das bekannte Fränkische Bauernbrot. Abnehmer gesucht. Versand auch nach auswärts. Josef Feeß, München Schießstättstraße 9, Telephon 52155.

Neues Delikateß-Weinsauerkraut neuer Ernte 1930 versendet in bek erstkl. Qualität gegen Nachnahme ab Augsburg Holzgebinde mit netto 100 Pfd. M. 7.— 50 Pfd. M. 3.50 Gebinde extra. 100 Pfund M. 4.— 50 Pfd. Mark 2.50. Emailleeimer brutto 25 Pfund Mark 4.— inkl. Eimer. **Carl Durach, Augsburg**, Tel. 677 Aelteste Filder-sauerkrautfabr. Deutschl.

JOGHURT Daheim bereitet, ist echt, billig und von köstlichem, mildem Geschmack. Unfehlbare, ganz leichte Bereitung in drei Stunden durch unseren neuen Joghurtbrüter. Beschreibung kostenlos. Frisches, flüssiges Joghurtferment (M. 1.50) nur direkt zu beziehen von **Dr. E. Klebs Joghurtwerk München**, Schillerstraße 28

Bevor Sie kaufen, informieren Sie sich über meine Preise, Qualitäten und Zahlungsbedingungen
Eleg. Anzüge u. Mäntel fertig u. nach Maß geg. Teilzahlungen nach Vereinbarung
Hauptpreislage M. 70.- bis 95.- / Große Auswahl / Maßanfertigung mit Garantie / Kein Personal und kein Laden / Niedrige Preise / Diskrete Bedienung
ST. BALK Promenade-Straße 15, I. Stock / Ecke Prannerstraße Kein Laden / Durchgehend von 8-7 Uhr geöffnet **ST. BALK**

Weiße und farbige
Damen-Wäsche
enorm billig und gut

Taghemd, Trägerform, in Wäschetuch, mit Feston- oder Leinenspitze, per Stück 2.35, 1.95, 1.15, 1.35, 1.10
Taghemd, Achselschluß, in Wäschetuch, mit Feston- oder Stickereimotiv, per Stück 2.45, 2.25, 1.95, 1.80
Prinzeßhemd m. Ärmeln, in Wäschetuch, Vorderschluß, per Stück 2.95, 2.60
Nachthemd, weiß, in Wäschetuch, mit Stickerei oder Leinenspitze per Stück 3.25, 2.95, 2.60, 2.35, 1.90
Nachthemd, weiß, mit farb. Wäschebatist verarbeitet, p. St. 2.95, 2.75, 2.55
Nachthemd, farbig, Wäschebatist, in hübscher Verarbeitung per Stück 3.25, 2.95, 2.40
Nachthemd mit langem Arm, in weiß oder weiß mit farbig per Stück 5.25, 4.25, 3.95, 3.50
Nachtjacken aus gutem Pelzcroisé, per Stück 2.95, 2.45
Prinzeßrock aus farbigem Wäschebatist, m. Valenciennespitzen verarbeit., per Stück 4.45, 2.90
Prinzeßrock, weiß, in Wäschestoff, mit schön. Stickereimotiv, Leinen- od. Festonspitze, p. St. 3.90, 2.90, 2.65, 2.35
Hemdhöschen, weiß oder farbig, Wäschebatist, Windelform per Stück 2.90, 1.95, 1.65
Schlafanzug aus farbigem Wäschebatist, ohne Arm . . per Stück 3.50
Schlafanzug aus farbigem Wäschebatist, mit langem Arm per Stück 5.90, 5.40, 5.25, 4.90

Kunstseiden-Wäsche
Kinder-Schlüpfer, Mako, gute Qualität, Gr. 30 mit 40 . . . . . -.90
Kinder-Schlüpfer, Seide m. Mako, Gr. 30 mit 40 . . . . 1.35
Kinder Schlüpfer, Atlasstreifen, leicht angerauht, Gr. 30 mit 40, 1.65
Damen-Schlüpfer, Seide m. Mako, gute Strapazierqualität

Größe	48	46	44	42
	2.75	2.45	2.20	1.95

Kunstseid.-Schlüpfer feinmaschig, Gr. 42 mit 48 . . . . 1.90
Kunstseid.-Schlüpfer Gr. 42 mit 48 . . . . 2.45
Kunstseid. Schlüpfer, gestreift Gr. 42 mit 48 . . . . 2.65
Kunstseid. Schlüpfer, Charmeuse, maschenfest, Gr. 42 mit 48 . . 2.95
Kunstseid. Schlüpfer, beste Agfa-Kunstseide, Gr. 42 mit 48 . . 3.25
Kunstseid. Schlüpfer, beste Charmeuse-Qualität, Gr. 42 mit 48 . 3.75
Kunstseid. Schlüpfer, „Ceta", beste Charmeuse-Qualität, mit Hochglanz, Gr. 42 mit 48 . . . . 3.90
Kunstseid. Schlüpfer, „Ceta", beste Charmeuse-Qualität, mit Hochglanz, Gr. 42 mit 48 . . . . 4.75
Kunstseid. Schlüpfer, Charmeuse, leicht gerauht, Gr. 42 mit 48 . 2.90
Kunstseid. Schlüpfer, Charmeuse, leicht angerauht, Gr. 42 mit 48 . 3.50
Kunstseid. Prinzeßrock, „Ceta", beste Charmeuse, mit Hochglanz, Gr. 42 mit 48 . . . . 8.75
Kunstseid. Prinzeßrock, feinmaschige Qualität, Gr. 42 mit 48 5.45
Kunstseid. Prinzeßrock, beste Agfa-Kunstseide Gr. 42 mit 48 . . 5.75

Madlener München
jetzt Sonnenstraße 19

Letzte
Neuheiten
in
Damenhüten
Modelle und Kopien
Chik - elegant hochmodern
Kleidsame Formen, feine Qualitäten; bekannt niedrige Preise. Keine Massenfabrikat.
Rosenzvet
München, Theatinerstr. 1
Braune Rabattmarken

Auch Sie suchen schon längst einen
Kaffee
der auch dem verwöhntesten Gaumen Rechnung trägt und dabei den Geldbeutel nicht übermäßig anstrengt.
Hier haben Sie ihn:
H. Bofferts Feinschmecker
erfüllt Ihnen beide Wünsche. Machen Sie einen Versuch, es kostet das Pfund nur
M.3.50
Grießzucker 10 Pfd. M. 2.70
Würfelzucker 10 Pfd. M. 3.10
1 Paket M. 1.65
H. Bofferts Nachf.
München, Rumfordstr. 11a, Tel. 25297

Gummi-Stempel
[illegible]
Fa. Franz [illegible]
München 13
Augustenstr. 95/Ot.

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur eleg. Ausführung vorrätig
Decken-Beleuchtungen Ampeln, Kronen, Zuglampen billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München
Reichenbachstraße 41

Von M. 8.- an
getrag. Anzüge, Mäntel, Sakko, Hosen v. 3 M. an, und neue Hdkl. in großer Auswahl.
Hess, München, Weißenburgerstr. 33/2

Sonderangebot
Kokosfett, offen . . . Pfund -.45
Erbsen, Viktoria . . . Pfund -.25
Hagebuttenmark, ohne Zucker, Dose ca. 4 Pfund, Dose 1.30
Alle Backartikel, Teigwaren, Mehle u. Hülsenfrüchte billigst.
Hans Seebauer
München, Blumenstr. 31, Tel. 23876

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter**
in allen einschlägigen Geschäften täglich frisch erhältlich, wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann.
S. Winkimeier, Sendlingerstr. 30.

Kauft **Pelze**
nur beim Fachmann. Darum
Merke Martin Müller München
Kürschnermeister und ehemaliger Fachlehrer
Klenzestraße 5 das ist zwischen Rumfordstraße und Gärtnerplatz.

Seit 42 Jahren
bekannt!
Möbel - Klotzbach
Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell
• Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) •
Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Nationalsozialisten!
Kauft euere
Winterbekleidung
im kleinen Kleiderladen
Tal 17
Kein Jude!

Wasserdichtes Schuhwerk

für Straße und Sport fertig und nach Maß.
Sport- u. orthopädische Schuhmacherei
Gebr. Wimmer, München
Preysingstraße 8, Tel. 40431, Rindermarkt 1 beim Petersplatz.
Schistiefel v. 30 M. an. Parteigen. 5% Rabatt

MÖBEL Hochwertige Qualitäten zu niederen Preisen! **STORZ**
200 Einrichtungen zur Auswahl. Geöffnet durchgehend v. 8-7 Uhr **Tal 24**

Pelzmoden-Kürschnerei
Gottlieb Miltz gegr. 1887
23 Türkenstraße 23 — 4 Augustenstraße 4
Linie 2 — Linie 2, 4, 7, 17
Berufen Sie sich bitte auf diese Anzeige, Sie erweisen mir damit einen Gefallen!

Warme Unterwäsche
zu extra billigen Preisen

Damen-Schlüpfer angerauht in schönen Farben, Gr. 42	-.95
Damen-Schlüpfer, Seide angerauht in schönen Farben, Gr. 42	1.95
Damen-Strümpfe Seide, plattiert	1.50
Damen-Strümpfe reine Wolle	2.50
Bettücher weiß und farbig 4.40, 3.50, 2.95,	1.90
Herren-Unterhosen wollgemischt, Gr. 4 . . . 2.80,	1.75
Herren-Futter-Unterhosen Gr. 4 . . . 3.90, 3.20,	1.85
Herren-Unterhosen mit Plüschfutter, Gr. 4 . . . 4.95,	3.50
Socken Bauernwolle, kräftige Qual., -.55, -.45,	-.25
Socken reine Wolle, gestrickt, 1.85, 1.70, 1.50	1.00
Caschmir-Socken besonders billig	1.50
Selbstbinder 2.50, 1.80, 1.00, -.75,	-.50

Große Auswahl in meinen beliebten Selbstbindern
Heinrich Rühl
München, Dachauer Straße 64
gegenüber Löwenbräu-Keller

Petroleum-Heizöfen
Dauerbrandöfen / Rollöfen
Naumann-Nähmaschinen
Fahrräder / Elektr. Artikel
Fachwerkstätte für alle Reparaturen
Bischoff & Aigner, München
Reichenbachstraße Ecke Viktualienmarkt
Tel. 24171

Allerheiligen
Besuchen Sie meine Ausstellung
Kränze von **M. 4.-** an
Trauerarrangement in apartester Ausführung bei billigster Berechnung
Antonie Paprocka
Blumenhaus „Flora"
München
Nymphenburger Str. 179, Ecke Aldringerstr.

Der erstklassige, preiswerte, empfehlenswerte
Herrenschneider
Lajos Fléner
Kaufingerstr. 31/II / Tel. 90241
München

Lederwaren
Hundesport
Reiseartikel
Anton Keller, Sattlerei
München Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße

Weltspartag 30. Okt. 1930
Spare
bei den
öffentl. Sparkassen!
(Stadt-, Gemeinde- und Bezirkssparkassen)
Sie sind mündelsicher!
Sie fördern die heimische Wirtschaft!

Gesamt-Einlagenbestand
bei den Sparkassen in Bayern
am 1. September 1930 . . . . M. 919,4 Millionen

Gewährte Kredite und Darlehen
an Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirtschaft, Beamte und freie Berufe usw. betragen nach dem Stande
vom 1. Juli 1930 in 195210 Posten . . M. 719,8 Millionen
darunter für Wohnungsbauzwecke . . M. 172,6 Millionen

Bayerischer Sparkassen- u. Giroverband

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Meine
Birken-Schlaf-Zimmer
890.-
sind eine Sensation in Preis u. Qualität
Max Schmidtner
Augustenstr. 89

Pelze
Mäntel Fohlen Lamm Seal Bisam usw.
bis zu 12 Mon.-Raten ohne jed. Aufschlag
Kragen Neueste Form
Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst Eigene Werkstätte
Alois Wutz, Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße, gegenü. M.N.N.

II. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren
mildgesalzener Schinken und Rauchfleisch frisches Roastbeef, Salami, Servelat und alle übl. Wurstwaren, i. best. Qual. zu bill. Preis.
Th. Klaß, Wurstfabrik
München, Theresienstr. 26
(Ecke Amalienstr.) Telephon 27700

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (n. Sendlingertorpl.)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise, individuelle Bedienung

S.A.- und S.S.-Leute
Schaftstiefel - Marschschuhe
Beste, wasserdichte Handarbeit, billigste Preise. Versand nach auswärts.
Kiermeier, München, Augustenstraße 38

Pianos
Flügel Harmonium zur beste Weltmarken
kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen im Pianogeschäft
Fendl
München
St.-Paul-Straße 2 bei der Paulskirche
Mietpianos Stimmungen

Mein Schlager!
Praktische Tasche, mit Reissverschluss.
Chrom-Saffian
schwarz, blau, braun, beige
Vollgarniert 9.80 M. Größe 29 cm
Fr. Kürringer
Weinstrasse am Rathaus!

Ab 1. November beginnt bei uns der alljährliche
Weihnachtsvorverkauf
mit ermäßigten Preisen auf alle Artikel
Filiale: Nürnberg, Kaiserstraße 9
HEENE
MODEWAREN
München, am Karlstor

Besichtigen Sie bitte meine 6 Schaufenster
Hugo Weiß
Ecke Isartorplatz - Rumfordstr. 57
Telephon 23917, Gegründet 1888
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
Damen-, Herren-, Kinder- u. Bettwäsche, Strümpfe usw.
an Festbesoldete Kredit ohne Aufschlag
Braune Rabattmarken
Portofreier Versand

2
Minuten vom neuen Parteiheim
ist das Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Kaffee und Tee
Fr. Reuther
Wittelsbacher Passage im Hause d. Lichtspiele

Pelze Mäntel Jacken Kragen Besatzfelle
Nur eigener Herstellung
Maßanfertigung
Umarbeitung
Emil Lüdicke, München
Kürschnermeister
Tel. 23022 - Gegr. 1907 - Theresienstr. 23

Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Straßenbahnhaltst. der Linien 5, 7, 15, 30

GottliebMüller
Tel. 51381 / München / Schommerstr. 19
Bereifung für Auto und Lastwagen
Jedes Fabrikat / Garagen-Schläuche
Technische Gummi- u. Asbestfabrikate

PELZMÄNTEL
nach Maß
Fohlen-Mantel
M. 210.—
Bisamrücken-Mantel
M. 395.—
usw.
Kürschnerei
LUDW. TSCHIRK
MÜNCHEN
Reichenbachstr. 18/I Kein Laden

Gelegenheit!
ca. **50 Küchen**
ca. **30 Schlafzimmer**
10—20% unter Ladenpreis
VOGT München
Lindwurmstr. 149 Rgb.
Kein Laden.

SPORT-ANZÜGE MÄNTEL
Nur erstklassige Werkstattarbeit
Maßanfertigung ohne Preisaufschlag
Gummi-, Ölhaut-, Loden- und Lederbekleidung
Norweger-Rucksack nur M. 24.75
Etagengeschäft
Chr. Schüner
MÜNCHEN 2 SW
Lindwurmstr. 129, I. Stock links - Tel. 79874

DAMEN-HAND-TASCHEN
aller Art
bei
Jakob Stumpf
Dachauerstraße 19/21
im Hause des Apollo-Theaters
Mache auf meine bekannt preiswerten Lederwaren alle Pg. aufmerksam.

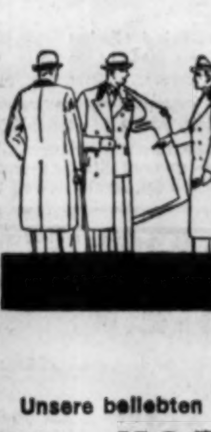
Vorteilhaft und reell kaufen Sie
Bodenwachs, Schuhcreme, Bodenbeize, Fensterleder sowie sämtliche Wasch- und Putzartikel in dem altbekannten
Spezialgeschäft J. Wacker
München, früher J. M. Lutz, Radlsteg 2, zwischen Tal und Westenriederstraße. Tel. 26354.
Achten Sie auf die Hausnummer.
Händler erhalten Rabatt.

Hochwertige, anerkannte Qualitätsarbeit unter Garantie. Besichtigen Sie unser Musterlager

Polstermöbel, Dekorationen
Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Numeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Schlupfhosen gefüttert
enorm billig!
Kinder-Schlupfhosen Partie M. -.50
Damen- „ „ gefütt. „ M. 1.-
„ „ „ „ M. 1.30
„ „ „ m/k seid. Str. innen gefüttert, Größen 42 . . M. 1.30
Damen-Schlupfhosen außen Seide, innen gefüttert, Gr. 42 . M. 2.20
Kinder-Schlupfhosen m/k seid. Str. in allen Größen, von M. -.65 an
Braune Rabattmarken!
Georg Aumann Nachf., gegr. 1865
Textilwaren, Reichenbachstraße 35



Unsere beliebten
K&P
Winter-Paletots
stehen unter den Sonderleistungen unserer
Mantel-Woche
unzweifelhaft mit an erster Stelle. Durch Großeinkauf aller Grundstoffe und deren Verarbeitung in eigenen Werkstätten bieten wir Ihnen besonders in diesen Paletots Außergewöhnliches an Qualität u. Preiswürdigkeit

Schluß unserer Mantel-Woche Freitag, 31. Okt.

Unsere Spezialität:
Gute Stoffqualitäten, solide Verarbeitung u. überraschend niedrige Preise. Prüfen Sie die Leistungen, die wir Ihnen mit diesen beliebten K & P-Paletots präsentieren.
M. 55.- 45.- 39.- **35.-**

Unsere Eleganten:
In diesen hochwertigen Paletots finden Sie alle Vorteile unserer modernen Fabrikation in idealer Weise vereinigt: Wärme, mollige Oberstoffe, vorbildlich guter Sitz, vorzügliche Verarbeitung auf K-Seide und äußerste Preiswürdigkeit.
M. 95.- 85.- 75.- **65.-**

Unsere Spitzenleistung:
Vom Guten das Beste, was unsere eigenen unter ständiger Kontrolle arbeitenden Werkstätten hervorbringen: Die K & P-Paletots für Verwöhnte, das Allerbeste in Material und Verarbeitung, was Sie sich wünschen können. Kurz: Die K & P-Spitzenleistung.
M. 150.- 130.- 115.- **105.-**

Unsere Jünglings-Paletots:
Diese eleganten Mäntel zu volkstümlich niedrigen Preisen werden auch von jungen Herren immer wieder gern getragen. Prüfen Sie die guten Oberstoffe, die feine Verarbeitung mit besten Zutaten, den tadellosen Sitz und — greifen Sie zu!
M. 77.- 58.50 49.50 **32.50**

Unsere Gehrock-Paletots: Die unentbehrlichen Mäntel für offizielle Gelegenheiten. Die erstklassigen Oberstoffe und die vorbildliche Ausstattung werden Sie überraschen und Ihre volle Anerkennung finden.
M. 130.- 95.- 85.- **65.-**

Reichhaltige Auswahl in allen Übergrößen — selbst für die korpulentesten Herren

Nur Qualität und doch so preiswert!

Knagge & Peitz
G. m. b. H.
München * Färbergraben 2-3a

BILLIGE KLEIDERSTOFF-WOCHE

die große Sache am Stachus

KLEIDERSTOFFE

Tweed, moderne kleine Muster, praktischer Kleiderstoff, Breite ca. 70 cm .... Meter **-.78**

Tweed-Noppen, Streifen und Schotten, reine Wolle, flotte hellfarbige Muster, Breite 70 cm Regul. Wert bis 2.90, jetzt Met. **1.25**

Schottenstoffe, halbschwere und schwere Winterqualitäten, gute Halbwolle Breite ca. 95 cm regul. Wert bis 3.80, jetzt Meter **1.45**

Reinwollene Kleiderschotten, solide Köperware, farbenfreudige Muster Breite ca. 95 cm regul. Wert bis 4.40, jetzt Meter **1.95**

Tweed-Noppen modischer Kleiderstoff, neue Herbstmuster, braun und blaue Farbstellungen Breite ca. 95 cm .... Meter **1.95**

Jersy-Tweed eleganter Wollstoff, fein kariert und Noppenmuster, aktuelle Modefarben Breite ca. 95 cm .... Meter **2.75**

Woll-Georgette elegante Kleiderneuheit, mit feinen Noppen und Flammé Breite ca. 130 cm Meter M 6.50 ca. 95 cm breit .... Meter **3.90**

Woll-Flamingo modische Neuheit, mit kunstseidenen Effekten, marine, grün, weinrot gemustert Breite 130 cm .... Meter **4.80**

Reinwollenes Kleidertuch elegante, halbschwere Qualität in den Farben bleu, braun, grün, maron und erika, eine ganz besondere Kaufgelegenheit Breite ca. 125 cm, regulärer Wert M. 5.80 .... jetzt Meter **1.95**

Tuchschotten reine Wolle, moderne, schöne Muster, Breite ca. 70 cm .... Meter **1.95** — **ganz besonders preiswert**

Reinwollene Kleiderstoffe in Natté, Woll-Crêpe, Wollbatist und Popeline, viele Farben Breite ca. 70 cm, jetzt Meter **1.25**

Reinwollene Kleiderstoffe in Crêpe Caid, Woll-Veloutine, Natté, Popeline und Crêpe à jour, reiche Farbensortimente, Breite ca. 95 cm, regul. Wert bis M. 4.50, jetzt Meter **1.75**

Reinwollene Kleiderstoffe in Rips, Popeline, Woll-Crêpe de Chine, Woll-Georgette u. Woll-Trikot, auch in den neuesten Modefarben Breite ca. 95—130 cm, regul. Wert bis M. 5.75, jetzt Meter **2.50**

Reinwollene Kleiderstoffe in Woll-Georgette, Woll-Veloutine, Crêpe Caid und Rips Papillon, hochwertige Qualitäten Breite ca. 130/140 cm, regul. Wert bis M. 11.80, jetzt Meter **3.75**

SEIDENSTOFFE

Bemberg-Foulard modern bedruckt, kunstseiden. Edelprodukt mit kleinen Schönheitsfehlern. Breite ca. 80 cm, Meter **1.50**

Crêpe-Marocaine-Druck, hübsche Kleidermuster, aparter Künstlerdruck, Breite ca. 92 cm regul. Wert bis 4.90, jetzt Meter **1.95**

Kunstseid. Voile und Liberty, modern bedruckt für Tanz- und Abendkleider, große Musterauswahl. Breite ca. 80 und 95 cm jetzt Meter **2.50**

Crêpe Georgette und Crêpe de chine aparter Buntdruck, helle und dunkle Muster, Br. ca. 92/95 cm regul. Wert bis 5.25, jetzt Meter **2.90**

Foulard bedruckt reine Seide, hell und dunkel gemustert, für Tanzkleider Breite ca. 90 cm, reg. Wert bis 5.75, jetzt Meter **1.95**

Damassé kunstseiden. Putterstoff, moderne kleine Jacquardmusterung Breite ca. 70 cm, Meter **-.95**

Reinseid. Taffet einfarbig und fein kariert in vielen Farben, auch schwarz und marine, hochwert. Qualität, Breite ca. 84—88 cm, regul. Wert bis 5.50, jetzt Meter **1.95**

Kunstseid. Crêpe de chine, großes Farbensortiment, auch marine u. schwarz Breite ca. 70 cm .... Meter **1.45**

Veloutine Seide mit Wolle, elegante Kleiderware marine, schwarz und viele Farben Breite ca. 95 cm .... Meter **2.50**

Crêpe de chine reine Seide, hochwertige Qualität, neuestes Farbensortiment, auch schwarz, weiß und marine Breite ca. 95 cm .... Meter **3.50**

Crêpe Satin u. Crêpe Marocaine schwere, reinseid. Luxusqualität Breite ca. 95 cm, regul. Wert bis M. 12.40 ..... jetzt Meter **4.50**

Flamingo kunstseid. Modestoff, mit kleinen Jacquardeffekten und Diagonalmuster Breite ca. 95 cm .... Meter **2.50**

Damassé elegant. Pelz- u. Mantelfutter, neuestes Steppmuster in grau Breite ca. 140 cm, Meter **1.95**

Bemberg-Waschkunstseide speziell für Wäschezwecke, zarte Pastellfarben, großes Sortiment .... Breite ca. 70 cm **-.95**

MANTELSTOFFE

Mantel-Velour feinmeliert, moderne Musterung in braun, marine und schwarz/weiß, Breite ca. 140 cm, Meter **3.75**

Velour long reine Wolle, der beliebte Modestoff, nur marineblau außergewöhnlich preiswert Breite ca. 140 cm .... Meter **4.50**

Manteltuch schwere Qualität, in den Farben schwarz, weinrot, mode u. grün Breite ca. 140cm .... Meter **4.50**

Mantel-Ottomane reine Wolle, bekannt gute Qualität, rückseitig gerauht, nur marine und schwarz, Breite ca. 140 cm .... Meter **4.80**

Mantel-Velour reine Wolle, besonders hochwertige Qualität, in vielen Farben Breite ca. 140 cm, regulärer Wert bis 7.80 .... jetzt Meter **3.75**

Ein Posten Mantel- und Kostümstoffe enthaltend reinwollene Melangen, Gitterflausche und praktische Freskostoffe, hell- und mittelfarbig gemustert Breite ca. 140 cm, regulärer Wert bis 5.50 .... jetzt Meter **1.95**

Velour-Diagonal reine Wolle, bestes Fabrikat, neueste Modefarbe Breite ca 140 cm .... Meter **5.80**

Mantel-Loden für Sport und Reise, praktische Farben, gute Strapazierqualität, Breite ca. 145 cm..... Meter **2.40**

Herren-Ulsterstoffe schwere Flauschware, modern gemustert, reine Wolle, Breite 150 cm.................... Meter **5.80**

SAMTE

Waschsamt-Druck, neue Muster und Farben, je für praktische Sportkleider, Breite ca. 70 cm .... Meter **1.25**

Kunstseid. Rippensamt, modern. Buntdruck, fein. Farben u. Must. Br. ca. 70 cm, Meter **2.25**

Velvet-Druck, elegante Kleiderneuheit f. Herbst u. Winter, aparte Tweed- und Foulardmuster Br. ca. 70 cm, Meter **3.50**

Lindener Waschsamt einfarbig und bedruckt, bekannt gute Qualität, viele Farben und Muster, **außergewöhnlich billig** Breite ca. 70 cm .... Meter **-.95**

Wiederum
1000 Mäntel
1500 Kleider
neu eingetroffen.
Überraschend schön und billig!

HORN

AM STACHUS • MÜNCHEN • Filiale PARKSTR. 8